Ex libris J. Hey...
Kreisbibliothek Regensburg
Med. et Chirurgie Candidat. 3f.

Med Gruner

1426

2. Ex.

Physiologische
und
Pathologische
Zeichenlehre

zum Gebrauch
akademischer Vorlesungen
und
als Repertorium für Praktiker

von

D. Christian Gottfried Gruner

Herzogl. S. Coburgischen Geheimen Hofrathe und Leibarzte, ordentlichen Professor der Arzneykunde auf der Gesammt-Akademie zu Jena, mehrerer Akademien und gelehrter Gesellschaften Mitgliede.

Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Inest omni seculo, quod sat est.
Seneca.

Jena,
in der akademischen Buchhandlung
1801.

Kreisbibliothek Regensburg

Vorrede
zur zweyten Ausgabe.

Die Zeichenlehre hat unstreitig einen vielfachen Werth, verstattet einen vielfachen Gesichtspunkt und vielfache Anwendung, kann also auch auf vielfache Art gedacht und behandelt werden. Man lobt die Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit der Zeichenlehre, warum wagt sich nicht ein praktisches Genie, das alles aus sich selber schöpft, und nur das für richtig hält, was und wie es ihm vorgekommen ist, an ein solches naturgemäſses und perennirendes Werk? Bis jetzt sind noch viele Lücken zum Ausfüllen übrig, und da der Gang der Natur in Krankheiten unendlich modificiret, bey keinem Kranken ganz der nämliche ist und seyn kann; so läſst sich die Quelle der mancherley Widersprüche unter den Praktikern gar leicht entdek-

ken. Jeder will ein Naturmaler seyn, jeder will die Natur treu kopirt haben. Die allgemeine Zeichenlehre kann, ihrer Natur und Bestimmung nach, nichts weiter liefern, als die aus mehrmaligen Beobachtungen abstrahirten Resultate, und falls sie zu Vorlesungen bestimmt ist, die Zeichen historisch, und unter gewissen Rubriken darstellen. Das Uebrige fällt auf den Lehrer zurück. Dieser hat die unerläßliche Verbindlichkeit auf sich, die fernere Erklärung eines jeden Zeichens zu geben, den Werth eines jeden, an sich und in den verschiedenen Stadien der Krankheiten, zu bestimmen, dessen Zusammenhang mit der Ursache und mit dem Bezeichneten zu beurtheilen, auch bedürfenden Falles für Diagnostik und Prognostik zu klassificiren. Es sind auch hierüber manche Vorschläge und Anforderungen geschehen, aber man hat dabey wohl nicht bedacht, daß es weit leichter ist, Einfälle aufs Papier zu setzen, als zu realisiren. Der Anfänger bedarf eine allgemeine Uebersicht der vornehmsten, durch vielfältige Erfahrung bewährten Zeichen, wie er dieselben vor dem Krankenbette wieder finden kann. Die Kritik der Semiotik, der systematischen Ordnung und der Methode im Vortrage, gehöret für den Lehrer, ist diesem allein nützlich, für die Zunahme der Wissenschaft erspriesslich, mehr oder weniger in der Ausführung anwendbar. Die Diagnostik, in *Wichmann's* Sinn, ist nicht allgemeine Zeichenlehre, kann es auch nicht seyn, aber ein höchst nützlicher Theil derselben, ist von denkenden

Theo-

Theoretikern längst erkannt, und von denkenden Praktikern, in einzelnen Krankheiten, behutsam angewandt, aber nur von den gewöhnlichen Praktikern, wie er dieselben schildert, meistentheils überlehen und verkannt worden. Und doch beruhet auf der gehörigen Unterscheidung verwandter, ähnlicher oder ähnlichscheinender Krankheiten die richtige Heilungsanzeige. Die Ordnung der einzelnen Zeichen möchte wohl immer willkührlich seyn, vielleicht immer unmöglich bleiben, alle so zu stellen, dass keines überflüssig zu seyn, keines am unrechten Orte zu stehen scheine. Das an sich diagnostische Zeichen kann, unter andern Verhältnissen, auch prognostisch seyn, aber nach den Gesetzen der guten Lehrart, nicht vielmals wiederholet werden, am wenigsten wegen Kürze der Zeit, die man gegenwärtig der so vielumfassenden Medicin widmet, und wegen der vorgeschriebenen halbjährigen Frist, binnen welcher die Zeichenlehre auf Akamien geendigt seyn muss. Die Methode des Vortrags ist nach den relativen und individuellen Bedürfnissen der Zuhörer einzurichten; allein da auf Akademien keine oberflächlichen Subalternen, sondern gründlich gelehrte und denkende Aerzte gebildet werden sollen, welche die Zeichen mit den pathologischen Ursachen und therapevtischen Anzeigen schicklich zu verbinden wissen; so habe ich die modischen Vereinfachungs- und Combinationsmethoden nie billigen können. Die Wichtigkeit und der Umfang der Zeichenlehre fordert eine scientifische und hinläng-

längliche Behandlung. Wie wenig Ausbeute läſst ſich in der halbjährigen Verbindung der Zeichenlehre mit Pathologie, Therapie u. ſ. w. von der zwey- oder dreymonathlichen Erklärung hoffen! Billig ſollten ſich die Aerzte einmal vereinen, gemeinſchaftlich zur Vervollkommung der Zeichenlehre beyzutragen, die wahren oder ſcheinbaren Mängel zu verbeſſern, die beſtehenden und erkannten Lücken auszufüllen, die einzelnen Kapitel zu berichtigen, und endlich einmal an die *ſpecielle Semiotik* ernſtlich zu denken, die bisher ganz vernachläſsigt worden iſt, zum gröſsten Nachtheil der Praxis. Und dieſer Zweck lieſse ſich vielleicht durch Errichtung einer *ſemiotiſchen Akademie*, wie ſich *Baglivi* eine praktiſche Akademie dachte, mit vereinten Kräften erreichen. Allein ſo lange die beſſern Praktiker den hohen Ton von Alleinweisheit affektiren, die kleinern Praktiker bemitleiden, die Theoretiker behohnlächeln, weil ſie nicht alle Tage viele Kranke ſehen, und endlich, wie dieſe ſtrengen Ariſtarchen, für allzuvielem Sehen gar nichts mehr ſehen; ſo ſchwindet auch dieſe angenehme Hofnung. Daſs doch der Deutſche ſo ſelten wahrer Patriot iſt! Ein *ſemiotiſches Wörterbuch* möchte für die Heftdoktoren und Praktiker ohne Kopf und Buch wahres Bedürfniſs, vollſtändige *Elementa Semiologiae* möchten für die wiſsbegierigen und gründlichern Aerzte wahre Geiſtesnahrung ſeyn. Für die letztern ſind die untergeſetzten Belege, wie es in der lateiniſchen Ausgabe geſchehen iſt, zur gerechten Würdi-

gung

gung des Werthes unumgänglich nöthig. Nicht alle ſind Naturbeobachter und Naturmahler, die ſich, als ſolche, vor dem Publikum ankündigen, nicht alle angeblichen Forſcher, Reformatoren, Erfinder, ſind auch rechtliche und ehrliche Männer, die wenig, aber recht ſahen, viel laſen, und dabey gründlich dachten und dann erſt das Reſultat ihres Forſchens ganz aufrichtig, ohne Anmaſsung und ohne Vorurtheil, wie ehedem *Hippokrates*, andern wieder mittheilen.

Hier erſcheint die zweyte, umgearbeitete, hier und da vermehrte, an ſchicklichen Orten verkürzte und concentrirte, an andern Orten wieder erweiterte Zeichenlehre, wie ſie den Bedürfniſſen der Anfänger und des Zeitalters angemeſſen ſeyn dürfte. Die *phyſiologiſche Zeichenlehre* iſt befliſſentlich beybehalten, weil die Dogmen zwar in der Phyſiologie begründet, aber, als Zeichen, dort nicht abgehandelt werden können. Sie iſt auſserdem mit den Signis neutris der alten Aerzte vermehrt, und dadurch der Uebergang zur *pathologiſchen Zeichenlehre* gebahnet worden. In dieſer habe ich den alten Plan gröſstentheils beybehalten, weil er der ſeit Jahrhunderten angenommenen Lehrform angemeſſen war, nur hier und da iſt in der Stellung einzelner Kapitel etwas geändert, weil ſich unter dieſe Hauptnummern eine Menge analoger Zeichen bequem bringen laſſen. Was hier der ſcientifiſchen Ordnung halber iſolirt ſtehet, kann und muſs der praktiſche Arzt ohnedem am Krankenbette

vereint brauchen und anwenden, oder nach den Umständen trennen. Ich wünschte durch diese Schrift zuförderst meinen Zuhörern nützlich zu seyn, vielleicht findet auch mancher Praktiker in derselben noch manches, das zur glücklichen Ausübung der Kunst wissenswerth und instructiv war.

Jena, den 15. September 1794.

Vor-

Vorrede

zur dritten Ausgabe.

Hier erscheint die dritte verbesserte und vermehrte Auflage der allgemeinen Zeichenlehre. Daſs dieſs nicht bloſs in rubro, ſondern wirklich in nigro ſtatt habe, wird einen Jeden der Augenſchein überzeugen. Es ſind theils einzelne Stellen berichtigt, und, wo es nöthig war, beſſer beſtimmt, theils die Bedeutungen einzelner Zeichen, ſo viel es, der Wahrheit ohnbeſchadet, möglich war, der neuern Theorie angepaſst, theils ganz neue Paragraphen beygefügt, und manche minder wichtige oder bezweifelte Sätze weggelaſſen. Die alte Einrichtung und Ordnung iſt beybehalten, weil, bey aller beabſichtigten logiſchen Stellung, der unangenehme Zirkel in der Erklärung und Anwendung nicht immer vermieden werden kann. Eben daher

daher ſtehen die Kapitel *von den Geſchäften* voran, als die wichtigern, und das Kapitel *vom äuſserlichen Anſehen* kommt zuletzt. Geſetzt, daſs der Praktiker beym Krankenbeſuch mit dieſen ſinnlichen und in die Augen ſpringenden Zeichen anhebt, und von da auf den innern Zuſtand des Körpers, als den Grund dieſer Erſcheinungen, gleichſam zurück gehet, ſo iſt doch die richtige Beurtheilung nicht wohl möglich, wofern er nicht den Schlüſſel im Vorhergegangenen, und in den vorhandenen innern Veränderungen der Geſchäfte, ſucht. Die gewöhnliche wiſſenſchaftliche Methode nach welcher man das vorausſchickt, was den Grund des Folgenden in ſich enthält, ſcheint mir wenigſtens die zweckmäſsigſte im akademiſchen Lehrvortrage zu ſeyn. Nicht minder iſt die *phyſiologiſche Zeichenlehre*, als die Baſis der *pathologiſchen*, beybehalten, und bey jedem Kapitel die *ſemiotiſche Litteratur* beygefügt worden, in wiefern ſie zur Vollſtändigkeit des Ganzen gehöret, und ein Arzt ohne Bücherkenntniſs unter die Layen herab ſinkt. Ein groſser Theil ſind akademiſche Schriften, die öfters (ſagt man) ſchwer aufzutreiben ſind; Sollen ſie deshalb ganz wegbleiben? Unſere Vorfahren ſuchten eine Ehre darinnen, daſs ſie ſich durch Diſputationsſammlungen eine auserleſene Bibliothek von ſolchen kleinen Schriften zu verſchaffen ſuchten, die öfters auf wenig Seiten mehr enthalten, als manche gröſsere Werke und vergängliche Modejournale. Sie kannten und ſchätzten ihren Werth, und gaben den

An-

Anfängern den wohlmeynenden Rath, sich auf diesem wohlfeilen Wege und gleichsam spielend, einen Vorrath von nützlichen Litteraturkenntnissen zu verschaffen. Grade die Zeichenlehre, die noch immer nicht nach Würden geschätzt und getrieben wird, enthält gröſstentheils kleine Gelegenheitsschriften, und der Grund ist leicht einzusehen; Ueber solche einzelne Momente lassen sich nicht wohl ganze Bände fertigen.

Vielleicht wundert man sich, warum ich das Kapitel *von den Krisen* beybehalten habe, welche *Brown*, (s. *Pfaff* Abh. S. 39.) wie alle andere Reformatoren, ganz verworfen hat. Es thut mir leid, daſs ich grade hier der Antipode vieler Zeitgenossen seyn muſs! Ich habe die Wahrheit und Richtigkeit dieser alten, so oft bestrittenen, und dennoch durch so viele Ausfälle nicht ganz verdrängten Lehre, am Krankenbette zu sehr erprobt, als daſs ich sogleich, der Mode zu Gunsten, diese alte Freundin und Bekanntin verlassen könnte. In der gelehrten Republik muſs kein Vorurtheil des Alters oder Ansehens gelten, kein Bannstrahl blinder Eiferer auf die Dissentirenden kraftlos zurück fallen, und ich habe mich bis jetzt von der Krankheit schwacher und kleiner Seelen, die auf Treue und Glauben für Wahrheit annehmen, was der Geist des Zeitalters dafür ausgibt, bestmöglichst frey zu erhalten gesucht. Wer frey seyn kann, handelt thöricht, wenn er sich von anmaſsenden Theoretikern oder Praktikern geduldig Schellen und Fesseln an-

legen

legen läſst. Non me cuiquam mancipaui, (ſagt *Seneca*, und ich mit ihm) nullius nomen fero, multum magnorum virorum iudicio credo, aliquid et meo vindico. Deshalb ſind auch manche ältere Erklärungen ſtehen geblieben, die dieſem oder jenem Partheygänger nicht behagen werden, deshalb iſt auch keine Sacherklärung aus der neuen Chemie aufgenommen. Das alles kann dem Praktiker nicht viel nützen, und die Pathologen, die immer von animaliſcher Chemie, von chemiſcher Lebenskraft und Miſchung u. dgl. reden, wiſſen öfters ſelbſt nicht, welcher Unſinn in dieſen leeren Worten liegt. Wer wird obſcurum per aeque obſcurum erklären? Die *ſemiotiſche Terminologie* iſt von der ſimplen Erfahrung ſeit den älteſten Zeiten abſtrahirt, und den Praktikern ganz verſtändlich, warum ſoll ſie nicht in den Büchern, die zu ihrem Beſten geſchrieben ſind, unverfälſcht und ohne Rückſicht auf Konvenienz, beybehalten werden? Es kommt hier alles auf das Factum an, das Wie kann ſich Jeder, nach ſeiner individuellen Vorſtellung, dazu denken, wie er will. Wer, wie ich, kein Syſtem zu vertheidigen hat, weil er weder ſtrenger Humoriſte, noch Solidiſte, weder Dynamiſte, noch Chemiſte, weder Organiſte, noch Brownianer iſt, ſondern gut bibliſch denkt, prüfet alles, und das Gute behaltet, dem bleibt, die, aus unverfangener Beobachtung abſtrahirte Wahrheit ſchätzbar, ſie mag dem Freunde oder Feinde gebühren.

Wich-

Wichtiger ist die folgende Frage: *Verlohnt sichs wohl der Mühe, noch Zeichenlehre zu studiren?* Der neueste Reformator, *Brown*, sah diesen Theil der Medicin, als entbehrlich, an, liess aber doch wenigstens die Diagnostik (s. *Brown's* System der Heilkunde — von *Pfaff*. Kopenh. 1796. Kap. 9. S. 45.) gelten, *durch welche allgemeine Krankheiten von örtlichen oder symptomatischen Zufällen unterschieden werden.* Die wahren Brownianer sahen bald die Einseitigkeit dieser Behauptung ein, und bestimmten die Gränzlinie genauer. Für den jungen Brownianer, der in diesem Systeme nur das Neue und conventionelle Leichte der Kurart anstaunt, und sich auf die Grundpfeiler, Sthenie und Asthenie, gemächlich stützt, ist die ganze Semiotik seitdem ein unbekanntes oder gleichgültiges Land geworden. *Brown* irrt sich sehr, wenn er den ganzen Werth der Zeichenlehre auf Diagnostik, d. i. auf Erkennbarkeit einer Krankheit, im Gegensatz der Gleichnahmigkeit und scheinbaren Aehnlichkeit verwandter Krankheiten, zurück zu bringen sucht. Das würde höchstens zum Theil von der speciellen Semiotik gelten, aber nicht von der generellen. Jene gibt dem Beobachter, der weder an Krankheitsnamen, noch an Autoritäten klebt, die charakteristischen Merkmale, die bald die Natur einer jeden einzelnen Krankheit, bald die schädliche Potenz, wovon sie entstanden war, kenntlich machen, diese fasst das Symptom, als Wirkung, und führet dadurch auf die erregende Ursache zurück, die der heilende Arzt zu-

nächst

nächſt wegnehmen ſoll. Ohne ſich alſo auf die Beantwortung des Brown'ſchen Problems einzulaſſen, ob und in wie weit die Heilkunde an Feſtigkeit gewonnen hat, indem die endloſe Mannichfaltigkeit der Krankheiten auf zwey Hauptformen, auf die ſtheniſche und aſtheniſche, ohne weitere Unterſchiede, als im Grade, zurück gebracht worden iſt, ſo ergibt ſich doch aus dieſer Angabe des Syſtemſtifters von ſelbſt, daſs auch der Brownianer ſeine ſemiotiſche Diagnoſtik nöthig hat. *Brown* empfiehlt *Morgagni's* klaſſiſches Werk: De ſedibus et cauſſus morborum per anatomen indagatis, fleiſſig nachzuleſen, um aus den nachgelaſſenen Wirkungen die vorübergegangenen Urſachen zu erkennen, er räumt alſo ſtillſchweigend ein, daſs es eine ſemiotiſche Anamneſtik geben müſſe: Denn die anamneſtiſchen Zeichen ſpielen bekanntlich im Brown'ſchen Syſtem eine wichtige Rolle zur Auffindung der Sthenie und Aſthenie. *Brown* gibt zu, daſs die Gefahr der Krankheit während der Anlage, und des Todes während der Krankheit, im Verhältniſs mit dem Grade der Beſchaffenheit, oder mit der Wichtigkeit des beſonders angegriffenen Theils, wächſt, und erklärt die Peripneumonie, den Schlagfluſs, die Phrenitis, den Rothlauf und die Gicht, zumal die letztern beyden, wenn ſie den Kopf gewaltſam befallen, für ſehr gefährlich, es muſs alſo doch auch eine Prognoſtik der Krankheiten, überhaupt und insbeſondere, ſtatt finden? Und grade dieſe dreyfachen Theile conſtituiren die Baſis der allgemeinen

nen Zeichenlehre: Denn alle Zeichen lassen sich unter eine von diesen bringen. Der Brownianer kann also auch diese wichtige Disciplin nicht ganz entbehren. Es stehet ihm frey, die bekannten semiotischen Sätze den Lehrsätzen seines Systems anzupassen, und, wenn er will, die neue Terminologie aus der Kantschen Philosophie unterzulegen, nur sey er so discret, auch den Andersdenkenden ihre Ueberzeugung zu lassen. Man kann an *Brown's* System die Simplicität und Klarheit der Darstellung, so wie die aufgestellte Einheit des gesunden und kranken Zustandes, bewundern aber doch auch fragen ob diese angenommenen Gesetze sich auch wirklich so in der Natur wieder finden lassen, wie sie der Schottische Seher aufgestellt und zusammen gereihet hat? Man kann manche angegebene theoretischen Sätze, als praktisch brauchbar, gelten lassen, aber doch auch mit Recht zweifeln, daſs dieselben allen guten und denkenden Praktikern vor *Brown* ganz unbekannt geblieben seyen. Man kann in *Brown's* Heilvorschriften viel Einseitiges, Uebertriebenes und Willkührliches entdecken, und doch den richtigen Scharfblick des Erfinders in einzelnen Wahrnehmungen nach Verdienst zu schätzen wissen, und das Heilverfahren darnach einrichten. Man kann die Beseitigung der Krisen gelassen anhören, aber sich damit trösten, daſs schon der Reformator *Asklepiades*, die instructiven Krankheitsgeschichten des *Hippokrates* spöttelnd Todesbetrachtungen nannte, daſs der Reformator, *van Helmont*,

mont, und alle ihm gleichgesinnten Neuerer, immer dieser wichtigsten Lehre der ganzen Semiotik den Krieg ankündigten, und dennoch die tägliche Erfahrung aller Jahrhunderte ihren spitzfindigen Argumenten widerspricht. Man muss ohnstreitig *Röschlaub's* philosophischen Geist und Scharfsinn bewundern und hochachten, vermittelst dessen er sich *Brown's* schwankendes System nicht bloss eigen, sondern auch dasselbe vollkommener und haltbarer machte, und ihm durch die logischen Zauberworte den Anstrich des Zusammenhangs und der Wissenschaft gab, durch die Kunstsprache der neuen Philosophie das Gewand der Gründlichkeit und Unfehlbarkeit überwarf, aber es ist doch wohl erlaubt, sich die Freiheit des Zweifelns an Untrüglichkeit vorzubehalten? Mit der Fakkel der herrschenden Philosophie suchte von jeher jeder Reformator die Unwissenden zu erleuchten, im Grunde aber nur die Staunenden zu blenden, und sich bey den Zeitgenossen Ansehen und Beyfall zu verschaffen. Das lehret die Geschichte der Medicin auf die unumstösslichste Art. Die Aerzte accommodirten ihre angeblich neuen und unerschütterlichen Systeme den Sprachformeln der damaligen Philosophie, und hielten den Lesern auf dem Titelblatte die kraftvollen Worte vor, ex principiis philosophiae peripateticae, Cartesianae, Wolfianae, ex principiis modernis demonstrata, vor. Wer durfte bey Erblickung eines solchen Aushängeschildes es wohl noch wagen, an der Wahrheit und Gründlichkeit des philosophisch geord-

neten

neten und demonſtrativiſch erwieſenen Syſtems zu zweifeln, ohne ſeine Gegenſchrift im Katalog verbotener oder kritikloſer Bücher, und ſeinen Namen auf der Liſte der Proſcribirten zu finden? Und dennoch ſind alle dieſe blendenden Monumente der gelehrten Eitelkeit längſt darnieder geſtürzt und vergeſſen. Sie erſcheinen nur noch in der Geſchichte der Medicin, als vorübergegangene Meteoren, deren falſches Licht die Gaffer und blinden Nachbeter wohl eine Zeitlang blenden, aber nicht auf immer erleuchten konnte.

Hoffentlich wird ſich die Semiotik am längſten erhalten, die am Kranbenbette, ohne Vorurtheil des Anſehens, ohne Theorie- und Hypotheſenſucht, unter Leitung der reinen Erfahrung, ſeit Jahrtauſenden aus Thatſätzen abſtrahirt wurde. Wozu nützt es, z. B. die Entſtehung der Krankheiten mit *Hufeland* auf die Lebenskraft zurück zu bringen, die *Röſchlaub*, als ſtrenger Philoſoph, für eine unbekannte Qualität erklärt? Was hilft es in der Praxis, mit *Reil* alles pathologiſche Wiſſen auf Organiſation und Miſchung zu gründen, da wir, leyder! nur die Auſsenſeite der Form kennen, und uns weder Anatomie, noch Chemie, einige befriedigende Aufſchlüſſe geben können? Sthenie und Aſthenie geben zwar einige brauchbare Geſichtspunkte zum Auffaſſen eines ſchnellen und glücklichen Heilverfahrens, aber wie viele Miſsgriffe mögen in der ſchicklichen Anwendung der Regeln von den jüngern

Brownianern geschehen seyn, da sie ihren scharfsinnigen Meister öfters nicht recht verstehen, und dem philosophischen Kommentator im strengen Denken und Schliessen nicht gehörig folgen konnten? Nicht Jeder, der uns sein Jo pittore zuruft, ist deshalb auch ein getreuer Naturmaler. Man prüfe also mit Unverfangenheit alles, was dieser oder jener Beobachter der kranken Menschennatur gesagt und geschrieben hat, man vergleiche unpartheyisch das Neue mit dem Alten, um die Wahrheit in der Mitte zu finden, man befrage, mit einigem Zutrauen auf sich selbst, seine eigene Erfahrung, und folge dann seiner praktischen Ueberzeugung, ohne rechts oder links auszugleiten, oder sich von den vielen Sehern anf Abwege führen zu lassen. Dann erst wird sich der Werth einer empirischen Zeichenlehre, wenn auch die Objecte der semiotischen Beobachtungen unendlich seyn, und manchmal in zweifelhaften Fällen trügen sollten, am besten bewähren, und manches kleinscheinende Symptom dem Beobachter zur richtigen Erkennung und Unterscheidung verborgener oder ähnlich scheinender Krankheiten leiten. Dann erst wird sich zeigen, dass die reine Semiotik sich nicht auf die Frage, ob directe oder indirecte Schwäche vorhanden sey, einzig und allein beschränken könne.

Jena, den 24. August 1801.

Inhalt.

	Seite
Allgemeine Zeichenlehre.	1.
Einleitung.	3.

Erster Theil.

Physiologische Zeichenlehre.	27.

Erstes Kapitel.

Zeichen der Gesundheit vom Alter	30.

Zweytes Kapitel.

Zeichen der Gesundheit aus den Verrichtungen des Körpers.	38.
1. Von den Lebensverrichtungen.	39.
2. Von den thierischen Verrichtungen.	41.
3. Von den natürlichen Verrichtungen.	42.
4. Von den Geschlechtsverrichtungen.	43.

Inhalt.

Seite

Drittes Kapitel.

Von dem Temperament, als Zeichen der Gesundheit. 45.

Viertes Kapitel.

Von der Beschaffenheit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers, als Zeichen der Gesundheit. 53.

Fünftes Kapitel.

Von den Zeichen des Mittelstandes zwischen Gesundheit und Krankheit. 59.

Zweyter Theil.

Pathologische Zeichenlehre. 65.

Erstes Kapitel.

Von den Lebensverrichtungen, als Zeichen. 67.

Erster Abschnitt.

Von dem Pulse, als Zeichen. 68.

Zweyter Abschnitt.

Vom Athemholen, als Zeichen. 99.

Zweytes Kapitel.

Von den thierischen Geschäften, als Zeichen. 113.

I. Allzustarke Lebenskraft. 114.

1. Erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit. 115.

2. Schauer

		Seite
2.	Schauer und Erſtarren.	117.
3.	Nieſen.	121.
4.	Huſten.	122.
5.	Lachen.	123.
6.	Schluchſen.	123.
7.	Auffahren im Schlafe.	124.
8.	Flechſenſpringen.	125.
9.	Krämpfe und Zuckungen.	126.
10.	Schmerz.	128.
II.	Zu ſchwache oder aufgehobene Lebenskraft.	142.
1.	Müdigkeit. Fühlloſigkeit.	142.
2.	Gähnen und Dehnen.	145.
3.	Schwäche.	147.
4.	Sprachmangel.	149.
5.	Ohnmachten.	153.
III.	Mittelſtand zwiſchen allzuſtarker oder zu ſehr geſchwächter Lebenskraft.	156.
1.	Zittern.	156.
2.	Herzklopfen.	158.
II.	Aeuſsere Sinne.	160.
1.	Gefühl.	160.
2.	Geruch.	161.
3.	Geſchmack.	162.
4.	Gehör.	166.
5.	Sehen.	169.
III.	Innerliche Sinne.	178.
1.	Schlaf, Wachen, Träumen.	179.
2.	Bewuſstſeyn, Verſtandesverwirrung, Verſtandesfehler.	185.
3.	Schwindel.	193.

Drit-

Inhalt.

Seite

Drittes Kapitel.

Von den natürlichen Verrichtungen, als Zeichen. 194.

Erster Abschnitt.

Natürliche Verrichtungen der ersten Wege. 195.

1. Durst. 196.
2. Kauen. 198.
3. Hinunterschlingen. 198.
4. Appetit, Hunger, Widerwillen. 200.
5. Sodbrennen, Aufstossen, Blähungen. 204.
6. Ekel und Brechen. 206.
7. Fehlerhafte Dauung. 211.
8. Darmausleerung. Würmer. 212.

Zweyter Abschnitt.

Natürliche Verrichtungen der zweyten Wege, als Zeichen. 224.

1. Blut. 225.
2. Speichel und Auswurf. 231.
3. Ausdünstung und Schweiſs. 242.
4. Urin. 252.

Viertes Kapitel.

Von den Geschlechtsverrichtungen, als Zeichen. 278

Erster Abschnitt.

Geschlechtsverrichtungen des Mannes, als Zeichen. 279.

Zweyter Abschnitt.

Geschlechtsverrichtungen des Weibes, als Zeichen. 285.

Fünf-

Inhalt.

Seite

Fünftes Kapitel.

Von der Krise, als Zeichen. 294.

Erster Abschnitt.

Von der Krise überhaupt. 296.

Zweyter Abschnitt.

Von der Kruditāt, Kochung und Krise. 309.

1. Kritischer Brand. 326.
2. Kritische Abscesse und Ausschläge. 327.
3. Kritische Blutflüsse. 331.
4. Kritischer Schweiss. 336.
5. Kritischer Speichelfluss. 337.
6. Kritischer Auswurf. 338.
7. Kritischer Urin. 339.
8. Kritisches Brechen. 339.
9. Kritischer Durchfall. 340.
10. Zusammengesetzte Krisen. 341.

Sechstes Kapitel.

Von den Rückfällen und von Bösartigkeit, als Zeichen. 345.

Siebentes Kapitel.

Von der äusserlichen Körperbeschaffenheit, als Zeichen. 351.

1. Unverändertes oder verändertes Aussehen. 352.
2. Zu schnelles Wachsen und Starkwerden. 352.
3. Schnelles Magerwerden und Aufschwellen. 354.

4. War-

Seite

4. Wärme und Kälte, Trockenheit und Duften. 356.
5. Veränderte Farbe. 360.
6. Ausfahren an der Haut. 363.
7. Kopf. 365.
8. Gesicht mit seinen Theilen. 366.
9. Hals und Nacken. 392.
10. Rücken. 394.
11. Brust. 395.
12. Unterleib. 398.
13. Extremitäten des Körpers. 403.

Achtes Kapitel.

Von der Lage des Krankeu. 408.

Neuntes Kapitel.

Von dem Betragen des Kranken. 413.

Zehntes Kapitel.

Von den Zeichen des Todes. 420.

Allge-

Allgemeine
Zeichenlehre.

I. Theil.

Physiologische Zeichenlehre.

Einleitung.

§. 1.

Die Arzneykunde, in ihrem ganzen Umfange betrachtet, nach Zweck und Anwendung bestimmt, auf reelle Erfahrung und haltbare Theorie erbauet, ist, als Erhalterin der Integrität der thierischen Einrichtung, als Pflegerin und Wiederherstellerin der Gesundheit, anzusehen. Folglich drehet sich die ganze Wissenschaft des Arztes um Gesundheit und Krankheit, allenfalls auch um den Mittelstand zwischen beyden, Schwächlichkeit und Kränklichkeit, herum, und die einzelnen Theile sind die gemeinschaftlichen Glieder an der wissenschaftlichen Kette, wovon keines ohne das andere bestehen kann.

§. 2.

Denkt man ſich den Menſchen, als geſund; ſo werden die bey ihm eintretenden regelmäſsigen, aus der Organiſation flieſsenden Verändeꝛungen der Maasſtab zur Beurtheilung des geſunden Zuſtandes. Die Kenntniſs der Geſchäfte, wie ſie, vermöge der Organiſation, nach beſtimmten Naturgeſetzen, im lebenden geſunden Menſchen geſchehen, iſt das Object der *Phyſiologie*, die Erhaltung der Integrität dieſer Geſchäfte durch kluge Vermeidung des Schädlichen, und durch zweckmäſsige Befolgung des Zuträglichen, das Object der *Diätetik*. Nimmt man jene ſinnlichen Erſcheinungen, als expreſſive Zeichen von der Vollkommenheit und Thätigkeit der Organe, und der damit vereinbarlichen, möglichen oder wirklichen, Geſundheit; ſo entſtehet daher die *phyſiologiſche Zeichenlehre*.

§. 3.

Nach der Einrichtung des thieriſchen Körpers, und nach der Beſchaffenheit der immer auf ihn wirkenden Schädlichkeiten, iſt keine ganz unverſehrte und vollkommene Geſundheit möglich oder denkbar, folglich muſs der Menſch, über lang oder kurz, erhöhete, verminderte oder unordentliche Thätigkeit der Organe, Mangel oder völlige Beraubung der Integrität körperlicher Geſchäfte, an ſich fühlen, und der Arzt aus den vorhandenen Erſcheinungen folgern. Dieſe merkliche und anhaltende Abweichung vom geſunden Zuſtande conſtituirt die *Pathologie* oder *Krankheitslehre*, der ſchickliche

liche Gebrauch der nichtnatürlichen Dinge, zur Entfernung oder Minderung der vorhandenen Uebel, die *pathologiſche Diätetik*, die ſcientifiſche Beſtimmung der, durch äuſsere und innere Schädlichkeiten erzeugten widernatürlichen Wirkungen, als Zeichen vorhandener Veränderungen, die *pathologiſche Zeichenlehre*. Auf der verſchiedenen Anſicht und Anwendung dieſer Erſcheinungen, im Allgemeinen oder Beſondern, beruhet die *allgemeine* und *beſondere pathologiſche Zeichenlehre.*

Anmerk. Einige Semiologen nehmen auch eine *philoſophiſche, hiſtoriſche, therapevtiſche, chirurgiſche, gerichtliche, auf die Geburtshülfe ſich beziehende u. dergl. Zeichenlehre* an. Dann werden die allgemeinen Regeln nur auf verſchiedene Art behandelt, oder auf einzelne wiſſenſchaftliche Theile angewandt. Die ſpecielle Bearbeitung der einzelnen Zweige kann zur Vergröſserung des Ganzen dienen.

Fragmenta ſemiologiae obſtetriciae auct. *Fried. Guil. Voigtel*, Hal. 1790. 4. c. fig. *

Joh. Phil. Hagen Zeichenlehre für Geburtshülfe, Hannov. 1795. 8. *

Verſuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe von *Chriſt. Friedr. Elias*, Marb. 1798. 8. *

Grundriſs einer Zeichenlehre der geſamten Entbindungswiſſenſchaft, zum Gebrauch für angehende Geburtshelfer, Ein Verſuch von *Imman. Gottl. Knebel*, Bresl. 1798. 8. *

§. 4.

Die *Zeichenlehre*, (Semiotice, Semiologia) iſt diejenige mediciniſche Diſciplin, welche uns lehret, alle im geſunden und kranken Zuſtande eintretende Erſcheinungen des Lebens, der Geſundheit, der Krankheit und des Todes, gehörig erkennen, beſtimmen, anwenden.

Anmerk.

Anmerk. Beyde Worte werden, als gleichlautend, genommen, laſſen ſich aber grammatiſch, als verſchieden, denken. *Semiotik* (Σημιοτικὴ ſc. τέχνη) kann überhaupt, als Sammlung erfahrungsmäſsiger Zeichen, *Semiologie*, als theoretiſche oder kunſtmäſsige Erklärung der vorhandenen und aufgeſtellten Zeichen, gedacht und angeſehen werden.

Allgemeine Zeichenlehre.

Auſser den ſemiotiſchen, bey den Verfaſſern der Inſtitutionen vorkommenden Abhandlungen, ſind folgende Monographien zu bemerken:

Methodus ſex libr. Gal. in different. et cauſ. morb. in tabellas ſex ordine ſuo coniecta. — De ſignis omnibus medicis h. e. ſalubribus, inſalubribus, et neutris commentat. per *Jac. Sylvium*, Pariſ. 1539. f. *

Medicae praedictionis methodus h. e. Recta breuisque ratio coram aegris praeterita, praeſentia futuraque praedicendi, quam ex Hipp. et Gal. monumentis aliorumque probatiſſimorum med. doctorum optima ſide condidit *Nicol. Taurellus*. Franc. M. D. LXXXI. 4. *

De optima praedicendi ratione libri ſex — *Lud. Lemoſio* authore. Venet. MDXCII. 8. *

Proſperi Alpini De praeſagienda vita et morte aegrotantium libri ſeptem, Venet. MDCI. 4. * repet. Franc. M. D. CI. 8. * (cur. *Boerh.* L. B. 1790. et 1732. ed. *Gaubio*). Hamburg. MDCCXXXIIII. 4. * Gaubiana editio recuſ. Franc. et Lipſ. MDCCLIV. 4. *

Σημιοτικὴ ſeu Noua cognoſcendi morbos methodus — per *Io. Ieſſenium*, Witeb. 1601. 8. *

D. Stephani Roderici Caſtrenſis Syntaxis Praedictionum medicarum, Lugd. MDCLXI. 4. *

Thomae Fieni Semiotice ſiue de ſignis medicis tractatus. Lugd. M. DC. LXIIII. 4. *

Frid. Schrader Exerc. I—IV. De ſignis medicis, Helmſt. 1699—1700. recuſ. in *Schlegel* Theſaur. Semiot. Vol. II. n. 1. p. 1. ſq. *

Io. Phil. Eyſel Compendium ſemiologicum, modernorum dogmatibus accommodatum, Erford. 1701. 8. *

Michael. Alberti Introductio in medicinam, qua iuxta propoſitum ordinem ſemiologia, hygieine, materia medica et chirurgia ſuccinctis theſibus conſcripta ſiſtitur — Hal. MDCCXIX. 4. *

Chrift. Vateri Semiotica medica fuccinctis aphorismis comprehenfa. Vitemb. MDCCXXII. 4. *

Jo. Junckeri Inftitutiones phyfiologiae et pathologiae medicae, quibus accedit hygieine et femeiologia — ed. *Vrfino.* Hal. MDCCXXXV. 8. *

Ge. Dethardingii Fundamenta femiologiae medicae fiue axiomata fida pro informando medico de morbis praefentibus et futuris. In vfum auditorum. Havn. 1740. 8. *

(*Frid Hoffmanni*) Fundamenta femiologiae medicae tam generalis, quam fpecialis feu Pofitiones methodum fecuram morborum indolem ac euentus diiudicandi et fingulorum fidam ac certam diagnofin et prognofin formandi monftrantes — Hal. MDCCXLIX. 8. * einzelne Kap. in Medic. Rat. Syftem. T. III. c. 11. 12. 13. 14. 15. p. 249. f. *

Sam. Schaarfchmidt's Semiotik, oder Lehre von den Kennzeichen des innerlichen Zuftandes des menfchlichen Körpers, mit Zufätzen vermehrt, herausgegeben von *E. A. Nicolai*, Berl. 1756. 8. *

Jo. Ludw. Leberecht Löfecke Semiotik, oder Lehre von den Zeichen der Krankheiten. Zweyte Auflage. Dresd. und Warfchau 1768. 8. *

Semiotice phyfiologicam et pathologicam generalem complexa. In vfum praelect. acad. confcripfit *Chrift. Godofred. Gruner*, Hal. MDCCLXXV. 8.

Primae lineae femiologiae pathologicae. *Herm. Boerhaavi* inftitutiones fcmioticas auxit et praelectionibus acad. accommodauit *Henr. Frid. Delius* Erlang. MDCCLXXVI. 8. *

Grundfätze der allgemeinen Semiotik und Therapie. Ein Lehrbuch von *Joh. Daniel Metzger.* Königsb. 1785. 8. *

Thaddäus Bayer Grundrifs der allgemeinen Semeotik. Prag und Wien 1787. 8. *

Confiderationes pathologico-femeioticae de omnibus humani corporis functionibus — auct. *N. F. Rougnon.* Fafc. I. Vefunt. M. DCC. LXXXVI. Fafc. II. M. DCC. LXXXVIII. 4. *

N. F. Rougnon's pathologifch-femiotifche Betrachtungen aller Verrichtungen des menfchlichen Körpers. I. Theil. Aus dem Lat. überfetzt — und herausgegeben von *K. G. Kühn.* Leipz. 1793. 2. Th 1793. 8. *

Semiotik, oder Handbuch der allgemeinen Zeichenlehre, zum Gebrauche für angehende Wundärzte, von D. *Ferd. Ge. Danz.* Leipz. 1793. 8. *

Tableau élémentaire de la Séméiotique, ou de la connoiffance des fignes de la maladie, par *J. L. Victor Brouffonet*, à Montpell. l'an 6. in 8.

Kurt Sprengel's Handbuch der Semiotik, Halle 1801. 8. *

Se-

Besondere Zeichenlehre.

Franc. Du Port De signis morborum libri quatuor, c. eiusd. authoris annotat. in quibus signi cuiusque causa traditur, Paris. 1584. 8. *

Jodoci Lommii Obseruationum medicinalium libri tres, quibus omnium morborum signa, et quae de his haberi possunt praesagia, accuratissime pertractantur — c. praefat. *G. W. Wedelii*, Francof. et Lips. M.DCLXXXVIII. 12. * Ed. tert. Amstel. M.DCC.XXVI. 8. *

Ge. Erh. Hambergers Semiotische Vorlesungen über Jodok Lommens med. Wahrnehmungen, herausgegeben von *Joh. Dav. Grau.* 1. 2. 3. 4. B. Lemgo 1767—1770. 8. *

Ge. Wolfg. Wedelii Exercitationes semiotico-pathologicae, Jen. MDCC. 4. *

Semiotica specialis signa diagnostica et prognostica morborum, causarum morbificarum atque symptomatum corpus hum. adficientium exponens, praemissa semiotica generali in vsum audit. edita a *Christ. Lud. Wucherer.* Jen. MDCCXXII. 4. *

Christ. Lud. Wucherer Signa de morbis, caussis morbificis atque symptomatibus corpus hum. adficientibus, oder wahre Kennzeichen von denen Krankheiten des menschlichen Leibes, derselben Ursachen und Zufälle. Jen. MDCCXXIX. 4. *

Lud. Gottfr. Klein Interpres clinicus, Franc. et Lips. 1771. 8. *

De causis et signis morborum libri duo. Scripsit *Frid. Aug. Weber.* — Heidelb. 1786. 8. *

Bern. Albini Causae et signa morborum, T. I. Gedan. 1791. T. II. 1792. T. III. 1793. T. IV. 1794. 8. *

Semiotische Wörterbücher und Sammlungen.

Dictionnaire des Pronostics ou l'art de prévoir les bons ou mauvais événeméns dans les maladies par M. D. T. à Paris 1770. 8. * übers. Bresl. 1771. 8. *

Elements de Semeiotique, Dictionnaire des symptomes par M. M. D. T. ib. 1777. *

Elements de Semeiotique. Dictionnaire des pronostics par M. M. D. T. ib. 1777. *

Thesaurus semiotices pathologicae, quem collegit atque edidit *Jo. Christ. Traug. Schlegel.* Vol. I. Stendal. 1787. Vol. II. 1792. 8. *

§. 5.

§. 5.

Die Zeichenlehre ist also im Grunde weiter nichts, als eine angewandte Physiologie, in Rücksicht auf die Gesunden, oder Symptomatologie, in Rücksickt auf Kranke, d. i. die Art der Geschäfte wird zur Bestimmung des Grades der Gesundheit, und die sämmtlichen Symptome werden, als sinnliche Folgen einer vorhandenen Schädlichkeit, betrachtet, und zur Auffindung der Ursache genützt. Die Zeichenlehre setzt daher eine gründliche Kenntniss der Anatomie, in Betreff der Organisation, der Physiologie, in Betreff der regelmässigen Thätigkeit, der Organe, und der Pathologie, in Betreff vorhandener Abweichung, voraus. Diese geben das Materiale und den Grund zur richtigen Beurtheilung aller Erscheinungen im gesunden und kranken Zustande, und lehren den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, zwischen dem Zeichen und Bezeichneten.

§. 6.

Die ganze Lehre beruhet also auf *Zeichen*, d. i. auf sinnlichen Erscheinungen oder Veränderungen im gesunden oder kranken Körper, wodurch das Unbekannte und Ursächliche entdeckt, vom Gegenwärtigen auf das Künftige geschlossen, der Bestand, Mittelstand oder Unbestand der Gesundheit, und in Krankheiten deren Natur, Verhältniss der Ursachen und Wirkungen, Abänderungen und Ausgänge, bestimmt werden.

§. 7.

Die Menge der denkbaren Formen gab von jeher Gelegenheit zur vervielfältigten, aus der herschenden Philosophie genommenen Nomenclatur, mit mehr oder weniger Nutzbarkeit. Sie heissen *natürliche*, (Signa salubria) *nichtnatürliche* oder *krankhafte*, (insalubria) und solche, die das *Mittel zwischen beyden* (Neutra) halten, *willkührliche*, *künstliche*, *wahre*, und *falsche*, *muthmasslich*, *gewisse*, (Τεκμήριον, Indicium) *ungewisse*, *blos bezeichnende*, (Σημεῖον, Signum) *äusserliche* und *innerliche*, (jene sind meistens sicher, diese analogisch und muthmasslich, folglich nicht selten trüglich), *eigene* oder *gemeinschaftliche*, *örtliche* oder *allgemeine*, *einzelne* oder *collective*, nach der Symptomatologie, *Zeichen des Symptoms*, der *Ursache*, oder *beyder* zugleich, ihrer *Natur* nach, *gute* oder *böse*, *wesentliche*, *charakteristische*, *nothwendige* und *zufällige*, dem *Ausgange* nach, *heilsame*, *schädliche*, *gefährliche*, immer oder nur unter gewissen Umständen *tödtliche*, von der *Zeit*, in welcher sie erscheinen, *ordentliche* oder *ausserordentliche*, in *hitzigen Fiebern*, *periodische*, d. i. in einzelnen Stadien eintretende, am *Ende*, in Rücksicht auf Umänderung, *kritische*, *scheinbar kritische*, *symptomatische* u. dergl. Ihr an sich wahrer, aber relativer *Werth* und Bedeutbarkeit, wird durch den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, durch Anfang und Zunahme, durch Zeit und Nebenumstände, durch Individualität, durch Jahrszeiten, Constitution, Alter, Geschlecht, Bestand oder Abnahme der Kräfte, vielfach modificiret, durch

Ver-

Verbindung mit andern alterirt, und alſo, nach dem Verein mehrerer guter oder ſchlechter Zeichen, mehr oder weniger gewiſs.

§. 8.

Die Kunſt des Semiologen beſtehet in der gehörigen Kenntniſs der *Quellen*, woraus die Zeichen genommen werden, in deren ſyſtematiſchen Ordnung, und in der zweckmäſsigen Nutzung. Dadurch entgehet er der Gefahr zu irren, überſieht gleichſam mit einem Blicke die Qualität der Geſundheit und Krankheit, und wird ein glücklicher Arzt. Die Parallel zwiſchen Geſundheit und Krankheit, die ſtete Vergleichung der Urſachen und Wirkungen, die Beobachtung aller Erſcheinungen oder Symptome, ſorgfältiges Ausfragen des Geſunden und Kranken, Zuſammenſtellen der vorhandenen Veränderungen mit dem, was ſonſt da war, und jetzt nicht mehr da iſt, Abwägung der beſtehenden oder geſunkenen Kräfte, der abgeänderten Geſchäfte, der Quantität und Qualität der Ausleerungen, der äuſserlichen Körperbeſchaffenheit u. dergl. kluge Benutzung fremder Beobachtungen, ohne Hintanſetzung der eigenen Erfahrung — macht den Arzt in der Beſtimmung des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen tactfeſt. Alle *Zeichen* werden *durch die Sinne*, oder *durch Nachdenken und Vergleichen der Urſache mit der Wirkung*, oder *durch Muthmaſsung* erlangt. Die erſtern ſind die gewöhnlichſten und zuverläſsigſten, die andern die Schluſsfolgen aus den vorigen, die letztern zwar brauch- und anwendbar, aber nur in zweifelhaften Fällen erlaubt, oder mit gehöriger Diſcretion anzunehmen.

Chrift. Lud. Moeglingii Tentamina femioticae exhib. methodum eruendi figna et genuinos morborum characteres, cognofcendi morbos ab aucto aeque ac imminuto fpirituum animal. elatere promanantes, cognofcendi morbos a corruptione lymphae ortos, caute inftituendi prognofin medicam. Tub. 1752. 4. *

Jo. Verard. Zeviani Neuentdeckte Quellen von den Prognoftiken, oder Vorherfagungen des Erfolgs in Krankheiten. Aus dem Ital. überfetzt. Leipz. 1760. 8. *

Jo. Henr. Pfutfch Diff. exhib. fontes praedictionum in morbis, Lipf. 1760. recuf. in *Schlegel* Thefaur. femiot. Vol. I. n. 1. p. 1.

§. 9.

In Abficht der Zeitfolge und der Anwendung, deuten die *Zeichen* den gegenwärtigen Zuftand der Gefundheit oder Krankheit, (Signa diagnoftica, demonftratiua, δηλώτικα) oder den künftigen Zuftand, als Folge des gegenwärtigen, an, (Signa prognoftica) oder haben Bezug auf das, was vorhergegangen (Signa anamneftica, recordatiua) war. Auf die *Erkennungszeichen* bauet der Arzt die *Diagnofe* (Diagnofis) d. i. er beurtheilt nach denfelben die Gefundheit und Krankheit, und deren mancherley Abftufungen, die wiffenfchaftliche Ordnung, Beftimmung und Anwendung der aufgefundenen, allgemeinen, befondern und individuellen, diagnoftifchen Zeichen conftituirt die *Diagnoftik.* (Diagnoftice). Diefe ift und bleibt der wefentlichfte Theil der Zeichenlehre, den kein Arzt entbehren kann, und die erfte Inftanz, von welcher fein praktifches Urtheil ausgehen mufs. Die *Diagnoftik*, in *Wichmann's* Sinn, bezeichnet nur die befondere Anwendung der difcretiven diagnoftifchen Zeichen, in Rückficht auf Aehnlichkeit und Verfchiedenheit einzelner fcheinbar verwandter Krankheiten.

§. 10.

Diese diagnostische Zeichen erhalten von dem verschiedenen Antheil an der Gesundheit oder Krankheit auch verschiedenen Werth und Nahmen, besonders in pathologischer Rücksicht. Einige sind genau und immer mit der Krankheit verbunden, machen deren Charakter und Beschaffenheit kenntlich, und heissen deshalb *pathognomonisch*, (Signa pathognomonica, characteristica, essentialia) fehlen aber sehr oft, und müssen durch die Menge oder Qualität mehrerer diagnostischer Zeichen ersetzt werden.

Christ. Vater r. *Berger* Diss. de signis diagnosticis in genere, Viteb. 1719.

Wilh. Friedr. Dreissigs Handbuch der medicinischen Diagnostik, oder der Lehre, ähnliche Krankheiten von einander zu unterscheiden. Erf. 1801. 8.

§. 11.

Die diagnostischen Zeichen sind, in Betracht der Anwendung, *allgemein*, (Signa indicatiua) oder *eigenthümlich* (Signa demonstratiua; *trennbar* oder *untrennbar*, *zweydeutig*, *wesentlich* oder *zufällig*, von *krankhafter Materie*, *Complication*, u. d. abhängig, *einfach* oder *zusammengesetzt*. Sie betreffen entweder die *bevorstehende* (Signa diagnostica morbi imminentis) *Krankheit*, und werden von den sinkenden oder aufgehobenen Kräften, von den gestörten Geschäften, von dem Charakter der Iahrszeit und herschenden Luftconstitution, von der herschenden Seuche u. dergl. hergenommen, oder verrathen die bereits *gegenwärtige* (Signa diagnostica morbi praesentis) *Krankheit* durch die vorhan-

handende Unordnungen in den Geſchäften und Ausleerungen, durch die von gewiſſen Urſachen angegriffene leidende Stelle, durch die Eigenheiten gewiſſer Uebel u. dergl. In den hitzigen *Fiebern* bezeichnen ſie die drey Hauptſtadien, den Anfang, (Signa cruditatis ſ. irritationis), das Mittel (Signa coctionis ſ. remiſſionis), und das Ende (Signa criſeos ſ. iudicationis). Die erſtern werden durch die Zeit, in welcher ſie erſcheinen, durch die mehr oder minder ſtarken Beſchwerden in den Geſchäften, durch die Beſchaffenheit des äuſserlichen Körpers, der Haut und Zunge, durch die veränderte Ausleerungen, durch übermäſsige Hitze oder Froſt u. dergl. die mittlern durch die allmählige Beſſerung, Minderung der böſen, und Eintretung der erleichternden Zufälle, der Abänderung der Beſchaffenheit der abgehenden Säfte u. dergl. die letztern durch die vorhergegangene Coction, durch den Eintritt der kritiſchen Tage, und durch Erſcheinung neuer, ungewöhnlicher, mehr oder weniger activer Symptomen, durch heilſame und erleichternde Ausleerungen u. dergl. ſichtbar und kenntlich.

Jo. Erneſt. Schnaper r. *Habermann* Diſſ. de ſignis imminentium morborum ad praecautionem neceſſariis, Roſtoch. 1705. 8.

Sal. Theoph. de Meza De ſignis pathognomonicis, p. 116. ſq. in Opusc. pathol. pract. Hafn. et Lipſ. 1776. 8.

§. 12.

Der gegenwärtige Zuſtand bekommt meiſtens Licht von dem vergangenen, zumal in Rückſicht der etwanigen Entſtehung und Urſache, am meiſten in dunkeln und ſchweren Fällen.

len. Alle Umſtände und Veränderungen, die vor demſelben da waren, z. B. die beſondere Körperconſtitution, die entfernte Urſachen oder wirkliche Krankheiten, die herſchende Epidemie u. dergl. ſtark oder ſchwach, ſchnell oder langſam, auf den Körper wirkten, und zur Erläuterung des gegenwärtigen dienen können, heiſsen *Erinnerungszeichen* (Signa anamneſtica ſ. recordatiua). Sie nützen dem Arzte zur richtigen Beſtimmung der gegenwärtigen Geſundheit, in Krankheiten zur beſſern und richtigern Erkenntniſs der vorhandenen Urſache, des Sitzes und der Natur des Uebels, und ſind die erſte Quelle der Conjecturalſemiotik. Die Benutzung der Erinnerungszeichen zur Beurtheilung der Qualität der Geſundheit oder Krankheit, conſtituirt die *Anamneſe*, (Anamneſis) die wiſſenſchaftliche Ordnung, Beſtimmung und Anwendung dieſer Zeichen die *Anamneſtik* (Anamneſtice).

§. 13.

Die gehörige Einſicht in die Beſchaffenheit des gegenwärtigen Zuſtandes führt den Arzt auf die Beſtimmung des künftigen, des höchſt wahrſcheinlichen, guten oder ſchlechten Ausgangs in Krankheiten, durch Geneſung, Tod oder Uebergang in eine andere Krankheit. Alle Erſcheinungen und Veränderungen, die ſich bey Geſunden oder Kranken äuſsern, und woraus ſich das Künftige mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit folgern, ſchlieſsen oder vermuthen läſst, heiſſen *Vorherſagungszeichen* (Signa prognoſtica). Auf dieſe bauet der Arzt ſeine *Prognoſe*, (Prognoſis) d. i. ſein Urtheil über Zukunft und Ausgang

gang, darauf beruhet die *Prognoſtik*, (Prognoſtice) d. i. die ſcientifiſche Anwendung der diagnoſtiſchen Zeichen zur richtigen Beſtimmung der möglichen, wirklichen und qualitativen Aenderung der Geſundheit oder Krankheit. Bey den *Geſunden* werden dieſe Zeichen von dem Grade der beſtehenden oder wankenden Integrität der Geſchäfte und Ausleerungen, bey den *Kranken* von der individuellen Konſtitution, der Natur und Urſache, ſo wie von dem Sitze der Krankheit, von der Beſchaffenheit der Symptome, der Lebenskraft, der vorhandenen Ausleerungen und des äuſserlichen Körpers, vom Erfolg der gebrauchten Mittel, vom Verhalten des Kranken u. dergl. hergenommen. Sie zeigen ſich erſt nach einiger Zeit und im Verlaufe des Uebels, ſind daher muthmaſslich und zweifelhaft im Anfange, wahrſcheinlich in der Mitte, zuverläſsig am Ende, der hitzigen *Fieber* wo ſie öfters unerwartet und kurz vor der Entſcheidung, an beſtimmten Tagen und Stunden, eintreten. Sie ſind alſo das practiſche Reſultat aus der Vergleichung des Gegenwärtigen und des Zukünftigen, dem Arzte und Kranken höchſt wichtig und wiſſenswerth, an ſich immer gewiſs, nur in einer Krankheit mehr, als in der andern deutlich und bedeutbar, einzeln genommen trüglich, vereint nicht leicht, wofern nur der Arzt den Gang der Natur und Krankheiten kennt, und unverfangen beurtheilen kann.

Celſi Martinengi De praeuidendis morborum euentibus L. III. Venet. 1548. 4. *

Noſomantica Hippocratica ſiue *Hipp.* prognoſtica cuncta ex omnibus ipſius ſcriptis methodice digeſta — *Thom. Mouſeti* opera et labore. Franc. 1588. 8. *

De

De euentu in morbis praecognoscendo et modis solutionis eorum commentariolus denuo recognitus a *Dan. Vslero,* Jen. 1601. 8. *

Prognosis vitae et mortis, longitudinis et breuitatis, resolutionis et permutationis morborum duobus libris distincta — aut. *Petro Holtzemio*, Colon. 1605. 8. *

Jo. Hucheri De prognosi medica libri duo. Lugd. 1602. 8. *

Opus medicae prognoseos labore *Ant. Constantini*, Lugd. 1613. 8. *

Breuis epitome valde vtilis ad praedicendum futura in morbis acutis auct. *Genesio Pastor de Galego*, Oriol. 1642. 8. *

Christ. Vater r. *Schroeter* Diss. de signis prognosticis, Viteb. 1719.

Praesagium medicum or the prognostick signs of acute diseases establishd by antient obseruation and explain'd by the best modern discoveries by *James Harvey*, the sec. ed. Lond. 1720. 8. *

Michael Haunalter Diss. sist. generalia quaedam prognostica in morbis auctis, Vindob. 1764. 8. *

Prognostisches Handbuch, oder Erklärung der Zeichen, welche einen guten oder schlimmen Ausgang der Krankeiten vorhersagen. Aus dem Franz. des Herrn. D. T. Bresl. 1771. 8. *

Jo. Nath. Pezoldi De prognosi in febribus acutis specimen semioticum. Lips. 1771. 8. * Ed. sec. auct. et emend. 1778. *

Christ. Vater De praesagiis vitae et mortis. Iterum edidit auxit *S. A. Tissot*, Papiae 1783. 8. *

Du Pronostic dans les maladies aigues par M. *Le Roy*, à Montpell. 1776. 8. et 1784. * übers. (von Held.) Leipz. 1787. *

Lepecq de la Cloture Vorherverkündigung in hitzigen Krankheiten. Aus dem Franz. Leipz. 1787. 8.

§. 14.

Die *Nothwendigkeit* und *Nützlichkeit der Zeichenlehre* ist daher von selbst einleuchtend, ihr Werth für die Praxis seit Jahrtausenden grösstentheils bewährt, gegen alle Anfälle der Neuerer und Reformatoren gesichert, das *Ver-*

gnügen unbeſchreiblich, das der rationelle Arzt empfinden muſs, wenn Diagnoſe und Prognoſe zutreffen. Die älteſte und noch immer ergiebigſte *Quelle* bleiben die Werke des *Hippokrates* und ſeiner ächten Nachahmer, beſonders in Betreff der hitzigen Fieber, und deren naturgemäſsen Ausgängen. Sie ſind die erſte Baſis, aber nicht die unabläſsliche Norm des ſemiotiſchen Wiſſens, weil ſie häufig von individuellen Fällen abſtrahirt, und manchmal zu allgemein ausgedrückt ſind. Mathematiſche Ordnung und philoſophiſche Form erſchweret das ſemiotiſche Studium, und befördert es nie. Ableitung aus Begriffen und philoſophiſche Nomenclatur giebt deshalb noch keine ſcientifiſche Gewiſsheit, ſophiſtiſches Verächtlichthun macht die Zeichenlehre noch nicht entbehrlich.

Jo. Junker r. Schanckebanck Generalia monita circa prognoſin rite inſtituendam, Hal. 1733.

Dan. Becher Diſſ. continens obſ. method. rational. neceſſarias ad formandam veram prognoſin in febribus acutis. Prag. 1750. rec. in *Klinkoſch* Diſſ. Prag. Vol. I. n. 2. p. 25.

Thom Glaſs Comment. de febribus ad *Hipp.* diſciplinam accommodati, Ien. 1771. 8. *

Henr. Cope Demonſtratio medico-pract. Prognoſticorum Hippocratis ea conferendo cum aegrotorum hiſtoriis in libro primo et tertio epidemiorum deſcriptis. Denuo ed. *Ern God. Baldinger*. Jen. 1772. 8. *

Les oracles de Cos — par M. *Aubry*, à Par. 1776. 8. * ed. ſec. 1781. u. überſ.

Herrn *Aubry's* Kommentar über das erſte und dritte Buch der Volkskrankheiten des Hippokrates, oder Unterweiſungen für Aerzte. Zu einer richtigen Vorherverkündigung in Krankheiten nach hippokratiſchen Grundſätzen. Aus dem Franz. Leipz. 1787. 8. *

Lepecq de la Cloture Anleitung für Aerzte, nach Hippokratiſchen Grundſätzen epidemiſche Krankheiten zu beobachten, aus dem Franz. Leipz. 1785. 8.

Ten-

Tentamina ſemiologica ſiue quaedam generalem theoriam ſignorum ſpectantia auct. *Jo. Chriſtoph. Hoffbauer*, Hal. 1789. 8.

§. 15.

Bey der Erforſchung, Beurtheilung und Klaſſification der Zeichen, ſind folgende *Regeln* und *Kautelen* nicht zu überſehen.

1) Alle *Zeichen* müſſen *ſubjectiviſch* und *objectiviſch* erwogen, die *Zeichen* der *Krankheit* und *Urſache*, des *Symptoms*, der *turgeſcirenden Materie*, der *Periode des Fiebers*, gehörig taxirt, die *paſſiven* und *thätigen Zeichen* von einander ſorgfältig unterſchieden werden.

2) Die *diagnoſtiſchen Zeichen* ſind die Baſis der ſemiotiſchen Kritik, weil ſie ſich auf Körperbeſchaffenheit, auf den Krankheitsſtand und äuſere Urſachen gründen, die *anamneſtiſchen* führen auf die producirende Urſache und Beſchaffenheit der Krankheit zurück, beyde zuſammen machen die *Prognoſe* gewiſs, wahrſcheinlich oder muthmaſslich. Dieſe Zeichen ſind nicht weſentlich, ſondern nur nach dem Nahmen, nach der Zeit, wenn ſie erſcheinen, und durch die Anwendung von einander verſchieden.

3) Vorhergegangene oder noch beſtehende Krankheiten ſind der ſemiotiſche Schlüſſel zur Entdeckung der bevorſtehenden oder zukünftigen, ſtete und dauerhafte Geſundheit giebt die Conjectur auf Fortdauer der

Gesundheit und auf wahrscheinliche Verlängerung des Lebens, und umgekehrt, schwankende Gesundheit läſst den nahen Uebergang in wirkliche Krankheit erwarten.

Abr. Vater r. Rupp Diss. qua, quid in iudicio et prognosi de morbis magnis ex paruis initiis et leuioribus caussis oriundis obseruari debet, sistitur, Viteb. 1744.

4) Die Gutartigkeit und Bösartigkeit, die Gröſse, Gefahr und Dauer, die heilsame, schädliche oder tödtliche Abänderung der Krankheit, hängt zum Theil von deren Wesen und Periode, zum Theil von Nebenumständen und Zufälligkeiten ab, folglich

5) Sind das *Alter* und *Temperament*, das *Geschlecht*, mit dessen Nebenveränderungen, die individuelle *Körperbeschaffenheit* und habituelle *Uebel*, der *Charakter*, die *Erziehung*, *Diät*, *Lebensart*, *Gewohnheit*, *Idiosynkrasie* und *Lebensstufe*, *Ortslage*, *Jahrs-* und *Tagszeit*, reguläre oder irreguläre *Witterung*, stehende oder veränderliche *Winde*, epidemische *Constitution*, u. dergl. bey der richtigen Erkennung und Bestimmung der Zeichen nicht zu übersehen. Diese Dinge verstatten eine mehr oder weniger merkliche, schnelle oder langsame, erklärbare oder unerklärbare Alteration in der Qualität und Intensität der bedeutenden Zeichen, führen bey gehöriger Erwägung und Unterscheidung zur semiotischen Bestimmtheit und Gewiſsheit,

heit, bey der Verkennung oder Vernachläſsigung zum Zweifeln und Irren.

Chriſt. Vater r. Nicolai Diſſ. de ſignis prognoſticis ex anni temporibus eorundemque tempeſtatibus ad ductum Hippocratis, Viteb. 1721.

6) Die *weſentlichen Zeichen* machen die gegenwärtige Krankheit kenntlich, die *auſſerweſentlichen* beſtimmen die Zeit, Gröſse, Complication u. dergl. die *ſymptomatiſchen* deuten meiſtens Verſchlimmerung und Gefahr an, die erſt *im Verlauf eintretende* (Signa epigenomena) den veränderten Stand der Krankheit, ſo wie den bevorſtehenden, guten oder ſchlechten Ausgang, je nachdem ſie, vermöge ihrer Qualität, Erleichterung oder Verſchlimmerung nach ſich ziehen können.

7) Die *allgemeinen Zeichen* müſſen von den *beſondern*, dieſe von den *individuellen*, die *gemeinſchaftlichen* von den *eigenthümlichen*, die *verwandten* von den *andersgearteten*, gehörig unterſchieden werden. Mehrere zuſammen genommene (Signa collectiua) diagnoſtiſche Zeichen erſetzen durch die Menge und Qualität, was den einzelnen an Gewiſsheit und Zuverläſsigkeit abgehet.

Frid. Chriſt. Juncker r. Piſten Diſſ. de plurium ſignorum in morbis et cognoscendis, et curandis neceſſaria coniunctione, Hal. 1764.

8) Einige *Zeichen* haben mehr *Werth* und Bedeutbarkeit, als die andern, alle ſind relativiſch wahr und brauchbar, folglich die

Zei-

Zeichen aus den veränderten *Geſchäften* des Körpers wichtiger, als die von der *Ausleerung* und *äuſserlichen Körperbeſchaffenheit*, die von den *Lebensgeſchäften* und *Kräften* vorzüglicher, als alle andern, die von den *Lineamenten* hergenommen unſicher und trüglich. Die Stellung und Behandlung im Vortrage richtet ſich nach der Wichtigkeit der Organe, die Anwendung am Krankenbette iſt willkührlich, und von der Art der Krankheit abhängig. Die *Kraniognomik* d. i. die Beſtimmung der Fähigkeiten und Neigungen aus der Form und dem Bau des Schedels einzelner Menſchen, kann für Phyſiognomik und Pathognomik wichtig und nützlich werden.

Jo. Val. Merbitzii De varietate faciei humanae diſcurſus phyſicus. — Dresd. 1676. 4.

Adam Frid. Birkholz r. Boevio Semiotices pathologicae Ridigerianae ſpecimen, Lipſ. 1792.

(*Froriep*) Darſtellung der neuen, auf Unterſuchungen und Verrichtungen des Gehirns gegründeten Theorie der Phyſiognomik des Hrn. D. *Gall* in Wien. Weimar 1801. 8. Mit 1 Kupf.

9) Selbſtbeobachten und aufmerkſames Leſen der Vorgänger, mit ſteter Prüfung und Vergleichung, ohne Vorliebe für Theorie und Syſtem, machen den guten Semiologen. Dieſes gibt den Stoff, jenes den Maaasſtab der Beurtheilung und Taxation. Dort iſt Ablegung alles Vorurtheils für das Alte und Neue erforderlich, hier reiffes Wiſſen, Scharfblick, Beharrlichkeit im Beobachten, anſpruchloſes Urtheil, ſorgfältiges Vergleichen, ſtrenge Wahrheitsliebe

be und Unverfangenheit des Geiftes, um nicht zu viel oder zu wenig, halb, fchief oder verkehrt zu fehen, folglich

10) Sind die alten und neuen *Quellen* mit Difcretion zu benutzen, weil die aufgeftellten Zeichen zum Theil individuell wahr, zum Theil aus einzelnen Beobachtungen abftrahirt find, Zeit und Vaterland, Klima und Secte, gegründeter oder falfcher Ruf, Realität oder Selbftfüchtigkeit der einzelnen Beobachter, wohl in Anfchlag zu bringen, Wahrheit und Dichtung, Haltbarkeit oder Unftatthaftigkeit der einzelnen femiotifchen Lehrfätze, reiflich zu prüfen, und dann erft gehörigen Orts ins Syftem zu ftellen. Was individuell und unter gewiffen Verbindungen wahr ift, mufs nicht fogleich univerfalirt werden.

11) Die *Diagnofe* mufs nofologifch feyn, um die Krankheit zu finden, und ätiologifch, um die Urfache zu entdecken, folglich ift beyder Verbindung an fich nothwendig, aber die Auffindung der Aehnlichkeit und Verfchiedenheit öfters fehr fchwer und unmöglich.

12) Die *Diagnofe* kann in *verwandten* oder *örtlichen Krankheiten* dunkel feyn, aber die *Prognofe* ift meiftens gleich treffend und wahr.

13) Die *collectiven Zeichen* der Krankheiten find nicht immer insgefamt und auf gleiche Art da, fondern nur einzeln, folglich find die

die *wesentlichen*, *charakteristischen* und *distinctiven*, die niemals fehlten, vorzüglich auszuheben, und dann erst, wenn die *pathognomonischen* fehlen, müssen jene, zusammengenommen und vereint, die mögliche Gewissheit und den Ausschlag geben.

14) In *Krankheiten* der *Organe* und *örtlichen Entzündungen* gibt es *keine* gewisse u. unzbeweifelte *Zeichen*: Dann gelten die *wahrscheinlichen* und *muthmasslichen*, sie haben aber keinen positiven, sondern nur relativen Werth, und moderiren das Urtheil. Dann führen nicht selten die *negativen Zeichen* auf die *affirmativen*.

15) Im *Anfange der Krankheiten*, besonders der *fieberhaften*, ist die *Diagnose* erst, nach Erwägung aller Umstände, und mit Behutsamkeit zu machen, die *Prognose* zum Theil in der Mitte, aber immer bedingt, sicherer am Ende, aber auch da, nach vorgängiger Vergleichung und kunstmäsiger Schätzung, zu stellen, nicht zu allgemein und positiv auszudrücken. Wie die Diagnose, so die Prognose. Ist jene unrichtig falsch oder übereilt; so kann auch diese nicht richtig seyn. Die absolute Zuverlässigkeit und Gewissheit des Erfolgs hängt zu sehr von Zufälligkeiten und unerwarteten Nebendingen ab, folglich muss der Arzt stets behutsam und zurückhaltend im Urtheilen seyn.

Jo. Juncker v. *Koeppe* Diss. de vera morborum diagnosi certo therapiae fundamento. Hal. 1756.

Jo. Junker r. *Wilcke* Diss. de cauta prognosi a cauto medico instituenda, Hal. 1766.

16) *Veränderliche Zeichen* stimmen auf zufällige Reizung, *anhaltende* auf organische oder mechanische Fehler, *übermässige* deuten auf Grösse, Heftigkeit und Gefahr, *schnelle Besserung*, ohne semiotischen Grund, ist verdächtig, die durch stufenweises Zunehmen erfolgte und bestehende *Verschlimmerung* führt endlich zum gewissen Tode.

17) Viele *Zeichen* scheinen unbestimmt, schwankend und *ungewiss* zu seyn, weil nie ein Kranker dem andern, unter scheinbar gleichen Umständen, völlig gleich ist, oder die Krankheiten sich verschiedentlich modificiren, folglich bleibt vieles in der Zeichenlehre relativ wahr und gewiss, vieles muthmasslich, und auf immer ungewiss. In dieser Erfahrungswissenschaft ist philosophische Strenge im Beweisen des Wie, Wie viel, Warum, nicht selten unmöglich, die willkührliche Methode misslich, die Stellung und Ordnung gleichgültig, die Kritik der bestehenden Mängel leicht, aber die glückliche Reform, bey den häufigen Widersprüchen der Reformatoren, sehr schwer, und der Naturgang nicht immer dem Ideengange des sophistisirenden Systematikers gleich. Man beobachte also ganz unverfangen und ohne Vorurtheil die Natur, wie sie ist, und wie sie wirkt, und nehme dankbarlichst an, was sie gibt, ohne alles in den Leisten des veränderlichen Systems zu zwängen.

Dideric. Frid. Buettner (Weber) Critices semiologiae medicinalis rudimenta, Rostoch 1791. 8.
(*Reil* Beytrag zur medicinischen Zeichenlehre, im Archiv d. Physiol. B. 3. Heft 1. n. 6. S. 105. f.

18) In der *Zeichenlehre* gibt es noch manche Unvollkommenheiten, Mängel und Lücken. Es fehlen noch *diagnostische Zeichen der sympathischen und idiopathischen, der bevorstehenden, werdenden, zunehmenden* und *abnehmenden*, der *heilbaren* und *unheilbaren*, der *schnell* oder *langsam tödtenden*, der *verwandten* und *blos ähnlichen*, der *generischen* und *speciellen*, der *verborgenen* und *complicirten*, der *simulirten* und *dissimulirten Krankheiten*, des *Lebens* und *Todes* in den *einzelnen Krankheiten*, so wie *des Uebergangs in andere*, der sogenannten *Versetzungen* u. d., und dennoch dienen dieselben zur Vergewisserung der Diagnose und Prognose. Sorgfältige Aufsammlung der Zeichen aus treuen Beobachtern der gereizten und agirenden Natur, systematische Ordnung des Gefundenen, behutsame Bestimmung des Ungewissen durch das Gewisse und Analoge, Verbesserung des Fehlerhaften durch das Richtige, Ersatz des Fehlenden durch Selbstbeobachtung, Bestimmtheit durch Thatsätze und durch Vergleichung der daraus gezogenen Resultate, sind die einzigen *Mittel* zur Vervollkommnung der allgemeinen, besondern und individuellen Zeichenlehre.

Jo. Herm. Fürstenau Diss. epist. qua desiderata circa morbos eorumque signa exponit, Amstel. 1712. 8.
Ideen zur Diagnostik beobachtenden Aerzten mitgetheilt von *Joh. Ernst Wichmann*, 1. Band. Hannov. 1794. (zweyte Aufl. 1800.) 2. Band 1797. 8. (zweyte Aufl. 1801.)

Er-

Erster Theil.

Physiologische Zeichenlehre.

§. 16.

Die *Gesundheit* des Körpers besteht in der Integrität und Harmonie aller Verrichtungen. So lange diese vor sich gehen, wie sie nach der Organisation sollen, müssen nothwendig bestimmte und regelmäſsige Erscheinungen erfolgen, die wir das Product oder den Grund einer unverletzten Gesundheit nennen. In dieser Rücksicht müssen eben diese Erscheinungen zur scientifischen Bestimmung dienen, ob und in welcher Maaſse der Mensch gesund ist oder nicht. Die Wissenschaft, welche die Erscheinungen im gesunden Körper, als sinnliche Zeichen der Integrität aller Geschäfte und Kräfte, ansehen und brauchen lehrt, heiſst die *physiologische Zeichenlehre*. Kein Arzt kann dieselbe entbehren. Sie ist der Maaſsstab der pathologischen Zeichenlehre, weil sich Krankheit, als Man-

Mangel der Gesundheit, nicht ohne jene, als Prämisse, denken und schicklich beurtheilen läſst.

Val. Henr. Vogleri De valetudine hominis cognoscenda liber. Helmstad. 1674. 4. *

§. 17.

Diese *Zeichen*, in wiefern sie dem gesunden Menschen eigen sind, können entweder von der vorhergehenden Lebensart und Thätigkeit entlehnt werden, durch welche man von der Art und Weise unterrichtet wird, wie diese Verrichtungen des Körpers vor sich gegangen, vollkommen oder unvollkommen, ungehindert oder schmerzhaft und beschwerlich gewesen sind: (diese *Zeichen* heisſen *erinnernde*, Signa sanitatis anamnestica) oder werden von den Veränderungen hergenommen, die in einem gesunden Menschen wirklich vorkommen: (diese heisſen *Erkennungszeichen*, Signa sanitatis diagnostica) oder aus der Erwägung und Vergleichung der gegenwärtigen Umstände wird der zukünftige Bestand oder Unbestand dieser Integrität, die Möglichkeit und Qualität der zu besorgenden Krankheiten, der Ausgang des Lebens u. dgl. mit vieler Wahrscheinlichkeit gefolgert. Diese Zeichen können *vorherbestimmende* (Signa sanitatis prognostica) heisſen. Alle sind wesentlich eins, d. i. sie haben an sich gleiche Bedeutbarkeit und gleichen Werth, und sind nur durch Zeit und Anwendung von einander verschieden.

Anmerk. Zur Bestimmung einer vollkommenen Gesundheit, gehört die vollkommenste Uebereinstimmung der Verrichtungen, in wiefern sie aus der Organisation folgen, und sich denken lassen. Aus dieser Ursache ist die genaue

genaue Beurtheilung sehr schwer, unmöglich die Angabe eines *allgemeinen* und *distinctiven Zeichens* der *Gesundheit*, das mit dem pathognomonischen Zeichen genau übereinstimmte, man müfste denn auf die nämliche Art, wie in der pathologischen Zeichenlehre bey zweifelhaften Fällen geschiehet, mehrere Zeichen zusammen nehmen, und sein Urtheil auf diese stützen. Gewöhnlich schliefst man auf das Daseyn der *vollkommenen Gesundheit*, wenn der Mensch über nichts klagt, keine Unordnung in den Geschäften, Ausleerungen und sinnlichen Qualitäten fühlbar oder merklich wird, auf *wankende Gesundheit* oder *Schwächlichkeit*, wenn die Geschäfte mit einigen Beschwerden geschehen. Völliges Unvermögen ist schon *Krankheit*.

Les présages de la santé des maladies et du sort des malades ou histoire universelle des signes prognostics par ** à Paris 1770. 12. *

§. 18.

Die *physiologische Zeichenlehre* ist im Grunde nichts weiter, als zweckmäfsige Anwendung der physiologischen Lehrsätze zur Erkennung und Beurtheilung der vorhandenen Gesundheit. Diese werden, als Zeichen der Integrität, genommen, und nach dem Grade der Thätigkeit beurtheilt. Die Ordnung der abzuhandelnden Gegenstände ist willkührlich, die Uebersicht leicht, die verschiedene Bestimmung der Gesundheit durch das verschiedene *Alter*, durch die *Geschäfte des Körpers*, durch die verschiedene *Proportion der festen und flüssigen Theile* gegen einander, und durch die *Beschaffenheit der einzelnen Organe*, gibt die vornehmsten Gesichtspuncte zur weitern Erörterung ab. Der *Mittelstand* (Status neutralitatis) ist unmerklicher Uebergang zur Krankheit, öfters schon bemerkliche Krankheit.

Erstes

Erstes Kapitel.

Zeichen der Gesundheit vom Alter.

§. 19.

Die Gesundheit des Menschen muss nach dem *Alter*, vermöge der einer jeden Stufe eigenen Proportion der Säfte und festen Theile, nothwendig verschieden seyn, folglich hat auch jedes seine eigenthümliche Veränderungen, aus welchen sich der Grad der Gesundheit, überhaupt und insbesondere, bestimmen läst.

Jo. Melch. Zentgraf Diss. de morbis aetatibus speciatim imminentibus, Argent. 1716.

Frid. Hoffmann r. *Budaeo* Diss. de aetatis mutatione morborum caussa et remedio, Hal. 1728.

Vom menschlichen Alter und den davon abhängenden Rechten von *W. G. Ploucquet*, Tübing. 1779. 8.

§. 20.

Bey der Gesundheit des Kindes sind *entferntere Zeichen*, gesunde, durch frühzeitige und übertriebene Liebe nicht geschwächte Aeltern, vorzüglich eine gesunde Mutter, mit unver-

unverdorbenen Säften, von lebhaften Geist und thätigem Körper, mit Appetit und guter Dauung, oder eine gesunde Amme, ohne irgend einen Fehler der Eingeweide, ohne Erbkrankheit, Monathszeit, und unordentlichen Geschlechtstrieb, reich an gesunder Milch, frey von Leidenschaften, rechtschaffen, mäſsig, von mittlern Alter und angemessener Körperbewegung. Solche Pfleger befördern und erhalten des Säuglings Gesundheit. Die *nähern Zeichen* liegen im *Kinde* selbst. Ein gesunder wohlgenährter Körper, mäſsiger Appetit, ruhiger und zur Unterhaltung der Kräfte hinlänglicher Schlaf, gehörige Knochen- und Gelenkbildung, deren Verbindung ohne Knoten und Geschwulst, gehörige Spannkraft der Haut und Muskeln, leichte Bewegung der Glieder, Gelassenheit und Ruhe, ohne Weinen u. d. deuten auf dauerhafte Gesundheit, vorjetzt und in Zukunft, das Gegentheil auf Anlage zu Kränklichkeiten und frühern Tod.

§. 21.

Die mit dem dritten Jahr anhebende *Gesundheit des Knabenalters*, zeigt sich durch erhöhete Festigkeit und Spannkraft der festen Theile, durch heftigern Trieb zur Bewegung, durch lebhaften Appetit, mit einer verhältniſsmäſsigen Ernährung, durch Wachsthum des Körpers, ohne Krümmung oder Verkrüppelung irgend eines Theils, durch regelmäſsige Absonderung und Ausführung der Säfte, durch freywillige Thätigkeit des Geistes, verbunden mit Abscheu für Bekümmerniſs, Anstrengung und sonstigen heftigen Leidenschaften, durch Leb-

Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und des Gedächtnisses, und durch eine lobenswerthe Neugierde alles zu wissen, nach allem zu fragen. Kluge Richtung der Kräfte und Neigungen geben die Hofnung zur immer fester werdenden Gesundheit.

§. 22.

Die *Gesundheit des Jünglings*, vom zwölften Jahre bis in das zwanzigste, wird durch Bestand und Zunahme an Integrität der Geschäfte erkannt, d. i. wenn er gut ifst und verdauet, sein Leib gut und gleichmäsig genährt wird, wenn seine physischen Kräfte mit der Anstrengung im Verhältnisse stehen, und weder durch zu viele Arbeit, noch durch frühe Liebe, Nachdenken oder Studieren geschwächt sind, wenn jede Körperbewegung ihm leicht ist, wenn er während einer anhaltenden, aber angemessenen Anstrengung, gelinde warm wird, wenn ihm nichts unangenehmer und lästiger ist, als Unthätigkeit, Einsamkeit und sitzende Lebensart, wenn die Knochenansätze sich mit den Knochen selbst gehörig verbinden, die Stärke der Theile zunimmt, und nach und nach zur Vollkommenheit reift. Je früher diese eintritt, desto sicherer ist das Urtheil über Dauerhaftigkeit der Körperkraft, desto zuläfsiger die Entwickelung und Kultur der Seelenkräfte.

§. 23.

Der Gesundheitsstand des *Jungmanns*, vom zwanzigsten bis zum dreyfsigsten Jahre, besteht vor-

vorzüglich in Festigkeit und gleichmäſsiger Proportion der Theile, in der natürlich guten Mischung und Beschaffenheit der Säfte, und der davon abhängenden Absonderungen, in regelmäſsiger Diät und Lebensart, in der fortdaurenden Zunahme an Geistes- und Körperkraft, in Aeuſserung mehrerer Thätigkeit und gleichmäſsiger Ruhe, im ruhigen und erquickenden Schlaf u. dgl. Daraus entspringt der Begriff einer angemessenen und dauerhaften Gesundheit.

§. 24.

Das *männliche Alter*, innerhalb dem funfzigsten Jahre begränzt, ist die Periode der Mannskraft und der Körpervollkommenheit, der Gesundheitsstand ein gewisses Gleichgewicht des Körpers, ohne merkliche oder nachtheilige Zu- und Abnahme, falls durch Ausschweifung, und allzuviele Ruhe keine zu starke Anhäufung der Säfte, durch unmäſsige Anstrengung keine Schwäche oder frühe Steifheit der festen Theile erfolgt. Hieher gehört Fortdauer der vorigen Integrität, Thätigkeit mit Kraft, Leichtigkeit in den gewöhnlichen Beschäftigungen, reife Geisteskraft, mit Anwendung für den Staat, Festigkeit im Denken und Handeln.

§. 25.

Das *heitere Alter*, vom funfzigsten bis zum siebenzigsten Jahr, das Antheil weniger Menschen, zeigt sich durch eine bleibende Lebhaftigkeit des Körpers und des Geistes, durch gutes Gedächtniſs und männliches Urtheil,

durch mäſsige Abnahme der Kräfte, durch Feſtigkeit im Denken, durch eine leichtere Bewegung der Glieder, ohne ſonderliche Ermüdung, durch leichtere und ſanftere Bewegung der Säfte, ohne Verderbniſs, durch guten Appetit, trefliche Dauung und Ernährung, durch gute Geſichtsfarbe, und Munterkeit der Augen, durch Beſtand der äuſern und innern Sinne, durch leichteres Athmen, ohne Localbeſchwerden, durch lockere duftende Haut, ohne Empfindung, kurz, durch relative Fortdauer der im männlichen Alter vorhandenen Geſundheit.

Chriſt. Gottl. Ludwig Progr. De ſanitate ſenili. Lipſ. 1759.

§. 26.

Mit dem ſiebenzigſten Jahre folgt das *hohe Alter*, immer drückende Bürde und Krankheit, kenntlich durch graues Haar oder Glatze, durch Magerheit, Runzeln, eingefallene Augen und Wangen, durch Zahnloſigkeit, durch Vorſtehen des Unterkiefers und der Gurgel, durch Kälte, Zittern und Schwäche, durch Mangel an Kraft in allen Unternehmungen, durch Stumpfſeyn der innern und äuſſern Sinne, durch Ungeſchicktheit, Unbiegſamkeit und Zerbrechlichkeit der Bewegungsorgane, durch unordentlichen, geſchwächten oder vernichteten Appetit, durch langſamen Kreislauf und Verderbniſs der Säfte, und damit vereinte Verſtopfung der Gefäſſe und Eingeweide, durch mürriſches Weſen und Eigenſinn, Gedächtniſsſchwäche, Gefühlloſigkeit, endlich folgt auf immer zunehmende Entkräftung ſanftes Entſchlummern.

Joh. Bernh. von Fischer Abhandl. von dem hohen Alter des Menschen, den Stufenkrankheiten desselben, und den Mitteln dazu zu gelangen, Leipz. 1777. 8.

§. 27.

Das Nähern und Eingreifen der *Stufen des Alters* in einander macht, nach den Umständen, Verschlimmerung oder Besserung der Gesundheit die successive natürliche Veränderung in der Entwickelung oder Festigkeit der Theile nimmt weg oder gibt. Das *Knabenalter* hebt öfters die Kränklichkeit der Kindheit, die Mannbarkeit des *Jünglings* eingewurzelte und gleichsam angebohrne Kinderkrankheiten, schlechte Beschaffenheit der Säfte, verschiedene Nervenübel, Fallsucht u. d. wofern nicht üble Bildung der Organe und Eingeweide, oder sonst eine unheilbare Verletzung im Wege steht. Das *männliche Alter* verwischt die schädlichen Eindrücke der Jugend, durch Mäßsigkeit und regelmäßsiges Verhalten, und gibt verlohrne Kräfte wieder, ein geordnetes *Mittelalter* bahnt den Weg zur dauerhaften Munterkeit des Greifses.

§. 28.

Ausschweifungen des einen Alters sind der Barometer für die Gesundheit des kommenden. Allzugrosse und frühe *Anstrengung* beschleuniget das Alter, unaufhörliche *Ausschweifungen* in Liebe und Trunk schwächen die Körper- und Seelenkräfte vor der Zeit und unwiderbringlich, und verkündigen ein kurzes, mühseeliges und kränkliches Leben, heftige

und wiederholte *Leidenſchaften* ſtören die Verrichtungen des Körpers und der Seele, erregen Krankheiten, und führen oft ſchnell zum Tode. Oefteres Schwangerſeyn, Gebähren und Stillen vermindert die Kräfte des *Weibes*, erzeugt Schwächlichkeit, langwierige Mattigkeit, Schleichfieber und frühern Tod, oder führt wenigſtens frühes Alter herbey.

§. 29.

Klima, *Erziehung* und *Lebensart* der Menſchen, *Nationaleinrichtungen* u. dergl. geben muthmaſsliche Zeichen zur Beſtimmung des Geſundheitsſtandes. *Weichlichkeit* macht Schwäche der feſten Theile, verdirbt die Säfte, lindert die Ernährung, bewirkt ſtete Kränklichkeit, *harte Lebensart* und Thätigkeit gibt Feſtigkeit des Körpers, zumal auf dem Lande, in freyer und reiner Luft, mit einfacher Koſt, der beſorgliche Nachtheil iſt Steifigkeit und früher Tod. *Gemäſsigtes Klima* macht die Deutſchen ſtark und ausdauernd in Strapazen, das *warme* die Aſiaten ſchwächlich, wollüſtig, unmännlich, träge, das *rauhe* vor der Zeit ſteif und unvermögend. Die herſchende *Denkart der Nationen* gibt Kraft oder Schwäche der Körper, laut der Geſchichte älterer und neuerer Zeit.

Wilh. Falconer's Bemerkungen über den Einfluſs des Himmelsſtrichs, der Lage, natürlichen Beſchaffenheit und Bevölkerung eines Landes, der Nahrungsmittel und Lebensart auf Temperament, Sitten, Verſtandskräfte, Geſetze, Regierungsart und Religion der Menſchen. Aus dem Engl. Leipz. 1782. 8.

Leonh. Ludw. Finke Versuch einer allgemeinen medicinisch-practischen Geographie, worinn der historische Theil der einheimischen Völker- und Staatenarzneykunde vorgetragen wird. 1. u. 2. B. 1792. 3. B. 1795. 8.

Traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux Traduction nouvelle — par *Coray*, T. I. II. à Paris 1800. 8.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Von den Zeichen der Gesundheit aus den Verrichtungen des Körpers.

§. 30.

Ohne Harmonie der gesammten Verrichtungen des Körpers, ist keine Gesundheit denkbar und möglich. Wer sich verschiedenen Beschäftigungen unterziehen kann, ohne Beschwerlichkeit, Ermüdung und Entkräftung, mit einer gewissen Beharrlichkeit, und seine Kräfte nach der Anstrengung geschwinde wieder ersetzt, wird in der Regel für *gesund* gehalten und erkläret. Wer auf jede mäſsige Anstrengung sogleich schnelle Ermüdung und Schwäche fühlt, ist entweder *schwächlich*, oder *krank*. Die vorhandenen Erscheinungen lassen also gegenwärtige, oder vorhergegangene, oder künftige Abänderung der Gesundheit in wirkliche Krankheit vermuthen.

§. 31.

Die *Zeichen* zur Bestimmung der Gesundheit, sind entweder in die Sinne fällend, oder sie müssen durch Nachdenken, Schlieſsen und Muth-

Muthmaaſsen aufgeſucht werden. Wer gut athmet, gut ſchläft, verdauet, regelmäſsig ausleert, auch ſonſt keinen Schmerz oder Beſchwerden empfindet, iſt *geſund:* Dieſe Zeichen ſind in die Sinne fallend, und nicht leicht trüglich. Wenn wir auſſerdem die Art und Weiſe, wie jede Verrichtung vor ſich geht, kunſtmäſsig beurtheilen, und aus den Wirkungen das Uebrige beſtimmen, ſo ſind dies Zeichen durch Nachdenken.

§. 32.

Es gibt gewiſſe Organe des menſchlichen Körpers, die vorzüglich zur Fortſetzung des Lebens beſtimmt ſind, (deren Wirkungen conſtituiren die *Lebensverrichtungen*,) andere bewirken Gefühl und Bewegung, (dieſe kommen unter dem Nahmen der *thieriſchen Verrichtungen* vor) andere dienen zur Fortdauer der natürlichen Beſchaffenheit des Körpers, (dieſe ſind die *natürlichen Verrichtungen*) andere begründen die Verſchiedenheit des Geſchlechts, und begreifen die *Geſchlechtsverrichtungen* unter ſich.

Anmerk. Die angenommene unlogiſche Eintheilung der Geſchäfte erſchöpft die Sache nicht ganz, die Abſonderung, die ſich im lebenden Menſchen nicht findet, gibt blos einen beſſern Geſichtspunkt im Vortrage. Kein Theil wirkt iſolirt, läſst ſich aber ſo denken, leichter überſehen und erörtern, und die Verbindung bey der Anwendung leicht wieder finden.

A) *Von den Lebensverrichtungen.*

§. 33.

Die Lebensverrichtungen ſind der *Kreislauf* und das *Athmen*, Jener deutet eine gute Ge-

Gesundheit an, wenn die Säfte, ohne alle Beschwerlichkeit und Hindernifs, frey und ungehindert, ohne Anstrengung und Angst, und ruhig durch die Gefäfse fliefsen und zurückfliefsen, wenn das Herz, als die vorzüglichste Ursache der Säftebewegung, sich leicht und ohne alle Empfindung ausdehnt, und wieder zusammenzieht, wenn der *Puls natürlich* ist, d. i. nach Maasgabe der Kräfte und Anstrengung, stark und gleichmäfsig, ohne merkliche Verschiedenheit der Zeit und Schläge, bald wieder ruhig wird, und langsam gehet, nach geminderten Eindruck der Leidenschaften oder äufsere Reize.

Anmerk. Die verschiedenen *Arten des Pulses*, in Rücksicht auf Kränklichkeit, s. unten.

§. 34.

Proportionirter Vorrath der Säfte, in Rücksicht auf die agirenden Gefäfse, ist mit der Gesundheit vereinbarlich, *beschwerlicher Ueberflufs* der erste Grund zur Kränklichkeit: (Gute Dauung macht und gibt mehr Blut, als die Gefäfse fassen und gemächlich fortbringen können.) Dieser unterdrückt die Kraft des Herzens und der Gefäfse, macht Bedrückung der Brust, Schwere in den Gliedern, Müdigkeit im ganzen Körper, unüberwindliche Neigung zum Schlaf, und die davon abhängigen Kränklichkeiten, falls der lästige Ueberflufs nicht gehoben wird. *Leichtigkeit* und *Lebhaftigkeit des Körpers* sind also Zeichen des gleichmäfsigen Kreifslaufs und der correspondirenden Gesundheit.

§. 35.

Das Athmen bey einem ruhigen und gesunden Menschen ist *gut*, wenn es leicht vor sich geht, wenn es mit völliger Ausdehnung der Brust vollbracht wird, wenn es gleichmässig und ununterbrochen geschiehet, wenn es nicht mit Anstrengung, Geräusch, Schmerz oder Aengstlichkeit verbunden ist, wenn es bey eintretender Ruhe bald wieder natürlich wird. Die *Zeichen* der *Gesundheit* aus dem *Athmen* sind sicherer, als die aus dem *Pulse*.

B) *Von den thierischen Verrichtungen.*

§. 36.

Die *thierischen Verrichtungen* zeigen sich durch *Gefühl* und *Bewegung*. Die gehörige Bildung der Organe, wodurch jene bewirkt werden, zeigt überhaupt Regelmässigkeit und Integrität, ein wohlgebaueter *Kopf* und förmlicher *Hinterkopf* Integrität des Gehirns und der davon abhängenden Geschäfte, die natürliche Beschaffenheit, Lage und Richtung der *Muskeln*, läſst Leichtigkeit in der Bewegung, ausdauernde Thätigkeit und Kraft, scharfes und deutliches *Gesicht*, leichtes *Gehör*, feiner und distinctiver *Geschmack*, unterscheidendes *Gefühl*, ohne Schmerz oder unangenehme Empfindung, die *Gesundheit der äussern Sinne*, gutes *Gedächtniſs* der Gegenstände, die sich unsern Sinnen darbieten, oder die wir durch Nachdenken kennen gelernt haben, lebhafte *Einbildungs*- und scharfe *Beurtheilungskraft*, mässi-

ger und sanfter *Schlaf*, ohne Trägheit, Fühllosigkeit oder Schläfrigkeit, unbeschwerliches *Wachen*, Munterkeit und Gelassenheit, ohne trübende Leidenschaften, unversehrten Zustand der innern *Sinne* an.

§. 37.

Daher ist die weder zu sehr unterdrückte, noch zu sehr erhöhte *Lebenskraft* das Eigenthum der Gesunden. Die *gehemmte Lebenskraft* bezeichnet Schwäche, langsamen Kreislauf, Unthätigkeit der Muskelkraft, Abnahme der Bewegung und Stumpfseyn des Gefühls, *erhöhete Lebenskraft*, mehr oder minder starken Reiz und Anstrengung mit Verlust an Kraft, ist also, als krankhaft, anzusehen, und die Quelle sehr vieler Köperübel.

C) *Von den natürlichen Verrichtungen.*

§. 38.

Die *natürlichen Verrichtungen* besorgen die Fortdauer der Gesundheit durch Darreichung und Bereitung des guten Nahrungsstoffs, und durch Wegschaffung schädlicher Materien, vermittelst der ab- und aussondernden Organe. Ein mäſsiger *Durst*, ein regelmäſsiger *Appetit*, gehörige *Dauung*, eine verhältniſsmäſsige und gleiche *Absonderung der Säfte*, die mit der Aussonderung der unnützen Theile im Verhältnisse steht, bezeichnen ihre Integrität und Activität, eine gewisse *Behaglichkeit* auf den Genuſs, eine gelinde Empfindung von Vollseyn, Frösteln und fliegende Hitze, die *gute Verdauung*, Einsaugung

gung des Milchſafts, leichten Uebergang in das Blut und Aſſimilation, *Schmerzloſigkeit* in der Magengegend, ohne einiges oder unbeſchwerliches Aufſtoſsen, die geſunde Beſchaffenheit des Magens, *Mangel an Blähungen*, oder Abgang ohne Beſchwerde, conſiſtenter und regelmäſsiger *Stuhlgang*, die Thätigkeit der Därme, ein natürlich *gefärbter Stuhlgang* die gehörige Miſchung der Galle.

Chriſt. Gottl. Ludwig v. Rüdiger Diſſ. an leuis horror mox poſt paſtum bonum ſanitatis ſignum. Lipſ. 1743.

§. 39.

Die *natürlichen Ab-* und *Ausſonderungen* ſind in gehöriger Ordnung, wenn der anfeuchtende *Speichel* gehörig zufliesſt, die *Ausdünſtung* der Haut mäſsig und gleich iſt, mit Leichtigkeit des Körpers und der Gliederbewegung, ohne Neigung zum Schweiſs, wenn der, nach vollendeter Dauung gelaſſene *Urin* gelblich ausſieht, ohne einige Beſchwerlichkeiten oder Schmerz abgehet, mit dem genommenen Getränke im Verhältniſſe ſteht, der *Stuhlgang* zur beſtimmten Zeit, und in der natürlichen Form fortgehet. Ie mehr dieſe und andere Erforderniſſe der Ab- und Auſſonderungsorgane vorhanden ſind, deſto ſicherer iſt die Integrität dieſer Geſchäfte.

D) *Von den Geſchlechtsverrichtungen.*

§. 40.

Das *Geſchlecht* ſtellt ebenfalls einige Zeichen der partiellen Geſundheit auf, wenn ſie gleich

gleich, für sich genommen, relativ, und im Verhältnisse zum Ganzen, weniger wichtig, als die vorigen sind. Der *Mann* vom gehörigen Alter, von gutem Appetit, von guter Dauung und Ernährung, fühlt physische Kräfte und Saamenreiz, folglich auch hinlänglichen Begattungstrieb, das *gesunde Weib*, vom gehörigen Alter, mit regelmäsiger Monathszeit, spüret mehr oder weniger Neigung zum Liebesgenuss, lebhafte Einbildungskraft, beschleunigter Kreislauf, Integrität der äussern und innern Sinne, und der Zeugungsorgane, körperliche Kraft und freye Wahl, determiniren zum wirklichen Genuss. *Mässiger Genuss* dient zur Gesundheit, unzeitige *Enthaltsamkeit* zur Kränklichkeit.

Drittes Kapitel.

Von dem Temperament, als Zeichen der Gesundheit.

§. 41.

Die Lehre *von den Temperamenten*, ſeit *Galen's* Zeiten in den Schulen angenommen, vertheidigt, beſtritten, verſchiedentlich geformt und benahmt, zum Theil verunſtaltet, verhöhnt und verworfen, dennoch halt- und brauchbar, wenn ſie gehörig gefaſst, und ohne Subtilitäten angewandt wird, hat auch in der Zeichenlehre ihren relativen Werth und Nutzen, und dienet zur vorläufigen Beſtimmung der Körperanlagen und Seelenneigungen, zur Beurtheilung der natürlichen Empfindungen, des Betragens und der Denkart, in *Krankheiten* zur zweckmäſsigen Auswahl der Mittel.

Andr. El. Büchner r. *Gaebel* Diſſ. de temperamentorum ratione in ſemiologicis habenda, Hal. 1752.

(*Kämpf*) Kurze Abhandlung von den Temperamenten, Schaffh. und Frankf. 1760. 8.

Adolph.

Adolph Ketz Diss. de temperamentis corp. hum. in statu hominis sani, Giess. 1767.

§. 42.

Temperament ist das natürliche Verhältniss der festen und flüssigen Theile des Menschen, und der Grund seiner privativen Gesundheit, so wie der Anlage zu bestimmten Krankheiten. Dadurch unterscheidet sich ein Mensch vom andern im Denken, Thun, Handeln, deshalb ist keiner dem andern völlig gleich, weil das Verhältniss dieser natürlichen Proportion durch innere oder äussere Ursachen, mehr oder weniger, modificirt wird. Weder die Säfte, noch die festen Theile, können ausschliesslich der Maasstab der Bestimmung und Klassification der natürlichen Temperamente seyn. Theoretische Subtilitäten verwirren und nützen nie. Beyde wesentlichen Bestandtheile des Körpers zusammen, müssen die Grundlage ausmachen. Die alte Eintheilung gibt uns das *sanguinische* und *phlegmatische*, *cholerische* und *melancholische* *Cardinal-Temperament*, in Rücksicht auf die hervorstechende Beschaffenheit der Säfte, die neuere nimmt mehr die festen Theile in Beschlag, legt die Kraftäusserung der organisirten und belebten Faser zum Grunde, und stellt das *reizbare*, *träge*, *zärtliche*, *steife* u. s. w. *Temperament* auf. Von diesem *physischen Temperament* hängt das so genannte *moralische Temperament* ab, d. i. die besondere Aeusserung der Seelenkräfte, Neigungen und Leidenschaften, in Bezug auf die Temperatur des Körpers.

Anmerk.

Anmerk. Die *festen Theile* heissen *gesund*, wenn sie ihre gehörige Organisation, folglich auch gehörige Stärke zur zweckmäſsigen Verrichtung der Geschäfte haben, die *Säfte* sind *gesund*, wenn die Bewegung ordentlich, die Menge den festen Theilen angemessen, und die Mischung gleichmäſsig ist. So entsteht der Begriff des natürlichen Temperaments, und der natürlichen Neigung zu gewissen und bestimmten Krankheiten.

§. 43.

Das *sanguinische* (empfindliche, lebhafte) *Temperament* bestehet im Uebergewichte, in der Menge und gröſsern Beweglichkeit der Säfte, im mindern Zusammenhange und in der davon abhängigen Nachgiebigkeit oder Beweglichkeit der festen Theile. Es begreift also Empfindlichkeit ohne Kraft, ist den Kindern, Jünglingen, Frauenzimmern, und allen Personen von geminderter Spannkraft, aber mit bestehender Reizbarkeit, eigen, ist mit einer gewissen Behaglichkeit und Gutmüthigkeit verbunden, die öfters noch im Alter kennbar bleibt.

§. 44.

Die vorzüglichsten *Zeichen* sind ein schwammigter und feiner Körperbau, nachgebende Muskelfasern, viele und weiche Haare, feine, volle und ausdehnbare Gefäſse, nebst davon abhängiger Röthe des Gesichts und der übrigen Theile, mit gutem Appetit, mit trefflicher Dauung und Ernährung, ein geschwinder, voller und schwacher Puls, Ueberfluſs an gutem Blut, mäſsige und regelmäſsige Ab- und Aussonderungen, Leichtigkeit der Gliederbewegung mit baldiger Ermüdung, lebhafte Augen, Neigung zum vielen und erquickenden Schlaf, vortrefliche Geistes-

ſtesanlagen, ohne Anſtrengung und Beharrlichkeit, ſtarke Reizbarkeit und davon entſpringender Iähzorn ohne Dauer, Empfänglichkeit für alles, aber ohne Haltung und Beharrlichkeit, Flüchtigkeit und Unbeſtimmtheit des Charakters, daher ein Hang zur Weichlichkeit und Ausſchweifung, eine Miſchung von guten und ſchlimmen Eigenſchaften der Seele, körperliche Ungeduld und Unerträglichkeit des Schmerzens, Anlage zu Fiebern, Entzündungen, Ohnmachten, Blutflüſſen u. dgl.

§. 45.

Das *phlegmatiſche* (träge) *Temperament* characteriſirt ſich durch Schlaffheit und Fühlloſigkeit der feſten Theile, folglich auch durch Trägheit in den Geſchäften, durch dicke, zähe und langſam bewegliche Säfte in den Gefäſsen, iſt Kindern, fetten Perſonen und Müſsiggängern eigen, durch eine treffliche Apathie kennbar.

§. 46.

Dies Temperament verräth ſich durch bleiches Geſicht, durch kachektiſchen und aufgedunſenen Körperbau, durch Dünnhärigkeit, Weichheit, weiſse Haut und Schlappheit, durch Mangel an Gefühl, Kraft, Thätigkeit und Reizbarkeit, durch langſamen, ſchwachen und weichen Puls, durch ſtete Schläfrigkeit und Unfähigkeit zu vielem und anhaltendem Denken, durch Dummheit, Furchtſamkeit, Schwäche des Geiſtes und Gleichgültigkeit gegen alles. Daher iſt Iähzorn bey ſolchen Menſchen ein Unding

ding, aber aus dieſer natürlichen Stimmung iſt eine Anlage zu Stockungen, zu Schleim- und langwierigen Krankheiten, zu allen Uebeln von verminderter Lebenskraft, in hitzigen Fiebern höchſt ſelten ordentliche Kriſe zu erwarten.

§. 47.

Das *choleriſche* (hitzige) *Temperament* beſtehet in groſser Reizbarkeit der feſten Theile und in leichter Beweglichkeit der Säfte, iſt daher meiſtens Perſonen vom mittlern Alter, von ſtraffen und feſten Faſern, und vom ſtarken Gliederbau eigen, meiſtens die Folge des ſanguiniſchen, die Thiervergleichung unſchicklich, und auf den Menſchen nicht ganz anwendbar.

De natura cholericorum ſiue de vita, ſanitate, forma, morbis, moribus et morte illorum, quibus temperamentum cholericum tribui ſolet, commentatio, Vienn. 1776. 8.

§. 48.

Die *Zeichen* ſind dichter, ſtarker und behaarter Körper mit groſser Empfindlichkeit und Kraftäuſserung, rothes Geſicht, glänzende feurige Augen, beſonders nach vorgängigem Zorn, groſse und ſtarke Gefäſse, mit leichter Anſchwellung und vielem dicken hitzigen Blut, ſchneller Kreislauf der Säfte, ſtarker und heftiger Puls, guter Appetit, vorzüglich nach Fleiſch, gute Verdauung bey thätiger Galle, regelmäſsige Abſonderungen, ſparſamer, harter und übelriechender Stuhlgang, ſtark gefärbter Urin, eine groſse Lebhaftigkeit und Thätigkeit in den kör-

perlichen Beſchäftigungen, Schnelligkeit und Leichtigkeit in der Bewegung des Körpers, mäſſiger, aber feſter und erquickender Schlaf, Schärfe der Beurtheilungskraft, erhöhete Geiſtesfähigkeit und durchdringender Beobachtungsgeiſt, heftiger Zorn bis zur Rachſucht, unbegränzter Ehrgeitz, daher eine ungewöhnliche Beharrlichkeit in Geſchäften, Ertragung der Arbeit, Beſchwerlichkeiten und Gefährlichkeiten, daher bey ordentlicher Lebensart die natürliche Anlage zur dauerhaften Geſundheit, bey Unmäſſigkeit und Drang der Leidenſchaften zu Krankheiten von erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit, zu Krämpfen, Blut- und Gallenausleerungen, zu Schlagflüſſen, heftigen Entzündungs- und Gallenfiebern, mit regelmäſsigen Kriſen, Anomalien und Recidiven, bey ſitzender Lebensart und im Alter zu atrabiliariſchen Uebeln.

§. 49.

Das *melancholiſche Temperament* (fühllofe) zeigt ſich durch übermäſsige Straffheit der feſten Theile, und durch pechartige Verdickung der Säfte, iſt den alten und arbeitſamen Perſonen eigen, macht zu den Krankheiten von Stockung, beſonders im Unterleibe, zur Hypochondrie und Hyſterie, zu Steifigkeit der Bewegungsorgane, zu Tiefſinn u. d. geſchickt.

§. 50.

Die gewöhnlichen *Zeichen* ſind magere, ſaftloſe und derbe Körperconſtitution, harte und ſteife Muſkeln, ſtraffe Gefäſse, dickes, zähes

hes, pechartiges, langſam ſchleichendes Blut, langſamer und harter Puls, ſparſame Abſonderung und Ausführung, Ueberfluſs an dicker zäher Galle, Mangel an Ausdünſtung oder Schweiſs, langſamer, harter und trockner Stuhlgang, geſpannte Magengegend, ſchwarzgelbes, bleiches und eingezogenes Geſicht, eingefallene Wangen, kleine tiefliegende und matte Augen, mit ſtarrem finſtern Blick und verdrieſslichen Weſen, eine finſtere und runzliche Stirn, wenig oder gar kein Schlaf, Ausdauern in geiſtigen und körperlichen Arbeiten mit Gemächlichkeit, Argwohn, in der Folge Niedergeſchlagenheit und Furcht vor wahren oder falſchen Widerwärtigkeiten, groſse Aufmerkſamkeit, gute Beurtheilungskraft, langſames Genie, ein nachtragender, aber gefährlicher Zorn, Gleichgültigkeit gegen Vergnügungen, Geduld im Leiden, ſtetes Miſstrauen in ſich und eigene Kräfte.

§. 51.

Dieſe *Cardinaltemperamente* ſind ſelten rein und unvermiſcht, am wenigſten im zunehmenden Alter, meiſtens durch Nebenumſtände, Diät, Lebensart, Himmelsgegend, Erziehung u. d. gleichſam verſtrichen, folglich unzähliger *Abſtufungen* fähig, aber doch immer nach den Hauptzügen kennbar, der ſucceſſive *Uebergang* vom lebhaften in das reizbare, von dieſem in das fühlloſe, naturgemäſs und heilſam, die *Verbindung gleichartiger Temperamente* möglich und wirklich, der *ungleichartigen* unſtatthaft, die *Vervielfältigung* meiſtens unnütz, das *phlegmatiſche* in nebelichten, das *ſanguiniſche* in

in wärmern, das *melancholiſche* in ganz heiſsen, das *ſanguiniſch - choleriſche* in gemäſsigten Himmelsgegenden vorzüglich gemein, das *ſanguiniſche* den Wohllebenden und Müſsiggängern, das *choleriſche* den Fleiſcheſſern und Weintrinkern, das *phlegmatiſche* den Pflanzenſpeiſern, das *melancholiſche* den an grobe, harte und trockene Koſt gewöhnten Stubenſitzern eigen, die *Kenntniſs* des jedem Menſchen anklebenden *Temperaments* der Maasſtab der Körper- und Seelenkraft, ſo wie der Anlage zu beſtimmten und angemeſſenen Krankheiten, daher die kunſtmäſsige und kluge Bemerkung in den Krankheitsgeſchichten nicht ganz verwerflich oder unbrauchbar.

Viertes Kapitel.

Von der Beschaffenheit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers, als Zeichen der Gesundheit.

§. 52.

Die verhältnissmässige *Beschaffenheit* der einzelnen *Theile* unter einander bestimmt die physiologische Gesundheit des Menschen, folglich gibt deren Kenntniss die medicinische *Physiognomik* und den Maasstab zur Beurtheilung ab, ob ein Eingeweide oder ein anderes Organ so gebildet sey, dass Erreichung des physischen Zwecks möglich, und dieses Vermögen von Dauer seyn werde.

Regner Ludw. Wychel Considerationes medicae de physiognomia hominis, Duisb. 1779.

§. 53.

Der *Kopf* heisst *gesund*, wenn er geräumig und gut gebildet ist, d. i. vorwärts enger, hin-

hinterwärts weiter, der Hinterkopf gehörig erhaben, die Schlafbeine mit den übrigen Knochen in gehörigem Verhältnifs sind. Dann liegt das Gehirn gut, und seine Verrichtungen sind in der gehörigen Ordnung. Successives *Wachsen* und *Ausdehnen der Knochen*, mit bestehender Bildung, gibt Hofnung zum Bestand und zur Erweiterung der Seelenkräfte, die wirkliche *Aeusserung* den Beweis von Integrität und Vollkommenheit, Abwesenheit von unangenehmer Empfindung, Schmerz, Schwindel u. dergl. gute Aussicht in die Zukunft.

§. 54.

Das *gesunde Auge* mufs gehörig gebildet, gerundet und erhaben, mäfsig angefeuchtet und schlüpfrig, weder roth, noch schmerzhaft, das obere Augenlied hinlänglich beweglich, und der Stern offen seyn, die Augenhäute müssen hell und rein, die Augensäfte rein, mäfsig verdünnet, und ohne Schärfe seyn, die nothwendigen Bewegungen mit Leichtigkeit und Ausdauer, und ohne Empfindung geschehen, starke und schwache Lichtstrahlen ohne Unbequemlichkeit einfallen, die nahen und entfernten Gegenstände gleich gut und deutlich unterschieden, nicht mit Flecken, Streifen oder Schatten bedeckt gesehen werden.

§. 55.

Gesundes Gehör ist zu vermuthen, wenn die Theile des äussern Ohrs gehörig ausgehöhlt, und zur Aufnahme der Luft eingerichtet sind,

wenn der äuſserliche Gehörgang weder zu enge, noch zu weit, mit Schmalz mäſsig befeuchtet und überzogen, das Trommelfell gehörig geſpannt iſt, der Schall leicht und ohne Widerſtand zu den innern Höhlungen dringt, die kleinen Gehörknochen an ihrem beſtimmten Orte ſich befinden, die euſtachiſche Trompete hinlänglich offen, von fremder Materie oder Schleim frey, nnd nicht verwachſen iſt, die Pauke den gehörigen Umfang und die zweckmäſſige Bildung, der Felſentheil des Schlafbeins, vorzüglich der Zitzenfortſatz, hinlänglich hervorragend und groſs iſt, wenn ſtarker und ſchwacher, naher und ferner Schall, gleich gut und deutlich unterſchieden wird, und kein anhaltendes Brauſen oder andere Unbequemlichkeit um und an den Ohren ſtatt hat.

§. 56.

Das *Herz* iſt gehörig organiſirt und *geſund*, wenn es ſich leicht, ſtark und gleichmäſsig bewegt, ohne unangenehmes Gefühl, ohne Schmerz oder Herzklopfen. Der ſtarke, mäſſig langſame und regelmäſsige *Puls* deutet auf Kraft und freyen Kreyſslauf, der nach Anſtrengung ſchnellere, aber bald wieder in Ordnung kommende Puls auf Ebenmaaſs in Kraft und Wirkung, der auch im zunehmenden Alter beſtehende oder doch wenig veränderte Puls auf Geſundheitsbeſtand und langes Leben.

Jo. Ge. Maurer Diſſ. de pulſu cordis, Altorf. 1738.

§. 57.

§. 57.

Von gehörig gewölbter Brust, von freyem Athmen, ohne Anstrengung und Schmerzgefühl, vom fortgesetzten und anhaltenden Sprechen, Singen, Blasen, Tanzen u. dergl. ohne schnelle Ermüdung, Angst und Beklemmung, von gleich leichtem Athmen feuchter und trockener Luft ohne Beschwerden, von baldiger Herstellung des beschleunigten Odems durch Ruhe, schliesst man auf *gute Lungen*, von fehlerfreyer Bildung der Nase, des Halses und der Luftröhre auf freyen Ein- und Ausgang der Luft, von Beseitigung des Hustens und Auswurfs auf Mangel an Reiz, Schleim u. dergl.

§. 58.

Gesundheit des Magens und der *Därme* zeigt sich durch guten Appetit und Wohlbehagen nach dem Genuss, durch gute und geschwinde Verdauung, durch Mangel an Schmerz, Druck, Spannung in der Magengegend, Aufstossen und Blähungen, oder durch leichten Abgang, durch mässig consistenten Stuhlgang ohne Verstopfung, durch lebhafte Farbe des Gesichts und mässige Wohlbeleibtheit.

§. 59.

Gesunde Leber ergibt sich zum Theil aus dem vorigen, vorzüglich aber durch Mangel an Schwere oder Druck unter den rechten kurzen Rippen, durch gutfarbiges Gesicht, ohne blassgelben Anstrich, durch mässig gefärbten Stuhl-

Stuhlgang und leichten Abgang, durch zitrongelben Urin, ohne gallichte Beymischung.

§. 60.

Die *Nieren* und übrigen Aussonderungsorgane des *Urins* sind muthmaſslich *gut* und gehörig beschaffen, wenn es in der Hüftbein- und Schaamgegend nicht drückt oder schmerzt, der Urin seine natürliche Farbe hat und behält, ohne Brennen, Anstrengung und Beschwerde, ununterbrochen fortgehet, und die Menge des gelassenen Urins mit dem genossenen Getränke im Verhältniſs steht.

§. 61.

Gesunde Hände und *Füſse* müſsen weder zu warm, noch zu kalt seyn, (jenes beweiſst einen zu schnellen Kreislauf und Anlage zur Schwindsucht, besonders in den Handtellern und Fuſssohlen nach Tische, dieses Langsamkeit der Säfte und Schwäche der bewegenden Organe) müssen die zweckmäſsige Beweglichkeit und Kraft mit Leichtigkeit äusern, die Anstrengung aushalten, ohne sonderliche Ermüdung, mit baldiger Erholung. Ein blühendes Gesicht, das weder zu roth, noch ungewöhnlich bleich ist, ein Körper, der weder zu fett, noch zu mager ist, eine angenehme Wärme, reine und ganze Zähne ohne riechenden Odem, eine ebene, glatte und sanftduftende Haut, lassen auf eine *gesunde Constitution*, stete *Kälte* auf Schwäche schliessen.

§. 62.

Dauerhafte Gesundheit und *langes Leben* lassen sich aus der bisher bestehenden Integrität sämmtlicher Geschäfte und aus dem Verein glücklicher Umstände muthmassen. Familienalter, Geburt von jungen, gesunden, starken, ungeschwächten, mit keiner Erb- oder langwierigen Krankheit behafteten oder ausgemergelten Aeltern, Stillen durch eine gesunde Amme, gehöriges Wachsthum, ohne frühe Entkräftung durch Anstrengung, Onanie oder Ausschweifungen, regelmäfsiger Körperbau mit derben Muskelfasern und hinlänglich weiten Gefäfsen, mit männlicher Stimme und mäfsig weisser glatter Haut, gute Dauung mit erquickendem Schlaf, einfache Kost und thätiges Leben in freyer Luft, unbeschwerliche und aushaltende Bewegung der Glieder ohne merkliche Ermattung, mit früher Abhärtung ohne Kranksеyn, gelassenes Temperament ohne bestürmende Leidenschaften, Zufriedenheit mit seiner Lage, und froher Sinn, sind *Vorzeichen* eines glücklichen und *hohen Alters*, das alle wünschen, in der Jugend aus Leichtsinn untergraben, bey herannahendem Abend des Lebens durch voreilige Ruhe, Gemächlichkeit und Unthätigkeit mit nahrhafter und geistiger Diät, durch vielen Schlaf und Entsagung der vorigen Gewohnheit und Lebensart, vor der Zeit zernichten.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Von den Zeichen des Mittelſtandes zwiſchen Geſundheit und Krankheit.

§. 63.

Nie iſt und bleibt die Körperconſtitution in gleichem Maaſse, in gleicher Kraft und Thätigkeit. In deren Wandelbarkeit liegt der Keim zur halben Geſundheit, zur Kränklichkeit und wirklichen Krankheit, und daher iſt ein Mittelſtand gar wohl denkbar, möglich, wirklich. Der *Mittelſtand* zwiſchen dieſen macht den *Uebergang von der phyſiologiſchen zur pathologiſchen Zeichenlehre.*

Fieni Semiotices P. I. Sect. III. p. 45. ſeq.

§. 64.

Dieſe Zeichen (Signa neutra ſ. neutralitatis) deuten an, daſs der Körper nicht vollkommen geſund, und doch auch nicht eigentlich krank iſt, aber bey der beſtehenden Körperbeſchaffenheit und der ſteten Einwirkung der Schädlichkeiten in und auſſer uns nicht lange beſtehen kann,

kann, folglich ſind es *Vorzeichen* von abnehmender Geſundheit, von möglicher oder naher Krankheit.

§. 65.

Mehr oder weniger Unvermögen in der Aeuſerung der Muskelkraft, ſtete Mattigkeit, Gähnen und Dehnen, Schwäche der äuſern und innern Sinne, Beſchwerde in den Geſchäften der Organe, Veränderlichkeit in den Abſonderungen und Ausleerungen, ohne Grund, fliegender oder feſter Schmerz in irgend einem Theile, merkliche Zu- oder Abnahme des Körpers, veränderte Farbe ohne Grund, abwechſelnde Hitze und Kälte, Unerträglichkeit des Wetterwechſels, Trägheit, Schläfrigkeit, ſchreckhaftes Auffahren, ungewöhnliches Träumen oder Mangel an Schlaf, Abweichung im Appetit und Durſt, übler Halsgeruch, ungewöhnliche Neigung zum Schweiſs u. dergl. laſſen auf *wankende Geſundheit*, Zunahme der Beſchwerden auf Annäherung oder Daſeyn der *Krankheit* ſchlieſsen.

§. 66.

Von ſteter *Ueberladung* ſchlieſst man auf Schwäche der Dauungsorgane, auf Unverdaulichkeit und Krankheiten des Unterleibes, vom Miſsbrauche des *warmen Getränks* auf Schlaffheit des Magens und Körpers, vom *Vieltrinken* auf Stupidität, Schlagfluſs und Lähmung, Nervenübel, Zuckungen und Waſſerſucht, von *übler Koſt* auf ſchlechte Dauung und Säfte, von übermäſsiger und anhaltender *Bewegung*

auf

auf frühe Entkräftung und Gliedersteifigkeit, von allzuvieler *Ruhe* auf Erschlaffung und Schwäche der festen Theile, auf Trägheit und Ansammlung schleimicht-wässeriger Feuchtigkeiten, von *Anstrengung der Gefäſse* auf örtliche Congestion und Schmerz durch Ausdehnung, auf Blutflüſse durch Erweiterung oder Zerreiſsung, vom vielen *Schlaf* auf Anhäufung am Kopfe, Kopfschmerz, Schwindel, Katarrh und Schlagfluſs, vom anhaltenden *Wachen* und *Denken* auf Seelenschwächung, Tiefſinn und Narrheit, von stetem *Warmhalten* auf leichte Erkältung, vom unzeitigen *Kalthalten* auf Nasen- Hals- und Brustkatarrh, nach öfterer *Erhitzung* und *Erkältung* bey Vollblütigen auf möglichen Schlagfluſs, bey Schwächlichen auf Schwindsucht, von jähling abgeänderter *Gewohnheit* auf gefährliche Krankheit, von *Ausschweifungen* in der Liebe auf Entkräftung, Nerven-Schwindsucht und frühen Tod, vom öftern *Schwangerwerden*, *Gebähren* und *Stillen* der Frauen auf Schwäche, Nerven- Mutter- und Brustübel, von unordentlicher *Monathszeit* auf Vollblütigkeit, Unfruchtbarkeit und vielfache Nervenleiden, von *Unfruchtbarkeit* auf leidende oder fehlerhafte Organisation der Gebährmutter, auf unordentliche Monathszeit oder weiſsen Fluſs, auf Mutterverhärtung und Krebs, vom zunehmenden *Alter* bey Vollblütigen auf Blutkrankheiten, bey Kachektischen auf langwierige Uebel mit Schwäche, bey Krampfigten auf Hysterie, von der Art des *Gewerbs*, und der dabey zu beobachtenden *Körperstellung*, *Luftbeschaffenheit* u. d. auf bestimmte Anlagen zu bestimmten Krankheiten,

von

von der eintretenden oder wirklichen *Jahrszeit*, ſo wie von der perſönlichen *Conſtitution*, auf die angemeſſenen Uebel, vom *dichten* und *ſtraffen Körperbau* auf Hemmung, vom *ſchlaffen* auf Uebermaaſs an Ausleerung, von übermäſsiger *Fettigkeit* auf örtliche Schwäche, Trägheit und Congeſtion, auf mancherley Bauch-Bruſt- und Kopfkrankheiten, auf Schlagfluſs und ſchnellen Tod, oder auf Waſſerſucht, bey *verſchleimten* Körpern auf Schleim- bey *gallichten* auf Gallen- bey *Vollblütigen* auf Blutzufälle, von *Unterdrückung* natürlicher oder gewöhnlicher Ausleerungen auf läſtige oder gefährliche Anſammlung und Krämpfe, von *veränderter Körperanlage* auf ungewohnte Uebel, von vorhandener *Idioſynkraſie* auf eigenthümliche Reizung und Schädlichkeit der unſchädlichſten Dinge u. d. Sie geben alſo nach der Conjecturalſemiotik den Schlüſſel zur wahrſcheinlichen Vorherbeſtimmung möglicher und analoger Krankheiten.

§. 67.

Blaſſe Farbe mit Schlaffheit deutet auf Schleim- und Waſſervorrath, *rothe* auf Blut, *gelbe* auf Galle, folglich jede habituelle Farbe auf die damit verwandten Krankheiten, *Kindesalter* auf groſse Reizempfänglichkeit und daher entſpringende Schmerzen, Krämpfe und Zuckungen, auf Schwäche und damit verbundene örtliche Anſammlung der Säfte, *Knabenalter* auf Indigeſtion, Schleim und Würmer, *Jünglingsalter* auf Krankheiten von erhöheter oder angegriffener Reizbarkeit, auf

Blut-

Blutflüſse und Fieber; bey zartem Körperbau auf Schwäche und Schwindſucht, *Mittelalter* auf ſchwarzgallichte Congeſtion und Stokkung, vorzüglich im Unterleibe, auf Hämorrhoidalbeſchwerden, und davon abhängigen Schlagfluſs, Hypochondrie, Hyſterie, Gicht und Podagra, *Greiſsalter* auf allgemeine Körper- und Seelenſchwäche. Können die *Stufenjahre* auch *Vorzeichen* über beſorgliche Krankheit und Tod abgeben?

De annis climactericis, nec non de ratione vitandi eorum pericula, *Bapt. Codronchi* commentarius. Colon. 1623. 8.

Cl. Salmaſii De annis climactericis et antiqua aſtrologia diatribae. L. B. 1648. 8.

Frid. Hoffmann r. Funckert Diſſ. annorum climactericorum rationalis et medica explicatio, Hal. 1704.

Phil. Dan. Beni. Seifert Diſſ. de annis climactericis, Jen. 1792.

§. 68.

Die eigenthümliche *Körperconſtitution* eignet zu beſtimmten Krankheiten, und verwahret vor den entgegengeſetzten, die *herſchende Seuche* befördert die Empfänglichkeit, *Klima* und *Jahrszeit* disponiren zu beſtimmten Krankheiten, die *mehrmals überſtandene Krankheit* läſst die Entſtehung der nämlichen Krankheit an dem nämlichen Orte, bey gleichen Schädlichkeiten, fürchten, *verwandte Krankheiten* gehen gar leicht in einander über u. d. So wird der *gegenwärtige Zuſtand der Geſundheit* der Maasſtab des künftigen, die *Ortslage*, *Himmelsgegend*, *Lebensart*, das Vormaal der privativen periodiſchen, endemiſchen und epidemiſchen Krankheiten, *Ueberſchwemmung*

und

und *herſchende Winde*, in beſtimmter Iahrszeit, ſind der Grund der gleichmäſsig wiederkehrenden beſtimmten Seuchen, folglich läſst ſich von der *vergangenen* und *gegenwärtigen Geſundheit* auf deren mögliche Beſchaffenheit in der Folge, ſo wie auf die muthmaſslichen Krankheiten, mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſchlieſsen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Pathologiſche Zeichenlehre.

§. 69.

Krankheit iſt an ſich Abweichung von den regelmäſsigen und beſtimmten Naturgeſetzen, verbunden mit mehr oder weniger körperlicher Schwäche, folglich das Gegentheil von der Geſundheit, nicht denkbar ohne vielfache innerliche und äuſserliche Veränderungen, die der Arzt, als Zeichen, zur Erkenntniſs und Beurtheilung brauchen und anwenden kann Die Wiſſenſchaft, in welcher dieſe Zeichen der Krankheiten enthalten, geordnet und erklärt werden, heiſst *pathologiſche Zeichenlehre.*

§. 70.

Die Menge der Zeichen iſt ſehr groſs, ihre Vielfältigkeit unzählig, die Bedeutbarkeit nach den einzelnen Theilen und Geſchäften unendlich verſchieden, folglich eine ſcientifiſche Beſtim-

ſtimmung und ſyſtematiſche Ordnung nöthig, um jedem ſeinen Platz und wahren Werth anzuweiſen.

§. 71.

Deshalb müſſen die pathologiſchen *Zeichen* erſt im allgemeinen abgehandelt werden, mit Feſtſetzung der, aus dem Verhältniſs der Urſache und Wirkung hergenommenen Bedeutung der Gefahr und Nichtgefahr, der Heilſamkeit, Schädlichkeit, Tödtlichkeit u. d. überhaupt oder unter gewiſſen Umſtänden, ohne Rückſicht auf beſondere Krankheiten, dann aber in Verbindung und mit Anwendung auf einzelne Fälle.

§. 72.

Die beſtimmte Anwendung der pathologiſchen *Zeichenlehre* conſtituiret alſo die *allgemeine* und *beſondere*. Jene iſt der Grund von dieſer, jene gibt die Zeichen mit ihrem wahren, muthmaſslichen oder precären Werth, dieſe borgt von ihr, was und wie viel bey jeder einzelnen Krankheit brauch- und anwendbar iſt. Beyde zuſammen machen den guten Semiologen und Practiker.

Anmerk. Die Stellung nach den angenommenen Geſchäften gibt auch in der Behandlung bequeme Geſichts- und Ruhepuncte.

Erſtes

Erstes Kapitel.

Von den Lebensverrichtungen, als Zeichen.

§. 73.

Bey jeder Krankheit entdeckt man, aufser den ungewöhnlichen Veränderungen, gewiffe Ueberbleibfel der körperlichen Kräfte, als Beweife des mehr oder weniger angegriffenen, aber nicht ganz überwältigten Lebens. Je gröfser die Maffe der beftehenden Kräfte ift, defto gewiffer ift die Hofnung zur Wiederkehr der Gefundheit, die Abnahme der Kräfte läfst immer Gefahr, völliger Verluft oder Stillestand den Tod fürchten Der Grad des Lebens hängt mit der Thätigkeit des Herzens und der Schlagadern, mit dem beftändigen Kreislaufe des Blutes und der übrigen Säfte, genau zufammen, *Puls* und *Athemholen* ftehen in der genaueften Verbindung, find alfo von jeher, als die vorzüglichften Zeichen von der Qualität und Quantität der Lebenskraft, erkannt und angenommen worden, falls fie auch in einzelnen Fällen nicht untrüglich feyn follten.

§. 74.

Diefe *Lebensverrichtungen* behaupten alfo an fich den erften Platz in der femiotifchen Beftimmung der Krankheiten. Die mancherley *Modifikation des Pulfes* und *Athemholens*, die Beurtheilung, was jede einzelne Abänderung andeutet, welche von guter, welche von fchlimmer oder tödtlicher Vorbedeutung ift, unter welchen Bedingungen fie alle mehr oder weniger zu fürchten find, dies find die hieher gehörigen Gegenftände.

Erfter Abfchnitt.

Von dem Pulfe, als Zeichen.

§. 75.

Puls (Pulfus) nennt man die wechfelfeitige Ausdehnung und Zufammenziehung des Herzens und der Schlagadern, in beftimmter Form, Zeit, Kraft und Ordnung. Jede gröfsere oder blos liegende Schlagader gibt durch Berühren und richtiges Gefühl die Qualität, Quantität und Intenfität des Schlags an, und der Arzt nimmt davon die möglichftbefte Taxation der angewandten Kraft des Herzens und der damit, in Rückficht auf Kreislauf, verbundenen Gefäfse des ganzen Körpers. Die Beobachtung mehrerer *Pulsfchläge* (Pulfatio) macht das Urtheil über die Bedeutbarkeit fo ziemlich gewifs. Diefe find an fich fehr verfchieden und veränder-

derlich, weil Reiz, Kraft und Wirkung nicht immer in gehörigem Verhältnisse mit einander stehen, folglich sind so viele *Pulsadern* denkbar, möglich oder wirklich, als es Modificationen der Pulsschläge gibt oder geben kann. Die meisten sind leicht zu bemerken und durch die Fingerspizen fühlbar, daher vorzüglich brauchbar, einige sind sehr selten, folglich, als Ausnahmen, bemerkenswerth, andere sind zu kunstmäfsig und zu gelehrt, und setzen eine scharfe Beurtheilungskraft und geübtes Gefühl voraus, sind also meistens von dem einfachen und sich stets gleich bleibenden Charakter der Natur weit entfernt, folglich in der Praxis entweder ganz *unbrauchbar*, oder nur *relativ brauchbar.*

Günth. Christoph. Schelhammeri Epist. qua pulsus ratio omnis diligentius expenditur, et ad mechanicas naturales aeternas leges exigitur, Helmst. 1696. 4.

Sim. Paul. Hilscher r. Wendlero Diss. de rationali et praxi fundata sphygmomantia siue arte pulsum explorandi et ex eo indicandi, Jen. 1732.

Wilh. Bikemann Diss. de iudicio ex pulsu, quatenus est actio, Gott. 1765.

§. 76.

Von den ältesten Zeiten an bis jetzt kannte und schätzte man den Puls, als Zeichen von gröfsern oder mindern Werth, und behandelte diese Pulslehre mit mehr oder weniger Subtilität. Die *Pulslehre* der *Chinesen* ist naturwidrig und unverständlich, bey dem *Hippokrates* zweifelhaft, vom *Herophilus* musikalisch gefafst, vom *Galen* gröfstentheils naturgemäfs beobachtet, aber zu subtil behandelt, beym *Struth* nach dem *Galen* systematisch geordnet, vom

Sola-

Solano durch eigene Erfahrung auf einige *kritische Pulse* reducirt, vom *Bordeu* und *Fouquet* auf *kritische, nicht kritische* und *organische* gebracht, weitläuftig beschrieben, und durch Kupfer anschaulich gemacht, aber zu gelehrt, zum Theil, wo nicht ganz, erdichtet, folglich schier wieder, als unbrauchbar, vergessen.

Specimen medicinae Sinicae sive Opuscula medica ad mentem Sinensium continens de pulsibus libros — c fig. aen. et ligneis edidit *Andr. Cleyer*, Franc. 1682. 4. *

Ant. de Haen Ratio Medendi P. XII. c. 1. p. 1. seq.

Kurt Sprengel's Beyträge zur Geschichte des Pulses, nebst einer Probe seiner Commentarien über Hippokrates Aphorismen. Leipz. und Bresl. 1787. 8. *

Christ. Theoph. Mayer Comm. de arte sphygmica nuperis observationibus illustrata, Jen. 1771. recus. in *Schlegel* Thesaur Semiotic. Pathol. Vol. I n. 7. p. 257. seq.

Ars sphygmica seu pulsuum doctrina supra M. CC. annos perdita et desiderata — a *Joh. Struthio* libr. V. conscripta et iam primum aucta. Basil. 1602. 8. * Ed. prima Patav. 1555.

Don *Manuel Gutierrez de los Rios* Idioma de la naturaleza, con et qual ensenna al medico como ha de curar con acierto los morbos agutos — Madrit 1737.

Nouae raraeque obseruationes circa variarum crisium praedictionem ex pulsu, nullo habito respectu ad signa critica antiquorum, primum a *Franc. Solano* de *Luque*, Antequerae in Hispania nouissime practico et a variis deinde aliis medicis factae — auct *Jac. Nihell*, ex Angl. lat. reddidit *Wilh. Noortwyk* Venet. 1748. 8. * Angl. Lond. 1741. gall. auct. *de la Virotte*, à Par. 1748.

Nouvelles observations sur le pouls par rapport aux crises par M. *Michel*, à Par. 1757. 8. *

Don *Juan Luis Roche* Nuevas y raras observationes para prognosticar las crises por el Pulso, sin alguna dependencia de las sennales criticas de los anticos. Madrit 1742. 4.

Essais sur le pouls par rapport aux affections des principaux organes, avec des figures, qui representent les caracteres du pouls dans ces affections, ouvrage augmenté d'un Abrégé de la doctrine et de la pratique de *Solano* — et d'une dissertation sur la Theorie du pouls traduite du Latin de M. *Flemming* — par M. *Henri Fouquet*, à Montpell. 1767. 8. o. f. *

Nou-

Nouvelles obſervations ſur le pouls intermittent, qui indique l'uſage des purgatifs, et qui, ſuivant *Solano* et *Nihell*, annonce une diarrhée critique, publiées en anglois en 1758 par M. *Dan. Cox*, ouvrage trad. et augmenté de quelques remarques par M. D. * * * — à Amſterd. 1761. 8. *

Recherches ſur le pouls par rapport aux criſes par M. *Theoph. de Bordeu*, Par. 1756. ſec. edit. T. I. II. à Par. 1768. T. III. 1772. 8. *

Gli Elementi dell' Arte ſfigmica, o ſia la doctrina del polſo ricavata dall' antica e moderna ſtoria della medicina Chineſe ed Europea, inde combinata e ridotta a regole non meno ſicure, che facili dal Dottor *Carlo Gandini*, in Napoli 1776. 4. *

Medicina ex pulſu ſiue ſyſtema doctrinae ſphygmicae (organicae) auct. *J. J. Wetſch*, Vindob. 1770. 8. *

D. *Soleilhet* Epiſt. circa annotationes nouae pulſuum doctrinae vtiles, quas nuper publici iuris fecit Cl. *de Haen*, ex gall. in lat. linguam verſa c. adiuncta praefat. *Joſ. Hüttenbacher*, Vindob. 1770. 8. * Cf. *Haen* Rat. Med. T. XII. c. 1. p. 89. ſeq.

Nouveau traité du pouls par M. *Menuret*, à Par. 1768. 12.

Nouvelle methode pour apprendre à connoitre le pouls de l'homme par les notes de muſique par M. *Marquet*, à Nancy 1747. 8. Ed. ſec. augmentée par *Pierre Joh. Buchoz*, à Amſterd. 1769.

C. G. Franz Diſſ. de medicorum legibus metricis, Lipſ. 1782.

§. 77.

Der *Puls*, als Maasſtab der alternativen und ſucceſſiven Herz- und Schlagaderbewegung, der Ausdehnung und Zuſammenziehung, der vorhandenen Anwendung der Kraft, und des dadurch erhaltenen Krayslaufs, iſt von groſsem Werth in richtiger Beurtheilung des geſunden und kranken Zuſtandes, durch die Berührung der flach oder auf Knochen aufliegenden Schlagadern fühlbar, *natürlich* oder *krankhaft*. Die Regelmäſsigkeit und Ordnung in der Bewegung, proportionirte Kraft und Schnelligkeit, hinlängliche Ausdehnbarkeit und Elaſticität der

Schlag-

Schlagader, ſind die ſinnlichen Eigenſchaften, worauf ſich die vornehmſten *Pulsarten* gründen. Der Puls iſt alſo, in Rüchſicht auf Zeit entweder *ſchnell* oder *langſam*, in Rückſicht auf *Kraft*, entweder *ſtark* oder *ſchwach*, in Rückſicht auf *Ausdehnung*, entweder *groſs* oder *klein*, in Betracht der *Spannung* aber *hart* oder *wei h*, in Betreff des *Rythmus*, wie die obigen Schläge in einer beſtimmten Reihe auf einander folgen, *gleich*, *ungleich*, *ausſetzend*, *fehlend*, ſodann *einfach* oder *zuſammengeſetzt*, *abſolut* oder *relativ*. Durch *Vergleichung* des *geſunden Pulſes*, d. i. wie er gewöhnlich bey einzelnen geſunden Menſchen zu ſeyn pflegt, mit dem abgeänderten, wird die Pulsforſchung inſtructiv und nützlich, durch Künſteley und Subtilität ſchwer und unbrauchbar.

Ge. Erhard Hamberger r. Hoffmeiſter Diſſ. expon. vnius pulſationis praedicata, quatenus eſt actio, Jen. 1749.

Jo. Ge. Gmelin r. Streiff Diſſ. de tactu pulſus, certo in morbis criterio, Tubing. 1753. rec. in *Sehlegel* Theſaur. Semiot. Vol. I. n. 8. p. 278.

Diſſertazione del Dottor fiſico *Giuſeppe Cerri* intorno al polſo. In Milano 1786. 8. *

§. 78.

Das Herz äuſsert bey dem *geſunden* Menſchen, in der Minute, eine *beſtimmte Anzahl Schläge*, mehrere hat das Kind, weniger der Erwachſene, die wenigſten der Alte. Geſchlecht, Conſtitution, Temperament, Lebensart, Diät, Verhalten, Ruhe und Bewegung, Schlaf, Iahrszeit und Himmelsgegend u. d machen eine geringe, anhaltende oder vorübergehende Verſchiedenheit in der mehrern oder mindern

dern Zahl. Der *Mittelgrad* ist zwischen 70 - 80. (Das ist der sogenannte *Normalpuls.*) Was anhaltend davon drüber oder drunter ist, und bestehet, macht den *krankhaften Puls*, den man *schnell* oder *langsam* nennt.

Robinson.	Matutini pulsus							Media ratio
Hor.	8	9	10	11	12	1	1	
Pulf. A. Jentac. h. 9. prand. h. 2.	65	67	70	73	71	69	70	70
Pulf. B. Jentac. h. 9. prand. ex appetit.	66	71	72	68	69	67	67	68 1/2

	Pomeridiani pulsus									Media ratio
Hor.	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Pulf. A	77	77	77	77	76	76	74	74	76	76
Pulf. B.	75	81	84	81	79	77	78	78	79	78

Pelissier	Jentac h. 9. prand. h. 3.			
Hor. 8	12 - 1	3	4	11
Pulf. 70	74	71	81	77

Dav Abercrombii De variatione ac varietate pulsus observationes, Lond. 1685. 8.

Alex. Pelissier Diss. de pulsu arteriarum, Edinb. 1784. 8.

Wilh. Falconer's Beobachtungen über den Puls, zur Berichtigung der Anzeigen desselben bey Krankheiten, und insbesondere bey Fiebern. Aus dem Engl. übers. von *Kausch.* Leipz. 1797. 8.

§ 79.

Der *Puls* ist, in Rücksicht der *Zeit*, in welcher die Schläge auf einander folgen, *geschwind* oder *langsam*. Der *geschwinde Puls* (Pulsus celer) zeigt sich durch die mehrere Ausdeh-

dehnung und Zusammenziehung der Schlagadern, innerhalb einer Minute, folglich durch die Frequenz der aufeinander folgenden Schläge über die natürliche Anzahl. Das läſst ſich durch Gefühl und Uebung am beſten beſtimmen, und gewöhnlich bey Kindern, Frauenzimmern, zärtlichen und reizbaren Körpern u. ſ. w. ſehr leicht entdecken. Ie mehr ſich die ungewöhnliche Anzahl der Schläge in der gegebenen Zeit vermehrt und anhält, deſto geſchwinder iſt der Puls, und heiſst daher *fieberhaft*, weil ſich dergleichen beharrliche Frequenz meiſtens in Fiebern findet. Bey Geſunden iſt ſie nur tranſitoriſch. Liegen, Schlaf, nahrhafte Koſt und hitziges Getränk u. d. können einen kleinen Unterſchied in einzelnen Schlägen machen, aber in der Hauptſache nicht viel ändern. Der *langſame Puls* (Pulſus tardus) beſteht in der mindern Anzahl der aufeinander folgenden Schläge innerhalb einer Minute, und in der ſpätern Folge der Herzerſchlaffung und Herzerweiterung. Er findet ſich gewöhnlich bey einem geſunden Menſchen, meiſtentheils am Morgen, weniger gegen Abend, mehr bey trägen, unthätigen, ſchlaffen und alten Körpern, und in langwierigen Krankheiten.

Jo. Gottfr. Brendel De pulſu febrili comm. 1. 2. in Opuſc. T. I. n. 22. 23. p. 136. ſeq.

Anmerk. Stahl und ſeine Freunde unterſcheiden noch den *häufigen* (Pulſus frequens) und *ſeltenen* (Pulſus rarus) *Puls* vom ſchnellen und langſamen, ſetzen den *ſchnellen* in die Zeit oder Dauer d. i. in den Act, den *häufigen* in der Reihe vieler, ohne merkliche Weile auf einander folgender Schläge d. i. in der Succeſſion der Acte unter einander, ſehen den *ſchnellen Puls*, als Fieberpuls, den *häufigen* auch, als nichtfieberhaft, an, laſſen höchſtens

beyde,

beyde, als vereint, gelten, suchen also den *seltenen* (Pulsus rarus) in der Kürze der Zwischenzeit zwischen Erweiterung und Ausdehnung der Schlagader. Sind der *schnelle* und *häufige Puls* wesentlich verschieden oder nicht? Ist der *häufige Puls*, als ein zusammengesetzter, als ein *schneller* und *schwacher* Puls, zu betrachten? Läst er sich wirklich am Krankenbette unterscheiden und berechnen?

Ge. Ern. Stahlii Excusatio respondens examini pulsuum celeris et frequentis eorumque constans distinctio — s. a. et l. 1702. recus. a. 1724. et in *Haller*. Disp. ad Morb. Hist. facient. T. II. n. 62. p. 435. übers. von *Crell* in Hall. acad. Streitschrift. B. 2. S. 389.

Frid. Hoffmann Diss. de pulsus natura et usu, rec. in ei. Coll. Disp et Medicin. Ration. System. T. III. Sect. I. c. 12. p. 269. ed. Hal.

J. Gottfr. Brendel Pr. I. et II. De pulsu febrili, p. 136. T. I. Opusc.

§. 80.

Der *geschwinde Puls* deutet an sich auf eine lebhafte Anstrengung der Lebenskraft, mit mehrmaliger Zusammenziehung und Ausdehnung des Herzens, bey vorhandener Reizbarkeit und Empfindlichkeit, vom angreifenden Reiz oder gehemmten freyen Blutumlauf, folglich auf Reizungen, mit vielfältiger Kraftäuserung, bey *Gesunden* auf Diätfehler, Wärme und Erhitzung, auf angestrengte Körperbewegung und Leidenschaften, bey *Kranken* auf anhaltend wirkenden Reiz, auf Schärfe in den Säften, auf behinderte Circulation und Fieber, Entzündung u. dergl. Je mehr die Geschwindigkeit des Pulses zunimmt, ohne dass die Ursache weggeschaft worden ist, desto schlimmer ist das Fieber, desto grösser die Gefahr. Die bestehende Geschwindigkeit am Morgen und die Zunahme Nachmittags, führt auf fortdauernde Reizung und Steigen des Fiebers, auf

eine unruhige und üble Nacht, auf ſtarkes Irrereden u. d. gegen Abend abnehmende Geſchwindigkeit auf Minderung der Krankheit, zum Theil auf bevorſtehende heilſame Beſſerung.

§. 81.

Sehr oft iſt der *ſchnelle* (häufige) *Puls* mit andern Pulsarten verbunden, und darnach zu beurtheilen. Der *geſchwinde* und *harte Puls* bezeichnet Entzündung, der *ſchnelle, häufige* und *kleine* den Uebergang in Faulfieber, bey örtlichen Entzündungen nahen Brand, der *ſchnelle* und *ſchwache* Mangel an Lebenskraft und Gefahr, am Ende nahen Tod, der *geſchwinde* und *ausſetzende* Puls gaſtriſchen Reiz, am Ende des hitzigen nachlaſſenden Fiebers, mit guten Zeichen, kritiſchen Durchfall, mit ſchlimmen Zeichen böſen Ausgang und Lebensgefahr, *ſchneller* und *öfterer Puls* in Geſellſchaft beſtehender oder gehobener Kräfte, baldige Beendigung, bey Vollblütigen und ſtarken Perſonen bevorſtehenden Schlagfluſs. *Oefterer* und *kleinerPuls* erſcheint gemeiniglich bey einem neuen Anfall des kalten Fiebers, groſse Schwäche und Mangel an Säften verräth ſich durch *öftern*, *ſchwachen* und *kleinern Puls*, daher iſt *höchſtſchneller*, *ſchwacher*, *kleiner* und *unordentlicher Puls* das Antheil der Sterbenden.

Ern. Ant. Nicolai Pr. I. II. III. De pulſu celeri, crebro et frequenti, Jen. 1763.

§. 82.

§. 32.

Der *langſame* Puls (Pulſus tardus) zeigt gewöhnlich bey *Geſunden* Mangel an Reiz und ungehinderten Krayslauf, bey *Alten* Härte, Trockenheit und Steifigkeit der Schlagadern, mit Erſchwerung der Circulation, bey *Kranken* Schlaffheit und Schwäche der feſten Theile, verminderte Reibung und Wärme, geſchwächte Reizbarkeit des Herzens und der Gefäſse, daher bey *Krampfſüchtigen* bevorſtehende Krämpfe, Mangel oder Schwäche der bewegenden Kräfte, bey *Vollblütigen* Ueberfluſs der Säfte, nach ſtarken Ausleerungen und Blutflüſsen Mangel, bey *Kachektiſchen*, ungeſunde Beſchaffenheit, Verdünnung, oder Zähigkeit und Verſchleimung. Er iſt alſo eigentlich *nicht fieberhaft*. Wenn er ſich aber in *Fiebern* findet, ſo deutet der *ſcheinbar langſame* und *ſchwache Puls* (Pulſus ſuffocatus) auf Hemmung und Unterdrückung der Lebenskraft, iſt bey Vollblütigen und Krampfſüchtigen *unbedenklich*, der mit der Heftigkeit der Krankheit *disproportionirt langſame Puls* iſt höchſt gefährlich, der auf abnehmende Schnelligkeit eintretende *heilſam*, von zunehmender Schwäche *ſchlimm* und gefährlich.

Anmerk. Der *ſeltene Puls*, der von dem *langſamen* wenig unterſchieden, öfters mit demſelben verbunden iſt, iſt mit Schwäche *bedenklich*, in Krämpfen *unbedenklich*, auf häufigen, ohne Grund, *tödtlich*, bezeichnet in *Schleimkrankheiten* Langwierigkeit und Gefahr, bey *Schlafſüchtigen*, *Schlagflüſsigen* und *Ohnmächtigen* Hirndruck und Verletzung, iſt in *Entzündungsfiebern* und heftigen Krankheiten *gut*, in bösartigen und *Faulfiebern* ſehr *ſchlimm*, vorzüglich, wenn er zugleich ſchwach, langſam und ausſetzend iſt, in der *Fallſucht* das Zeichen von Heftigkeit des Uebels, von *Unterdrückung* der Kräfte zugleich hart,

unor,

unordentlich, klein, felten voll, von *Erſchöpfung* zugleich weich, ſchwach und leer.

§. 83.

Die fühlbare groſse oder geringe Gewalt, mit welcher ſich die Schlagader vom eindringenden Blute unter den Fingern ausdehnt, conſtituiret den *ſtarken* und *ſchwachen Puls.* Bey dem erſtern (Pulſus fortis) nimmt die Schlagader einen groſsen Raum während der Ausdehnung ein, und ſchlägt mit merklicher und beſtehender Gewalt an, bey dem *ſchwachen Pulſe* (Pulſus debilis) iſt die Ausdehnung der Schlagader gering, und mit weniger Nachdruck verbunden, und verliert ſich gleichſam unter dem Druck der Finger. Jener findet ſich bey ſtarken, wohlbeleibten und arbeitſamen Perſonen, dieſer bey Schwächlichen, Fetten, Abgezehrten und Entkräfteten.

Anmerk. Der *ſtarke Puls* beruhet auf der angewandten Kraft der Schlagadern, der *groſse Puls* in der Kraft des ausdehnenden Blutes, folglich geſchiehet bey jenem die Ausdehnung in die Höhe, bey dieſem auf die Seite. Dadurch laſſen ſich beyde gar wohl von einander unterſcheiden.

§. 84.

Der *ſtarke Puls* läſst auf verſtärktes Wirkungsvermögen der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf Stärke des Herzens und der Gefäſse, auf heftigen Reiz, nebſt gutem Blute, mit unbehinderten Blutumlauf, ſchlieſsen. Er iſt alſo in jeder Krankheit, zumal in Geſellſchaft anderer guten Pulsarten, heilſam, in *langwierigen Krankheiten* das Zeichen der beſtehenden Kraft, mit anhoffender Ge-

Genesung, in *hitzigen Fiebern* das Vorzeichen der unverletzten Lebenskraft, am Ende der baldigen Entscheidung, vorzüglich durch Blutflüsse, ohne kritischen Anschein, durch Zunahme des Fiebers vom Blutdrang mit Irrereden, Rasen, Entzündung, Zeichen des Todes durch Zuckungen, in *schlafsüchtigen Uebeln* bezeichnet er den guten Ausgang, im *Schlagflusse* und in der *Lungenentzündung* die Grösse der Gefahr, der *partiale starke* Verstopfung der Eingeweide.

§. 85.

Der *schwache Puls* deutet überhaupt auf Schwäche und verminderte Kraft des Herzens und der Schlagadern, auf Abnahme und Sinken der Lebenskraft, folgt also nach grossem Schmerz, Traurigkeit, Gram, Kummer und anhaltendem Wachen, nach Blutflüssen und Ausleerungen, nach lang anhaltendem Hunger, bey *Alten* auf Krampf und zunehmende Kraftlosigkeit, bey *Kachektischen* auf Erschlaffung ohne Gefahr, ist im Anfange des hitzigen Fiebers *bedenkli h*, meistens Zeichen der Heftigkeit und Bösartigkeit, am Ende *tödtlich*, selten mit Hofnung einer langsamen Entscheidung, in *gastrischen Fiebern* des materiellen Reizes und scheinbarer Schwäche, in *langwierigen Krankheiten* der Langwierigkeit, am *schlimmsten* nach dem vorhergegangenen *starken*, im Verein mit dem *geschwinden* und *öftern*, *trägen* oder *kleinen*, nach heftigem Schmerz, Ermüdung, langen Wachen, schnellen und grossen Ausleerungen, daher *tödtlich* bey

bey Lungenfüchtigen, *unbedenklich* bey Hyfterifchen, *bedenklich* in Gehirnübeln und Nervenfiebern, bey hochgeftiegenem Seitenftich, bey befchwerlichem Athemhohlen von gehemmter Lungencirculation. Je mehr er fich mit andern fchlechten Arten verbindet, defto gefährlicher ift der Zuftand des Kranken. Daher bezeichnet der *langfame* und *fchwache Puls*, verbunden mit feftem Schmerz, einen örtlichen Krampf, *fchwacher*, *kleiner* und *langfamer Puls*, bevorftehende oder gegenwärtige Ohnmacht, der *fehr fchnelle* und *fchwache Puls*, am Ende fchwerer Krankheiten, den nahen Tod.

§. 86.

Der Puls ift, in *Rückficht der Ausdehnung der Schlagadern*, entweder *grofs*, oder *klein*. Beym *grofsen Puls* (Pulfus magnus), dehnt fich die Schlagader wegen vorhandener Blutmenge mit einer lebhaften Kraft in ihrem Umfange merklich aus, und nimmt einen gröfsern Raum unter den Fingern ein, beym *kleinen* (Pulfus parvus) erweitert fich die Schlagader wenig, aus Mangel an Kraft und Blut. Jener findet fich gewöhnlich bey hagern, aber gut genährten Perfonen, diefer bey fetten, mit kleinen und tiefliegenden Schlagadern.

Anmerk. Der *grofse Puls* heifst *voll*, (Pulfus plenus) wenn die von der Blutmenge ausgedehnte Schlagader auch während der Zufammenziehung ihren Umfang behält, der *kleine* heifst *leer*, (Pulfus vacuus) wenn die Schlagader vom Mangel an Blut fich nicht zu erheben und auszudehnen fcheint. Jener ift alfo den Vollblütigen eigen, diefer nach Blutflüfsen und Ausleerungen zu bemerken.

Ern. Ant. Nicolai v. Koehler Diff. de pulfu magno et parvo, Jen. 1790.

§. 87.

§. 87.

Der *grofse Puls* deutet auf unverletzte Kraft des Herzens und der Schlagadern, auf freyen Ein- und Ausflufs des vorhandenen Bluts, in Krankheiten auf hinlängliche Kräfte der Natur zur Bezwingung, auf Integrität der Organe, in Fiebern, nach gehobener Reizung und vollbrachter Kochung, auf heilfame Entscheidung, vorzüglich durch Blutflüffe. Er ift alfo an fich immer *gut*, befonders wenn er auf den kleinen, fchwachen und unterdrückten Puls, mit andern guten Zeichen, folgt, *bedenklich*, wenn er ohne Grund grofs wird, oder in den kleinen übergeht, *gefährlich* bey Schlaffüchtigen, wenn der kleine Puls, ohne Erleichterung, nach und nach grofs, oder der grofse klein wird, ift der *Vorbote* der Ohnmacht, wenn er grofs durch Anftrengung, und dennoch fchwach durch Mangel an Kraft ift.

§. 88.

Der *kleine Puls* ift von ganz entgegengefetzter Bedeutung. Schwäche des Herzens und der Schlagadern, Steifigkeit, Spannung, krampfhafte Zufammenziehung und Verengerung der Gefäfse, Mangel oder fehlerhafte Befchaffenheit des Blutes, Hindernifs im Kreislaufe, Verfchleimung, Verftopfung, Entzündung, Knotengefchwür der Lungen, Polyp des Herzens oder der Schlagadern, werden dadurch bezeichnet. Der *kleine Puls* ift daher immer *fchlimm*, wenn er von innern Urfachen in Gefellfchaft böfer Zufälle, kommt, *unbedenklich* bey Krämpfen, und im Anfange der hitzigen Fieber, *gefährlich* nach heftigen Schmerzen,

zen, Wachen, Phantasiren. Er deutet auf Sinken oder Mangel an Lebenskraft, auf Heftigkeit und Unüberwindlichkeit der Krankheit, und auf Gefahr des Todes, wofern er sich nicht zur Zeit der Entscheidung merklich hebt, in *Lungenkrankheiten*, nach grofsen Ausleerungen, in endzündlichen Fiebern, wo er auch etwas härtlich ist, auf die gröfste Lebensgefahr, in andern *hitzigen Fiebern* auf bevorstehende Ohnmacht und Bösartigkeit, auf Verderbnifs der Eingeweide und tödtlichen Ausgang, in *langwierigen Krankheiten* auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, *mit Schmerzen* in der Nabelgegend und Schluchzen, auf Würmer, beym *Schlagflufs* der Uebergang in den grofsen Puls, mit Schlafsucht, auf nahen Tod. Es kommt also in der semiotischen Beurtheilung alles darauf an, ob der *kleine Puls* von Erschöpfung oder Unterdrückung der Kräfte abhängt. Im erstern Falle läfst er auf Gefahr und Tod, im letztern auf gehemmte Thätigkeit und daher entstehende Gefahr, aber mit Hofnung, schliefsen.

§. 89.

Je mehr ähnliche Arten des Pulses zusammen kommen, desto misslicher ist die Prognose. Daher bezeichnet der *kleine* und *häufige Puls* in Entzündungen bevorstehenden Brand, der *kleine* und *ordentliche* bey hypochondrischer Unverdaulichkeit und materiellen Reiz in den ersten Wegen, der *kleine* und *schnelle*, nach Kopfschlägen, eine gefährliche Hirnerschütterung, wie der *geschwinde* und *star-*

ſtarke, der *langſame*, *ſtarke* oder *ausſetzende*, einen ſtarken Reiz oder Hirndruck. Der *kleine*, *häufige* und *ſchwache* Puls findet ſich bey Ohnmächtigen und Sterbenden, der *kleine* und *ungleiche* bey Faul- Nerven- und Ausſchlagsfiebern.

§. 90.

Der *Puls* iſt entweder *hart*, (Pulſus durus) oder *weich* (Pulſus mollis). Der erſtere beſteht in einer gröſsern Spannung und Widerſtand der Schlagader, während der Ausdehnung, und läſst ſich, wie eine harte und unbiegſame Saite, anfühlen, der letztere iſt bey ſcheinbar voller Schlagader gleichſam abgeſpannt und erſchlafft, folglich dem ſchwachen ſehr ähnlich, am gewöhnlichſten in der Lungenentzündung. Jener zeigt ſich bey alten und ſteifen Perſonen von Härte oder Verbeinerung der Schlagadern, dieſer bey phlegmatiſchen, trägen und ſchlaffen Körpern.

Anmerk. Der *harte* und *ſtarke* Puls unterſcheidet ſich folgendermaſsen. Der *ſtarke* ſchlägt mit unbehinderter Kraft und freyem Durchfluſs des Blutes, der *harte* drückt ſich bey der Ausdehnung der Schlagader mit Widerſtand an den Finger, gibt dem Drucke nicht nach, und iſt meiſtens zugleich *ſchwach*.

§. 91.

Der *harte Puls* iſt alſo immer widernatürlich, folglich an ſich von ſchlechter Bedeutung. Er bezeichnet überhaupt ein Hinderniſs im Blutlauf, bey *Alten* eine groſse Trockenheit, Spannung und Härte der Muskeln, bey andern Reiz, und daher erfolgte heftige Zuſammenziehung des Herzens, innerlichen oder äuſserlichen Krampf, Ueberfluſs an zähen, phlogiſtiſchen oder ſchwarzgallichten Blut, Verſtopfung,

 Ent-

Entzündung, Schmerz u. d. ist gewöhnlich im ersten Stadium des Fiebers, bedenklich im zweyten, tödtlich im letzten, das unterscheidende *Kennzeichen der Entzündung*, verbunden mit Geschwindigkeit der Schläge und fixen Schmerz, (Pulsus spasticus) hysterischen und hypochondrischen Personen eigen, in Krampfübeln gegenwärtig, bey *bösartigen Fiebern* von der schlimmsten Vorbedeutung, (es folgt Irreden, Krampf und Tod) im *Fleckfieber* das Merkmal der symptomatischen Entzündung und tödlicher Zuckungen, vorzüglich, wenn er auf den geschwinden und schwachen Puls folgt, bey *Abzehrenden* zeigt er den Tod an.

Anmerk. Zur Diagnose und Prognose dient der Unterschied zwischen *fieberhaft harten* und *nicht fieberhaft harten Puls.* Ersterer bezeichnet Reizung, ist meistens mit Entzündung verbunden, und daher bedenklich, letzterer ist von Krämpfen abhängig, folglich an sich ungefährlich.

§. 92.

Der *weiche Puls* ist der gewöhnliche Begleiter der Krankheiten von Erschlaffung, ein sicheres Zeichen von geminderter Reizung und vom nachlassenden Krampf, bezeichnet *nach Ausleerungen* Mangel an Blut und Kraft, nach *heftigen Uebeln* mit Anstrengung, Minderung der Lebenskraft und Schwäche, ist bey Lähmungen *bedenklich*, bey schlafsüchtigen fieberlosen Krankeiten, mit Irrereden, das *Vorzeichen* der Gefahr, bey *Brustentzündungen* am Ende weich und klein, bey *Darmentzündungen* anfangs hart, nachher weich, mit und ohne Erleichterung, in *hitzigen Fiebern* schliesst man daher

auf

auf Nachlaſs der Krankheit, und auf hergeſtellten freyen Blutumlauf, auf bevorſtehenden kritiſchen Schweiſs, vorzüglich nach vorgängigen harten Puls, beym *Seitenſtich* auf kritiſchen Auswurf, in Geſellſchaft ſchlimmer Zeichen, auf Gefahr, am Ende der Krankheit auf nahen Tod.

Anmerk. In Beurtheilung der Weichheit, kommt alles auf die bewirkende Urſache, auf die Art und Zeit der Krankheit an. In Fiebern und Krämpfen bezeichnet er überhaupt Nachlaſs der Reizung, mit guten Zufällen eine heilſame Ausleerung, in Entzündungen, ohne Minderung der paſſiven Zufälle, eingetretene Verſchlimmerung, Brand und Tod, in andern Krankheiten, mit Entkräftung, zunehmende Gefahr und ſchlimmen Ausgang.

§. 93.

Der *Rythmus*, oder die beſtimmte Ordnung in der Zeit, Gröſse, Geſchwindigkeit und gegenſeitigem Verhältniſs der Schläge unter einander, gibt den *gleichen*, (Pulſus aequalis), *ungleichen* (Pulſus inaequalis) und *ausſetzenden Puls* (Pulſus intermittens). Bey dem *gleichen Pulſe* iſt in der Reihe auf einander folgender Schläge keine Verſchiedenheit, in Rückſicht des Anſchlags, der Gröſse, Zeit und Zahl, bemerkbar, beym *ungleichen* iſt dergleichen mehr oder weniger fühlbar, bey dem *ausſetzenden* fehlt in einer beſtimmten Zeit der eine oder andere Schlag, mit und ohne ſcheinbare Regelmäſsigkeit. Der *fehlende Puls* (Pulſus deficiens, Aſphyxia) verräth ſich durch völlige Aufhebung aller Pulsſchläge auf längere oder kürzere Zeit, und folgt meiſtens auf den vorhergegangenen ausſetzenden Puls.

An-

Anmerk. Der *absolut* und *relativ ungleiche Puls, mit* und *ohne Ordnung*, (Pulsus inaequalis ordinatus et inordinatus), der *knarrende* (Pulsus crepitans) *Puls*, die vielfachen Abartungen unter ganz besondern Nahmen, sind entweder bloſse Modificationen, oder Subtilitäten.

Burc. Dav. Mauchart r. *Camerario* Diss. de pulsu intermittente et decrepitante, Tub. 1748. recus. in *Haller* Disp. pract. T. II. n. 62. p. 479. übers. von *Crell* Saml. acad. Streitschr. B. 2. S. 303.

§. 94.

Der *gleiche Puls* findet sich bey jedem *gesunden*, ungereizten und von Leidenschaften freyen Menschen, zeigt, daſs der Kreislauf gleichförmig und frey, mit ungestörter Kraft des Herzens und der Schlagadern, vor sich geht, und berechtiget in *Krankheiten* an sich zu einer guten Hoffnung und glücklichen Genesung, ist aber, in Gesellschaft *schlimmer Pulsarten* und Zufälle, bedenklich und trüglich. Daher deutet der *regelmäſsige Puls bey Bejahrten* eine bevorstehende oder vorhandene Krankheit, gemeiniglich ein Fieber an, und bleibt immer verdächtig.

§. 95.

Der *ungleiche Puls* führet auf ungleiche Anstrengung des Herzens und der Schlagader, auf Reizung und Unordnung im Kreislauf, folglich auf ein zufälliges, sympathisches oder organisches Hinderniſs im Herzen oder in den Schlagadern, z. B. Verstopfung, Verengerung oder Erweiterung, Polyp, Verknöcherung der Klappen u. d. auf zähes dickes Blut, auf örtliche Brustfehler, z. B. Verstopfung und Entzündung, Brust- und Herzbeutelwassersucht, bey hyste-

hysterischen und hypochondrischen Personen auf Krampf im Unterleibe, auf Ueberladung, Blähungen, Unreinigkeiten, gehinderten Stuhlgang und Würmer, in schweren Krankheiten auf zunehmende Schwäche mit Gefahr, ist daher im *hitzigen Fieber*, immer vorhanden, und in Verbindung mit andern bösen Zeichen, *bedenklich*, am Ende *tödtlich*, wenn er zugleich schwach, klein, schnell und aussetzend ist, in Gesellschaft mit dem starken, öfters *kritisch*, also nach den einzelnen Ursachen, mehr oder minder gefahrvoll, bey *Ausschlagsiebern* im Anfange Zeichen der Reizung, in der Folge der Gefahr, und des reichlichen Ausschlags, in *Entzündungsfiebern* der Gröſse und Heftigkeit.

Jo. Ern. Hebenstreit r. *Ungebauer* Diss. de pulsu inaequali ad mentem Galeni de causis pulsuum, Lips. 1741.

§. 96.

Der *aussetzende Puls* hat meistens mit dem ungleichen Pulse einerley Ursache, Reiz und Krampf, örtliches oder sympathisches Hinderniſs des Blutumlaufs, z. B. Geschwüre, Verwachsen des Herzens mit dem Herzbeutel, Schwäche oder Sinken der Lebenskraft u. dgl. hat auch meistens einerley Bedeutung, ist an sich *unbedenklich*, nach den Nebenumständen und in Verbindung mehr *bedenklich*, als jener, *ungefährlich* bey geheimen Leidenschaften und fehlerhafter Dauung, bey Verstopfung des Stuhls und der Leber, nach Erkältung und unterdrückten Blutflüssen oder Blähungen, *zweydeutig* bey Würmern, Krämpfen, Koliken, Verwundungen, *miſslich* in Kopfkrankheiten und Fie-

Fiebern, falls er sich mit den andern schlechten Arten des Pulses verbindet, am Ende *kritisch* durch Schweiss, Durchfall, Urin, *gefährlich* in Lungen- und Brustentzündungen, in localen Herzkrankheiten und Schlagflüssen, in Gesellschaft mit dem *geschwinden* und *kleinen*, das Vorzeichen des Brandes und nahen Todes, in *langwierigen Krankheiten* das Merkmal des schwer zu hebenden Uebels, oder einer verborgenen Pulsadergeschwulst.

Anmerk. Der *aussetzende Puls* von organischen Fehlern ist permanent, und wächst mit jeder Bewegung, der von blosser Reizung entstandene ist vorübergehend oder periodisch. Die besondere Unterscheidung, in wiefern er von veränderter Organisation dieses oder jenes Theils abhängt, ist schwer, meistens unmöglich, daher die Diagnose wegen Aehnlichkeit der leidenden Theile dunkel und ungewiss, die Prognose, in Betreff der Fährlichkeit und Unheilbarkeit, und des tödtlichen Ausgangs, einerley. *Gemeinschaftliche* Zeichen sind fieberloser Zustand, bestehendes Aussetzen, Angst mit Kälte der Glieder, zunehmendes Herzklopfen nach Bewegung, *specielle Zeichen der Pulsadergeschwulst* Kurzäthmigkeit und Angst, Erleichterung von aufgerichteter oder vorwärts gebogener Stellung, Schmerz über die Brust, Herzzittern mit Klopfen im Kopfe, in der Folge öftere Ohnmacht, am Ende, wie bey der Brustwassersucht, ödematöse Geschwulst an den Extremitäten, *Zeichen des Polyp*, ausser obigen die Empfindung einer warmen Luft am Herzen, *Zeichen der Herzgeschwüre* Angst, mit Engbrüstigkeit, Herzklopfen und Ohnmacht, fieberhafter Schauer in der Herzgegend, mit successiver Abzehrung; *Zeichen der Verwachsung des Herzens* und *Herzbeutels*, ausser der steten Herzensangst, ein Zerren oder Spannen bey der Ausdehnung des Herzens, in der Folge von aufgehobener Circulation öftere Ohnmacht und Blutspeyen, *Zeichen der Brustbräune*, ausser den rhevmatischen Beschwerden, periodisches Herzklopfen mit Brustschmerz, der sich gegen Arm und Schulter ausbreitet, am Ende plötzliche Erstickung.

Andr. El. Büchner, r. *Tralles* Diss. de caussis pulsus intermittentis, Hal. 1755.

Henr. Fr. Delii Diss. de pulsu intestinali, Erl. 1764.

Vom aussetzenden Puls, einigen andern Pulsadern und Angelegenheiten des Herzens. Eine semiotisch-praktische Erläuterungsschrift von *Delius*. Erlang. 1784. 8.

Ideen

Ideen zur Diagnostik von *I. E. Wichmann*, 2 Band, S. 89. f.

§. 97.

Es ist also nicht jeder *ungleiche* oder *aussetzende Puls* in gleichem Maafs bedenklich, gefährlich, tödtlich, weil er nach der Schädlichkeit beurtheilt werden mufs, folglich ist die Bemerkung und Befolgung nachfolgender Regeln nöthig:

1) Man nehme auf *Constitution*, Bildung der *Brust* und *Alter* Rückficht. Verwachsene, rachitische und alte Personen können lange bey einem aussetzenden Pulse gesund bleiben, weniger Knaben, am wenigsten Jünglinge; Ohnmacht oder Schlagflufs macht öfters den tödtlichen Beschlufs. Oefters haben *gesunde Menschen*, ohne üble Folgen, einen schwachen Puls, nach dem vierten oder fünften Schlage, allemal eine Pause, in der Krankheit aber einen schnellen und gleichen Puls, nach hergestellter Gesundheit wieder die vorige Unordnung.

Efficacia gibbositatis in mutandis vasorum directionibus auct. *Andr. Ludw. Watzel*, Francf. 1778. c. f.

Petr. Imm. Hartmann Comm. Ex scoliosi lethargus ib.

Comm. anat. chir. de scoliosi auct. *Corn. Henr. a Roy*, L. B. 1774. 4.

D2) ie Beschaffenheit der Schädlichkeit, die Wichtigkeit des leidenden Organs, und die vorübergehende oder fortdauernde Wirkung, macht dergleichen Puls unbedenklich oder gefährlich. Ein *aussetzender*

Puls

Puls nach Schmerz, Krampf und Anfall der Hysterie, ist an sich nicht *gefährlich*, bey alten Personen gewissermaßsen *natürlich*, und daher weniger gefährlich, als bey jungen, *bedenklich* der stets und anhaltend aussetzende.

3) Die *Kräfte* des Kranken, und die *Zeit* der Krankheit, bestimmen am besten die Gefährlichkeit und Nichtgefährlichkeit dieser unordentlichen Pulse. Der *aussetzende Puls* bey *Gesunden* ist unbedenklich, weil er von zufälligen Reizen, z. B. Leidenschaften, Krämpfen u. d. abhängt, ist im Anfange der *Fieber* die Folge der Reizung und der Anstrengung des Herzens, gegen das Ende, mit andern guten Pulsarten und Zeichen, kritisch, bey erschöpften Kräften, nach grofsen Ausleerungen u. d. symptomatisch oder gar tödtlich.

4) Die *Zahl* der *aussetzenden Schläge*, und der *Zwischenraum* zwischen den auf einander folgenden Schlägen, muss zur Vermeidung falschen Urtheils, genau bemerkt und unterschieden werden. Man hat einen *ordentlich* und *unordentlich aussetzenden Puls* beobachtet: Der erstere ist schlimmer, als der letztere, jener läfst meistens einen organischen Fehler, dieser einen zufälligen Reiz vermuthen. Der *Puls* ist manchmal in Rücksicht *eines Schlags, aussetzend*, (dann ist er im hitzigen und entzündlichen Fieber schlimm, in Brustkrankheiten, bey Vollblütigen, schlafenden Knaben

ben und alten Perſonen weniger zu fürchten,) er iſt *ausſetzend* in *mehreren*, oder in *allen Schlägen.* Sie ſind insgeſammt von böſer Bedeutung, aber gradweiſe mehr oder weniger, nach Verhältniſs und Activität der Schädlichkeit. Die erſtere Art iſt meiſtens unbedenklich, wofern er nicht zugleich *häufig* und *ſchnell* iſt: (in dieſem Falle iſt er ein gewiſſes Zeichen der abnehmenden Kraft uud des Todes) die andere iſt gefahrvoller, die letztere die ſchlimmſte, indem zwanzig, dreyſsig und mehrere Schläge ausbleiben. Dieſs iſt die berüchtigte *Aſphyxie* oder *gänzlicher Mangel des Pulſes.*

§. 98.

Der *fehlende Puls* (Pulſus deficiens) äuſsert ſich auf zwiefache Art. Entweder kommt der auſsengebliebene Puls allmählich wieder, (Pulſus recurrens), z. B. bey hyſteriſchen, ohnmächtigen, erdroſſelten, ertrunkenen und erſtickten Perſonen, bey Alten, die eines natürlichen Todes oder am Schlagfluſſe ſterben, oder er kommt niemals wieder, (Pulſus deficiens): Dann bleibt er auf immer weg. Der *fehlende Puls* ſteht alſo zwiſchen dem abgekürzten Puls und dem gänzlichen Mangel des Pulſes, vor welchem immer der ungleiche und ausſetzende vorher geht, gleichſam in der Mitte, und iſt deshalb im erſten Falle, wenn er wieder in Gang kommt, zwar gefährlich, aber nicht immer tötdlich, im letztern Falle, wo er anhält, und beſtehet, iſt er das gewiſſeſte Zeichen des Todes. Bey den *Sterbenden* pflegt der Puls abwechſelnd zu fehlen

len und wieder zu kommen, und endlich mit der völligen Pulslosigkeit abzuschliessen.

§. 99.

Die *Pulslosigkeit* (Asphyxia, Pulsus deficiens) ist entweder *örtlich*, und allemal *unächt*, (Asphyxia spuria), oder *allgemein*, und immer *ächt*, (Asphyxia vera). Jene zeigt sich in dem einen oder andern Arm, bey einer zu tiefen Lage, bey einer von Natur oder durch Wunden veränderten Richtung der Schlagader, bey grosser Fettigkeit, bey drückender Geschwulst oder Schlagadergeschwulst, welche die freye Pulsation behindert, beym Polyp der Schlüsselbeinschlagader, bey partiellen Krämpfen u. d. und ist an sich mehr oder minder bedenklich, diese hat ihren Grund in veränderter Organisation des Herzens und ganzen Gefässsystems, in örtlichen Geschwüren am Herzen und Herzbeutel, in der Beraubung oder Ueberwältigung der gesammten Lebenskraft, ist also immer von der schlimmsten Vorbedeutung in Ohnmachten, im Scheintode, bey Sterbenden, nach dauernder Unterdrückung des Harns, in der Ruhr, nach Nervenfiebern, in der krampfigen Engbrüstigkeit u. d. gegenwärtig, daher quälender, als der Tod selbst.

Christ. Iac. Trew Aneurysmatis spurii post venae basilicae sectionem orti historia et curatio. Norimb. 1769. c. f.

Iac. Verbrugge Diss. de aneurysmate, oblata notabile aortae aneurysma divulgandi occasione, L. B. 1773. c. f.

Scriptorum latin. de aneurysmatibus collectio. Edid. *Thom. Lauth* c. 15. icon. Argent. 1785. 4.

§. 100.

§. 100.

Diese *Pulsarten* (§. 80-100) sind in Krankheiten auf eine mannichfaltige Art mit einander *verbunden.* (Pulsus compositus.) Die richtige Kenntniſs des *einfachen Pulses* gibt die beste Bestimmung des *zusammengesetzten.* Ie mehr *gute* zusammentreffen, desto besser und sicherer ist die Hoffnung des glücklichen Ausgangs. Ie mehr *schlimme* sich vereinen, desto gröſser wird die Gefahr, am Ende der schweren Krankheiten ist der Tod gewiſs und nahe. Die aus *ungleichen Pulsen* zusammen gesetzten *Arten*, verbunden mit Schwäche, (Pulsus vermiculans, formicans, serpentinus) oder mit, nach und nach abnehmender Kraft, (Pulsus myurus, hecticus, tremulus, vibratus) deuten auf Gefahr, die sich hebenden (Pulsus intercurrens, dicrotus, vndosus s. inciduus Solani) auf bestehende Kraft, daher in Fiebern, in Gesellschaft activer Symptome, auf eine bevorstehende heilsame Ausleerung durch Blutfluſs, Schweiſs und Friesel, die mit Spannung vereinten (Pulsus caprizans, conuulsiuus, serratus) auf Reiz, Krampf, Entzündung, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 101.

In Rücsicht der *ungleichen Pulsarten*, ist noch folgendes zu beobachten.

1) Diejenigen Pulse, welche durch *Frequenz ungleich* sind, sind weniger gefährlich, als diejenigen, deren *Stärke ungleich* ist.

2) Alle *ungleiche Pulſe* ſind, nach den verſchiedenen Urſachen, mehr oder weniger *gefährlich*, weil ſie meiſtens zugleich häufig, klein und ſchwach ſind, in hitzigen Krankheiten *verdächtig*, am Ende *tödlich*, wenn ſie auf eine mannichfaltige Art abwechſeln, oder kein Umſchlag erfolgt. Der *ſchlimmſte* iſt der, *allmählig* an Stärke *abnehmende Puls.* (Pulſus myurus.)

3) Die *ungleichen Pulſe*, in welchen die *Gröſse* und *Heftigkeit* vorzüglich bemerkbar ſind, geben Hoffnung zur Geneſung, die andern, mit *Kleinheit* und *Schwäche*, verkündigen immer Gefahr oder Tod.

4) Ein *ungleicher Puls*, der am Ende hitziger Fieber, in Geſellſchaft kritiſcher Zeichen, zugleich *geſchwind*, *häufig*, *heftig* und *groſs* iſt, deutet auf eine bevorſtehende heilſame Entſcheidung, der mäſsig *ſchwache*, *kleine*, *langſame* und *ſeltene*, mit beſtehenden Kräften auf eine langſame Löſung der Krankheit.

5) Der *ſtets ungleiche Puls* bey *Geſunden*, ohne Beſchwerde, iſt unbedenklich, von zufälligen Reizen, Krämpfen oder beſonderer Organiſation abhängig, der habituelle mit anhaltender Beſchwerde, die Folge eines Lungen- Herz- oder Gefäſsfehlers, auf alle Fälle bedenklich, in der Folge gefährlich und ſchnell tödtend.

§. 102.

§. 102.

Der *gesunde* und gleichsam *natürliche Puls* (Pulsus naturalis) d. i. der gleiche, ruhige, nicht zu schnelle oder langsame, weder grosse, noch kleine, weder harte, noch weiche Puls, ist in hitzigen, bösartigen Fiebern *trüglich*, daher *gefahrvoll*, öfters Vorbote des nahen Todes, wenn er schnell ist, und ohne Grund auf die schlechtern Arten folgt, oder mit andern bösen Zeichen verbunden ist. Der *veränderliche Puls* (Pulsus varius s. mutabilis) bey *Gesunden* deutet auf Leidenschaft, Anstrengung, Diätfehler, Reiz, bey *Kindern* auf angegriffene Erregbarkeit, auf Unverdaulichkeit, Blähungen, Schmerz, Würmer, bey *Alten* auf Hindernisse im Blutumlauf oder auf Schwäche, bey *Kranken* auf zufällige Reizung und Krämpfe, oder auf sinkende Lebenskraft, in Gesellschaft der übrigen schlechten Pulse und Zeichen, auf den herannahenden Tod. Daher ist der *Puls der Sterbenden* immer *veränderlich*, bisweilen schon einige Zeit vor dem wirklichen Tode, bisweilen erst mit dem letzten Moment des Lebens wegen gehemmter, unterdrückter oder aufgehobener Lebenskraft, wird dann wegen zunehmender Schwäche und Störung aller Verrichtungen *sehr schnell*, *schwach*, *klein*, *ungleich*, *aussetzend*, folglich der sichere Vorbote des nahen Todes.

§. 103.

Zur kunstmäsigen Anwendung und Beurtheilung der verschiedenen Pulsarten können folgende *Vorsichtigkeitsregeln* dienen:

1)

1) Das *Gefühl* in den Fingerſpitzen muſs fein und unverſehrt ſeyn, d. i. die Fingerſpitzen müſſen weich, nicht ſchwielig, mit zarter Oberhaut bedeckt, nicht zu kalt, noch zu warm ſeyn, bald feſt, bald leicht an die Schlagader angedrückt werden, um die vorhandene Stärke, Gröſse, Heftigkeit, Kleinheit, Schwäche und Weichheit des Pulſes gehörig unterſcheiden zu können.

2) Das *ſtarke Andrücken der Fingerſpitzen* iſt beſonders nöthig, wenn der Puls ſcheinbar voll und ſtark iſt. Läſst ſich dieſer gleichſam wegdrücken; ſo iſt er wirklich ſchwach: Wird der *ſchnelle* und *kleine* Puls unter den Fingern gleichſam ſtärker und ſtraffer; ſo iſt Krampf oder Entzündung im Spiele: Iſt und bleibt er *geſpannt*. wie eine angezogene Saite; ſo zeigt er bey alten Leuten Steifigkeit der Schlagadern, in Krampfübeln die Gröſse des Reizes, in Entzündungen heftig angegriffene Empfindlichkeit an.

3) Der Arzt darf den Puls des Kranken nicht gleich nach der *Ankunft* unterſuchen, ſondern muſs ſich erſt mit einer heitern Miene niederſetzen, mit dem Kranken freundlich ſprechen, ihn durch vertrauliche Unterhaltung zu beruhigen ſuchen, dann erſt den Puls erforſchen, und auf dieſe Art alle Abänderungen genau beobachten.

4) Der Arzt muſs, in Rückſicht auf *ungleichen*, *ausſetzenden* und *fehlenden Puls*, die

Schlag-

Schlagader beyder Hände unterſuchen, bisweilen auch an den Stellen, wo ſie gleichſam unter der Haut blos liegt, und merklich ſchlägt. Die partielle Abänderung läſst ſich dadurch entdecken, die Diagnoſtik und Prognoſtik ſicher ſtellen. Z. B. in der Peſt iſt gemeiniglich der Puls auf beyden Seiten verſchieden, *klein* und *langſam* auf der Seite, wo die Beule ſitzt, und zugleich gefährlich.

5) Der *Puls der Erwachenden* iſt trüglich, in Beſtimmung der Zunahme oder Abnahme des Fiebers, folglich erſt einige Zeit nachher zu unterſuchen, wenn die einwirkenden Nebendinge aufgehört haben.

6) Der Arzt muſs nicht ſogleich nach flüchtiger Zählung von der Unterſuchung ablaſſen, ſondern wenigſtens dreyſsig bis vierzig Schläge genau und aufmerkſam verfolgen, vorzüglich bey Beſtimmung der ungleichen und ausſetzenden Pulſe, zumal bey bevorſtehender Entſcheidung, er muſs mehrere Minuten aushalten, zur Beſtimmung der Schnelligkeit und Frequenz. Das längere Weilen gränzt an Charlatanerie. Oeftere Wiederholung befeſtigt und ſichert das Urtheil des Arztes.

7) Der Arzt muſs die *Wärme* und den *Puls ſeiner Hand* von der Wärme und dem Pulſe des Kranken wohl unterſcheiden, nicht jedes ungewöhnliche Schlagen für Puls achten und annehmen.

Phil. Fr. Meckel r. *Vogel* Diff. fift. animaduerfiones circa pulfationem, vt fignum morborum, Hal. 1789.

8) Die *Kenntnifs* des *natürlichen Pulfes* ift bey manchen Perfonen unumgänglich nöthig, (der Arzt geht während der Krankheit ficherer) die Kenntnifs der *Veränderlichkeit* durch Alter, Gefchlecht, Temperament, Körperbefchaffenheit, Lebensart, Diät, Idiofynkrafie und Lage des Kranken, Klima und Jahreszeit u. d. fchränkt das pofitive Urtheil ein, die Kenntnifs der Wirkung gebräuchter *Arzneymittel*, der *Stadien* der Krankheit u. d. verwahrt vor Irthum und Proftitution.

Gottl. Sigm. Schneider Aduerfaria de pulfu, Lipf. 1763.

9) Der *Puls* ift, als *Zeichen*, an fich weniger zuverläfsig, als das Athemholen und die übrigen collectiven Zeichen. Er kann durch mancherley Zufälligkeiten gar leicht gereizt und verändert werden, mit und ohne Gefahr, mufs alfo immer nur bedingt, und mit Einfchränkung, angewandt werden.

Andr. El. Büchner Differt. de pulfu, vt figno fallaci, Hal. 1758.

Io. Pet. Eberhard r. *Bong* de pulfu, vt figno fallaci, Hal. 1767. recuf. in *Schlegel* Thef. Semiol. Vol. I. n. 9. p. 297.

10) Die *Zählung der Schläge* nach einer *Minuten-* oder *Secundenuhr*, fo wie nach *Pulsgläfern*, dienet allenfalls zur genauen Beftimmung der Schnelligkeit und Frequenz, folglich auch zur Taxation des Fiebergrades, der wechfelsweifen Zu- und Abnah-

me

me der Hitze und anderer relativen Zufälle, kann aber doch leicht trügen, und in Charlatanerie ausarten, ist also aus Klugheit in der Privatpraxis weniger anwendbar, als in der Lazarethpraxis, die *Abbildung* der *Pulsarten* ist unsicher und blendend.

Frid. Wendt Comm. de pulsus mutatione quadam insigni. Erlang. 1778.

Zweyter Abschnitt.

Vom Athemholen, als Zeichen.

§. 104.

Puls und *Athemholen* stehen in der genauesten Verbindung. Die Schläge des erstern verhalten sich gegen das letztere, wie vier zu eins, aber *Form*, *Kraft*, *Zeit*, *Ordnung*, gibt, wie dort, die mancherley *Arten* des zu beobachtenden Athmens. Die daher genommenen *Zeichen* sind leichter zu erkennen, folglich an sich sicherer, als die vom Pulse, obgleich immer relativ wahr und bestimmbar.

§. 105.

Die eigene Art des Athmens im *gesunden* Zustande, (Respiratio naturalis) das immer lang-

langſam, leicht, gleichmäſsig, ohne Anſtrengung und Empfindung iſt, wird der muthmaſsliche Maaſsſtab des *krankhaften*, (Reſpiratio praeternaturalis ſ. morboſa) als der entgegengeſetzten, zur Beſtimmung der verborgenen, mehr oder minder bedenklichen Reize und Unordnungen in den dahin gehörigen Organen. Wir haben alſo auch hier, in Betreff der *Zeit* und *Ruhe*, das *ſchnelle* oder *langſame*, (Reſpiratio celeris, tarda), das *häufige* oder *ſeltene*, (Reſpiratio frequens, rara) in Rückſicht auf *Ausdehnung* der Bruſt und Lungen das *groſse* oder *kleine*, (Reſpiratio magna, parua) in Betracht der angewendeten *Kraft*, das *ſtarke* oder *ſchwache*, (Reſpiratio fortis, debilis,) in Erwägung der mehrern oder mindern *Anſtrengung* und Empfindung, das *leichte* oder *beſchwerliche*, (Reſpiratio facilis, difficilis) in Rückſicht auf *Rythmus* das *gleiche* und *ungleiche*, (Reſpiratio aequalis, inaequalis) das *ausſetzende* (Reſpiratio intermittens) und *fehlende*, (Reſpiratio deficiens), nach dem *Gefühl* der ausgehenden *Luft*, das *warme* oder *kalte*, (Reſpiratio calida, frigida), das *übelriechende* und *ſtinkende* (Reſpiratio olens, fetida *Athmen*, mit mehr oder weniger *Unterarten* und *Varietäten*, *einfach* oder *zuſammengeſetzt*, (Reſpiratio ſimplex, compoſita), von abſoluter oder relativer Bedeutung.

Mac. Neven Probl. ſemiot. vtrum in diagnoſticis et prognoſticis certiora ſunt, quae a pulſu, quam quae a reſpiratione deſumuntur, ſigna? Prag. 1760. recuſ. in *Klinkoſch* Diſſ. med. Prag. ſelect. Vol. I. n. 8. p. 150. ſeq.

§. 106.

§. 106.

Beym *ſchnellen Athmen* folgt Ein- und Ausathmen in kürzerer Zeit auf einander, beym *langſamen* iſt mehrere Zwiſchenzeit ſicht- und bemerkbar. Jenes bezeichnet einen vermehrten Andrang des Blutes nach den Lungen und behinderten Durchgang, einen Reiz in der Bruſt oder im Unterleibe, und iſt *unbedenklich*, wenn es von äuſserlicher Hitze, Körperbewegung, Leidenſchaft, Diätfehler, Blähungen, Krämpfen, Würmern u. dergl. entſtehet, *bedenklich* in hitzigen Fiebern, *gefährlich* in Bruſt- und Unterleibsentzündungen, *tödtlich* am Ende, wenn es zugleich klein, ſchwach unordentlich, röchelnd u. ſ. w. iſt. Dieſes verkündet einen gemächlichen Einfluſs und ungehemmten Durchfluſs des Blutes, mit freyer Ausdehnung der Bruſt, iſt alſo an ſich in Krankheiten *gut*, hingegen *miſslich*, wenn es von der Heftigkeit und zunehmender Schwäche herrühret, in *Fiebern* der Vorbote des Irreredens, am Ende, nach vorgängigem ſchnellen Odem, mit ſchlimmen Zufällen, des bevorſtehenden Todes, im *Wahnſinne* des nahen Anfalls, in *Mutterbeſchwerden* der eintretenden Ohnmacht.

Anmerk. Iſt das *häufige* und *ſeltene Athmen* von dem *ſchnellen* und *langſamen* weſentlich verſchieden, oder nur durch die Verbindung mit dem *kleinen* und *ſchwachen* modificirt?

§. 107.

Das *groſse Athmen* geſchiehet mit hinlänglicher Erweiterung der Bruſt und Lunge, und deutet auf Integrität und ungehemmte Wirkung

kung dieſer Theile, auf freyen Ein- und Ausgang der Luft, auf beſtehende Kräfte, auf Mangel an Hinderniſs oder Reiz, folglich auf ungeſtörten Kreislauf, ſelbſt bey vorhandener Vollblütigkeit, iſt daher in *hitzigen Fiebern* von guter Vorbedeutung, am Ende, in Geſellſchaft anderer *guten Zeichen*, der Vorbote einer kritiſchen Ausleerung, mit *ſchlechten* Zeichen, der Gefahr und des nahen Todes, *mit Beſchwerde*, das Merkmal der behinderten Circulation in der Lunge oder im Unterleibe, bey *Hypochondriſten* der atrabilariſchen Verdickung oder des vorhandenen Krampfs.

§. 108.

Das *kleine* (kurze) *Athmen* zeigt ſich durch ſtärkere Erweiterung der Bruſt, mit geringer Lufteinathmung, und läſst auf irgend ein inneres oder äuſseres, humoraliſches oder organiſches Hinderniſs in dem Blutlauf, auf Abnahme der Kräfte, und, in böſer Geſellſchaft, auf Gefahr ſchlieſsen. *Kleines Einathmen* und *groſſes Ausathmen*, am Ende hitziger *Fieber*, verkündet den nahen Tod, in der *Lungenentzündung* die Gröſse und Heftigkeit, bleibt alſo immer bedenklich, jemehr ſich daſſelbe mit andern ſchlimmen Zeichen vereint.

§. 109.

Das *ſtarke Athmen* verräth ſich durch die angewandte Kraft in Ausdehnung und Erweiterung der Bruſt, gibt alſo den Beweis für Integrität der Reſpirationsorgane, für ordentlichen

chen und ungestörten Blutlauf durch die Brust, und für glückliche Ueberstehung der Krankheiten, ist daher am Ende der *hitzigen Fieber*, in guter Gesellschaft, *kritisch*, im Gegentheil *gefährlich* und *tödtlich*. Das entgegengesetzte *schwache Athmen* ist durch geringes und mässiges Brusterheben kennbar, folglich in *schweren Krankheiten* Zeichen der Schwäche und der damit verbundenen Gefahr, in *Krämpfen* und *Schmerzen*, des eingreifenden Reizes, in *Fiebern*, der Abnahme der Lebenskraft, mit andern schlimmen Zufällen, des Todes.

Anmerk. Auch hier gilt, wie beym Pulse, der Unterschied zwischen Unterdrückung oder Erschöpfung. Die erste Art ist weniger bedenklich, als die zweyte.

§. 110.

Die *Unterarten* sind das *tiefe* (Respiratio profunda) *Athmen*, wobey das Ein- und Ausathmen mit völliger Erweiterung der Brust, ohne Empfindung, leicht und ungehindert geschiehet, und das *hohe* (Respiratio alta s. sublimis) *Athmen*, wenn der Odemzug mit vieler Anstrengung und bedrängter Brusterhebung, ohne völlige Ausdehnung, erfolgt. *Jenes* ist meistens das *Zeichen* unversehrter Organe und vorhandener Kraft, folglich in schweren Krankheiten an sich willkommen, *mit Beklemmung*, deutet es auf starken Reiz, Anhäufung des Bluts und Ueberladung der Lungen, *mit fieberhafter Hitze* auf Brustentzündung, *tief* und *langsam* zugleich auf bevorstehendes Irrereden oder Anfall von Wahnsinn; *dieses* führet auf heftig angegriffene, zugezogene und verengerte Brust, oder

oder locale Fehler, auf gehemmten Blutlauf und Stockung, in schweren Krankheiten auf vergebens angewandte oder erschöpfte Kräfte, bezeichnet also bey *Bucklichen* zunehmendes Uebel von fehlerhafter Bildung, in *Fiebern* und in der *Brustwassersucht*, die nahe Erstickung, bey *Engbrüstigen* und *hysterischen* Personen die Grösse und Heftigkeit des Anfalls, macht bey *Sterbenden* gemeiniglich, mit den übrigen schlechten Arten des Athmens, den letzten Act.

§. 111.

Das *leichte Athmen* bestehet im gemächlichen Ein- und Ausathmen, ohne Anstrengung und Beschwerde, und läſst auf Integrität der Organe, auf gesunde und unangegriffene Brust und Lungen, auf freyen Kraislauf und guten Ausgang der Krankheit schliessen. Das Schlimme der übrigen bösen Zeichen wird gewissermassen durch das leichte Athmen gesichert. Das *beschwerliche Athmen* geschiehet mit mehr oder minder Anstrengung, Beschwerde oder Empfindung, deutet auf organisches, humoralisches oder dynamisches Hinderniſs im Ein- und Ausgehen der Luft, nach den einzelnen Fällen auf dickes und zähes, auf angesammletes oder ergossenes Blut, auf Eiter, Wasser u. d., auf örtliche Lungenfehler, Geschwüre, Verhärtungen, Entzündung, auf sympathische Fehler des Unterleibs, auf schlechte Dauung und Ueberladung auf Blähungen, Krämpfe, Verstopfung, gehinderte Circulation im Pfortenadersystem, ist in der Bräune und Lungenentzündung *gefährlich*,

lich, nach unterdrückten Auswurf *tödtlich*, bey der *Schwind*- und *Brustwassersucht* das Zeichen des zunehmenden Uebels, und der nahen Erstickung, bey *Wöchnerinnen* der Verschlimmerung, bey *hysterischen* und *hypochondrischen* Personen mehr schrecklich, als gefährlich, bey der *krampfigten Engbrüstigkeit* ein gemeines Symptom, nach den Umständen *tödtlich*.

§. 112.

Unterarten des *beschwerlichen Athmens* sind das *ängstlihe*, (Respiratio anxia), mit Beklemmung und scheinbarer Zuziehung der Brust, von dem *Schalle* der ausgehenden Luft heisst es *keichend*, (Respiratio anhelosa) *seufzend*, (Respiratio suspiriosa s. luctuosa) *pfeifend*, (Respiratio clangens) *röchelnd*, (Respiratio stertorosa) und *erstickend*, (Respiratio suffocatiua), von der *Empfindung*, die der Kranke klagt, *schmerzhaft* oder *unschmerzhaft*, (Respiratio dolens, indolens) von der *Lage*, in welcher das beschwerliche Athmen geschiehet, *liegend* oder *aufgerichtet*, (Respiratio supina, erecta). Sie zeigen sämmtlich ein heftiges Hindernifs im Odemzuge und Blutlauf durch die Lungen und übrigen Theile, bey der Zunahme und Anhaltung besorgliche Gefahr, am Ende der *Brustübel*, mit und ohne Entzündung oder Fieber, nach unterdrücktem Auswurf, die nahe Erstickung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, die Heftigkeit, am Ende, mit zunehmender Schwäche, den bevorstehenden Tod an, sind, einzeln oder vereint, bey den *Sterbenden* da.

§. 113.

Das *pfeifende Athmen* bezeichnet ein Hindernifs von mechanifcher oder organifcher Verengerung, z. B. Verwachfen der Lunge mit dem Bruftfell, Verknöcherung u. d. von krampfhafter Zuziehung und Verfchwellung der Refpirationsorgane, und ift bey *böfen Hälfen* und *Bruftentzündung* der Vorbote der baldigen Erftickung, bey der *Hyfterie* das Merkmal eines heftigen Anfalls; das *feufzende* führt bey *Empfindlichen* auf Ungeduld oder Schmerz, in *Krankheiten* auf Gröfse des Uebels, mit unangenehmer Empfindung, auf Stockung in der Bruft und zunehmende Schwäche, manchmal auf Krämpfe der Bruft oder des Unterleibs; das *fchnarchende* und *röchelnde* bey *Gefunden* auf Trägheit, im Schlafe auf Rückenlage, bey *Kranken* auf Anfammlung der Säfte in der Lunge, und auf gehemmte Kraft der Luftröhre, bey *Schlagflüffigen* auf Heftigkeit und Gefahr der Krankheit, bey *Bruftcatarrhen* auf Anhäufung katarrhalifcher Feuchtigkeiten, in der *fchleimigen Engbrüftigkeit* auf Schleimvorrath und Stockung, bey der *Lungenfucht* und *Bruftentzündung* auf Schwäche und unterdrückten Auswurf, mit Gefahr der Erftickung, in *hitzigen Fiebern* auf zunehmende Schwäche und finkende Lebenskraft, bey *Sterbenden* auf nahen Tod; das *ängftliche* auf ftarken Krampf oder gehinderten Blutumlauf durch die Lungen oder Unterleib, das *keichende*, zumal im Sitzen, auf heftige Zuziehung der Luftröhre, bey *Hyfterifchen* (Refpiratio ftrangulatoria) auf Krampf, in andern Krankheiten auf Gröfse des Uebels,

beym

beym Anhalten oder öftern Wiederkehren auf Ersticken. Das *erstickende Athmen* macht meistens nach den obigen den Beschluſs; falls die reizende oder behindernde Ursache nicht weicht oder gehoben wird.

§. 114.

Das *unschmerzhafte Athmen* ist an sich *gut*, und läſst auf Integrität der Brust und heilsame Beendigung der Krankheit schlieſsen, auſſer in allgemeiner Fühllosigkeit, und nach vorgängiger Entzündung; Dann ist Brand und Tod nicht weit. Das *schmerzhafte Athmen* bezeichnet bey *Vollblütigen* den Blutandrang nach den Lungen, bey *Blutspeyern* Recidiv, bey *Hysterischen*, *Hypochondrischen* und *Engbrüstigen* Krampf, mit Stechen unter den Rippen, Blähungen, bey *Lungensüchtigen* Verhärtung und Geschwür, bey *Gichtkranken* und in *Fiebern*, nach unterdrückten Ausleerungen oder Ausschlägen, Versetzung, nach überstandenen Brustkrankheiten fortdaurende Reizung, zurückgebliebene Materie, bestehende und zunehmende Schwäche, nach *Seitenstechen* Anwachsen des Brustfells und der Lungen. Anhaltend *stechend*, *fieberhaft*, *klein* und *schwach* ist er im *Seitenstechen*, *stumpfscmerzend* und *tief*, mit *schnellem* und *weichen Puls*, in der *Lugenentzündung*.

Mich. Alberti r. *Lust* Diss. de rhoncho dormientium, Hal. 1745.

§. 115.

Das *gleiche Athmen* ist Beweis von Integrität der concurrirenden Organe, von Kraft und ungestörtem Blutumlauf, folglich in allen Krankheiten ohne Unterschied *gut.* Das *ungleiche Athmen* ist bey *Bucklichen*, in Krämpfen des Unterleibs von Unverdaulichkeit und Blähungen vorübergehend und *unbedenklich*, verräth in *Krankheiten* mehr oder minder grosse Hindernisse, Verengerung oder Zuziehung der Gefäfse, Stockung der Säfte, in *Fiebern*, mit *schlimmen Zufällen*, das Sinken der Lebenskraft, Gefahr und Tod, am Ende, mit *guten Zeichen*, die bevorstehende heilsame Ausleerung, im *Friesel* Reizung und bevorstehenden Ausbruch. Das *aussetzende Athmen* erfolgt meistens von den nämlichen, aber stärker eingreifenden Ursachen, ist also *schlimmer*, und bezeichnet in schweren Krankheiten die zunehmende Gefahr und abnehmende Kraft, ist am *schlimmsten*, wenn es mit unvollendetem Einathmen (Respiratio interrupta) und nothgedrungenem Ausathmen verbunden ist. Der *zeitige Stillestand* (Respiratio deficiens) zeigt sich bey Ohnmachten, der *anhaltende* bey Leblosen und wirklich Todten.

§. 116.

Der *mäfsig warme Odem* ist den *Gesunden* eigen, und daher in *fieberhaften Krankheiten* von guter Bedeutung, der *heisse* in *Fiebern* macht schnellen Blutlauf und den Grad der Fieberhitze bemerkbar, der *übermäfsig heisse* deutet

tet auf Gröſse, der *zunehmend heiſse* auf Wachſen, der *vermindert heiſse* auf Abnahme des Fiebers, der *heiſse, häufige* und *groſse* auf eine ſtarke Lungenentzündung, am Ende auf Gefahr, der *kalte*, nach vorgängigem heiſsen, auf Sinken der Lebenskraft und gehemmten Kreislauf, auf nahen Brand und Tod, iſt alſo das gewöhnliche Antheil der *Sterbenden* und der Perſonen, die zur *Ohnmacht* geeignet ſind, bey *Hyſteriſchen* das Zeichen eines heftigen Anfalls, bey jenen bedenklich, bey dieſen nicht.

§. 117.

Stinkender Odem deutet bey *Geſunden* auf behinderte Entladung phlogiſtiſcher Theile, *ohne Grund*, auf bevorſtehende Krankheit, bey *Alten* auf Congeſtion und zunehmende Schwäche, auſserdem auf ſtockenden und verdorbenen Schleim in der Naſe, auf hohle Zähne, Naſen-Zahnfleiſch- und Halsgeſchwüre, auf verborgene oder offene Lungengeſchwüre, bey *Kindern* und *Schwächlichen* auf Unverdaulichkeit, das *periodiſche* bey Frauenzimmern auf bevorſtehendes oder vorhandenes Monathliche, in *langwierigen Krankheiten* auf Stockung, manchmal auf Eingeweidefehler, im Anfange der hitzigen *Fieber*, auf Unrath im Darmkanal, in der Mitte auf Gefahr, am Ende (Reſpiratio cadauerosa) auf Tod. Der habituelle und *ſpecifiſch riechende Odem* der *Geſunden* läſst eine örtliche Schwärung am obern Theile der Luft- oder Speiſeröhre vermuthen.

§. 118.

Natürliches Odemholen ist in *Krankheiten* an sich *gut*, wegen bestehender Integrität der Organe und Gefahrlosigkeit, *bedenklich*, nach vorhergegangenen schlechten, ohne Grund, *trüglich* und *gefährlich* in böser Gesellschaft.

§. 119.

Die Beurtheilung des *zusammengesetzten Athmens* richtet sich nach der guten oder schlechten Beschaffenheit der einfachen Arten. *Gut* ist der leichte, grosse, langsame und gleiche Odem, *schlecht* der schnelle und häufige, mühsame, schmerzhafte, kleine, schwache, ungleiche, röchelnde, erstickende, heisse und kalte Odem, *gefahrvoll* und *tödtlich*, wenn sich mehrere der letztern mit andern schlechten Zeichen vereinen.

§. 120.

Zur richtigen *Bestimmung* und *Beurtheilung* der mancherley *Arten des Athmens* dienen folgende Regeln:

1) Die *Kenntniss* des *natürlichen Odemholens*, nach den verschiedenen Stufen des Alters, Körperbaues und Temperaments, der Diät, Lebensart, Jahrszeit, Gewohnheit u.

d. verwahret für Irrthum und voreiligem Urtheil.

2) Die *Kenntniſs* des *Odems*, wie er *in jeder Krankheit* alterirt wird, der *Stadien*, wo die eine oder andere Art gewöhnlich iſt, der *Verbindung* mit andern guten oder ſchlimmen Zeichen u. d. vergewiſſert das Urtheil des Arztes, um daher einen heilſamen oder böſen Ausgang abzuleiten.

3) Alles, was den *Puls* abändert, macht auch abweichenden *Odem*. Die wirkende *Urſache* von auſsen oder innen, ſo wie der *Ort*, wo ſie ſitzt, ~~und die~~ *Complication*, beſtimmen die Gefahr oder Nichtgefahr, die *Vergleichung* und *Zuſammenſtellung* des *Odems mit dem Pulſe* gibt Gewiſsheit.

4) *Unordentliches Athmen* von zufälligen Urſachen iſt *unbedenklich*, von beſtehenden *bedenklich*.

5) Man muſs ſich nicht auf den *Odem allein* verlaſſen. Er kann bisweilen trügen, nach Verſchiedenheit der Geſinnung, Erziehung, Empfindlichkeit, Körperbeſchaffenheit u. d. *Leichter Odem* iſt öfters bey der gröſsten Gefahr da, oder tritt plötzlich, in Geſellſchaft böſer Zeichen, ein, und verkündet den nahen Tod, der *ſchwere* iſt manchmal mit den übrigen guten Zeichen ver-

verbunden, und der Vorbote naher Entscheidung.

6) Zur *Zeit der Krise* geben die übrigen Mitzeichen den Maasstab zur Bestimmung des guten oder bösen Ausgangs, in Rücksicht auf den Odem.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Von den thierischen Geschäften, als Zeichen

§. 121.

Der lebende Mensch zeigt im gesunden Zustande eine proportionirte, in Krankheiten eine zu sehr gespannte oder abgespannte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, und der Arzt nützt diesen Zustand, als Maasstab der zu bestimmenden Quantität und Qualität der *Lebenskraft*. Die allzugrosse *Anstrengung*, so wie die *Minderung* und *Abnahme* dieser Kraft, ist gleich bedenklich, oft gefährlich und tödtlich. Sie äussert sich durch verschiedene auffallende Erscheinungen im Muskel- und Nervensystem, die der Semiolog bemerkt, beurtheilt, und zur bessern Uebersicht bestmöglichst classificirt.

§. 122.

Diese, auf Reizbarkeit und Empfindlichkeit beruhende *Lebenskraft* ist öfters *zu stark*, *zu schwach* oder *mittelmässig*, verräth sich durch eigene oder gemeinschaftliche Symptome,

und gibt alſo ſchickliche Geſichtspunkte zur genauern Kenntniſs und Beurtheilung. Die ſogenannten *äuſsern* und *innern Sinne* begreifen die örtliche Empfindungen in beſtimmten Organen, mit Rückwirkung auf die Geſchäfte des ganzen Körpers oder einzelner Theile, mit vielfacher guter und böſer Bedeutung.

I. Allzu ſtarke Lebenskraft.

§. 123.

Lebenskraft, als ſelbſtſtändige Kraft, äuſſert ſich durch thätige Wirkung der belebten Faſer, zur Erhaltung und Fortſetzung des Lebens. Sie ſetzt alſo Empfänglichkeit und Mittheilbarkeit des Reizes voraus, durch die Reizung wird die Thätigkeit der Lebenskraft erhöht oder vermindert. Reizbarkeit der Muskeln und Zellenfaſern, ſo wie Empfindlichkeit der Nerven, als Eigenſchaften dieſer Kraft, ſind im lebenden Körper nicht weſentlich getrennt, ſondern mehr oder weniger vereint, flieſsen daher häufig in der wirkenden und leidenden Natur zuſammen, können bald heftig angegriffen, bald wieder gehemmt und niedergedrückt werden, und beträchtliche Unordnungen nach ſich ziehen, die ſich meiſtens durch ungewöhnliche Bewegungen der Muskeln oder Nerven veroffenbaren. *Anhalten*, *Uebermaaſs* oder *Abnahme* conſtituiret die *krankhafte Reizbarkeit* oder *Empſindlichkeit*, nach verſchiedenen Modifikationen.

Jo. Brunonis Elementa Medicinae ed. *P. Moſcati*, Mediol. 1792. 8.

C. Gir-

C. *Girtanner* Ueber Irritabilität, als Lebensprincip in der organisirten Natur. S. *Gren* Journ. d. Phyl. B. 3. S. 307. und 507.

Ueber Sensibilität, als Lebensprincip in der organisirten Natur, von *Jac. Christ. Gottl. Schäffer*, Regensb. 1793. 8.

Ueber Irritabilität und Sensibilität, als Lebensprincipien in der organisirten Natur, von *J. Dan. Metzger*, Königsb. 1794. 8.

II. *Erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit.*

§. 124.

Erhöhete Reizbarkeit setzt immer einen eingreifenden Reiz bey proportionirter Empfänglichkeit der belebten Faser voraus, ist aber nicht in allen Körpern, Altern, Geschlechtern, Temperamenten, Jahrszeiten, Krankheiten u. dgl. völlig gleich, stärker oder schwächer, bey einzelnen Menschen leichter oder schwerer zu erregen, mit mehr oder minder Wirkung, von geringerm oder grösserm Umfang. Sie ist *bedenklich* bey *Kindern* vom Zahnen, von Säure, Würmern u. dgl., öfters *tödtlich* durch Zuckungen, schnell *erregbar* in reizbaren Körpern und Frauenzimmern, festsitzend, perennirend und *unheilbar* nach Leidenschaften, *heilsam* zur Zeit der Mannbarkeit, beym eintretenden oder fehlenden Monathlichen, manchmal *beträchtlich* nach Schwängerung oder Schwächung, aber ohnbedenklich, die Folge der Schwäche bey Reconvalescirten, Entkräfteten und Abgezehrten, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen* die Quelle vielfacher Nervenzufälle, folglich, nach den Umständen, das sicherste Zeichen vom vorhandenen und eingreifenden Reiz, mit guter

oder schlechter Vorbedeutung, in *Fiebern*, *Krämpfen*, *Blutflüssen* und andern *Ausleerungen*.

Ern. Gottfr. Baldinger r. *Weise* Diss. de irritabilitate morborum genitrice, *Jen.* 1772. recus. in *Gruner* Delect. Diss. med. Jenens. Vol. I. p. 224.

§. 125.

Die *stärkere Reizbarkeit* verkündet *in Fiebern*, am Anfange die Grösse, in der Mitte die Zunahme, am Ende, mit bestehenden Kräften und activen Symptomen, eine kritische Beendigung, mit mehr oder weniger bösen Zeichen, und mit Abnahme der Kräfte, den nahen Tod, unter heftigen Erschütterungen des Abends Steigen des Fiebers, Schlaflosigkeit und Irrereden, mit *Schwäche* Langwierigkeit. *Oertliche Reizbarkeit* führt auf heftiges Eingreifen des Reizes in den leidenden Theil, und auf Grösse des Uebels, beym Anhalten auf Gefahr, mit Röthe und Schmerz, auf Entzündung, mit Congestion, auf bevorstehende Ausleerung. Die *Wichtigkeit* des gereizten Theils, die Verbreitung und Mittheilung der Unordnungen auf andere Theile, erhebt oder mindert die Bedeutbarkeit. *Erhöhete Reizbarkeit* von *Anstrengung* ist leicht und unbedenklich, von *Erschöpfung* immer bedenklich, mit schweren Zufällen tödtlich.

§. 126.

Erhöhete Empfindbarkeit läfst auf angegriffene und leidende Nerven von vorhandener Reizung schliessen, beym Bestehen und Wachsen auf zunehmende Gefahr, im *Wahnsinn* auf Stär-

Stärke des Anfalls, bey *gefühlvollen* Perſonen auf beträchtliche Reize, bey *Hyſteriſchen* auf Wiederkehr oder Zunahme des Uebels, in *Entzündungen* auf Gröſse und ſchlimmen Ausgang, in der *Gicht* und in *Ausleerungen* auf Heftigkeit, in *Fiebern* auf erhöhete und leidende Nervenkraft, mit heilſamen oder miſslichen Folgen, nach Maaſsgabe der übrigen begleitenden Zeichen. Der hohe Grad der Empfindbarkeit iſt *Schmerz*, die *Idioſynkraſie* iſt nichts weiter, als beſondere Organiſation und Verhältniſs einzelner Theile gegen gewiſſe Reize, folglich örtlich erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit, gewöhnlich ohne üble Folgen bey ſorgfältiger Vermeidung oder baldige Entfernung des naturwidrigen Reizes, mit den Jahren oder veränderter Lebensart vergänglich, in *Krankheiten* von mehr oder minder bedenklichem Einfluſs.

III. Schauer und Erſtarren.

§. 127.

Schauer (Horror), ein vorübergehender und ſchüttelnder Froſt, läſst auf heftig angegriffene Reizbarkeit und Empfindlichkeit ſchlieſſen, verkündigt bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* den eintretenden Krampf, bey *anſteckenden Krankheiten* die Aufnahme des Stoffs, bey *Fiebern* heftigen Reiz mit Krampf, bey *Nachlaſsfiebern* die Wiederkehr, Langwierigkeit und Gefahr, der *periodiſche* bey Frauenzimmern die bevorſtehende Monathzeit, bey *Wöchnerinnen* den Eintritt der Milch in die Brüſte, iſt bey *Waſſerſüchtigen* und *Schwindſüchtigen*, mit Hitze,

tze, bedenklich, der *freywillige* in Nervenkrankheiten und Fiebern meistens das Werk der thätigen Natur, zur Minderung und Entfernung des Reizes, mit und ohne Ausleerung, folglich, nach den Umständen, *heilsam* oder *schädlich.* Je stärker der Schauer, desto heftiger das Uebel, je anhaltender der Schauer, desto misslicher der Ausgang.

Jo. Car. Gehler Horror, vt signum, Lips. 1758.

Car. Weigel Diss. de horrore, Lips. 1791.

§. 123.

Der *Fieberschauer* ist *gut*, wenn er sich mit proportionirter Wärme und erleichterndem Schweiss endigt, wenn er mäsig ist, gleich Anfangs heftig anfällt, aber bald wieder vergehet, wenn er sich, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, (Horror decretorius) einfindet, und eine heilsame Ausleerung bewirkt, hingegen *böse*, wenn er sich mit innerlicher Hitze zeigt, heftig anfällt, sich oft verändert, klein und unerheblich ist, oder gar kritisch scheint, und doch nicht ist, (Horror decretorius non decernens) mehrmals kommt, und wieder, ohne Erfolg, vergehet, oder nach einem scheinbar gutem Schweisse eintritt, und immer anhält, gar keine oder eine unvollkommene Ausleerung, ohne Besserung, macht, wenn er unregelmäsig, und mit schlimmen Zufällen verbunden ist; *tödtlich*, wenn am Ende schwerer Krankheiten die äussern Theile kalt werden, die innern brennen, allgemeine Kälte, kalter Schweiss und Entkräftung zugleich eintritt.

§. 129.

Die *bestimmte Wiederkehr* des *Schauers*, ohne Fiebersymptome, bezeichnet eine periodische Krankheit, ein, *an* gesetzten *Tagen* oder *Stunden* eintretender und allmählig steigender *Schauer* ein Wechselfieber, der lange daurende, *mit Betäubung*, schlag- und schlaffüchtigen Zufällen verbundene *Schauer* besorgliche Lebensgefahr, im folgenden Anfall den Tod, ein *kleiner* und *übergehender Schauer* ein anhaltendes Fieber, der *Nachmittags* eintretende das Steigen des Fiebers.

§. 130.

Der *Schauer* ist in *hitzigen Fiebern* meistens im Anfange klein, stärker und wiederkehrend bey der *Pest* und in *bösartigen Fiebern*, am Ende *gefährlich*, in Gesellschaft heilsamer Zeichen, *kritisch*, ausserdem *symptomatisch* und *tödtlich*, in *Faulfiebern*, wegen vorhandener Entkräftung, misslich, in *Ausschlagfiebern* das Zeichen der ausstossenden Naturkraft, *heilsam* im Anfange des Pockenfiebers, *schlimm* und *tödtlich* im zweyten Zeitpunkte, wenn er anhaltend und mit schlimmen Zufällen verbunden ist, beym Eintrocknen die Folge des örtlichen Reizes an der Haut, allenfalls Zeichen der Schwäche oder des Schweisses, Vorzeichen des Friesels, wenn er am sechsten Tage mit Angst, Beklemmung und Hautstechen, kommt, in *gastrischen Fiebern* (Horror gastricus) das Merkmal angesammelter Materie und des bevorstehenden Brechens oder Durchfalls, in *Entzündungsfiebern* der heftigen

Rei-

Reizung, und von übler Bedeutung, im Anfange Beweis der Gröſse der Entzündung, ohne Anſchein der Verſchlimmerung, mit jählinger Schmerzminderung, das Zeichen der bevorſtehenden (Horror ſuppuratorius) Eiterung, am Ende, mit plötzlicher Fühlloſigkeit, (Horror gangraenoſus) des eintretenden Brandes und nahen Todes.

Dan. Wilh. Triller r. *Schatter* Diſſ. de horrore in febribus exanthematicis, praeſertim variolis, ſigno plerumque letali, Viteb. 1769.

§. 131.

Erſtarren, (Rigor) iſt höherer Grad des Schauers, mit Zittern, Zähnklappern, Steifigkeit und Unbeweglichkeit der Glieder, hebt meiſtens im Rücken mit beträchtlicher oder ſchüttelnder Kälte an, und gehet nachher in den ganzen Körper, wie ein allgemeiner Krampf, über, begleitet die ſtarken *Fieber*, verkündet am Ende, mit guten Zeichen, bevorſtehende *Ausleerung* und *kritiſchen Schweiſs*, nach den Umſtänden und *Perioden* der Krankheit, Gefahr und Tod, iſt alſo *vorübergehend*, *periodiſch*, *ſymptomatiſch*, *kritiſch*.

Chriſtoph. Guil. de Berger Comment. med. de praeſagiis ex algore in febribus acutis, Gott. 1750. rec. in *Brendel.* Opuſc. T. II. n. 13. p. 197. ſeq.

G. M. Gattenhof Frigoris febrilis examen, Heidelb. 1766. recuſ. in Op.

§. 132.

Erſtarren iſt bey reizbaren Perſonen unbedenklich, bey *Säufern* miſslich, bey *Frauen-*

zim-

zimmern manchmal das Vorzeichen des Monathlichen, bey *Kreiſenden* heftiger Wehen, bey *Vollblütigen*, mit Genickſchmerz, des Naſenblutens, *nach Blutflüſsen* der übermäſsigen Ausleerung oder bevorſtehenden Ohnmacht, bey *Krampfübeln* des ſtarken Anfalls, an ſich *unbedenklich*, in *Fiebern*, wenn es kommt und wieder vergehet, *heilſam*, wenn es am Ende, mit guten Zeichen, erſcheint, *gefährlich*, wenn es anhaltend, und mit ſchlimmen Zufällen oder Schwäche verbunden iſt, das Fieber nicht mindert oder hebt, zu frühe vor der Entſcheidung eintritt, oder während derſelben weder Schweiſs, noch andere oder zu ſtarke Ausleerungen macht, und in Irrereden, Zuckungen u. dergl. endigt, meiſtens *tödtlich*, wenn es an kritiſchen Tagen, ohne Kriſis, mit kaltem Schweiſse, Fühlloſigkeit, Mangel des Bewuſstſeyns u. dgl. erfolgt. Daher iſt es bey *Sterbenden* der Bote des Todes.

IV. Nieſen.

§. 133.

Nieſen (Sternutatio) iſt die Wirkung einer örtlichen Reizung, ein erzwungenes konvulſiviſches Ein- und Ausathmen, bezeichnet alſo in *Krankheiten* einen Reiz an den Reſpirationsorganen, Schärfe und Ablagerung einer Materie, zähen oder ſcharfen Schleim in der Naſe, daher nach vorgängiger Erkältung, bevorſtehenden Schnupfen, iſt am Ende *hitziger Fieber* das Zeichen der turgeſcirenden Materie, und das Beförderungsmittel des kritiſchen Naſenblutens, in *bösartigen Fiebern* und bey *Ablage-*

lagerungen das Mittel zur Ausstoſsung, öfters *charakteriſtiſch*, z. B. bey den Maſern, bey *hyſteriſchen* Frauenzimmern das Vorzeichen des nahen Anfalls, öfters *heilſam* im Stockſchnupfen, bey Gichtkranken, beym gehemmten Monathlichen, und bey zurückgebliebener Nachgeburt, und vertreibt nicht ſelten verwandte Uebel, z. B. Huſten, Schluckſen u. dergl., *bedenklich* bey Vollblütigen, zum Schlagfluſs geeigneten Alten, mit Brüchen oder Vorfällen behafteten oder ſchwangern Perſonen, *gefährlich*, wenn es zu lange anhält, in Entzündungsfiebern, in der Tobſucht, nach zurückgetretenen Ausſchlägen und Ablagerungen, *tödtlich* in Geſellſchaft ſchlimmer Zufälle.

V. Huſten.

§. 134.

Huſten (Tuſſis) iſt erſchütternde Wirkung des örtlichen oder ſympathiſchen Reizes im Halſe, in der Bruſt und Lunge, im Zwerchfell oder Unterleibe, daher ein gewöhnliches Symptom aller hier vorkommender Krankheiten, mit und ohne Fieber, Vorzeichen und Begleiter der Schleimausleerung, *heilſam* in Bruſtentzündungen, wenn er mit leicht abgehendem Auswurfe vereint iſt, *bedenklich*, wenn er heftig, trokken, ermüdend und ohne Auswurg erfolgt, *verdächtig* mit öfterm Schauer und riechendem Auswurf, auf Eiterung oder Brand hinweiſend, *ſchlimm* der Uebergang des feuchten Huſtens in den trockenen, der *trockene*, bey Gichtkranken, das Zeichen des Anfalls, *miſslich* bey einge-

geklemmten Brüchen und Wöchnerinnen, *blutiger*, nach langwieriger Engbrüstigkeit und Verhärtung, bedeutet nahen Tod, *Husten nach Tische*, mit Beklemmung, und eiterförmigen Auswurf, schlechte Dauung, der anhaltende *trockene* und *erstickende* fehlerhafte Eingeweide, bey *Wassersüchtigen* den unvermeidlichen Tod.

VI. Lachen.

§. 135.

Mässiges Lachen (Risus) dienet durch die sanfte Erschütterung zur Gesundheit, *unwillkührliches*, in Krankheiten, bezeichnet mechanischen oder Humoralreiz, bey *Hysterischen* öfters Krämpfe, in *Fiebern* (Risus Sardonius) Entzündung, besonders am Zwerchfell, bey *Narren* Verstandesschwäche oder bevorstehenden Anfall, bey *Kindern* im Schlafe vorhandene Reizung, Säure, Blähungen, Würmer, im *Zahnen* gefährliche oder tödtliche Gichtern.

VII. Schluchsen.

§. 136.

Schluchsen (Singultus) führet auf Reiz im Zwerchfell und Magenmunde, auf Schärfe, Ueberladung und jählinge Erkältung, bey *Kindern* auf Schwämmchen, nach *abgefallenen Schwämmchen* auf Empfindlichkeit der innern Haut und Halspocken, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen* auf Blähungen, seltener auf Würmer, bey *Schnürbrüsten* auf Druck in der Herz-

grube

grube vom niedergedrückten Brustbein, nach *gebrochenen Ribben*, auf mechanischen Druck und Entzündung, nach *Ueberladung* auf bevorstehendes Brechen, bey beweglicher Materie. Der *Schlucksen* ist *unbedenklich*, wenn er von Vollblütigkeit oder Völle entsteht, bezeichnet im Anfange der *gastrischen Fieber* vorhandene, am Ende turgescirende Materie und nahen Durchfall, in *Faulfiebern* Unrath, dann Verderbniss und Gefahr, in *Entzündungsfiebern*, im Anfange, starke Empfindlichkeit und heftige Entzündung, in der Mitte die Gefahr, am Ende bevorstehenden Brand und Tod, in *Wechselfiebern* und *Steinschmerzen* sympathischen Reiz, im Froste bösartiger Wechselfieber, Entkräftung und Tod, ist *gefährlich*, öfters *tödtlich*, wenn er auf Versetzung des Krankheitsstoffs (Febris singultuosa) oder zurückgetretene Ausschläge, nach Kopfwunden, anhaltendem schwarzen und stinkenden Erbrechen, nach genossenen oder beygebrachten Giften, nach heftigen Koliken, Ruhren und übermäſsigen Ausleerungen, nach eingeklemmten Brüchen und Operationen, bey Wöchnerinnen, oder mit schlimmen Zufällen und Entkräftung erfolgt.

Ge. Flor. Henr. Brüning Singultus morbus, symptoma, signum, Traiect. 1758.

VIII. *Auffahren im Schlafe.*

§. 137.

Auffahren im Schlafe (Pavor), als erschütternde, aber nicht immer erweckende Zuckung, findet sich gewöhnlich bey *Gesunden*, nach Unver-

verdaulichkeit, Leidenschaft, Hitze, bey *Kindern* vom eingreifenden Reize, bey vorhandener Säure und Würmern, ist beym *Zahnen*, bey *Pocken* und *Masern*, der Vorbote von Gichtern, bey *hysterischen* und *hypochondrischen*, bey *epileptischen*, mit der *Gicht* und dem *Alp* behafteten Personen des bevorstehenden Anfalls, bey *Steinkranken*, das muthmaſsliche Merkmal des reizenden Steins, bey *Vollsaftigen* und *Onaniten* der nahen Pollution, bey *alten* und zum *Schlagfluſs* geeigneten Personen der Congestion nach dem Kopfe und des nahen Anfalls.

Jo. Hadr. Slevogt Diss. sistens pauores puellae morbo complicato laborantis, Jen. 1706.

IX. Flechsenspringen.

§. 138.

Das *Flechsenspringen* (Tendinum saltus) ist an der Handwurzel am gewöhnlichsten, seltener an andern Theilen bemerkbar, ist an sich *unbedenklich* als Folge eines Reizes, verkündigt manchmal bey empfindlichen *Gesunden* eine bevorstehende Krankheit, bey *Kindern* böses Wesen, in langwierigen *Nervenkrankheiten* den neuen Anfall, ist *gut* und *heilsam* bey dem Ausbruche der fieberhaften Ausschläge, oder am Ende der hitzigen Fieber, in Gesellschaft guter Zeichen, mit Aufhören nach der kritischen Ausleerung, *schlimm* und *gefährlich*, wenn es im Anfange der Ausschlagfieber, ohne Ausschlag, nach zurückgetretener Gicht, Ausschlägen und Schweiſsen, nach unterdrückten Ohrenabscessen, nach innern Entzündungen u. dergl.

dergl. mit ſchlimmen Zufällen folgt. Dann machen Zuckungen, Schlafſuchten und Schlagflüſſe gewöhnlich den Beſchluſs.

X. *Krämpfe und Zuckungen.*

§. 139.

Anhaltend erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit gehet endlich in unwillkührliche Zuſammenziehung der Muskeln (Spaſmi) mit Anhalten (Spaſmi tonici), oder in heftige Bewegungen mit Ausdehnen und Zuſammenziehen (Spaſmi clonici ſ. convulſiones) über. Beyde Arten geſellen ſich öfters zu Krankheiten, als Zeichen eines vorhandenen heftigen Reizes in dem Muskel- oder Nervenſyſtem, von Vollblütigkeit oder Mangel, oder Schärfe, vom mechaniſchen Druck oder Preſſen. Die *idiopathiſchen Krämpfe* ſind meiſtens bedenklich, die *ſympathiſchen* unbedenklich, deuten auf Gröſse und Heftigkeit des Uebels, auf Activität und Malignität der reizenden Materie, auf ſtarke Reaction der feſten Theile, im *paſſiven* Stande auf Gefahr, im *activen* auf thätige Naturkraft und Hofnung zur Entfernung der Krankheit.

§. 140.

Die gemeinſchaftlichen, obgleich *nach* den verſchiedenen *Urſachen* und *Theilen*, mehr oder weniger vereinten *Zeichen bevorſtehender* oder *wirklicher Krämpfe*, ſind Kaltwerden an Händen und Füſsen, am Rücken, Geſicht, Wirbel und Nacken, Zuziehen des Halſes, dünner, blaſ-

blaſſer, wäſſeriger, öfters und kärglich, ſelten reichlich gelaſſener oder trüber Urin, Nöthigung zum Stuhlgang, kleiner, harter, geſpannter, ungleicher oder ausſetzender Puls, beſchwerlicher und abgebrochener Odem, Angſt und unwillkührliches Gähnen, veränderte Stimme, Schwindel und Dunkelwerden vor den Augen, Ohrenſauſen, Herzklopfen, Kopf- Bruſt- Rücken - Lenden - Magen - und Leibſchmerz, Auftreiben oder Zuſammenziehen des Unterleibs, Ohnmachten, Jucken und Kitzeln in der Hand oder am Bauche, (gewöhnlich bey Hypochondriſten und hyſteriſchen Frauenzimmern) unruhiger Schlaf und Wachen oder Auffahren, (bey Vollblütigen und Kindern) Irrereden und ſchlafſüchtiger Zuſtand, Zittern und Sehnenſpringen, (in Fiebern) Kribbeln in den Fingerſpitzen, (bey der Kriebelkrankheit) Zerren, Spannen, Reiſsen in einzelnen Theilen und Gliedern, (bey Zuckungen) ſind, nach den einzelnen *Krankheiten* und deren *Stadien*, von mehrern oder mindern Belang, *heftige Krämpfe* nicht ſelten Vorzeichen von Lähmung.

§. 141.

Nichtgefährlich ſind Krämpfe oder Zuckungen bey jungen, reizbaren, empfindlichen, vollblütigen, hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen, von Ueberladung, Unrath, Blähungen, Verſtopfung und Erkältung, *gut* im Anfange der hitzigen Fieber, bey bevorſtehenden Ausſchlägen, *kritiſch* am Ende, durch Schweiſs, Brechen, Durchfall u. dgl., *ſchlimm* und

und von ungewiſſem Erfolg bey Kopfwunden, bey Schwangern und Gebährenden, wenn ſie zu unrechter Zeit, oder öfters wieder kommen, anhalten, mit böſen Zufällen eintreten, auf zurückgetretene Krankheitsmaterie, Gicht und Ausſchläge, oder auf übermäſsige Ausleerungen folgen, mit Schwäche oder Entkräftung verbunden ſind, *tödtlich* nach Entzündung wegen vorhandenem Brand, nach Vergiftungen, bey Waſſerſüchtigen und vollendeten Schwindſüchtigen, bey anhaltenden Wurmzufällen, und wenn edle Theile angegriffen und zerſtört werden, meiſtens *unheilbar*, wenn ſie eingewurzelt, ohne organiſche Fehler, von Onanie, Pollution, übermäſsigen Beyſchlaf und Trunk entſtanden ſind, manchmal *heilbar* durch hinzu gekommenes Fieber.

XI. *Schmerz.*

§. 142.

Schmerz (Dolor) iſt, als der höchſte Grad erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit, anzuſehen, der Gefährte hitziger und langwieriger Krankheiten, *idiopathiſch* und *ſympathiſch*, nach den beſondern Urſachen und Complicationen, von guter oder ſchlechter Bedeutung, leicht *erregbar* und vorübergehend bey zärtlichen, reizbaren, empfindlichen und choleriſchen Perſonen und Kindern, manchmal *unproportionirt* mit der Gefahr, z. B. bey der Pulsadergeſchwulſt, *gering* in der Schwindſucht, Kopfwaſſerſucht, Eingeweidentzündung u. dergl., *heftig* bey Zahnübeln, *heftig* und

ſchla-

schlagend (inflammatorius) bey Entzündungen, *klopfend* und *drückend*, mit Schauer, (suppuratorius) bey der eintretenden Eiterung, *drückend* (grauatiuus) bey Krämpfen und Kopfübeln, *pochend* (pulsatorius) vom Blutandrang, *stechend* (pungitiuus) bey Entzündung häutig-sehnichter und ausgespannter Theile, *bohrend* und *schneidend* in der Hirnwuth, *nagend* und *fressend*, (rodens, vlcerosus) mit Schauer, bey Geschwüren, *nagend* und *brennend* (lancinans) beym anhebenden Krebs, *brennend* (vrens) bey der Rose und beym Nesselausschlag, *brennend* und *feurig* in Entzündungen, *reissend* und *ziehend* beym hitzigen Rheumatismus, *spannend* (tensiuus) bey Ausdehnung von humoralischer oder mechanischer Reizung, *juckend* (pruriginosus) in Hautkrankheiten, mit und ohne Fieber, *ängstlich* (anxius) bey Krämpfen, vom Aufblähen des Unterleibs, *stumpf* (surdus) bey innern Entzündungen der Eingeweide, *kribbelnd*, *stechend*, *feststitzend* (fixus) und *laufend* (vagus) bey der Gicht, nach den Umständen, *anhaltend* und *nachlassend*, *heftig* oder *erträglich* u. dgl. Jeder *anhaltende Schmerz* greift die Kräfte an, und schwächt, behindert den Kreislauf, störet die Dauung, Ab- und Aussonderung, erzeugt Cruditäten und Schärfen, Zittern, Zuckungen, Ohnmachten, und führt endlich durch Entkräftung zum Tode.

Ge. Wolfg. Franc. Panzer Diss. de dolore, Altorf 1777.

§. 143.

Unbedenklih iſt der *Schmerz*, wenn er gering, bald vorübergehend oder aufhörend, ohne böſe Geſellſchaft, iſt, von den obern Theilen nach unten, von innen nach auſſen gehet, in den gelähmten Gliedern, am Ende der Fieber, mit treflichen Zeichen, kommt, und nach hinlänglicher erleichternder Ausleerung aufhöret, *weniger bedenklich* der wandelbare, als der feſtſitzende, *ſchlimm*, wenn er gleich vom Anfange der Krankheit, oder während der Kochung, eintritt und anhält, mit ſchlimmen Zufällen verbunden iſt, die innern Theile unaufhörlich nagt, plötzlich und ohne Erleichterung aufhöret, oder metaſtatiſch von auſſen nach innen gehet, *tödtlich* nach Entzündung, mit Fühlloſigkeit und Schweiſs des ganzen Körpers.

§. 144.

In Ermangelung des Schmerzes, ſtellet ſich manchmal *übermäſsige Empfindlichkeit* (Senſus exquiſitus) ein. Dieſe bedeutet bey *Geſunden* Nervenreiz und ärgerliches Temperament, bey jungen *Kindern* eintretende oder vorhandene engliſche Krankheit, ſpäterhin Atrophie, bey *Frauenzimmern* Schwangerſchaft, bevorſtehende Monathszeit oder Hyſterie, bey *Kränklichen* Zartheit der Faſern und Anlage zur Schwindſucht, in *Krankheiten* heftigen Reiz und Gröſse des Uebels, in *Fiebern* nahes Irrereden oder Zukkungen, im *Geneſungsſtande* zurückgebliebene Schwäche, nach unvollkommner oder geſtörter

Kriſe

Krise, Rückfall oder Hectik, bey *Rasenden* neuen und starken Anfall.

§. 145.

Kopfschmerz (Dolor capitis) deutet bey *Vollblütigen* auf Erhitzung, Blutandrang und Ausdehnung der Gefäſse, bey *Frauenzimmern* auf Krämpfe oder bevorstehendes, bestehendes, spärliches, zu starkes oder fehlendes Monathliche, bey *Schwächlichen* auf fehlerhafte Dauung, mit Uebelseyn und nahem Brechen, in *Fiebern* auf Gröſse und Heftigkeit, gegen Abend auf unruhige Nacht und Irrereden, am Ende, mit *activen Zufällen*, Schwere des Kopfs, Röthe des Gesichts und Nasenjucken, auf kritisches Nasenbluten oder Schweiſs, *mit schlimmen Zufällen*, und ohne Ausleerung, auf Gefahr, Irrereden, Ohrenabscesse, Schlafsucht und Zuckungen, *nach* vorher gegangener *Entzündung*, auf Eiterung, *nach Erkältung*, mit Düsternheit, auf Schnupfen, bey *Alten*, mit Ohrenbrausen oder Schwäche, auf bevorstehenden Schlagfluſs, bey *Epileptischen* auf neuen Anfall, *pochender*, *heftiger* und *anhaltender* in der *Hirnwuth*, auf nahen Tod, *fixer* und *drückender*, nach bösen Augen, auf Versetzung, ist *örtlich zerrend an* den *Bedeckungen*, und wieder vergehend in rheumatischen Uebeln, *drückend* am Vorderkopf in Gallen- und Schleimkrankheiten, *zusammenziehend* am Hinterkopfe, mit Kälte, bey Hysterischen und in Nervenfiebern, *betäubend* in Faulfiebern, der *heftige* und *nagende Knochenschmerz*, besonders des Nachts, führet bey Veneri-

nerischen auf Beinfrass, der *örtliche*, mit Störung der Sinne, auf innere organische Fehler.

§. 146.

Wirbelschmerz ist den *Hysterischen* eigen, und Zeichen des Krampfs, bey *Vollblütigen* am Wirbel und Schlaf, der Blutansammlung und des bevorstehenden Nasenblutens, *drükkender Stirnschmerz* bezeichnet zähen stockenden Schleim, bevorstehenden Stock- oder Laufschnupfen, anhaltender tiefer *Nasenschmerz* mit Jucken, Trockenheit und üblen Geruch, verborgene Würmer, mit Nagen, Beinfrass, *Schlaf- Stirn-* und *Augenschmerz*, in der Tiefe und bey jeder Bewegung, gallichten Unrath, plötzlich *schiessender* und wieder nachlassender *Schmerz* im *Gesicht*, am *Augenwinkel* und an den *Schläfen*, bey bejahrten Frauenzimmern, verborgener Krebsstoff, bey andern heftigen Nervenreiz, laufende Gicht oder zurückgetriebene Krätze, in der *Augenhöhle* oder um die *Augenbraunen*, mit Druck oder schiessend, anhebenden Nervenstaar.

§. 147.

Ohrenschmerz ist immer sehr empfindlich, nach Metastasen und von Entzündung, wegen Congestion und Sympathie, *bedenklich*, ohne Zertheilung, Ausfluss oder Ablagerung an die Ohrendrüsen oder andere Theile, durch Raserey und Zuckungen, *tödtlich*, von äussern Ursachen, Flüssen, Blähungen und Krämpfen *unbedenklich* und *heilbar*. Der *Nackenschmerz*, mit Verſto-

ſtopfung und Brennen, läſst auf Katharr, mit Geſchwulſt und Spannen, auf Reiſsen, mit rothem Geſicht, Kopfſchwere und Ohrenſauſen, auf Vollblütigkeit, Congeſtion und Naſenbluten, der *periodiſche* bey *Frauenzimmern*, auf Eintreten des Monathlichen, bey *Hyſteriſchen* und *Wahnwitzigen* auf neuen Anfall, von *Ueberladung*, mit Ekel und Uebelſeyn, auf Brochen, bey *böſen Hälſen* auf Verſchwellen und nahe Erſtickung, in *Fiebern*, mit ſchlimmen Zufällen, mit Schlagen an den Schläfen, Zahnknirſchen und Flechſenſpringen, auf tödtliche Zuckungen ſchlieſsen.

§. 148.

Zahnſchmerz von Mitleidenheit, Vollblütigkeit und Flüſsigkeit iſt *unbedenklich*, von Krämpfen *periodiſch*, vom Beinfraſs *langſam*, und wegen der Folgen *bedenklich*, bey *Frauenzimmern*, nach Beyſchlaf, muthmaſsliches Zeichen der Schwängerung; *Gaumſchmerz* an den weichen Theilen, ohne Geſchwulſt, bezeichnet in *ſchweren Krankheiten* Gefahr, mit *geſchwollenen* Mandeln; böſen Hals, mit *Schwärung*, Krebs oder Luſtſeuche, bey *Alten* gefallenen Zapfen von Schwäche, nach *Erkältung* Katharr, in *Fiebern* Hitze, Trockenheit und Mangel an Schleim, bey *Hyſteriſchen*, mit Zuziehung, Luftklemme und Bläſſe, den bevorſtehenden oder gegenwärtigen Anfall.

§. 149.

Schulterſchmerz läſst bey *Hyſteriſchen* Krampf, bey andern Ablagerung einer reizenden, rhevmatiſchen oder Gichtmaterie, in entzündlichen *Bruſtfiebern* bevorſtehenden reichlichen Auswurf, *äuſserer Bruſtſchmerz*, in *Fiebern*, Blutandrang und Blutſpeyen, *periodiſcher* bey *Frauenzimmern*, mit Geſchwulſt und Härte der Bruſt, das bevorſtehende Monathliche, *nach* der *Geburt*, mit Schauer, die eintretende Milch, bey *Stillenden*, mit Stechen, Ueberfluſs an Milch, mit Spannung, Ausdehnung und Härte, Entzündung vermuthen. *Innerer Bruſtſchmerz* deutet auf örtlichen oder conſenſuellen Reiz, bey *Schwächlichen* auf ſchwache Bruſt, bey *Hyſteriſchen*, mit Kälte, auf Krampf, bey *Vollblütigen* auf Blutanſammlung und nahes Blutſpeyen, manchmal auf verborgenes Lungengeſchwür, Verhärtung, Entzündung, bey *Gichtkranken* auf Ablagerung der Gichtmaterie, bey *Engbrüſtigen* auf neuen Anfall, *fixer* am *Bruſtbein*, in *Fiebern*, auf Entzündung am Mittelfelle, *ohne Auswurf*, auf Eiterung, *feſtes* und *pochendes* bey *Veneriſchen* auf Knochenfraſs, *feſtſitzender* zwiſchen der zweyten und dritten Rippe, bey Bruſtverhärtung, auf unheilbaren Krebs, der *heftig ſtechende* auf tödtlichen Scorbut. Daher wird bey der *Engbrüſtigkeit* das *Stechen unter dem Brüſtbein* für ein pathognomoniſches Zeichen des Krampfes gehalten.

§. 150.

Anhaltender Seitenschmerz beym Athemholen, ohne Grund, läſst Anwachsen des Rippenfells, Knoten oder verborgenes Lungengeschwür, bey *Lungensüchtigen* neuen Eitervorrath, und *nach* unterdrücktem *Auswurf*, nahe Erstickung, *mit Stechen*, vollem und hartem Pulse, Entzündung der Rippenmuskel und des Brustfells, *Verziehen des Schmerzes* nach den Schultern oder Schlüſſelbein, Auswurf mit Besserung, mit *gelbem Auswurf*, gallichte Entzündung, und wenn er ohne Grund *aufhört*, Versetzung nach den Ohren, Phantasiren, Schlafsucht, Zuckungen, Tod, *tiefer*, mit Aengstlichkeit, mit weichem und kleinem Pulse, Lungenentzündung, *tiefer*, mit gelblicher Farbe und Druck unter den falschen Rippen der rechten Seite, Leberverstopfung, mit *periodischen Stechen unter den falschen Rippen*, bey Schwächlichen, Gefräſsigen, Sitzenden, Hypochondristen und Hysterischen, Unverdaulichkeit oder Blähungen.

§. 151.

Rückenschmerz, der gewöhnliche Begleiter der *Fieber* und *Krämpfe* des Unterleibs, bezeichnet in dem *kalten Fieber*, in der *Hysterie* und *Kolik*, neuen Anfall, *anhaltender*, nach *Ausschweifungen* in der Liebe, Rückendarre, *periodischer* bey *Frauenzimmern* das bevorstehende Monathliche, bey *Mannspersonen* Congestion im Pfortenadersystem und blinde Hämorrhoiden, *bestehender*, ohne kenntliche Ursache,

ſache, mit Kachexie und Entkräftung, einen organiſchen Fehler im Unterleibe, *mit Pochen*, unordentlichem Puls und ſteter Angſt, eine Pulsadergeſchwulſt.

Henr. Frid. Delii r. *Woerner* Diſſ. de notialgia, Erl. 1764.

§. 152.

Leibesſchmerz führet überhaupt auf Schwäche der Dauungsorgane, auf Ueberladung und Unverdaulichkeit, auf Unrath, Säure, Blähungen, Würmer, Verſtopfung, Krämpfe, bey *neugebohrnen Kindern* auf zähes Kindspech, bey *Säuglingen* auf Erkältung, Blähungen, Säure, bey *Gichtkranken* auf Verſetzung der Gichtmaterie, in *Fiebern* auf gaſtriſchen Stoff, am Ende, mit Knurren und Stuhlzwang, auf Durchfall, *mit Unerträglichkeit* des Befühlens, mit kleinem und ungleichem Pulſe, auf örtliche Entzündung, iſt *charakteriſtiſch* in der Kolik, nach den verſchiedenen *Urſachen* und *Arten*, mehr oder weniger *bedenklich*.

§. 153.

Schmerz in den Dünnen (Dolor praecordialis) iſt öfters mit dem vorigen vereint, *ſpannend*, *ſtechend* und *feſtſitzend* bey der localen Entzündung, *aufblähend* bey der Windkolik, *zuſammenziehend* bey der Krampfkolik, *ſpannend*, mit Müdigkeit und Frieren, bey bevorſtehenden Blutflüſsen, von örtlicher Blutanhäufung, goldenem Aderfluſse und Monathlichen, *ſtumpf* und *anhaltend unter den Rippen*, ein

ein muthmafsliches Zeichen des Gallenfteins oder chronifcher Verftopfung der Eingeweide, bey *Hypochondriften* und *Hyfterifchen*, der feft-fitzenden und marternden Blähungen.

§. 154.

Herzgrubenfchmerz (Dolor Scrobiculi) von Gewaltthätigkeit ift *gefährlich*, von fehlerhafter Bildung *unheilbar*, vom niedergedrückten Bruftbeinknorpel oder Bruch, mit Brechen, *bedenklich*, und ftürzt endlich in Abzehrung, der *fpannende* und *drückende* deutet, nach Diätfehlern, auf Ueberladung, der *drückende*, in *Magenfiebern*, auf Unreinigkeiten, in *Ausfchlagfiebern*, befonders im *Friefel*, auf bevorftehenden Ausfchlag, der *anhaltende* und *unausftehliche*, mit Hitze und Neigung zum Brechen, auf Entzündung, der darauf folgende *ängftliche*, mit Frieren, auf Abfcefs, der *drückende*, nach jedem Genufs, bis zum Erbrechen, auf Verhärtung, der *brennende* auf Schwärung.

Henr. Frid. Delii r. *Wendrich* Diff. de fcrobiculo cordis figno, Erl. 1766.

De morbo nouo, prolapfu fcilicet mucronatae cartilaginis. libellus auct. *Bapt. Cedronchio*, Bonon. 1603. 4. iterum edid. C. *G. Gruner*, Jen. 1786. 8.

Lud. Septalii De morbis ex mucronata cartilagine euenientibus, Mediol. 1632.

Rud. Aug. Vogel Obfervationes binae de afthmate fingulari ex cartilaginum coftarum offefcentia, Gott. 1773.

§. 155.

Magenfchmerz (Cardialgia) läfst bey *fäugenden Kindern* Säure und geronnene Milch, bey

bey den andern Schlappheit des Magens, Schleim und Ueberladung, bey *Zärtlichen* ſchwachen Magen und Empfindlichkeit, nach *Erhitzung* Krampf, nach *Aerger* Gallenergieſſung, bey *Säuſern* Säure, nach *Schleimſpeiſen* Schwäche und Schleim, bey *Hypochondriſten* Unverdaulichkeit, Blähung, Schleim, Säure, *mit Kopfſchmerzen*, Unrath, Uebelſeyn, Brechen, bey *Frauenzimmern*, nach unterdrücktem Monathlichen, Blutſtockung und Blutbrechen, bey *leerem Magen*, mit kaltem Schweiſse und Neigung zu Ohnmachten, Würmer, *mit Gelbeſucht* örtliche oder ſympathiſche Krämpfe des Unterleibs, *mit Drücken* in der Lebergegend, Gallen- oder Nierenſtein, *öfterer* und *ſtumpfer*, bey *Alten*, ohne Grund, einen organiſchen Fehler vermuthen. Er iſt *unbedenklich*, wenn er nicht anhaltend, ſondern periodiſch iſt, von einer vorübergehenden Urſache, Mitleidenheit, Erkältung, Schärfe, Menſtrual- oder Hämorrhoidalfehlern entſtehet, *miſslich*, wenn ſich ſchlimme Zufälle dazu geſellen, Ohnmachten und epileptiſche Bewegungen folgen, und der Bruſtknorpel eingedrückt bleibt, *unheilbar*, wenn ein mechaniſcher oder organiſcher Fehler zum Grunde liegt, *gefährlich*, und wohl gar *tödtlich*, wenn er, nach ſchlimmen Fiebern, unterdrückten Ausleerungen, zurückgetretenem Ausſchlag, Fuſsſchweiſs, Gicht, Podagra, nach zugeheilten Schäden, mit anhaltendem Erbrechen einer ſcharfen und ſtinkenden Materie, erſcheint.

Andr. El. Büchner v. *Ackermann* Diſſ. de ſoda, vt morbo ſaepe graui, Hal. 1762.

§. 156.

§. 156.

Darmschmerz deutet überhaupt auf örtliche Schwäche, Diätfehler, Unrath, Schärfe, Blähungen, Würmer, Erkältung, Krämpfe, Blutstockung, Kolik, Verstopfung des Leibes und der Eingeweide, in *Fiebern*, mit Grimmen und Poltern, auf nahen Durchfall, nach *gestopfter Ruhr*, auf heftigen Reiz, Krampf, Entzündung und Brand, *mit unausstehlichem Gefühl*, kleinem und schwachem Puls, heftigen Durst, Unruhe und Angst, auf Entzündung, *mit Nierenschmerz* und trübem Urin, auf Verschleimung, Harnbeschwerden, Stein, im *Reifsen* und *Podagra*, auf Zurücktreten der reizenden Materie.

§. 157.

Lendenschmerz (Dolor lumbaris) bezeichnet gewöhnlich örtlichen Reiz und Ansammlung einer krankhaften Materie in den Därmen, (dann ist er mit Darmschmerz verbunden), im *kalten Fieber*, anhebenden Krampf und neuen Anfall, in *gastrischen Fiebern*, Turgescenz nach oben oder unten, in *Blutfiebern* und bey jungen Leuten, in Gesellschaft der übrigen Zeichen, Nasenbluten, im *Mittelalter* goldene Ader, der periodische bey *Frauenzimmern*, den bevorstehenden Monathsfluss, Blutsturz oder Stockung, bey *Schwangern* Ausdehnung der Gebärmutter, Druck und schlechte Lage des Kindes, muthmasslich Zwillinge, bey *Alten*, nach aufgehobenem Monathlichem, örtliche Vollblütigkeit und Menstrualbeschwerden, bey *kachectischem*,

mit

mit ſtetem Brennen in der Muttergegend, verborgenen Krebs, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* Blähungen, Krämpfe, Verſtopfung, nach *Ausſchweifungen*, mit Kälte, Kribbeln und Hodenzwang, die Rückendarre.

§. 158.

Schmerz an den Lenden und Schaamtheilen, (Dolor Pudendorum) der *Frauenzimmer*, mit Drücken und Spannen, läſst Blutandrang und Monathsfluſs, der *periodiſche* und immer wieder *vergehende*, bey geſunden *mannbaren* Mädchen, in der Muttergegend, mit Lendenſchmerz, Schwere, Spannung und Harnbeſchwerde, das vom Hymen behinderte Eintreten der Zeit, bey *Erwachſenen, nach* verdächtigem *Beyſchlaf*, geſchehene Anſteckung, *ohne Beyſchlaf*, mit Schärfe, Würmer, *mit* örtlichem *Jucken* und übermäſsiger *Begattungsſucht*, Mutterwuth, bey *Wöchnerinnen*, in der Schaamgegend, unterdrückte Reinigung oder Mutterenzündung vermuthen.

§. 159.

Vom vorhandenen *Maſtdarmſchmerz* mit Druck, ſchlieſst man auf verhärteten Unrath und Verſtopfung, *mit Hämorrhoidalbeſchwerden* auf angelaufene Aderknoten, *mit Zwängen* auf Blähungen und Krämpfe, *mit Jucken* und *Zwängen*, auf Springwürmer, bey *Veneriſchen* und *Buhlen* auf Feigen, in der *Ruhr* und nach langwierigem *Durchfall*, auf nagende Schärfe, in *ſchweren Krankheiten* auf Wundſeyn und Brand. Der *Blaſenſchmerz*, mit Frieren und Aus-

Ausdehnung in der Blasengegend, deutet auf Harnunterdrückung, *mit Brennen* beym Harnlassen, auf Schärfe oder Stein, *mit Fieber*, auf Blasenentzündung, *mit Schauer*, auf Eiterung, *mit* übeln *Geruch* und *Brennen*, auf Geschwür.

§. 160.

Bey Mannspersonen finden sich auch örtliche Schmerzen an den Geschlechtstheilen. Der *Hodenschmerz* läſst bey *Vollsaftigen* und *Verbuhlten* auf Saamenvorrath, Enthaltsamkeit und bevorstehende Pollution, *mit Harnbeschwerden*, auf consensuellen Reiz und Stein, *Schmerz* und *Brennen der Ruthe*, nach verdächtigem Beyschlaf, auf eine aufgefangene Schärfe oder Ansteckung, mit unwillkührlicher *Erection*, auf Tripper, *mit Hodengeschwulst*, auf Tripperstopfung, ausserdem auf scorbutische Disposition, der *Schmerz in der Leistengegend* auf sympathischen Reiz oder eingeklemmten Bruch, bey *Venerischen* und *Pestkranken* auf eine Beule, in *bösartigen Fiebern* auf eine Ablagerung schliessen.

§. 161.

Schmerz an den Waden deutet auf örtlichen oder consensuellen Krampf, in *langwierigen Krankheiten* auf Infarctus und Verhärtung, bey *Schwangern*, mit Geschwulst und Krampfadern, auf Druck von der Frucht, *stumpfer Schmerz* von Mitleidenheit auf Stein, am Ende *hitziger Fieber*, auf Ablagerung und kritischen Abscess, bey *jungen Leuten* manchmal auf

auf Onanie, *stechender* auf bevorstehenden Friesel, in den *fleischigten Theilen* auf Reissen, an den *Gelenken* auf Gicht, am *Knöchel* und an den *Zehen* auf Podagra. Daher ist der *Schmerz an den äussern Gliedmaassen heilsam*, wenn er metastatisch auf innere Schmerzen, auf atonische Gicht und nach Lähmung folgt.

II. Zu schwache oder aufgehobene Lebenskraft.

§. 162.

Die Lebenskraft pflegt in verschiedenen Krankheiten der eingreifenden Gewalt zu weichen oder zu erliegen. Ihre Wirkung ist, mit der abnehmenden Reizbarkeit und Empfindlichkeit, träge, langsam, unmerklich, unordentlich. Sie erliegt endlich unter der Last, mehr oder weniger schreckliche Veränderungen lassen uns die Gefahr von weitem sehen, die völlige Auflösung und gänzliche Zerstörung in kurzem erwarten. Daher bleiben alle *Krankheiten mit gesunkener Lebenskraft* höchst *bedenklich*, (der Ausgang ist immer ungewiss) mit *zernichteter Lebenskraft*, sind sie absolut *tödtlich*.

1) *Müdigkeit, Fühllosigkeit.*

§. 163.

Freywillige und anhaltende *Müdigkeit* (Lassitudo) ohne Grund, ist bey *Gesunden* der Vor-

Vorbote einer schweren Krankheit, bey *Schwächlichen* oder *Erschöpften* das Zeichen der möglichen oder wirklichen Schwindsucht, bey *Vollblütigen* der Blutanhäufung, bey *Hysterischen* und *Epileptischen* des nahen Anfalls, im Anfange *hitziger Fieber*, der heftigen Reizung der Muskel- und Nervenkraft, in der Folge, der Malignität und Gefahr, *nach Fiebern*, des Abscesses oder Rückfalls, bestehender Schwäche oder eines Schleichfiebers.

Jo. Andr. Fischer r. *Müller* Diss. de lassitudine spontanea morborum praenuncia, iuxta normam Aph. V. Sect. II. considerata, Erford 1728.

Bemerkungen über die langwierige Mattigkeit von *Thom. Withers*. Altenb. 1779. 8.

§. 164.

Die *Ermüdung* von heftigem Schmerz, Krämpfen und Anstrengung ist *bedenklich*, von abgelagerter Materie *zweifelhaft*, mit schlimmen Zufällen, frühe oder spät, *tödtlich*, im *Scorbut* und in *faulichten Krankheiten* der Vorbote von gefährlicher Schwäche, die *allgemeine Mattigkeit*, mit Mangel an Gefühl und Bewufstseyn, das Zeichen des herannahenden Todes.

§. 165.

Verringerte Empfindungs- und *Bewegungskraft* (Torpor) deutet, im Anfange der hitzigen *Fieber*, auf Hemmung und Unterdrückung der Lebenskraft, in der Mitte auf Gefahr, am Ende, ohne heilsame Ausleerung, auf nahen

nahen Tod, *am Kopfe* oder an einzelnen *Gliedern*, bey *Vollblütigen*, auf beforglichen Schlagflufs, bey *Hypochondriften* und *hyfterifchen* Frauenzimmern, auf heftigen Krampf.

§. 166.

Atonie, als wahres Muskelunvermögen in einzelnen Theilen oder Eingeweiden, ift in fchweren Krankheiten von böfer Vorbedeutung, am Ende, das Zeichen der niedergedrückten und zerftörten Lebenskraft, und des nahen Todes. *Atonie der Lungen* und des *Herzens* verkündet fchnellen Tod, *Atonie des Magens* und der *Därme* macht anhaltende Unverdaulichkeit, Verftopfung, Durchfall, Abzehrung, *Atonie der Harnwege* die Harnruhr und tödtliche Harnverhaltung, *Atonie der Gebährmutter*, nach der Geburt, tödtliche Verblutung. Die *Lähmung*, am Ende der *hitzigen Krankheiten*, mit fchlimmen Zeichen, ift der Vorbote des Todes, nach *Kopfwunden*, Hirnerfchütterung und Verrenkung des Rückgrats, *gefährlich* und *tödtlich*.

§. 167.

Allzu grofse und ungewöhnliche *Leichtigkeit der Glieder* verkündet manchmal bey *Gefunden* eine bevorftehende Krankheit, vorübergehende *Schwere der Glieder*, bey *Vollblütigen*, einen Ueberflufs und Andrang der Säfte, *anhaltende Schwere* einen Schlagflufs, in *Fiebern* Bösartigkeit und Schwäche, am Ende den herannahenden Tod.

§. 168.

§. 168.

Fühlloſigkeit (Stupor) zeigt verminderte oder aufgehobene Empfindung, in *Vollblütigen* Congeſtion, mit verwandten Zufällen, nahen Schlagfluſs oder Lähmung, bey *Hypochondriſten*, *Hyſteriſchen* und *Epileptiſchen* bevorſtehenden Anfall, im *Wechſelfieber* und bey *Kopfübeln* heftigen Reiz oder Druck aufs Gehirn, mit Gefahr, am Ende *hitziger Fieber*, mit guten Zeichen, eine heilſame Ausleerung, bey *Sterbenden* den nahen Tod an. *Jählinge Taubheit der Finger* läſst bey *Geſunden* einen örtlichen Krampf, manchmal Frieſel, manchmal Schwämmchen vermuthen, iſt der *Kribbelkrankheit* eigen, und der Vorbote des Abſterbens der Glieder.

§. 169.

Schnelle *Schmerzloſigkeit* (Anodynia) in *Fiebern*, ohne kritiſche Ausleerung, läſst Rückfall oder Verſchlimmerung von Verſetzung der Krankheitsmaterie, in *ſchmerzhaften Krankheiten* unterdrückte oder zerſtörte Nervenkraft, in *Entzündungen*, ohne Grund, den eintretenden oder vorhandenen Brand, bey *Sterbenden* den unvermeidlichen Tod vermuthen.

2) *Gähnen und Dehnen*.

§. 170.

Gähnen (Oſciatatio), als langſam langes Einathmen und groſses Ausathmen, mit vor-

gängiger Mattigkeit und Gliederſchwere, iſt Trägheit der Reſpirationsorgane, folglich häufig mit *Dehnen* (Pandiculatio) zur Entfernung des vorhandenen Reizes oder Hinderniſſes, verbunden.

Aug. Frid. Walther Diſſ. de oſcitatione, Lipſ. 1738.

Andr. El. Büchner r. *Finger* Diſſ. de oſcitatione, vt ſigno, Hal. 1758.

§. 171.

Gähnen verräth immer eine gehinderte Bewegung des Blutes durch die Lunge und durch das Pfortaderſyſtem, bey *Schwächlichen* Unvermögen, bey *Vollblütigen* Ueberfluſs, mit Schwäche der Gefäſse, *anhaltendes Gähnen* den Schlagfluſs, *periodiſches*, bey *Frauenzimmern* bevorſtehende, reichlich flieſsende oder fehlende Monathszeit, manchmal Schwängerung, bey *Schwangern* Blutanhäufung im Unterleibe, Krampf und bevorſtehendes Unrichtiggehen, bey *Gebährenden* ſchwere Geburt von Krampf und Schwäche, nach *Blutflüſsen* Leere und Zuſammenfallen der Gefäſse, mit Gefahr, bey *Hyſteriſchen* und in *Krampfübeln* den nahen Anfall, beym *kalten Fieber* den eintretenden Krampf und Fieberfroſt, in *Fiebern* Krampf, in der Folge Mangel an Kraft, mit gehemmter Circulation, in *Ausſchlagfiebern* nahen Ausbruch, nach Zurücktreten des Ausſchlags, Krämpfe, Zuckungen oder Entzündung innerer Organe, bey der krampfigten *Engbrüſtigkeit* den Anfall, Verhärtung oder Lungengeſchwür, beym vor-

vorgefallenen und eingeklemmten Bruche grofse Gefahr.

J. Ge. Roederer r. *Lapehn* Diff. de ofcitatione in enixu, Gott. 1758.

§. 172.

Daher ift das *Gähnen* in bösartigen und Peftfiebern *gefährlich*, bey öftern Ohnmachten und Wurmanfällen *zweydeutig*, nach Verwundung, ftarker Blutergiefsung, und davon abhängigen Krämpfen *bedenklich*, bey fympathifchen Uebeln *unbedenklich*, öfters eine inftinctmäfsige Anftrengung der Kräfte, um die geftörte Circulation frey zu machen.

3) *Schwäche.*

§. 173.

Schwäche (Debilitas), als Mangel an Kraft in den belebten Theilen, ift in der Zellen- (Debilitas cellularis) Muskel- (Debilitas mufcularis) und Nervenfafer (Debilitas nervofa) zu fuchen, und deshalb in der Anwendung, mit fteter Rückficht auf Sitz und befondere Urfache, gehörig zu unterfcheiden. Diefe denkbare Schwäche zeigt fich felten ifolirt, meiftens vereint, ift öfters *wahr* oder *fcheinbar*, *direct* oder *indirect*, manchmal blos *Unterdrückung*, oder wirkliche *Erfchöpfung der Kräfte*, nach den Umftänden, Eigenheiten der Körper- und Krankheitsconftitution, Zeit der Krankheit u. dergl. *bedenklich* oder *unbedenklich.*

lich. Die plötzlich, ohne Grund oder Auffindung der Schädlichkeit, in *Fiebern* eintretende Schwäche heifst bey den Vorfahren *Bösartigkeit* (Malignitas) bey den Neuern *nervöser Zustand.*

§. 174.

Krankheiten mit Schwäche sind also immer *bedenklich* oder *gefährlich*, in der Folge durch Anhalten *tödtlich*, die *Schwäche von Unterdrückung* ist leichter anzusehen, als *Schwäche von Erschöpfung*, die *Schwäche* ist *unbedenklich*, wenn sie bey Reizbaren und Empfindlichen von einem eingreifenden Reize, von Vollblütigkeit, Aufwallen und Fieberhitze, von Congestion und vorübergehendem Hirndruck, oder von Entzündung, von Unrath in den ersten Wegen, und von Krämpfen erfolgt kommt und wieder vergehet, *schlimm*, wenn sie fühllose und starke Personen befällt, nach Ausschweifungen, anhaltendem Fasten, starken Ausleerungen, langwierigen Krankheiten, in *Fiebern*, mit schlimmen Zufällen, verbunden ist, *tödtlich* am Ende der hitzigen, besonders der Nerven- Faul- und Entzündungsfieber, bey vollendeten Schwindsüchtigen bey vollkommener Unempfindlichkeit, mit allgemeiner Entkräftung und Aufhebung aller Geschäfte.

§. 175.

Oertliche Schwäche, sie sey angeboren, oder durch Lebensart, Krankheit u. dergl. erwor-

worben, läfst gewöhnlich Ablagerung des Krankheitstoffs, mit und ohne Erleichterung, Zu- oder Abnahme der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Hartnäckigkeit des Uebels, oder Abwendung der gröfsern Gefahr von edlern Theilen, mehrmalige Recidive, endlich Unheilbarkeit wegen aufgehobener Lebenskraft vermuthen.

4) *Sprachmangel und Fehler der Stimme.*

§. 176.

Die *rauhe* oder *heisere Stimme* bezeichnet bey *Jünglingen* eintretende Mannbarkeit, Leidenschaft, Anstrengung, bey *Gesunden* den Genufs gewisser Speisen und Getränke, bey *Chemisten* Einwirkung scharfer Dünste, bey *Handwerkern* eingezogenen Staub oder vertriebene Krätze, beym *Schnupfen* fehlenden, zu dünnen oder zu dicken Schleim, *ohne Katharr*, Erschlaffung und Schwäche des Kehlkopfs, in *hitzigen Fiebern* Trockenheit und Hitze, *mit örtlichen Schmerz* Entzündung, in der *Lungenentzündung* und im *Blutspeyen* Gefahr, in der anhebenden *Lungensucht* örtliche Schwäche, am Ende den nahen Tod. Sie ist daher in der brandigten Bräune, in den Pocken, bey der schleimigten Schwind- und Brustwassersucht, in heftigen Krämpfen, in der anhebenden und zunehmenden Lustseuche, mit Nasensprache, nicht zu verkennen und zu übersehen. *Zitternde Stimme*, im Anfange der hitzigen Fieber, bezeichnet die Gröfse und Heftigkeit, in der Folge

Folge zunehmende Schwäche, und davon abhängiges Phantaſiren, am Ende den Tod, *helle Stimme* groſse Hitze, *helle und kreiſchende*, am Ende der ſymptomatiſchen und häutigen Bräune, nahe Erſtickung, *klägliche* und *weinerliche Stimme* in ſchmerzhaften Krankheiten, die Gröſse des Schmerzes, in andern Gefahr, *abgebrochene* und *ſeufzende Stimme* Krämpfe oder Schwäche, *gichteriſche* bevorſtehende Zuckungen oder Irrereden, an kritiſchen Tagen, mit ſchlimmen Zeichen, groſse Gefahr und Tod, nach *Trunkenheit*, beſorglichen Schlagfluſs, nach heftigen *Zuckungen*, Lähmung der Zunge und benachbarten Theile, bey *Hyſteriſchen* neuen und ſtarken Anfall, bey den *Alten* Congeſtion, mit ſchlimmen Ausgange, *Stammeln*, *Stottern*, *haſtiges* oder *langſames Sprechen*, mit der Miene eines Nachdenkenden, bey *Vollblütigen*, den anhebenden oder unvollkommenen Schlagfluſs, in *hitzigen Fiebern* Phantaſiren, mit ſchlimmen Zufällen, Gefahr und Tod.

§. 177.

Die *hohle Stimme* iſt in *hitzigen Fiebern* das Zeichen der Gefahr, *mit Schwäche*, des Todes, die *feine Stimme* läſst ſtarken Reiz und krampfigte Zuziehung des Kehlkopfs, *feine* und *pfeifende Stimme*, ohne Entzündung, in *Fiebern*, Krämpfe, Verſchlimmerung und Wahnſinn vermuthen, *undeutliche*, in Stockungen des Unterleibs, conſenſuellen Reiz, *beſchwerliche* und *undeutliche Sprache*, in *Fiebern*, mit krampfhaften Zufällen, gefährliche Um-

Umwandelung, in der *atonischen Gicht*, heftige Nervenaffection.

§. 178.

Bedenklicher ist die *Stimmlosigkeit*, d. i. völliger Verlust der Stimme. Sie ist *heilbar*, wenn der Stimm- oder Willisische Nerve durch örtlichen Reiz oder Druck leidet, *unheilbar*, wenn sie von Geschwüren des Kehlkopfs und von Zerstörung der Halswirbel entstehet, *transitorisch* von Leidenschaft und eingezogenen Dünsten, in *Fiebern*, im Anfange, das Zeichen heftiger Reizung und Krämpfe, mit activen Symptomen, Vorzeichen der Krise durch Ausleerung, mit passiven Symptomen, der unterdrückten Lebenskraft und tödtlicher Schwäche, in *langwierigen Krankheiten* das muthmasliche Merkmal idiopathischer oder sympathischer Krämpfe, und daher in der Hysterie und Melancholie, in der Wurm- und Bleykolik, in organischen Fehlern des Unterleibs etc. ein gewöhnliches Symptom, nach *Erschöpfung*, ist die gröste Lebensgefahr und wirklicher Tod zu erwarten.

§. 179.

Sprachlosigkeit (Aphonia) ist an sich immer ein *böses Zeichen*, obgleich, nach den einzelnen Ursachen der Krankheiten, mehr oder weniger bedenklich. Die *habituelle Sprachlosigkeit* läſst einen unheilbaren organischen örtlichen Fehler, Geschwüre an den Zungenmuskeln u. dergl. vermuthen, die *plötzlich* oder

perio-

periodisch eintretende bezeichnet Krampf, Schwäche, Lähmung, und ist darnach zu beurtheilen. Die *Sprachlosigkeit* bey *Vollblütigen*, *Trunkenen* und *Cholerischen*, läst starke Congestion und nahen Schlagfluss, nach vorgängigen *Schlagfluss*, Lähmung oder Recidiv, bey *Wöchnerinnen*, nach der Geburt, Gefahr und Zuckungen; bey *Hysterischen* heftigen Anfall, bey *Melancholischen* den Uebergang in Raserey, nach *Kopfwunden*, starke Verletzung oder Hirnerschütterung, in der *Zungentzündung* und *Bräune*, Erstickung und Brand, in der *Gicht* Versetzung, in *hitzigen Fiebern* heftigen Reiz auf das Nervensystem, in *gastrischen* Turgescenz der Materie, zunehmende Schwäche, Schlafsucht, Zuckungen und Tod erwarten.

Lud. Phil. Schroeter v. *Brandau* Diss. de vocis signo in morbis characteristico, Rintel 1777.

§. 189.

Ausserdem gibt es noch mancherley *Fehler der Aussprache*, die zum Theil von obigen Ursachen entstehen, und auf ähnliche Art beurtheilt werden müssen, zum Theil von örtlichen oder sympathischen Reizen, oder besonderer Organisation abhängen. Das *Stottern* verkündet bey *Vollblütigen* Congestion des Blutes nach dem Kopfe und bevorstehenden Schlagfluss, in *Nervenfiebern* und *bösartigen Pocken* gefährliche Schwäche, bey *Sterbenden* Lähmung der Zungenmuskeln und nahen Tod. Daher geht *Lallen*, *Schnarren*, *Unvermögen zu sprechen* u. dgl. vor dem Anfall des Wahn-

ſinns und Schlagfluſſes; vor Ohnmachten und Zuckungen, und ſelbſt vor dem ſchnellen Tode, voran.

5) *Ohnmachten.*

§. 181.

Ohnmacht (Animi deliquium) iſt, als Ueberwältigung der Lebenskraft, immer *bedenklich*, im hohen Grade ein todtenähnlicher Zuſtand, nicht ſelten der Uebergang zum Scheintode und wahren Tode, die Folge eines plötzlichen und anhaltenden heftigen Reizes auf die Lebens- Empfindungs- und Bewegungsorgane, Begleiterin vieler ſchweren Krankheiten, öfters ſelbſt Krankheit. Der *erſte Grad* (Lipothymia) läſst noch etwas Puls, Odem, Empfindung und Bewuſstſeyn übrig, der *andere* (Lipopſychia) hebt auch die thieriſche Wärme auf, der *dritte* (Syncope) raubt obendrein alles Bewuſstſeyn und alle Empfindung, am Ende auch Odem und Puls, der *höchſte* (Aſphyxia, *Puls*- und *Lebloſigkeit*), iſt völlige Unterdrückung und Beraubung des Lebens, in Geſellſchaft anderer böſer Zeichen, das ſicherſte Zeichen des wirklichen Todes, manchmal, beſonders nach äuſserlichen Gewaltthätigkeiten oder heftigen Reizungen des Nervenſyſtems, das muthmaſsliche Zeichen des Scheintodes.

Laur. Heiſter. r. *Gebhardi* Diſſ. de animi defectione, Helmſt. 1728.

§. 182.

§. 182.

Die eintretende *geringe Ohnmacht* (Lipothymia) verräth sich durch Bläſſe und Kälte des Geſichts und der Lippen, durch Dunkelwerden der Augen, Ekel und Neigung zum Brechen oder Stuhlgang, durch veränderlichen, ſchwachen, kleinen, ungleichen und ausſetzenden Puls, durch unordentlichen Blutlauf, Herzklopfen und Herzensangſt, durch beklemmten Odem und Abnahme der Empfindung und Bewegung, ſo wie des Bewuſstſeyns, die *ſtärkere Ohnmacht* (Syncope) auſserdem durch reichlichen kalten Schweiſs an der Stirne und Bruſt, am Nacken und an den Händen, durch gehinderten oder aufgehobenen Odem, durch fehlenden Puls und Mangel des Bewuſstſeyns, durch Todtenfarbe, Todtenkälte und Todtenfühlloſigkeit. Die eine Art gehet bey fortwirkender Urſache gemeiniglich in die andere über, und beſtehende Aſphyxie macht den Tod höchſt wahrſcheinlich, nach den Umſtänden unbezweifelt, ſo wie *öfteres Ohnmächtigwerden*, ohne Grund, einen mehrmaligen Scheintod, endlich einen ſchnellen und gewiſſen Tod erwarten läſst.

§. 183.

Ohnmachten bezeichnen eine behinderte, unterdrückte, ſtinkende oder aufgehobene Lebenskraft, daher *in Krankheiten* die Gröſse und Heftigkeit, in *Fiebern* Bösartigkeit, am Ende Entkräftung und nahen Tod. Sie ſind *unbedenklich*, wenn ſie auf heftigen Affect oder

oder Einbildung, nach dem Anblicke eines häſslichen Gegenſtandes, bey reizbaren und empfindlichen, ſchwangern oder hyſteriſchen Perſonen, von groſser Hitze, auf angenehme, widrige, ſtarke oder ſpecifiſche Gerüche, von einer nagenden Schärfe, nach heftigen Reiz und Schmerz, von Ueberladung, Unrath, Faſten, Blähungen und Krämpfen, oder nach Aderlaſſen entſtehen, *bedenklich* bey Kindern von Würmern, im Anfange der bösartigen und Ausſchlagfieber, und im Geneſungsſtande von anhaltender Schwäche, *gefährlich* bey mechaniſchen und organiſchen Fehlern des Herzens und der Gefäſse, mit ſtetem Herzklopfen, nach ſtarken Blutflüſsen und Ausleerungen, nach aufgebrochenen innern Geſchwüren ohne Ausfluſs, nach hartnäckiger Verſtopfung und eingeklemmten Bruch, von Giften und Verſetzungen, *tödtlich* nach Zerplätzung der jählingen Pulsadergeſchwulſt oder des Herzens. *Oeftere Ohnmacht nach Entzündung* bedeutet allgemeine Entkräftung, Brand und Tod, bey *Wöchnerinnen* groſsen Blutverluſt, Phantaſiren und Zuckungen von Schwäche, und Lebensgefahr, *während dem Monäthlichen*, ſtarken Blutgang und Leere der Gefäſse, in ſchweren Krankheiten, bey jeder Aufrichtung des Körpers, die gröſste Schwäche und tödtlichen Ausgang.

III. Mit-

III. *Mittelstand zwischen allzustarker und zu sehr geschwächter Lebenskraft.*

§. 184.

Einerley Reiz oder angreifende Gewalt macht nicht immer, und bey allen Personen, auf den Körper gleichen Eindruck, zeigt nicht immer gleiche Wirkung. Bey vielen bestehet noch etwas Kraft, aber die Aeusserung ist schwach; hier ist Wanken oder Sinken der Kräfte zu vermuthen. Dieser Zustand ist wahrer *Mittelstand zwischen allzustarker oder zu sehr geschwächter Lebenskraft*, und in Krankheiten nicht minder wichtig. Das *Zittern* und *Herzklopfen*, als Symptom verschiedener Krankheiten, gehört ohnstreitig hieher.

1) *Zittern.*

§. 185.

Zittern (Tremor), als unwillkührliche und schwache Bewegung, mit wankender Kraft, läſst bey *zarten* Personen auf natürliche oder erworbene Körperschwäche, *plötzlicher* bey *hitzigen* oder *empfindlichen*, auf heftigen Schreck oder angreifende Leidenschaft, bey *Trinkern* auf statthaftes Zechen und Nervenschwäche, bey *Ausschweifenden* auf habituelle Schwäche, bey *Vollblütigen* und *Alten* auf bevorstehenden Schlagfluſs oder Lähmung, bey *Gelähmten* auf wiederkehrende Empfindung und Bewegung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf starke Reizung,

zung, Vollblütigkeit, Congeſtion, Unreinigkeit der erſten Wege oder Malignität, in der Mitte auf Zunahme der Krankheit, und Abnahme der Lebenskraft, auf bevorſtehendes Irrereden von Schwäche oder Zuckungen, am Ende, mit guten Zeichen, auf kritiſche Ausleerung, ohne dieſe, auf Entkräftung und Tod, *mit Zuckungen* und *Schweiſs*, auf Rückfall, nach *geſtörter Kriſe*, auf gefährliche Verſetzung, im *Geneſungsſtande* auf beſtehende und bedenkliche Schwäche, mit Mangel der Erholung, ſchlieſsen.

§. 186.

Daher bedeutet unwillkührliches *Zittern der Glieder* und *Zunge*, mit merklicher Mattigkeit, eine ſchwere und gefährliche Krankheit, *Zittern der Hände* das Nerven- und Gefängniſsfieber, *Zittern der Zunge* und *Lippen*, nach den Umſtänden; ein bevorſtehendes kritiſches oder ſymptomatiſches Brechen, bey *Schwangern*, in den erſten Monathen Miſsgebähren, in den letztern nahe Geburt, bey *Wöchnerinnen*, zu ſtarke oder unterdrückte Reinigung, mit mehr oder minder groſser Gefahr, *Zittern der Knie*, Krampfwehen.

Fried. Guil. Ehmicke Diſſ. de tremore ſymptomatico, Hal. 1776.

§. 187.

Unbedenklich iſt das *Zittern*, ſo auf Erhitzung und Anſtrengung, auf Ueberfluſs des Blutes und Congeſtion, auf Krämpfe und im Scor-

Scorbut erfolgt, von geringen, unerheblichen und tranſitoriſchen Urſachen entſtehet, und bey der Ruhr in kurzem wieder vergehet; *bedenklich*, wenn es wichtige Theile befällt, nach übermäſsigen Blutflüſsen und Ausleerungen, nach vorgängiger Entkräftung, von Würmern und anhaltenden Nervenkrankheiten erfolgt; *gefährlich* nach Verſetzung, *ſchwer heilbar* oder ganz *unheilbar*, wenn es nach Lähmung, mit Schwinden der Glieder, vom heftigen Schrecken oder Uebermaaſs in der Liebe, von Queckſilber- oder Bleydünſten, oder nach Kopfverletzungen zurück geblieben iſt.

2) *Herzklopfen.*

§. 188.

Herzzittern (Tremor cordis), als geringer, *Herzklopfen* (Palpitatio cordis), als höherer Grad von Schwäche, mit vergeblicher Anſtrengung, führet immer auf übermäſsige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf unordentliche Bewegung des Herzens und der damit verbundenen Gefäſse, von tranſitoriſchen Reizen, mechaniſchen oder organiſchen Fehlern, auf zu dickes oder zu dünnes, auf überflüſsiges, fehlendes oder unordentlich bewegtes Blut, auf Anſammlung an der Bruſt, oder auf Stockung im Unterleibe, auf Krämpfe an verſchiedenen Orten, iſt *idiopathiſch* oder *ſympathiſch*, folglich *in Krankheiten* mehr oder minder *gefahrvoll*.

Christ. Everh. de Lille Tract. de palpitatione cordis, addita sunt monita quaedam generalia de arteriarum pulsus intermissione, Zwoll. 1755. 8.

Franc. Petragliae De cordis palpitatione syntagma. Romae (Argent.) 1778. 8.

Herrn *von Senac's* pract. Abhandlung von den Krankheiten des Herzens. Leipz. 1781. 8.

§. 189.

Heftiges und *anhaltendes* Herzklopfen, mit beschwerlichem Odem, kalten Schweissen und Ohnmachten verkündigt Gefahr, Stick- und Schlagfluss, am Ende der *hitzigen Fieber*, mit guten Zeichen, kritische Ausleerung von zweydeutigem Erfolg, mit bösen Zeichen, Sinken der Lebenskraft, Ohnmacht, Tod, bey *Vollblütigen* lästige Blutmenge, Erhitzung und Congestion, bey *hysterischen* und *hypochondrischen* Personen neuen Krampfanfall, ist *unbedeutend* und *heilbar*, wenn es vom Aerger, von Ueberladung, Blähungen, Verstopfung, Unrath oder transitorischen Reiz, von unterdrückter Monathszeit oder Kachexie, kommt, *unheilbar*, wenn es von unzertheilbarer Verstopfung der Eingeweide, von Polypen, Erweiterung und Verengerung des Herzens, kurz, von organischen Fehlern, entstehet. In diesem Falle ist es gewöhnlich permanent; hier müssen also die negativen Zeichen auf affirmative führen, folglich die Diagnostik des an sich unheilbaren, am Ende schnell tödtlichen Uebels angeben.

II. *Aeus-*

II. *Aeusſere Sinnen.*

§. 190.

Der belebte Menſch iſt im gewiſſen Verſtande lauter Sinn. Er fühlt allenthalben, und bekommt davon die Vorſtellung in der Seele, folglich iſt das ſogenannte *Gefühl* (Tactus), als Cardinalſinn, die übrigen, das *Riechen*, (Odoratus) *Schmecken*, (Guſtus) *Hören*, (Auditus) und *Sehen* (Viſus), ſind, als Arten oder Modificationen, anzuſehen. Der *Geſchmacksſinn*, im neueſten Sprachgebrauche, iſt ſo ſchwankend, wie van *Helmonts* empfindende Magenſeele, weil er, als Metapher, zu unbeſtimmt iſt, und zur Beſtimmtheit nichts beytragen kann; die Vervielfältigung der Gefühle und Sinne, nach *Darwin*, iſt unnöthig und verwirrend.

1) *Gefühl.*

§. 191.

Beſtehendes und unverändertes *Gefühl* iſt in *Krankheiten* von guter Bedeutung, *übermäſſiges Gefühl* bezeichnet heftigen Reiz, angegriffene Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Spannung und Ausdehnung der Theile, gegenwärtige oder bevorſtehende Entzündung, deren Gröſse, Heftigkeit und Gefahr, in *örtlichen* Krankheiten die leidende Stelle, in *langwierigen* das Wundwerden vom Aufliegen, *falſches Gefühl* im *Fieber*, vorhandenes Phantaſiren, am Ende, mit ſchlimmen Zeichen, Fühlloſigkeit

losigkeit und nahen Tod, *gemindertes Gefühl*, bey *Vollblütigen*, Congestion und Blutflufs, mit Betäubung des Kopfes, Schlagflufs oder Lähmung, bey der *Entzündung* eintretenden Brand, in *Fiebern* Frieselausschlag, am Ende, nahen Tod, mit bestehenden Kräften, Ablagerung, mit und ohne Erleichterung, schnell, oder nach und nach *aufgehobenes Gefühl* (Anodynia), bey *Sterbenden*, völlige Zernichtung der Lebenskraft und nahes Ende, in *Entzündungen* vollendeten Brand. Daher ist es in der Praxis ein böses Zeichen, wenn das Blasenpflaster nicht mehr ziehet, oder der Kranke keine Empfindung gegen die stärksten Reize äufsert.

2) *Geruch.*

§. 192.

Bestehender Geruch (Olfactus) in *Krankheiten*, zeigt Integrität des Organs und Bewufstseyn, *veränderter Geruch in Fiebern*, Trockenheit der Nase und Hitze, manchmal Blutandrang, Phantasiren oder bevorstehendes Nasenbluten, *übermäfsiger Geruch*, grofse Empfindlichkeit der Membranen, *fehlender Geruch*, örtliche mechanische oder organische Fehler in und an der Nasenhöhle, Ueberflufs, Verdünnung, Verdickung oder Mangel des Nasenschleims, bey starken Krampfübeln und bevorstehenden Schlagflufs, unterdrückte Einwirkung der Nervenkraft, am Ende schwerer Krankheiten, zerstörte Lebenskraft und nahen Tod an. *Geruchlosigkeit von Geburt*, bey alten Leuten, und nach Lähmung, ist *unheilbar*, und gewöhnlich mit Geschmacklosigkeit verbunden.

Jo. Jac. Jantke r. *Bauer* Diss. de odoratu abolito. Altdorf. 1751.

Andr. El. Büchner r. *Langer* Diss. de olfactus ad capienda signa vsu. Hal. 1752.

§. 193.

Der *fremdartige Geruch*, bey vollem Verstande, ist *bedenklich*, der *schimmelartige* in den Pocken charakteristisch, der *stinkende* deutet auf stockenden, verdorbenen, oder zu sehr aufgelöseten Nasen- und Halsschleim, auf organische Fehler, Geschwür und Knochenfäule, mit Jucken, auf Würmer in der Nase, ausserdem auf üble Ausdünstung der Haut und Nase, des Mundes, der Lunge oder des Magens, in *Fiebern* auf angegriffene Einbildung und Verstandesverwirrung, der *aasichte Geruch*, am Ende, auf anhebende Fäulniss und gewissen Tod.

3) *Geschmack.*

§. 194.

Geruch und *Geschmack* leiden meistens zugleich, zumal in katarrhalischen Krankheiten, nach Krämpfen und Lähmung, von einerley Ursachen, und unter gleichen Verhältnissen. *Verminderter Geschmack*, mit Trockenheit des Mundes, läst Mangel an Speichel und Schleim, in *Fiebern* grosse Hitze, vom Blutandrang Phantasiren, beym Steigen, mit schlimmen Zufällen, Betäubung, Schlagfluss, Zuckungen, in der Mitte Gefahr, am Ende Tod,

Tod, *allzufeiner Geschmack*, übermäſsige Empfindlichkeit der Zunge, des Gaumens und Rachens, bey *Schwämmchen* entblöſste, in *Fiebern* eine aufgeſprungene, mit Blaſen oder Blattern beſetzte Zunge, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* ſympathiſchen Nervenreiz erwarten.

§. 195.

Fremdartiger Geſchmack, ohne vorgängige Verunreinigung durch Speiſen, Getränke oder Arzneyen, läſst zunächſt auf eine veränderte Abſonderung um und an der Zunge, und daher entſtandene Alteration in den Geſchmacksnerven ſchlieſsen, mit örtlicher, oder entfernter Urſache, mit materiellen, oder immateriellen Reiz. Daher iſt die Diagnoſe und Prognoſe in einzelnen Krankheiten ſehr verſchieden.

§. 196.

Der *fremdartige Geſchmack* deutet daher bey *Schwächlichen* und *Unmäſsigen* auf ſchlechte Dauung, in *Fiebern* auf fehlende oder veränderte Abſonderung, in *gaſtriſchen Fiebern*, mit belegter Zunge, üblem Geſchmack und örtlichen Magenbeſchwerden, auf Unreinigkeiten von Schwäche oder veränderter Abſonderung der Dauungsſäfte, in *hitzigen Nervenſiebern* und *Nervenkrankheiten* auf heftigen Nervenreiz, mit und ohne Verſtandesverwirrung, auſserdem auf örtliche Fehler der Naſe, des Mundes und Halſes, der Luftröhre und Lunge, oder auf fehlerhaften Naſen- und Halsſchleim.

§. 197.

Daher läſst ſich die Beſtimmung der einzelnen *Arten* leicht finden. Der *fade* und *erdartige Geſchmack* bezeichnet überhaupt Schwäche der abſondernden Organe und Schleim, in *Schleimkrankheiten*, Langwierigkeit und Hartnäckigkeit, der *ſaure*, in Nervenkrankheiten, Abartung der Säfte durch Nervenreiz, in *Magenkrankheiten*, Säure und fehlerhafte Dauung, *bitterer* Gallenſtoff in den abgeſonderten Säften, bey *Choleriſchen* und in *Gallenſiebern*, mit Angſt, Ekel und Aufſtoſsen, Ueberfluſs an Galle, bey *Gelbſüchtigen* verunreinigten Speichel, in *nervöſen Krankheiten* heftigen Nervenreiz, *kupferroſtiger*, in und nach Wechſelfiebern, Recidive, *ſüſser*, bey *Geſunden*, veränderte Speichelmiſchung, in *Hautkrankheiten*, veränderte Miſchung oder Ausartung der Säfte, bey *anſteckenden Krankheiten*, aufgefangenes Anſteckungsgift, beym *Blutſpeyen* Durchſchwitzung des Blutes und neuen Blutauswurf, bey *Lungenſüchtigen* verborgenes oder aufbrechendes Geſchwür, in *Schleimkrankheiten* abgearteten Schleim, *geſalzener*, mit ſchleimichten Auswurf, in *Bruſtkrankheiten*, Beſſerung, *harnhafter*, nach Harnunterdrückung, geſtörte Abſonderung des Harns, in *faulichten Krankheiten*, Abartung der Säfte und Gefahr, *übelriechender*, ohne deutliche Urſache, bey ſcheinbar *Geſunden*, verborgenes Lungengeſchwür, bey *Lungenſüchtigen*, Zerſtörung der Lungenſubſtanz, durch Geſchwüre und garſtigen Auswurf, bey zugenommenem Uebel, mit Heiſerkeit und Schwäche, nahen

nahen Tod, *faulichter*, in *Magenfiebern*, verdorbene Unreinigkeit des Magens, in *Faulfiebern*, überhandnehmende Ausartung der Säfte, in der *Lungenentzündung*, auf anfangenden Brand, bey *Hyfterifchen* und in *Nervenkrankheiten*, örtliche oder fympathifche Nervenverftimmung.

Dan. Guil. Triller r. *Glafer* Diff. de dulcedine aegrotorum, amari plerumque euentus praenuncio. Viteb. 1777.

De fapore amaro febricitantium, auct. *Thom. Zenzen.* Mogunt. 1789. 8.

§. 198.

Oefters befchweren fich die Kranken über unerträglichen *Geftank im Munde* (Sapor cadauerofus.) Dies bezeichnet in *Fiebern* gefährliche Nervenfchwäche, feltener Unrath im Magen, oder verdorbene Lungenausdünftung, mit fchlimmen Zufällen, Verftandesverwirrung, am Ende Abartung der Säfte, Brand und Tod. In der *Darmgicht* ift er meiftens unbedeutend, und von der zurückgebliebenen Materie, oder von Einbildung, abhängig. *Wiederkehr des natürlichen Gefchmacks*, nach Krankheiten, ift Zeichen der hergeftellten Gefundheit, der *geringe* oder *fehlerhafte*, das muthmafsliche Zeichen der unvollkommenen Krife und des Rückfalls, oder der beftehenden Schwäche mit vorhandenen Krankheitsftoff.

4) *Ge-*

4) Gehör.

§. 199.

Zu fein hören, *schwer hören*, *verkehrt hören*, *gar nicht hören*, findet sich häufig in verschiedenen Krankheiten, als Symptom, und dienet dem Arzte, als Zeichen zur Beurtheilung des krankhaften Zustandes. Der *Bestand des Gehörs*, auch während der heftigsten Krankheit, zeigt die bestehende Integrität und Thätigkeit des Gehörorgans an.

§. 200.

Allzufeines Gehör (Auditus acutus) bedeutet übermäſsige Empfindlichkeit, Spannung, Ausdehnung und Druck an den Gehörorganen, nahe oder schon vorhandene örtliche Entzündung, in *Fiebern* örtlichen oder sympathischen Reiz, Congestion, mit Schwäche, Phantasiren und gefährliche Zuckungen, im *Wahnsinn* und in der *Hirnwuth* starken Anfall, in *Krämpfen* des Unterleibs, erhöhete Reizbarkeit, aber ohne Gefahr.

§. 201.

Schwerhörigkeit (Auditus difficilis), läſst auf verminderte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf örtliche oder allgemeine Schwäche, in *schmerzhaften* Uebeln und *Krämpfen* auf Nachlaſs, bey *Vollblütigen* und *Alten*, auf Congestion, mit Anhalten und öfterm Wiederkehr,

kehr, auf Schlagfluſs, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, gegen Abend auf Zunahme des Fiebers und Phantaſiren, in der Mitte auf eintretende Schwäche und Gefahr, am Ende, in Geſellſchaft guter Zeichen, auf kritiſches Bluten durch die Naſe oder andere Organe, mit böſen Zeichen, auf nahen Tod, in *Nervenſiebern*, manchmal auf Ablagerung und Ohrendrüſengeſchwulſt, bey *Fluſshaften*, auf neuen Anfall, mit und ohne Durchfall. Oft hängt die *Schwerhörigkeit* mit örtlichen organiſchen Fehlern des äuſsern und innern Ohrs, oder der Euſtachiſchen Röhre, zuſammen. Dann bleibt bey Lebzeiten die Diagnoſe meiſtens ſchwer und ungewiſs, und die Prognoſe auf Unheilbarkeit geſtellt; falls die Schädlichkeit nicht humoraliſch oder nervicht iſt.

§. 202.

Ohrenſauſen und *Ohrenbrauſen* (Suſurrus, tinnitus aurium, bombus, ſyrigmus), ſetzt immer eine krankhafte Erregbarkeit und einen heftigen Reiz auf das Gehörorgan, mit und ohne Schwäche, ſeltener mechaniſchen Gehördruck auf die Nerven, voraus. Es deutet alſo bey *Geſunden*, ohne Grund, auf Reiz und bevorſtehende Krankheit, bey *Vollblütigen*, *Trunkenen* und *Schwindlichten*, auf Ueberfluſs, Wallung und Andrang des Blutes, bey *Jungen*, nach Bewegung und Erhitzung, auf Naſenbluten, bey *Alten*, auf Schlagfluſs, bey *Schwächlichen* und *Verſchleimten*, auf Waſſer- und Schleimcongeſtion, nach *Erkältung*, auf Katharr, bey

Hy-

Hypochondriſten und *Hyſteriſchen*, auf Krämpfe im Unterleibe, mit gehinderter Circulation im Pfortenaderſyſtem, *mit Knittern*, auf Unverdaulichkeit, Säure, Blähungen und Verſtopfung, bey *Epileptiſchen*, auf neuen Anfall, in *hitzigen Fiebern*, auf Congeſtion, ohne Grund, auf bedenkliche Nervenunordnung und Nervenſchwäche, Umwandelung und Verſchlimmerung, mit und ohne Metaſtaſen, am Ende, mit guten Zeichen, auf kritiſches Naſenbluten oder Durchfall, *mit Entkräftung*, auf tödtliche Tobſucht, im Anfange *gaſtriſcher Fieber*, auf Unrath, am Ende, auf Durchfall, nach unvollkommener *Kriſe*, auf Rückfall, nach überſtandenen *ſchweren Kranheiten*, auf zurückgebliebene Schwäche, nach *langwierigen Krankheiten*, auf fortdaurende Schwäche, mit zweydeutigem Ausgange. *Falſcher Schall vor den Ohren*, ohne deutliche Urſache, läſst in *Fiebern* Verſtandesverwirrung, nach den Umſtänden, Gefahr, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, ſympathiſchen Reiz, Blähungen und Krämpfe vermuthen.

§. 203.

Die *Taubheit*, (Surditas) als gröſseres Uebel entſtehet meiſtens von den nämlichen, nur ſtärker wirkenden, Urſachen, iſt alſo in der Hauptſache von der nämlichen Bedeutung, läſst ebenfalls am Ende der *hitzigen Fieber*, nach den begleitenden Zeichen, Naſenbluten, Katharr, Ohrendrüſengeſchwulſt, Durchfall oder Tod vermuthen, iſt *unbedenklich* nach Krampf, Congeſtion, Ablagerung, mit Minderung

derung der Zufälle, *bedenklich* nach Kopfwunden, wegen vorhandener Ergiefsung oder Hirnerfchütterung, *gefährlich* nach Entkräftung, durch Ausleerungen oder andere fchwächende Schädlichkeiten, *tödtlich*, wenn fich Verftandesverwirrung mit Schwäche einfindet. Tödtliche Zuckungen find nicht weit.

5) *Sehen.*

§. 204.

Das *Auge*, der fichere Verräther der Denkart und Leidenfchaft, des herrfchenden Temperaments und der Geiftesfähigkeit, führt den Beobachter ebenfalls auf die Enträthfelung des gegenwärtigen Seelen- und Körperzuftandes. Die genaue Verbindung des Auges mit dem Gehirn und Unterleibe, mit der Bruft und den übrigen Theilen, gibt uns den Schlüffel zur Beftimmung deffen, was dafelbft im Verborgenen vorgehet. Wie das *Auge*, fo der *Zuftand des Körpers* und der *Seele*. Daher ift die beftehende *natürliche Munterkeit des Auges*, in fchweren *Krankheiten*, meiftens ein gutes, in böfer Gefellfchaft, am Ende hitziger Fieber, ein verdächtiges Zeichen, die *gute Farbe des Auges*, bey *Gefunden*, das Merkmaal der Integrität und des beftehenden Wohlfeyns, bey *Kranken* der Gefahrlofigkeit.

Sim. Paul. Hilfcheri Pr. de oculis fanitatis et morborum indicibus. Jen. 1745.

Herm. Paul. Juch r. *Schütz* Diff. de oculis, vt figno. Erford. 1748.

Andr.

Andr. El. Büchner r. *Oswald* Diss. de oculo, vt signo. Hal. 1752.

Christ. Wilh. Haertel Diss. de oculo, vt signo. Gott. 1786. 8.

(*Haertel*) Ueber die Zeichendeutung des menschlichen Auges in Krankheiten, aus dem Latein. übersetzt, nebst einer Vorerinnerung und einigen Zusätzen, von *Heinr. Nudow*. Königsb. 1791. 8.

Phil. Theod. Meckel r. *Fabricio* Diss. de signis morborum, quae ex oculorum habitu petuntur. Hal. 1793. 8.

Ge. Rud. Boehmer r. *Herrich* Diss. de ophthalmoscopia pathologica. Viteb. 1794.

§. 205.

Das *bestehende* oder *veränderte Sehen*, überhaupt, oder in einzelnen Theilen des Auges, giebt viele oder mancherley Zeichen, mit mehr oder weniger Untrüglichkeit. *Unleidlichkeit des Lichts* findet sich am gewöhnlichsten bey der Augenentzündung, und bedeutet in *Fiebern* erhöhete Empfindlichkeit, mit Schwäche bedenkliche Nervenzufälle, mit Kopfschmerz und wildem Blick, eintretende oder vorhandene Kopfentzündung, nach *Krankheiten* Schwäche, ist in der *Hysterie* und *Gicht*, und andern Nervenkrankheiten, unbedenklich. Das *Flimmern vor den Augen* (Marmarygae) findet sich in allen Krankheiten, wobey die Nervenhaut des Auges, örtlich oder sympathisch, gereizt wird, ist folglich nach Blutcongestion bey *Gesunden* und *Vollblütigen*, und in *Fiebern*, ohne Gefahr, nach *Kopfverletzungen*, das Zeichen der Hirnentzündung, nach *Schwäche* und *Ausleerung* bedenklich, in *Krampfübeln* unbedenklich.

§. 206.

§. 206.

Die nämliche Bedeutung paſst auch auf *Blödſichtigkeit* (Amblyopia) und *Dunkelwerden* (Hebetudo viſus, Caligatio) *vor den Augen.* Es zeigt bey *Schwächlichen* und *Schlemmern* ſchlechte Dauung, bey *Vollblütigen* Blutandrang, bey *Alten* und *Schwindlichten*, Schlagfluſs, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Nervenreiz und Krämpfe, Blähungen, Verſtopfung, bey *Epileptiſchen*, neuen und ſchweren Anfall, nach *Kopfwunden*, gefährlichen Zuſtand, in *ſchweren Krankheiten*, Nervenaffection und zunehmende Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, mit Spannung im Unterleibe, bevorſtehendes Naſenbluten, mit Uebelſeyn und Lippenzittern, Erbrechen, bey *Sterbenden*, zunehmende Schwäche und nahen Tod an. Daher iſt *Schwärze vor den Augen* in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen gefährlicher Entkräftung, auſser dieſen das gewöhnliche Vorzeichen des Nervenſtaars, *Wiederſpruch des Blicks* mit den *Geſichtszügen*, d. h. munteres Auge, mit Zeichen des innern Leidens, iſt verdächtig, läſst öfters auf Infarctus ſchlieſsen.

§. 207.

Verkehrtſehen verkündet in heftigen *Fiebern*, heftigen Reiz auf die Augennerven, nach unvollkommener Ausleerung, Gefahr, am Ende, mit Zufällen der Entkräftung, bevorſtehenden Tod. *Glanz*, *mit wildem Blicke*, läſst auf Verſtandesverwirrung, *geperlter Glanz*, mit falſcher Geſichtsröthe und Mundbläſſe, auf gal-

gallichte und atrabiliarische Konstitution, *Nebel* auf Krampf und Schwäche, *Mückenspiel*, bey *Gesunden*, auf örtliche Augenfehler, Schwäche und endlichen Nervenstaar, bey *Hysterischen* und *Hypochondristen*, auf Krampfanfall, in *Fiebern*, auf Congestion, Phantasiren, Schwäche, *Feuerglanz*, mit und ohne Röthe, auf Blutandrang, in *hitzigen Fiebern*, auf Phantasiren, Nasenbluten, oder andern Blutfluss schliessen. *Doppelsehen* verkündet bey *Trinkern* Congestion und Druck auf das Sehorgan, und bevorstehenden Schlagfluss, in *Fiebern*, idiopathischen und sympathischen Reiz, und heftige Krämpfe, mit Entkräftung, den bevorstehenden Tod, ohne andere Krankheit, örtliche Augenfehler, ist bey *Hysterischen* und *Hypochondristen* unbedenklich.

§. 208.

Hervorstehendes Auge, mit Röthe, bezeichnet starken Blutandrang und besorglichen Schlagfluss, in der *Bräune* nahe Erstickung; *hervorstehendes*, *fixes*, *bewegliches* oder *blinzendes Auge*, in *hitzigen Fiebern*, örtlichen oder entfernten Reiz, Krampf, Congestion nach den Kopf, und grosse Hitze, gegen Abend mehr oder minder starkes Phantasiren, am Ende, Gefahr und Tod; *starres Auge*, mit hervorhängendem Oberaugenlied und verstörtem Ansehen, in *gallichten* und *bösartigen Fiebern*, Unreinigkeiten der ersten Wege; *starres* und *unbewegliches Auge*, Wahnsinn, Starrsucht, Zuckungen, *mattes*, Entkräftung, in *Fiebern*, Gefahr und verminderte Lebenskraft, bey

bey *Frauenzimmern*, hysterische Schwäche, *niedergedrücktes*, bey Kindern, den innern Wasserkopf, *eingefallenes* oder *tiefliegendes*, bey *Gesunden*, melancholisches Temperament, traurige Gemüthsstimmung, Entkräftung, bey *Wollüstigen*, Ausschweifung in der Liebe, bey andern, abmattende Ausleerung, in *Krankheiten*, Heftigkeit des Uebels, bey *Genesenen*, fortdaurende Schwäche und Mangel der Erholung, *eingezogenes* und *tiefliegendes*, in *Krämpfen*, örtlichen Reiz oder Krampf in den graden Augenmuskeln, bey *Abzehrungen*, Zunahme des Uebels, auf *Missfarbigkeit*, Tiefsinn; *verzerrtes Auge*, Krampf oder Grösse des Schmerzes, bey *Hirnzufällen*, bevorstehende Zuckungen; *das ungewöhnlich vergrösserte Auge*, mit Röthe, äusserliche Gewalt oder Blutandrang, *das kleinere Auge*, Krampf oder Schwinden vom Nervendruck oder Gehirnfehler; *gläsernes Auge*, in *Faulfiebern*, Gefahr, *schmerzhaftes*, ohne Entzündung, in *Fiebern*, Reiz und Gefahr, *halbgeschlossenes im Schlafe*, bey Kindern, sympathischen Reiz, Unrath, Säure, Blähungen, Würmer und böses Wesen, bey *Hysterischen*, gefahrlose Krämpfe, in *schweren Krankheiten*, zunehmende Schwäche, am Ende, Tod, *festgeschlossenes*, in *hitzigen Fiebern*, Krampf mit schlimmen Zufällen, Abnahme an Kräften, Schlafsucht und nahen Tod, *geschlossenes* und *blinzendes*, in Gesellschaft guter Zeichen, kritisches Nasenbluten. Das *gläserne* und *wässerige Auge* ist in den Masern charakteristisch. Alle obige Zeichen vereinen sich manchmal in schweren und gefährlichen Krankheiten, und verkünden dann vollkom-

mene

mene Aufhebung der Lebenskraft und nahen Tod. Daher läſst auch das *Schielen*, bey Wahnſinnigen, den nahen Anfall, bey *Frauenzimmern*, verliebte Narrheit, *plötzliches Schielen mit einem Auge*, von auſsen nach innen, bey kleinen Kindern, heftige Nervenzufälle und tödtlichen Schlagfluſs, *Schielen und Beweglichkeit des Auges*, den innern Waſſerkopf vermuthen.

§. 209.

Die *veränderte Farbe* liefert mehr oder weniger ſichere Zeichen. Ein *bleyfarbener Ring um die Augen*, verräth überhaupt Schwäche, Kakochymie und Kachexie, oder ſchleimichte Infarctus im Unterleibe, bey *Hyſteriſchen*, Krämpfe, bey *Onaniten*, die ſtumme Sünde, bey *Wollüſtigen*, Ausſchweifung, öftere Pollution oder Tripper, nach anhaltenden *Durchfall*, Entkräftung, bey *Frauenzimmern* fehlende, bevorſtehende, gegenwärtige oder übermäſsige monathliche Reinigung, auſserdem Uebermaaſs in der Liebe, Schwangerſchaft, bey *Vollblütigen*, Blutſturz, bey *Kachektiſchen*, weiſsen Fluſs; *blaue Farbe*, in *Fiebern*, zunehmende Schwäche und gefährlichen Ausgang, *blaſſe Farbe*, Schwäche, *blaſsweiſse*, Kakochymie, *natürliche Farbe der weiſsen Augenhaut*, in ſchweren Krankheiten, Integrität und beſtehende Kräfte, *verbeſſerte Farbe*, anhebende Beſſerung, das *Vorblicken der weiſsen Augenhaut*, im Schlafe, zunehmende Schwäche und Gefahr, bey *Kindern*, beſorgliche Fallſucht, das *Hervorſtehen*, atrophiſchen

Zu-

Zuſtand, *Röthe*, Blutandrang und Stockung, Entzündung, Verſetzung einer Krankheitsmaterie, in *hitzigen Fiebern*, gegen Abend, Raſerey, mit ſchlimmen Zufällen, Schlagfluſs oder Zuckungen, mit guten Zeichen, kritiſches Naſenbluten, im *Scharlachfieber*, Gefahr, *Röthe an der Conjunctive*, im Typhus, hohen Grad von Schwäche, in *Gallenkrankheiten*, gallichten Reiz, ohne Gefahr, *gelbliche Farbe*, gallichte Kachexie, *ſafrangelbe Farbe*, Gelbſucht, *ſchwarzgelbe*, ſchwarze Gelbſucht, *ſchmutziggelbe*, im *Seitenſtiche*, Gefahr, *glänzend ſchwarze Hornhaut*, mit Unempfindlichkeit, Nervenſtaar, *beſtehender Glanz der Hornhaut*, in *Krankheiten*, Hofnung, im *Geneſungsſtande*, Erholung, *zu viel Glanz*, mit wildem Blick, in *Fiebern*, heftiges Irrereden und tödtliche Zuckungen, in *Krämpfen*, Congeſtion und verlohrnes Bewuſstſeyn, *Abnahme des Glanzes*, abnehmende Lebenskraft und Gefahr. *Trübwerden*, *Zuſammenfallen* und *Brechen der Augen*, *mit Silberfarbe der Hornhaut*, gehet gewöhnlichermaaſsen vor dem Tode vorher.

§. 210.

Auch die *Augenlieder* geben einige relative Zeichen. *Angeſchwollene Augenlieder* führen auf Schlaffheit, Kakochymie und Kachexie, nach *Ausleerungen*, auf Schwäche, in *hitzigen bösartigen Fiebern*, auf Schlaffucht, im *Lethargus*, auf nahen Tod, im *Scharlachfieber*, auf allgemeines Anſchwellen des Körpers; ſchnell eintretende *bleyfarbene Augenlieder*, in *Fiebern*, auf zunehmende Schwäche und Gefahr,

manch-

manchmal auf innern Brand; *blaſſe* und *kalte*, in ſchweren Krankheiten, auf Entkräftung, bey *Hyſteriſchen*, auf Krampf, bey *Kachektiſchen*, auf Verſchleimung; *rothe*, auf Blutandrang und Stockung örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, Entzündung; *halboffene*, auf Reiz und Krampf des Aufhebemuskels, nach ſtarken *Ausleerungen*, und in *Fiebern*, auf Schwäche und ſchlimmes Phantaſiren, am Ende, auf Zuckungen und Tod; *feſtverſchloſſene* und *verleimte*, auf groſse Hitze, Irrereden, Schwäche und Tod. Daher verkünden *eingeſchrumpfte*, *zurückgebogene* und *zuſammengefallene Augenlieder*, mit und ohne obige Geſellſchaft, in ſchweren Krankheiten, Gefahr, am Ende, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod.

§. 211.

Thränenfluſs iſt bey *Geſunden* der Begleiter erlittenen Unrechts, bey *Choleriſchen*, bey verwöhnten und verzärtelten *Kindern*, der Ungeduld, bey *Gepreſsten* und *Melancholiſchen*, des Grams und Kummers, iſt, mit Bewuſstſeyn, bey *Kranken*, das Zeichen des Reizes und beſtehenden Gefühls, bey *abgehärteten Perſonen*, der erhöheten und angegriffenen Empfindlichkeit, der Heftigkeit des Uebels und der Gefahr, wofern nicht heilſames Naſenbluten erfolgt, bey *Schlagflüſsigen* des neuen Anfalls, am Ende der *hitzigen Fieber*, ohne Bewuſstſeyn, und unwillkührlich, des nahen Todes. *Verminderung der Thränen*, bedeutet, in *Fiebern*, groſse Hitze, Wahnſinn, Hirnwuth. *eiterhafter*

hafter Flufs, im Augenwinkel, bey *Kindern*, venerifche Anfteckung, bey *Erwachfenen*, geftopften Tripper, bey *bejahrten* und kakochymifchen *Frauenzimmern* das Ausbleiben des Monathlichen, *klebrige Feuchtigkeit*, Schwäche oder Reiz, vorhandene oder abgefetzte Schärfe an die Drüfen, vermehrte oder fehlerhafte Abfonderung des Augenfchleims, am Ende der *hitzigen Fieber*, zunehmende Schwäche, Sinken der Lebenskraft, und nahen Tod.

§. 212.

Endlich folgen die *Zeichen aus dem Augenftern*, mit und ohne Gefellfchaft der vorigen. *Nebelfleck hinter dem Stern*, deutet auf vorhandenen weifsen Staar, *erweiterter Stern*, in fchweren Krankheiten, auf vorhandene Schwäche, Gefahr und Tod, in *Faulfiebern*, auf Ablagerung an das Gehirn, bey *Kindern*, auf fchleimichten Unrath, Würmer, Skropheln, mit *Verengerung*, bey angebrachtem Lichte, auf innern Wafferkopf, *erweiterter* und *gelähmter*, auf fchwarzen Staar, *kleiner* und *hellfchwarzer*, auf gutes Geficht, *verengter*, auf Springwürmer oder Krämpfe, *hellfchwarzer*, auf gefundes Geficht, *gelähmter*, am Ende fchwerer Krankheiten, auf nahen Tod. Es bleibt alfo folgender femiotifche Satz wahr und unbezweifelt. Je mehr *fchlimme Angenzeichen* in böfer Gefellfchaft eintreten, defto gröfser ift die Gefahr, defto gewiffer der Tod, und umgekehrt.

III. Innerliche Sinne.

§. 213.

Die äuſsere Empfindung pflanzt ſich, laut der Erfahrung in progreſſiver Linie fort, und verurſacht durch die innere Empfindung die Vorſtellung des Objects in der Seele. Die entfernten Eindrücke des Körpers concentriren ſich hier gleichſam, wie im Mittelpunkte. Die mancherley phyſiſchen Hirngeſchäfte und Seelenwirkungen, die wir nur empiriſch kennen, behalten, verändern oder verlieren in Krankheiten ihre Integrität und Thätigkeit, und der Arzt nützt dieſe Erſcheinungen, als Zeichen der eintretenden oder vorhandenen Unordnung. Er nimmt treulich, was die Erfahrung darbietet, und überläſst die Erklärung des Wie und Warum dem Philoſophen. Metaphyſiſche Spitzfindigkeiten liegen auſser ſeinem Bezirk. Als Phyſiker, begnügt er ſich an körperlichen Reizen, und beurtheilt dieſelben nach den Geſetzen einer vernünftigen Pathologie. Dann iſt er nicht leicht in Gefahr zu irren.

Ant. Guil. Plaz r. *Plecker* Diſſ. de ſenſibus internis morborum cauſſis. Lipſ. 1772.

§. 214.

Der Menſch läſst ſich *wachend*, *ſchlafend* oder *träumend*, *mit* und *ohne Verſtand*, denken, folglich iſt er unter allen dieſen Verhältniſſen und Lagen der Gegenſtand des Semiologen. Je mehr dieſe Geſchäfte leiden, deſto bedenklicher und gefährlicher iſt der Zuſtand, in welchem er

ſich

ſich befindet. Je regelmäſsiger ihre Kraft und Thätigkeit, auch in den heftigſten Körperübeln, bleibt, deſto mehr Hofnung bleibt zur Geneſung übrig.

1) *Schlaf*, *Wachen*, *Träume*.

§. 215.

Der *Schlaf* (Somnus) iſt bey dem *Geſunden* das beſte Erholungs- und Stärkungsmittel, und für den *Kranken* nicht minder. Er *fehlt* oft, oder iſt *zu ſtark* und *ermüdend*, oder ſchreckt durch *Träume* auf, und ſchwächt, er iſt alſo immer von gröſserer oder geringerer Erheblichkeit und Bedeutbarkeit.

Jo. Ehrenfr. Thebeſii Diſſ. de ſomno, vt ſigno. Lipſ. 1740.

Andr. Boehm Diſſ. de ſomno vigilantium. Giſſ. 1765.

Petr. Brillenburg Diſſ. de ſomno, L. B. 1785.

§. 216.

Mangel an Schlaf, ohne Grund, iſt, wie *übermäſsige Neigung zum Schlaf*, häufig der Vorbote oder die Folge einer ſchweren Krankheit; *ein ruhiger und ſanfter Schlaf* iſt Zeichen des abweſenden Reizes im Gehirne und des freyen Blutlaufs, folglich der Integrität dieſer Geſchäfte, die *Wiederkehr* gibt Hofnung zur Geneſung, der *Beſtand*, nach vorgängiger heilſamer Ausleerung, läſst keinen Zweifel über vollkommene Herſtellung übrig. Nur in der

Mitte, und am Ende, mit bösen Zufällen vereint, ist er tödtlich.

§. 217.

Grosser und *tiefer Schlaf* ist *Kindern* und *jungen* Leuten eigen, bezeichnet bey jenen, wie bey den *blassgelben* Erwachsenen, Schleimvorrath oder Würmer, bey *Vollblütigen*, mit Röthe, Ueberfluss an Blut, in *Fiebern*, Andrang nach dem Gehirne, nach den Umständen Gefahr; *unruhiger Schlaf*, Reiz, Vollblütigkeit, schnellen Blutumlauf und Congestion, bey *Kindern* und *Schwächlichen*, Ueberladung, Blähungen, Säure, Würmer, in *Krankheiten*, Reiz, Schmerz, Krampf, in *Fiebern*, nervösen Charakter, Zunahme, Irrereden, bey *Melancholischen*, neuen Anfall; *Schlaf ohne Erholung*, bey *Gesunden*, widernatürlichen Reiz, Schärfe, Entkräftung oder bevorstehende Krankheit, *nach* unvollkommener *Entscheidung*, ein Recidiv, im *Genesungsstande*, fortdaurende Reizung, Schwäche oder Schleichfieber; *vieler und anhaltender Schlaf*, nach kritischen Ausleerungen, gibt Erquickung, sogar mit halboffenen Augen, beunruhigt und schreckt er unter diesen Umständen nicht.

§. 218.

Der *Schlaf* ist gut, der auf Entfernung des Reizes, in *Fiebern*, auf Irrereden, mit Verminderung der bedenklichen Zufälle, Abends oder gegen Morgen kommt, *schlimm* der übermäsige und tiefe, mit schwachem kleinem

Pul-

Pulſe, bey Entkräfteten oder heftig Leidenden, *gefährlich* und *tödtlich*, wenn er zu ſtark, anhaltend, entkräftend, mit allgemeinem Schauer und andern ſchlimmen Zufällen verbunden iſt, das Phantaſiren vermehrt, anſtatt zu erleichtern, noch mehr verſchlimmert und ſchwächt.

Laur. Praſſen Diſſ. de ſomno naturali et pomeridiano, Vienn, 1767. 8.

§. 219.

Schlimmer und *bedenklicher* iſt der *tiefe anhaltende Schlaf* (Sopor) oder *Schlummer*, in hitzigen *Fiebern*, mit gefährlichen Zufällen. Er bedeutet im Anfange heftige Reizung, Leiden des Gehirns und der Nervenkraft, Heftigkeit und Gröſse der Krankheit, in der Mitte, Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, heilſamen und erleichternden Schweiſs, Naſenbluten, Hautausſchlag, ohne dieſelben, Umwandelung, Verſetzung und nahen Tod, nach ſtarken *Blutflüſsen* und *Ausleerungen*, zu viel Verluſt an Säften, Abnahme an Kräften, und tödtliche Zuckungen, nach *Kopfwunden*, Druck auf das Gehirn, ſtarke Ergieſsung oder Erſchütterung, nicht ſelten Tod, wenn der Stern zugleich erweitert, und Lähmung oder Zuckung ſich dazu geſellet, iſt *bedenklich*, nach Schwächung, *problematiſch*, nach Verſetzung einer krankhaften Materie, oder zurückgetretenen Schweiſsen und Ausſchlägen, *unbedenklich* bey Säufern, bey öfterer *Trunkenheit*, und bey den *Alten*, der Vorbote des Schlagfluſses

oder

oder wahrer Schlaffucht, am Ende der Lungen- und Darmentzündung, des eintretenden Todes. *Schlummer* ift alfo *gefährlich* nach zurückgetretenem Ausfchlag, *charakteriftifch* im bösartigen Wechfelfieber, *bedenklich* und gar *tödtlich* nach Entkräftung. Daher ift jede *Krankheit*, mit idiopathifcher (Lethargus) oder fymptomatifcher (Coma fomnolentum f. vigil, Carus) *Schlaffucht*, wobey der Kranke ftille für fich, und mit halbverfchloffenen Augen liegt, und mehr oder weniger fchwer zu erwecken ift, oder bald wieder in Betäubung zurückfinkt, wegen fchwächender Reize, *bösartig* und *gefährlich*, am Ende, wenn fich keine heilfame Zertheilung einfindet, *tödtlich*, nach *heftigen Krämpfen*, das Zeichen aufgehobener Reizung.

§. 220.

Das Gegentheil des Schlafes ift krankhaftes *Wachen* oder *Schlafloſigkeit*, (Agrypnia, Vigilia, Pervigilium), gleich wichtig in Krankheiten, vorzüglich in hitzigen *Fiebern*. Sie ift öfters blofses Symptom, manchmal Urfache, manchmal Folge der Krankheit, manchmal ein actives heilfames Symptom, und daher in jedem Fall gehörig zu unterfcheiden. Sie bezeichnet immer einen vorhandenen und eingreifenden Reiz auf die Organe, die Gröfse und Heftigkeit des Uebels, und wenn fie in böfer Gefellfchaft anhält, die bedenkliche Lage des Kranken.

Mich. Ern. Ettmülleri v. *Ebersbach* Diff. de vigiliis inuoluntariis, Lipf. 1705.

Jo. Ern. Hebenstreit r. *Puscher* Diss. de morbis a peruigilio. Lips. 1740.

§. 221.

Unbedeutend ist das *Wachen* durch Gewohnheit, bey alten Personen, nach Ueberladung und Unverdaulichkeit, nach Krämpfen und schmerzhaften Uebeln, bey Melancholischen und Rasenden, *bedenklicher* bey jungen Personen, als alten. Es läfst sich also daher bey *Gesunden* und *Ungewohnten*, ohne Grund, auf bevorstehende Krankheit, im *Anfange* der hitzigen *Fieber*, auf Reiz, Unrath, schnelle Blutbewegung, und nahes Phantasiren, in der *Mitte*, auf Zunahme der Krankheit und bedenkliche Hirnzufälle, am *Ende*, nach Zeichen der Kochung, auf kritisches Nasenbluten, *ohne Kräfte*, auf tödtliche Schlafsucht, im *Genesungsstande*, auf Rückfall oder Uebergang in andere Krankheiten, bey *Entzündung*, auf anfangende Eiterung, mit *Erbrechen* einer scharfen Materie, auf gefährliches Irrereden schliefsen. Es gilt daher der Erfahrungsfatz, dafs man sich vor der Schlaflosigkeit nicht zu fürchten hat, wenn sie von Reiz, Anstrengung und Schmerz entstehet, mehr, wenn sie auf Erschöpfung der Kräfte, oder mit schlimmen Zufällen erfolgt, am meisten in Nervenfiebern; Zuckungen und Wahnsinn sind nicht weit.

Andr. El. Büchner r. *Schenken* Diss. de salutaribus aegrotantium agrypniis. Erford. 1759.

§. 222.

Der Mittelſtand zwiſchen Schlaf und Wachen verräth ſich durch *Träume* (Somnia, inſomnia). Sie deuten bey *Geſunden* auf übermäſsigen Schlaf, Ueberladung oder Schwäche des Magens, auf leidende Empfindlichkeit und Reizbarkeit, auf lebhafte Phantaſie, auf Vollblütigkeit oder Krampf, in Verbindung mit andern ungewöhnlichen Veränderungen, und ohne Grund, auf bevorſtehende Krankheit. Sie ſind alſo *unbedeutend* und *unbedenklich* bey jungen und blutreichen, hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen, aber immer ſchwächend.

Petr. Gericke r. *Vden* Diſſ. de inſomniis. Helmſt. 1742.

Andr. El. Büchner r. *Heiſterbegk* Diſſ. de inſomniis, vt ſigno in medicina. Hal. 1749.

Jo. Gottlob Krüger r. *Scheibner* Diſſ. de ſomnio morborum patre et filio. Helmſt. 1754.

§. 223.

Träume ſind alſo Kinder des verborgenen oder krankhaften Reizes, oder der Stockung im Unterleibe, machen und vermehren das Fieber, ſchwächen und rauben die Kräfte, gehen manchmal vor Blutausleerungen, Durchfall, Schweiſs und Ausſchlägen vorher, ſind *angenehm* oder *unangenehm*. Jene heitern den Kranken auf, dieſe greifen das Nervenſyſtem, die Seele und die Kräfte an, und laſſen Unbehaglichkeit oder Entkräftung zurück. Daher ſind *ſchreckliche Träume*, mit kaum zugefallenen Augen, in ſchweren Krank-

heiten

heiten immer *bedenklich*. Sie bezeichnen bey *Melancholischen* und in *krampfhaften* Uebeln einen nahen Anfall, im *Wechselfieber* heftigen Krampf, Langwierigkeit und Hartnäckigkeit vom Leiden der Eingeweide, im *hitzigen Fieber*, starken Reiz, Anstrengung der Lebenskraft, in böser Gesellschaft, schlimmen Ausgang, bey *Schwindsüchtigen*, Zunahme des Fiebers, bey vorhandener Schwäche, den nahen Tod.

2) *Bewufstseyn*, *Verstandesverwirrung*, *Verstandesfehler*.

§. 224.

Bewufstseyn (Constantia mentis) in schweren Krankheiten, ist an sich immer von guter Vorbedeutung. Die innern und äufsern Sinne stehen dann in gehöriger Correspondenz, der Kraislauf des Blutes durch das Gehirn und die übrigen Theile geschiehet frey und ungehindert, Eindruck und Vorstellung sind einander proportionirt, der allgemeine Empfindungspunkt ist unversehrt, folglich ist es an sich gut, und gibt Hofnung zur Ueberstehung des Uebels. *Trüglich* ist das *Bewufstseyn* in Brustkrankheiten, bey Lungensüchtigen, nach Entzündungen, bey Kindbetterinnen, im Scorbut, und vor dem schlagflüfsigen Fieber, am Ende der hitzigen Fieber, nach vorgängigem Phantasiren, (der neue Anfall oder Tod ist nicht weit) bey den Tiefsinnigen, (das Uebel geht

geht in Wuth über, folglich ist der Unterschied, ob die festen Theile und Nerven, oder die Säfte dabey in Anschlag kommen, bey der Beurtheilung wohl zu erwägen.

§ 225.

Auffallend ist der Mittelstand zwischen deutlichem Bewusstseyn und Wahnsinn, die ungewöhnliche oder unerwartete *Heiterkeit des Geistes*, und die scheinbare *Erhöhung der Geisteskräfte* bey *Sterbenden.* Sie ist kein Zeichen der Religiosität und Tugend, vielmehr das sicherste Zeichen der sinkenden Lebenskraft und des herannahenden Todes, die angebliche *Vorherverkündigung des eigenen Todes* in bestimmter Zeit, ist Zeichen eines erhöheten Gehirnreizes und Blutandrangs, der Ablagerung einer krankhaften Materie, der vermehrten Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems, und der überspannten Phantasie, und gehet zuletzt in eine höchst verdächtige Gleichgültigkeit und Fühllosigkeit über.

Ge. Franck de Franckenau v. *Martini* Sat 9. De vaticiniis aegrorum, de ignotis vel futuris, exemplis facile rationibus difficillime demonstrabili 1675. p. 166.

Eiusd. v *Candido* Sat 10. De linguis peregrinis ab aegris et rudibus quod, stupendum, prolatis 1675. p. 181. in Satyr med. Lips. 1722.

Henr. Frid. Delii De vultu sereno morientium oratio. Erl 1760. 4.

Von der Heiterkeit des Geistes bey einigen Sterbenden — von D. *Johann Christlieb Kemme.* Halle 1774. 8.

§ 226.

Häufiger zeigt sich in Krankheiten *Verstandesverwirrung*, (Delirium) d. i. falsches Ur-

Urtheil über wahre oder vermeinte Empfindungen, nach den überſtandenen Krankheiten bleiben mancherley *Verſtandesfehler* (Fatuitas, Obliuio) zurück. Jenes erſcheint *mit* (Delirium febrile ſ. acutum) und *ohne* (Delirium chronicum) *Fieber*, führt immer auf einen vorhandenen idiopathiſchen oder ſympathiſchen Reiz in den Nerven oder Gefäſsen, folglich in *Fiebern* auf Reizung und gaſtriſchen Stoff, auf beſchleunigte Blutbewegung und Andrang nach dem Kopfe, auf Gröſse und Heftigkeit des Uebels, nach den Umſtänden, auf Gefahr, am Ende, mit Schwäche, auf herannahenden Tod, *auſser* den *Fiebern*, bey *Alten*, auf zunehmende Schwäche, bey *Choleriſchen*, auf heftigen Aerger, bey *Schwächlichen* und *Schlemmern*, auf Ueberladung, bey andern, auf Unrath in den Därmen, auf angeſammlete und ſcharfe Galle, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftigen Krampf, bey *Melancholiſchen*, auf atrabiliariſche Conſtitution und Infarctus, mit mehr oder weniger Hartnäckigkeit.

Andr. El. Büchner r. *Bodenburg* Diſſ. de deliriis vitam et mortem praeſagientibus. Hal. 1756.

Jo. Nath. Pezold Diſſ. de delirio febrili. Lipſ. 1762.

§. 227.

Zeichen des bevorſtehenden oder vorhandenen Irreredens geben alle und jede auffallende Veränderungen am Körper, im Betragen und Urtheil, in der Handlung, Miene und Sprache. Sie ſind, als Abweichungen von der geſunden Vernunft, folglich, als Merkmaale vorhandener örtlicher oder ſympathiſcher Reize in

in dem Senſorium, und davon abhängiger Seelenunordnung, anzuſehen. In *Fiebern* iſt es gewöhnlichermaaſsen ein heftiger, anhaltender, pochender und unerträglicher Kopfſchmerz, Röthe im Geſichte, veränderter, wilder oder ſtierer Blick, Ohrenſauſen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, offener Mund, anhaltendes Wachen und Vergeſslichkeit, veränderter Puls und Odem, Ungefühl der natürlichen Empfindundungen und des heftigſten Durſtes, Mangel an Schaam, Entblöſsung ohne Bemerkung des Schicklichen und Anſtändigen, unwillkührlicher Abgang des Urins und Stuhls, am Ende zitternde Sprache, Flockenſammlen und Gleichgültigkeit gegen Anverwandte und Freunde; in der *Melancholie*, (Delirium melancholicum) matter, trüber, fixer oder verſtohlner Blick, unwillkührliches Weinen, anhaltendes Stillſchweigen, oder ſtetes Schwatzen, beklemmter Odem, und langſamer Puls, falſche, meiſtens ängſtliche Vorſtellungen und traurige Beſorgniſſe, furchtbare Träume, alternatives Weinen und Lachen, Niedergeſchlagenheit und Furchtſamkeit, öfters auch vollkommene Apathie; in der *Manie*, (Delirium maniacum) wilder Blick, Verzerrung des Geſichts oder Zahnknirſchen, Spritzeln, wilde oder unſchickliche Antwort, unzuſammenhängendes Plappern oder Schreyen, verkehrte Vorſtellungen mit heftigen Körperbewegungen, ſonderbaren Geſtikulationen und ungewöhnlichen Lagen, Unbiegſamkeit und Hartnäckigkeit, oder überſpannte Empfindlichkeit. Je mehr ſich von dieſen Zeichen vereinen, deſto heftiger iſt der Anfall, deſto bedenklicher und miſslicher der

Zu-

Zustand des Kranken. Das *fieberhafte Irrereden* ist das gemeinste, mit der Zunahme des Fieberanfalls stärker, um Mitternacht am stärksten, nach den verschiedenen *Stadien* und übrigen damit verbundenen Zeichen, mehr oder weniger, *bedenklich* und *gefährlich*. Immer läſst sich daher auf angegriffenes Hirn und auf Heftigkeit der Krankheit schlieſsen, wobey leicht eine unheilbare Verstimmung des Sensorium mit Schwäche zurück bleibt.

Petr. Steven Diss. de deliriis. Gott. 1782.

Jo. Herz Bing Diss. de delirio febrili. Hal. 1783.

Jo. Frid. Xell Diss. de deliriis febrilibus. Giss. 1784.

Ern. Henr. Doering Hippocratis doctrina de deliriis, optimum semiotices exemplar. Marb. 1790.

§. 228.

Unbedenklich ist in *Fiebern* das *Phantasiren* bey jungen, reizbaren und empfindlichen Personen, wenn es nicht stark oder anhaltend, nicht mit örtlichen Hirnaffectionen oder schlimmen Zufällen verbunden, und den Kräften des Kranken proportionirt ist, oder blos im ersten Stadium und Anfalle, gegen Abend, oder um Mitternacht kommt, und gegen Morgen in ruhigen Schlaf übergehet, vor der Entscheidung ausbricht, und nach der kritischen Ausleerung aufhöret; *ungefährlich* in schmerzhaften Uebeln, im hysterischen Anfall, bey *Tiefsinnigen*, wenn Lachen und Weinen abwechseln; *gefährlich*, wenn es sich bey diesen mit stetem Gram, Kummer, Verfallen des Körpers und Entkräftung, mit Emsigkeit und Wuth, mit

Un-

Ungestüm, Lärmen, Schreyen und Widersetzlichkeit, oder mit vergebener Anstrengung der Kräfte, nach Ausleerungen und Anstrengungen, äusert, in *Fiebern*, mit schmerzhaftem Gefühl und Betäubung, mit sympathischer Entzündung, nach zurückgetretenen Ausschlägen, Versetzung und unvollkommenen Umschlag, oder nach heftigen Kopfwunden erfolgt; *tödtlich*, nach der Hirnwuth, mit Zittern, Schwäche, Schauer u. dergl. Ueberhaupt ist das *Phantasiren* um so gefährlicher, je fixer die traurigen Vorstellungen, mit vergebener Anstrengung, sind, je gräslicher der Blick, je verfallener das Gesicht ist, mit Zeichen allgemeiner und zunehmender Schwäche, je mehr sich Besonnenheit, Vorsatz und Schadenfreude veroffenbaret.

§. 229.

Mäsiges Phantasiren bezeichnet geringen Reiz, und gibt Hofnung, *heftiges* und *anhaltendes*, in hitzigen *Fiebern*, bedeutet grosen Reiz und Einwirkung auf das Gehirn, des *Abends* unruhige Nacht, am *Ende*, mit guten Zeichen, bevorstehende, heilsame, kritische Ausleerung, mit schlimmen Zeichen, unglücklichen Ausgang, durch Entzündung und Zuckungen, *mit Vergeslichkeit*, Betäubung und tödtliche Schlafsucht, *mit Zittern*, zunehmende Schwäche, Heftigkeit der Krankheit, und Gefahr, *nach geendigtem Fieber*, Recidiv oder Hectik; *stilles*, mit Unruhe, verändertem Blick und angestrengtem Odem, Zunahme des Uebels, steigende Schwäche und

nahen

nahen Schlagflufs, oder langwierige Narrheit, bey *Melancholiſchen*, Hinterliſt; *plötzliches*, mit Hin- und Herwerfen des Körpers, oder mit Angſt, nach den begleitenden Umſtänden, bevorſtehenden Blutfluſs, Durchfall oder Frieſel, mit und ohne Erleichterung, *mit Suchen* auf dem Bette, tödtliche Phrenitis.

§. 230.

Am *bedenklichſten* iſt das *ſanfte Phantaſiren* nach übermäſsigen *Ausleerungen*, *von Schwäche* (Delirium a debilitate) und allgemeiner Entkräftung, mit geſchloſſenen oder fixen Augen, im ſtillen und ſcheinbaren Nachdenken, ohne Bewuſstſeyn, in vollkommener Vergeſslichkeit aller Dinge und Wünſche, mit Gleichgültigkeit, in angeblicher Behaglichkeit und treflichem Wohlbefinden, in ſteter Geſchäftigkeit, mit Suchen auf dem Bette oder an der Wand, mit Flockenſammlen und Mückenhaſchen u. dergl. Hier tritt in kurzem ſchreckliche Fühlloſigkeit, Sinken und Schwinden der Kräfte ein, und der Tod iſt gemeiniglich nicht weit. *Unbedenklich* iſt das Phantaſiren von ſcharfer oder turgeſcirender Materie, mit guten Zeichen, oder vom heftigen eingreifenden Schmerz: Es hört mit Entfernung der Schädlichkeit auf.

§. 231.

Ungewöhnliche *Vergeſslichkeit* (Memoria deleta ſ. Obliuio) bey einem *Geſunden*, deutet auf bedenkliche Hirnveränderung oder bevorſtehen-

ſtehende Krankheit, bey *Alten*, auf zunehmende Schwäche und auf Abnahme der Seelenkräfte, bey *Vollblütigen* und *Trinkern*, auf nahen Schlagfluſs und Lähmung, bey *Hyſteriſchen* und *Epileptiſchen*, auf neuen Anfall, nach *Ausſchweifungen* in der Liebe und im Studiren, auf Schwäche, am Ende *hitziger Fieber*, mit guten Zeichen, auf bevorſtehende heilſame Ausleerung, mit ſchlechten Zeichen, auf tödtliche Schlaf- oder Tobſucht, nach überſtandenen bösartigen *Fiebern*, auf unheilbare Hirn- und Nervenſchwäche, im Anfalle des *Wechſelſiebers*, auf gefährlichen Ausgang, in der vollendeten *Hektik*, auf nahen Tod.

Ern. Platner Spec. I. et II. De vi corporis in memoria, Lipſ. 1767. recuſ. in *Baldingeri* Sylloge Opuſc. argum. med. pract. Vol. III. p. 55. ſeq.

§. 232.

Anhaltende *Verſtandesſchwäche* und *Blödſinn*, bey *Kindern* und *Erwachſenen*, läſst auf fehlerhafte Hirnbildung und Unheilbarkeit, bey *Geſunden*, ohne Grund, auf Reiz und bevorſtehende Krankheit, in hitzigen *Fiebern*, auf Bösartigkeit, Abnahme der Kräfte und Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, auf heilſamen Umſchlag, nach überſtandener *Krankheit*, auf fortdaurende Schwäche des Gehirns ſchlieſſen, iſt *unheilbar*, nach übergroſsen Ausleerungen, nach Gewaltthätigkeiten auf den Kopf, und bey alten Leuten.

3) *Schwin-*

3) Schwindel.

§. 233.

In Krankheiten kommt der *Schwindel* (Vertigo) öfters, als Zeichen des veränderten Sehorgans und des angegriffenen Senſorium vor, mit Farbenſpiel und Dunkelwerden vor den Augen, mit Doppelſehen, Ohrenſauſen und Brauſen, mit Täuſchung und Verwirrung der Begriffe etc. Er iſt, als Begleiter vieler Krankheiten, *unbedenklich*, wenn er vom ſympathiſchen Magen- und Darmreiz, von Ueberladung, Unrath, Blähungen und Krämpfen herkommt, *bedenklich* bey Vollblütigen und Bejahrten, ſo wie nach hartnäckiger Verſtopfung, bey anhebenden Ohnmachten und Zuckungen, *gefährlich* nach Entkräftung, Kopfverletzung und Ablagerung, verkündet, im Anfange *hitziger Fieber*, Nervenreiz, Vollblütigkeit, Congeſtion, Unrath oder Heftigkeit, beym Anhalten Gefahr, am Ende, mit ſchlimmen Zufällen und zunehmender Schwäche, den nahen Tod.

Drittes Kapitel.

Von den natürlichen Verrichtungen, als Zeichen.

§. 234.

Die Existenz des Menschen beruhet auf hinlänglichem Ersatz des Verlustes den er täglich erleidet. Die Fortdauer der Lebens- und thierischen Verrichtungen ist unmöglich, wofern nicht immer neuer Nahrungsstoff in den Körper gelangt. Das war Bedürfniss der Natur. Alles, was vom Munde bis an den After vorgehet, begreift die *natürlichen Verrichtungen der ersten Wege* (Actiones naturales primarum viarum) unter sich, die davon abhängigen Ab- und Aussonderungen werden *natürliche Verrichtungen der zweyten Wege* (Actiones naturales secundarum viarum) genannt. Alle in diesen Organen eintretende Unordnungen geben dem Arzte in *Krankheiten* mehr oder weniger

niger wichtige Zeichen zur Beurtheilung des Zuſtandes der Organe, wodurch dieſe Geſchäfte verrichtet werden.

Erſter Abſchnitt.

Natürliche Verrichtungen der erſten Wege.

§. 235.

Die regelmäſsigen Geſchäfte dieſer Theile ſind während der Krankheit mehr oder weniger geſtöret. Die groſse Sympathie zwiſchen dem Darmkanal und übrigen Körper macht, daſs die Urſachen vieler Krankheiten in entfernten Orten eher hier, als anderwärts geſucht werden müſſen, daſs keine ſchwere und anhaltende Krankheit denkbar iſt, wobey nicht, zuerſt oder nachher, das Dauungsgeſchäfte leidet, daſs die Quelle der periodiſchen Uebel, ſie heiſsen, wie ſie wollen, ohne Rückſicht auf theoretiſche Erklärungsart, hier vorzüglich zu ſuchen iſt. Die Menge der einzelnen Veränderungen fordert eine beſondere Stellung der Symptome zur bequemen Ueberſicht und ſemiotiſchen Beurtheilung.

Phil. Frid. Gmelin r. *Offterdinger* Diſſ. de primis viis, vt fonte plurimorum morborum. Tub. 1761.

Andr. El. Büchner r. *Krupp* Diſſ. de primis viis, morborum periodicorum ſede frequentiſſima. Hal. 1768.

Friedr. Casimir Medicus Geschichte periodischer Krankheiten. Carlsruhe 1764. 8.

De vera notione et cura morborum primarum viarum commentatio auct. *Ger. Ant. Gramberg*. Erl. 1793. 8.

1) *Durst.*

§. 236.

Durst (Sitis), als Zeichen, kommt in *fieberhaften* und *langwierigen Krankheiten* häufig vor, und ist vom Mangel an Reiz, oder von Ueberreizung des Mundes und Schlunds, und der Luftröhre abhängig, daher von mehrerer oder minderer Bedeutbarkeit. *Mässiger Durst*, im Anfange *hitziger Fieber*, zeugt von geringer Hitze, *übermässiger*, von Grösse des Uebels, mit schlimmen Zufällen, von Gefahr, in *gastrischen Fiebern*, von Schwäche, mit belegter Zunge, von gallichten Unrath, *bestehender*, nach unvollkommenem Umschlag, lässt Recidiv oder Schleichfieber, nach starken wässerigen *Ausleerungen*, Mangel an Feuchtigkeit oder eintretendes Nervenfieber, in *langwierigen Krankheiten*, fieberhaften Zustand oder Entzündung, *steter*, bey *Gesunden*, muriatische Schärfe, bey *Scorbutischen* heilsame Beendigung, bey *Wassersüchtigen*, Zunahme des Uebels muthmassen. *Heftiger Durst*, *ohne Aufhören*, ist Zeichen der Unheilbarkeit.

Rud. Guil. Crause r. *Falk* Diss. de siti immoderata. Jen. 1713.

§. 237.

§. 237.

Nachlassender Durst, mit Feuchtigkeit des Mundes, läſst Abnahme des Fiebers, mit schlimmen Zufällen, ohne Grund, Mangel des Gefühls und Bewuſstseyns, Gefahr und Tod, in *Krämpfen*, Minderung des Anfalls, *fehlender Durst*, in *Fiebern*, angegriffenes Gehirn oder Wahnsinn, in *Entzündungen*, Gefühllosigkeit, Gefahr und Tod, in der *Tobsucht*, Heftigkeit des Uebels und bevorstehende Zuckungen, in *Nervenfiebern*, Sinken der Lebenskraft, in *Faulfiebern*, zunehmende Gefahr, am Ende, phrenitischen oder schlafsüchtigen Zustand, in *langwierigen Krankheiten*, Schwäche und Verschleimung, Krampf, Dauer und Hartnäckigkeit, bey *Wassersüchtigen* und *Gelbsüchtigen*, Krampf oder Entzündung vermuthen, ist *bedenklich*, mit Erbrechen oder anderen Ausleerungen. *Fehlerhafter Durst* deutet, in *Fiebern*, mit schmutziger Zunge, gestörte Absonderung oder Schwäche der Dauungsorgane, mit Unrath, *ohne* dies, Verstandeszerrüttung, *sehnlicher*, am Ende, mit bestimmter Angabe des Getränks, nicht selten bevorstehende Besserung, an. *Heftiger Durst*, *mit Verabscheuung des Getränks*, ist charakteristisch in der Wasserscheue, *unbedenklich*, bey Hysterischen im Anfalle, *tödtlich*, am Ende der bösartigen Fieber.

2) Kauen.

2) *Kauen.*

§. 238.

Kauen (Manducatio) ist, als erste Dauung, anzusehen, ohne welche gemeiniglich die folgende misräth. *Beschwerliches Kauen* deutet auf gestörte Absonderung der Feuchtigkeiten und auf Trockenheit des Mundes, auf hohle, lockere oder fehlende Zähne, bey *Alten*, auf Schwäche, nach allzustarkem Gähnen, mit offenem Munde, auf Verrenkung der untern Kinnlade, bey *Schlagflüssigen*, auf Atonie und Lähmung, bey *Hysterischen*, auf Krampf der Kaumuskel, in *Fiebern*, auf Mangel der Anfeuchtung und auf Congestion, oder Schwäche, bey *bösen Hälsen*, auf Verschwellung, *aufgehobenes*, bey *Sterbenden*, den nahen Tod.

Jo. Christoph Lischwitz r. *Loeber* Diss. de manducatione. Lips. 1735.

3) *Hinunterschlingen.*

§. 239.

Das *beschwerliche* oder *behinderte Hinunterschlingen* (Deglutitio difficilis, Dysphagia) läſst in *Fiebern* grosse Trockenheit, mit Schmerz, Wundseyn des Mundes, in der Mitte, zunehmende Schwäche, am Ende, paralytischen Zustand und nahen Tod, bey *bösen Hälsen*, mit Fieber, Entzündung oder Brand, *ohne Fieber*, örtliches Geschwür, in *katharrhalischen*

lischen Uebeln, Anschwellung der Drüsen, aufserdem Verhärtung und Verengerung des Rachens, bey *Alten*, Fallen des Zapfens, oder Atonie des Pharynx, bey *Kindern*, verschluckte Körper, bey *Venerischen*, mit Nasensprache, Gaumen- und Zapfengeschwüre, nach vorgängigem *Schlagfluss*, örtliche Lähmung der Zunge und Kaumuskeln, nach dem Missbrauch *warmer Getränke*, Erschlaffung, bey *Hysterischen*, heftige Halskrämpfe, im *Durchfall* und in der *Ruhr* eintretende Schwäche und Gefahr nach *Versetzungen*, tödtlichen Ausgang, in der *Wasserscheue*, bevorstehenden Tod; *schnelles* und *hastiges Hinunterschlucken*, bey *Gesunden*, Gefräſsigkeit, bey *Kranken*, Heiſshunger, in der *Hirnwuth* und *chronischen Narrheit*, Verstandesverwirrung, in *Fiebern*, Wahnwitz, Gefahr und Erstickung, bey *Schwindsüchtigen*, mit Hunger, den bevorstehenden Tod vermuthen.

Frid. Hoffmann Diss. de spasmis pharyngis. Hal. 1733.

Ant. de Haen Diss. de deglutitione vel deglutitorum in cauum ventriculi descensu impeditis Hag. Com. 1750.

Jan. Bleuland Diss. de difficili aut impedita alimentorum depulsione L. B. 1780. et auct. L. B. 1785. c. f.

§. 240.

Unbedenklich ist das beschwerliche Schlingen bey den Scorbutischen, Hysterischen und Hypochondristen, *bedenklich*, bey Geschwächten, *schwer heilbar* oder *unheilbar*, nach Lähmungen, Hirnübeln und örtlichen Verhärtungen oder Verengerungen, *tödtlich*, am Ende der

der hitzigen Fieber, nach örtlichen Geſchwüren und Brand, wenn der Kranke ſo gar nichts Flüſsiges hinunterbringen kann, ſondern alles wieder zurück ſtöſst. Heftiger Krampf, Schwäche oder paralytiſcher Zuſtand iſt zu erwarten, meiſtens mit tödtlichem Ausgange.

§. 241.

Das *Hinunterſchlingen mit Geräuſch* (Deglutitio ſonora ſ. Strepitus in pectore inter potandum), das von Leere des Magens und aufſteigender Luft, von unbequemer Lage des Kranken oder von Trockenheit des Halſes entſtehet, läſst *nichts* befürchten, *mehr*, wenn es von Schwäche kommt, am *meiſten* zu Ende der hitzigen Fieber, nach heftigen Zuckungen, oder mit ſchlimmen Zufällen. Der Tod iſt nicht mehr weit.

C. A. Kloeckhof Diſſ. de ſtrepitu in pectore inter potandum p. 161. Opuſc. edit. *Schlegel.*

4) *Appetit*, *Hunger*, *Widerwillen.*

§. 242.

Appettit iſt der natürliche Monent zum Genuſs, daher *mäſsiger* und *regelmäſsiger Appetit* das Antheil der Geſunden, *verminderter*, *übermäſsiger*, *fehlerhafter* oder *fehlender* der gemeine Begleiter der Kranken. Die ſemiotiſche Beurtheilung richtet ſich nach der Gewohn-

wohnheit in gesunden Tagen, nach den verschiedenen Ursachen und Stadien der Krankheiten.

Andr. El. Büchner r. *Lerche* Diss. de aegrotantium inappetentia salutari et morbosa. Hal. 1749.

§. 243.

Ein *bestehender mäfsiger Appetit* ist, in *Krankheiten*, von guter Bedeutung, das Zeichen der Integrität der Dauungsorgane und Dauungssäfte. *Wohlbehagen nach dem Genufs*, gibt Hofnung zur Genesung. *Verminderter Appetit* deutet, bey angeblich *gesunden* Personen, auf vorgängigen Zorn oder Gram, auf Ueberladung und Unverdaulichkeit, Schleim, Unrath, Blähungen, vorzüglich auf schlechte Beschaffenheit des Magensafts, *mit Druck* und *Pressen* an der Herzgrube, auf bevorstehende Krankheit, bey *Schwächlichen*, *Müssiggängern* und *Alten*, auf schwachen Magen, bey *Trinkern*, auf zunehmende Unverdaulichkeit und unheilbare Infarctus, bey *Lungensüchtigen*, auf nahen Tod, im *Anfange der Fieber*, auf gastrischen Stoff, nach geendigtem *Fieber*, auf unvollkommene Krise und Recidiv, auf fortdaurende Schwäche und unterdrückte Ernährungskraft, oder Schleichfieber. Von selbst *wiederkehrender Appetit*, nach langem Widerwillen, gibt Hofnung, im *Genesungsstande* läfst er völlige Entfernung der Krankheit, und Herstellung der Dauungskräfte erwarten.

§. 244.

§. 244.

Uebermäſsiger Appetit iſt immer widernatürlich, und läſst bey *Geſunden* auf erhöhete Dauungskraft, Reizung und Schärfe im Magen, vorzüglich auf Säure, oder auf bevorſtehende Krankheit, bey *Kindern*, auf Würmer, bey *Hyſteriſchen*, auf heftigen Nervenreiz und nahen Anfall, bey *Schwangern*, auf örtlichen Reiz und fehlerhafte Phantaſie, am Ende, auf bevorſtehende Geburt, bey *Schwindſüchtigen*, auf nahen Tod, in *Fiebern*, ohne Grund, auf Phantaſiren oder Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, auf nahe Entſcheidung und Beſſerung, mit ſchlimmen Zeichen, auf gewiſſen Tod ſchlieſsen.

§. 245.

Heftiger Appetit, nach beſtimmten Speiſen oder *Getränken*, iſt öfters Stimme der Natur, und Zeichen der völligen Abänderung; *heftiger Appetit, nach ungewöhnlichen Dingen*, (Pica, Malacia) in Geſellſchaft ſchlimmer Zufälle, bezeichnet ſtarke Reizung, Verſtandesverwirrung, mit Schwäche, oder nahen Tod, bey *Schwangern*, örtlichen Reiz oder krankhafte Einbildung, bey *Hyſteriſchen* und *nichtmenſtruirenden Frauenzimmern*, eine unerklärbare Reizung, Schärfe, Säure oder bevorſtehenden Krampfanfall, in *langwierigen Krankheiten*, Hartnäckigkeit, Langwierigkeit und tödtlichen Ausgang.

Ge. Rud. Boehmer r. *Frenzel* Diff. de polyphago et allotriophago Vitebergenfi. Viteb. 1757.

Sam. Gottl. Vogel Comm. de polyphago et lithophago Ilfeldae nuper mortuo ac diffecto. Gott. 1771.

§. 246.

Unerträglicher Appetit, mit höchft unangenehmer Empfindung in dem Magen, conftituiret den krankhaften *Hunger* (Fames). Er ift *tödtlich*, wenn er zu lange dauert, *unheilbar*, wenn er von mechanifchen oder organifchen Magenfehlern, Verengerungen, Verhärtungen u. dergl. entftehet, am Ende *hitziger Fieber*, und bey *Lungenfüchtigen*, der Vorbote des nahen Todes. *Heifshunger* (Bulimos) bis zur Ohnmacht, läfst eine ftarke reizende Materie oder heftigen Nervenreiz, mit leidender Einbildung, bey *Kindern*, Säure und Würmer; *Hundshunger* (Fama canina) fcharfe Dauungsfäfte, mit allzugrofser Empfindlichkeit des Magens, bey anhaltendem Brechen, Entkräftung und Auszehrung, Kachexie und unbezwinglichen Durchfall erwarten.

§. 247.

Widerwillen (Faftidium, Apofitia) von Einbildung, ift öfters *unheilbar* und *gefährlich*, im Anfange der *Fieber* ein ficheres Zeichen des gallicht-ranzichten Unraths, am Ende der zunehmenden Schwäche und des böfen Ausgangs, *ohne Fieber*, das Merkmaal vorhandener ranzicht-nidoröfer Schärfe, mit Magenfchmerz, Bitterkeit des Mundes und Uebelkeit,

keit, des bevorstehenden Brechens, bey *Schwangern* und *Hysterischen*, des örtlichen oder sympathischen Nervenreizes bey *Melancholischen*, der fehlerhaften Phantasie, der Heftigkeit der Krankheit, mit schlimmen Zufällen, des nahen Todes, ist *bedenklich* in langwierigen Krankheiten, *tödtlich* bey neugebohrnen Kindern.

5) *Sodbrennen, Aufstossen, Blähungen.*

§. 248.

Sodbrennen (Soda, Ardor ventriculi) ist an sich Zeichen der örtlichen Magenschwäche, das *specifische*, nach gewissen Speisen und Getränken, einer im Magen befindlichen Schärfe. Daher deutet das Brennen, bey *Schwächlichen*, auf schlechte Dauung, bey *Kachektischen*, auf Schleim, bey *Cholerischen* auf Galle, bey *Melancholischen*, auf schwarzgallichten Stoff, bey *Hysterischen* und *Hypochondrischen*, auf krankhafte Empfindlichkeit oder festsitzende Materie, bey *Schwangern*, nach unterdrücktem *Monathlichen*, bey *Hämorrhoidalbeschwerden*, auf Blutstockung um und an dem Magen.

§. 249.

Aufstossen (Ructus) ist Zeichen entwickelter, turgescirender und beschwerlicher Luft in dem Speisekanal, ist *Schwächlichen*, *Hypochondristen*, *Hysterischen* und Personen von schlechter

ter Dauung, eigen, *unschmackhaft*, nach Schleim oder bey bloſser Magenschwäche, *schmackhaft*, von Säure, ranzichter und gallichter Materie u. dergl. folglich *bestimmbar* durch den specifischen Geschmack und Geruch. *Aufstoſsen* und *Blähungen* gehen meistens vor Durchfällen her, *saures Aufstoſsen* in der Lienterie, zeigt Weilen des Genossenen, wiederkehrende Dauungskraft und Besserung an.

§. 250.

Blähungen (Flatus), sind, als entwickelte Darmluft, zu betrachten, *selten*, bey Personen von gesunden Därmen und guter Dauung, oder gehen doch leicht und ohne Beschwerde ab. *Versetzte Winde* deuten also auf örtliche Schwäche oder Krämpfe, *leicht abgehende*, mit Erleichterung, auf Integrität und Kraft der Därme, *still abgehende* (Flatus), auf Schwäche, *mit Schall* (Crepitus ventris) abgehende, auf hinlängliche Kraft oder krampfhafte Zusammenziehung und Ausdehnung, in *Fiebern*, auf Mangel des Bewuſstseyns und Irreredens, *öfters* und *unwillkührende abgehende*, am Ende, auf eintretende Schwäche und Tod, mit *guten Zeichen* und *Knurren*, (Borborygmi) auf bevorstehenden heilsamen Durchfall, *zurückgehende*, auf Reiz und zusammenziehenden Krampf am After, mit mehr oder minder Gefühl. *Aufblähung des Leibes*, mit Schmerz, bezeichnet Windkolik, mit Zusammenziehung, Krampfkolik, am Ende der *Fieber*, ohne Abgang der Winde, Gefahr und tödtliche Atonie, der *Geruch* der abgehenden Winde, die vorhan-

handene ſpecifiſche Materie, mit und ohne Verderbniſs.

Henr. Frid. Delii r. *Mohr* Diſſ. Pathemata grauiora a flatuum cauſſa occulta oriunda. Erl. 1759.

H. Fr. Delius Abhandlung von den Blähungen und Dünſten, einer oft verborgenen Urſache vieler ſchwerer Zufälle. Nürnb. 1756. 8.

Pathologiſch-praktiſche Abhandlung über die Blähungen, für Aerzte und Kranke beſtimmt, von *Joh. Chriſt. Gottl. Ackermann.* Altd. u. Nürnb. 1800. 8.

6) *Ekel und Brechen.*

§. 251.

Ekel (Nauſea) iſt gewöhnlichermeſsen Zeichen eines widernatürlichen Reizes der Magennerven, nachher der übrigen Nerven durch Sympathie, und läſst bey *Zärtlichen* und *Kränklichen* allzugroſse Empfindlichkeit und Reizbarkeit, mit fehlerhafter Dauung, bey *Schlemmern*, Ueberladung, bey *Säufern*, zunehmende Magenſchwäche und ſchlechte Dauung, bey *Einbildiſchen*, falſche Vorſtellung und Rückerinnerung eines abſcheulichen Gegenſtandes, nach *gewiſſen Speiſen*, *Getränken*, *Gerüchen*, Idioſynkraſie, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Nervenreiz, Blähungen, Verſtopfung und Krämpfe, bey *Verſchleimten*, Schleim, bey *Choleriſchen*, gallichten Unrath, bey *Kindern*, in Geſellſchaft verwandter Zeichen, Würmer, bey *Steinkranken*, ſympathiſchen Reiz und nahes Brechen, bey vorhandener *Materie*, ſpecifiſches Aufſtoſsen oder Brechen,

chen, mit *Fieber*, örtlichen Schmerz und Brechen, Magenentzündung, nach *Kopfwunden*, mit Neigung zum Brechen, nach *Bruch*- und *Steinschnitt*, Gefahr, bey *Schwangern*, Nervenreiz vom geschwängerten und losgerissenen Ey, krampfhafte Veränderung der Gebährmutter, eintretende Vollblütigkeit vom unterdrückten Monathlichen, in der Folge Unrichtiggehen vermuthen.

§. 252.

Unbedenklich ist *Ekel*, der im Anfange der hitzigen Fieber, auf sympathischen Nervenreiz oder gastrischen Unrath, am Ende auf bevorstehenden Durchfall deutet; *schlimm*, wenn er nach dem Gebrauche ausleerender Mittel, mit Widerwillen und Abscheu aller Speisen, Getränke, Arzneymittel, mit anhaltendem Erbrechen und Abnahme an Kräften bestehet, oder von einem fontischen Fehler mit Abzehrung erfolgt. Der *materielle Ekel* macht gewöhnlich Brechen mit Erleichterung, der *immaterielle* ist ohne Brechen, höchstens folgt Ausstofsen des Schleims oder der Blähungen.

§. 253.

Brechen (Vomitus) ist an sich immer Zeichen eines heftigen idiopathischen oder sympathischen Reizes, mit alternativer Zusammenziehung und Ausdehnung des Magens, ist manchmal *symptomatisch*, und zugleich *bedenklich*, manchmal *heilsam* durch Schwächung und Entfernung der reizenden Ursache, *kritisch*

tiſch oder *ſymptomatiſch* am Ende der Fieber, nach den vorhandenen guten oder ſchlimmen Zeichen.

§. 254.

Brechen der Geſunden, läſst örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, Ueberladung, Unrath, Galle, Schleim, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Schwäche des Magens, Unverdaulichkeit, Blähungen und Krampf, bey *Stillenden*, angegriffene Empfindlichkeit, Schwächung und Abzehrung, *anhaltender mit Druck*, nach jedem Genuſs, eine Verhärtung oder Verengerung des Magens, mit Kachexie und Entkräftung, *mit Brennen*, ein Geſchwür vermuthen.

§. 255.

Brechen in Krankheiten, iſt *gut*, wenn es ſich gleich Anfangs, mit mäſsigem Ekel äuſſert, von Ueberladung, Unreinigkeiten, Galle, Schleim u. dergl. entſtehet, und nach deren Ausleerung aufhöret, gemiſcht iſt, und in hinlänglicher Menge mit Erleichterung abgehet, das genommene oder bekommene Gift, und den aufgefangenen Anſteckungszunder fortſchaft, die Ausſchläge an die Haut befördert, den langwierigen Durchfall oder andere entfernte Ausleerungen hebt, und die Infarctus des Unterleibes wegnimmt; *unbedenklich*, wenn es vom äuſserlichen Druck auf die Magengegend, oder von Niederdrückung des Bruſtbeinknorpels, bey zarten, ſchwächlichen, empfind-

lichen

lichen und hysterischen Frauenzimmern, bey Hypochondristen, im Fieberschauer, oder nach Erkältung kommt; *bedenklich*, bey Vollblütigen, am eingeklemmten Bruch und Vorfall leidenden Personen; *gefährlich*, wenn es lange und heftig anhält, ohne Erleichterung, mit Entkräftung, Ohnmacht und andern schlimmen Zufällen, von Ablagerung einer reizenden Materie oder zurückgetretenen Ausschlägen, nach Magen- Leber- Darmentzündung, Bruchoperationen und Kopfwunden, in der Gallenruhr, von Würmern und hartnäckiger Verstopfung, erfolgt; *zweydeutig*, beym Kothbrechen, beym Pockenausbruch, nach unterdrückter Ruhr oder Geburtsreinigung; *unheilbar*, von örtlichen Magenfehlern, Verengerung, Verhärtung etc. *tödtlich*, wenn es immer und ohne Aufhören, mit Anstrengung, in Begleitung der schlimmsten Zufälle, wiederkommt, und das Weggebrochene den häſslichsten Geruch, schlechte Farbe, Consistenz u. dgl. hat.

§. 256.

Geschmack, *Geruch*, *Farbe*, geben ebenfalls einige nicht unerhebliche Zeichen von der Beschaffenheit und Thätigkeit der reizenden Materie ab. *Geschmack* und *geruchloses Brechen* deutet auf örtliche Schlaffheit, Schleim und Schleimkrankheiten des Magens; *ekelhaftes*, auf verdorbenen Stoff und Ranzigkeit, ohne andere Zeichen, bey Frauenzimmern, nach vorgängigem Beyschlaf, auf Schwängerung;

 safran-

ſafrangelbes, auf viele, veränderte und bewegte Galle; *grünes*, auf Säure und angeſäuerte Galle, *grünes* und *ſcharfes*, bey Podagriſten, auf Hebung des Uebels, *gallichtes* und *bitteres*, auf activen Gallenvorrath, nach Kopfverletzungen, auf ſympathiſchen Reiz und Leberabſceſs; *ekelhaft bitteres*, das alle Morgen mit Leerheit des Magens, bey Kindern und Erwachſenen, wiederkommt, auf Würmer; *grasgrünes* oder *grünſpanartiges*, auf verdorbene Säfte und Eingeweide, in *Fiebern*, auf heftiges Irrereden und Entzündung; *braunes*, wie Chokolat, auf atrabiliariſche Infarctus, bey *Schwächlichen* und *Magern*, auf beſorgliche Hektik, in *Fiebern*, auf Brand und Tod; *ſchwarzes*, auf Gefahr und Verderbniſs der Säfte, in *Entzündungsſiebern*, auf Brand und nahen Tod, noch gewiſſer *ſchwarzes* und *ſtinkendes Brechen* zugleich. Das *Blutbrechen* (Vomitus cruentus) läſst immer Blutſtockung und heftigen Reiz des Magens und Pfortenaderſyſtems erwarten, mit mehr oder minder Gefahr, iſt bey *Frauenzimmern*, nach unterdrückter Monathszeit, an ſich *unbedenklich*, bey *Hypochondriſten*, nach Hämorrhoidalbeſchwerden und vertriebenem kalten Fieber, das Zeichen eines beträchtlichen Infarctus, und daher entſtehender Kachexie, *ſymptomatiſch*, nach unheilbarer Verhärtung der Eingeweide, und der Vorbote einer tödtlichen Waſſerſucht.

7) *Feh-*

7) *Fehlerhafte Dauung.*

§. 257.

Ein Mensch von *guter Dauung* fühlt sich nach dem Genuſs der Nahrungsmittel erquickt und wohl, ein *Kränklicher* klagt über Beschwerde, Drücken, Angst, Aufblähen, Uebelseyn, Schmerz, häufig über unruhigen und beängstigenden Schlaf, mit mehr oder weniger Unordnung im Darmkanal. Diese Zufälle sind nach *Ueberladung* vorübergehend und *unbedenklich*, und verlieren sich meistens nach beendigter Dauung, mit Erbrechen oder Durchfall. Die *bestehende Unverdaulichkeit* läſst Magenschwäche und schlechten Magensaft, das *geschmacklose*, *schmackhafte*, *saure*, *ranzichte Aufstoſsen*, die vorhandene Materie der Unverdaulichkeit, *Uebelbefinden vom Nichtessen*, groſse Magenempfindlichkeit und Schwäche, *ungewohntes Drücken nach dem Essen*, mit verwandten Uebeln, Ueberladung, Schwäche, Krampf, oder bevorstehende Krankheit, in *langwierigen Krankheiten*, Mangel der Ernährung und eintretende Entkräftung, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, vielfache Magen- und Darmübel, mit Krämpfen, nach *Trunkenheit*, Gefahr, in *Fiebern*, Schwäche und miſslichen Ausgang, im *Genesungsstande* Recidiv vermuthen.

§. 258.

Die *Dauungssäfte* tragen zur Dauung das meiste bey, folglich fällt bey eintretender *Un-*

verdaulichkeit der meiſte Verdacht auf deren veränderte Quantität, Qualität und Unthätigkeit. Oefteres *Kneipen* in den *Därmen*, läſst auf ſcharfe Galle, Blähungen, Erkältung, Krampf, *gallichter Durchfall*, auf Ueberfluſs oder durch Reiz in Därmen und der Leber bewirkten Zufluſs, *gelbliche Körperfarbe*, auf krankhafte Ab- und Ausſonderung, vollkommene *Gelbſucht*, uf Rücktreten, *weiſser harter Unrath*, auf Unwirkſamkeit oder Mangel der Galle ſchlieſsen. *Süſsliche Galle* ſoll ſich bey kachektiſchen, gelbſüchtigen, waſſerſüchtigen und abgezehrten Perſonen vorgefunden haben, wäre alſo Zeichen der Schwäche der Dauungsorgane und einer fehlerhaften Miſchung der Säfte.

8) *Darmausleerung. Würmer.*

§. 259.

Die nach Abſonderung der Dauungsſäfte und vollendeter Dauung zurückgebliebenen, unnützen und unverdaulichen Subſtanzen, conſtituiren den *Ab-* oder *Stuhlgang*. (Aluus, Feces, Excrementa). Kein *Geſunder* kann lange Zeit ohne Leibesöffnung beſtehen, tägliche Oeffnung, ein- oder zweymal, oder doch einen Tag um den andern, iſt das gewöhnliche Maaſs der Natur. Die *Menge* richtet ſich meiſtens nach der Menge der genoſſenen Speiſen, die *Qualität* und *Conſiſtenz* nach der Beſchaffenheit der Dauungsſäfte und der wirkenden Darmkraft.

kraft. Der *Stuhlgang der Gesunden* ist mäſsig weich, conſiſtent angefeuchtet und ſchlüpfrig, gelblich oder gelbbraun, mäſsig riechend und leicht abgehend, ohne Beſchwerde und Anſtrengung, mit und ohne Begleitung von Winden. Jede Abweichung von dieſer natürlichen Beſchaffenheit iſt mehr oder weniger *krankhaft*. So viel mögliche, wirkliche und kennbare Umänderungen ſich denken laſſen, ſo vielerley *Zeichen des Abgangs* haben in Krankheiten ſtatt, und verdienen in einzelnen Fällen hinlänglich erkannt und beurtheilt zu werden.

Theophili L. De excrementis alui et iudicio medico ex illis ferendo a *Thom Guidotio* primum e biblioth. Bodleiana graece et latine. L. B. 1703. 8.

Jo. Bapt. Montani Lib II De excrementis, vnus de fecibus, alter de vrinis. Patav. 1554. 8.

Herm Boerhaave Diſſ. de vtilitate explorandorum in aegris excrementorum, vt ſignorum. L. B. 1710. ed. alt. 1742.

Jo. Juncker. r. *Leiſner* Diſſ. de aluina excretione, vt ſigno. Hal. 1756.

§. 260.

Ein *mäſsig feſter Abgang* zeigt auch in *Krankheiten* von gehöriger Conſiſtenz und Kraft der Därme, *übermäſsig feſter* und *trockener*, von Thätigkeit der Därme und vom Mangel an Feuchtigkeit, in *Fiebern*, von groſser Hitze, *weiſser* und *flüſsiger*, von Schlaffheit, (dann iſt er meiſtens mit Schleim vermiſcht) von ſchlechter Gallenbeſchaffenheit, (hier iſt die gallichte Farbe unverkennbar) von Reiz oder Schärfe, (er iſt mehr wäſſerig und unvermiſcht) iſt

ist daher den *Schwächlichen* und *Schlechtdauenden* eigen, *schlimm*, in hitzigen *Fiebern*, wenn er zu reichlich, mit schlimmen Zufällen, zur Zeit des Umschlags, ohne Erleichterung, bey *Schlafsüchtigen*, und nach vorgängigen *Entzündungen* kommt. *Veränderlicher*, d. i. *abwechselnd weicher* und *harter Abgang*, zeigt bey *Gesunden* gemischte Nahrung, mit mehr oder weniger Dauung, öfters vorhandenen örtlichen Reiz, Affect, Erkältung oder Krampf an.

§. 261.

Schleimichter Abgang, läfst Schwäche der Därme und daher entstandene Verschleimung, schwache Dauung und unwirksame Galle, mit aufgedunsenem Körper Würmer, bey *Hysterischen*, Krämpfe, *mit Schneiden* und *Schmerz*, reizenden Schleim, *mit Schneiden* und *Zwängen*, die *Schleimruhr*, *glänzend gallertartiger*, Reiz und Drüsenverstopfung, *eyweifsähnlicher*, weifse Hämorrhoiden, *gehackter*, bey säugenden Kindern, den abgeschiedenen Rahm der Muttermilch und Darmschwäche, *milchartiger*, zur Zeit der Dauung, Milchruhr, bey *Kindbetterinnen*, abgelagerte und ausgeartete Lymphe, *klumpen-* oder *körnerartiger*, in der *Ruhr*, Gefahr vermuthen.

§. 262.

Weifser Abgang, ohne Schleimmischung, deutet auf schlechte oder fehlende Galle, bey *Empfindlichen*, auf Krämpfe oder Leberfehler, wodurch die Ab- oder Ausfonderung behindert wird,

wird, auf nahe oder ſchon vorhandene Gelbſucht, iſt, ohne dieſelbe und in der Tobſucht, höchſt *bedenklich*, in *hitzigen Fiebern*, wegen Rückſtand der Gallentheile, *gefährlich*, in den *Blattern* meiſtens *tödtlich*. *Weiſslich fettiger Abgang*, bezeichnet bey *Schwächlichen* träge Galle, ſchwache Darmkraft und Unverdaulichheit, mit *Empfindung*, eine vorhandene Schärfe, mit *Magerwerden*, bey Kindern, Reiz, Drüſenverſtopfung und Atrophie, bey *Schwindſüchtigen*, aufgehobene Dauungskraft, örtlichen Reiz, Auflöſung der Säfte und nahen Colliquativ-Durchfall, *weiſslich dünner* und *öfterer Abgang*, in der *Bauchruhr*, Schwäche, Schleimvorrath und Kachexie, der *eiterförmige Abgang*, ein Geſchwür in den Därmen und nahen Theilen, oder Ablagerung aus der Ferne, z. B. bey böſen Hälſen, Lungengeſchwüren u. dergl. mit heilſamen oder ſchlimmen Ausgang.

§. 263.

Dunkelgelber Abgang, mit gehöriger Conſiſtenz, iſt Zeichen von vorräthiger Galle und guter Dauung, *rothgelber*, in *Fiebern*, von ſtarker Abartung der Galle, *dunkelbrauner*, von überflüſsiger und alterirter, bey *Säufern*, von exaltirter Galle, in *Fiebern*, von groſser Hitze, mit Irrereden. Der *dunkelbraune*, *harte* und *ſchwer abgehende*, findet ſich gemeiniglich bey ſchwarzgallichten Körpern, bey confirmirten Hypochondriſten und Hyſteriſchen, bey Tiefſinnigen und Narren, der *gelbe*, *wie Kinderkoth*,

koth, ist bey *Erwachsenen* und in hitzigen Fiebern *gefährlich*.

§. 264.

Grasgrüner Abgang, läst auf heftigen Nervenreiz, auf mehr oder weniger angesäuerte Galle, mit Kolik, Krampf und Zuckungen, in *Gallenfiebern* und schlafsüchtigen *Wechselfiebern*, auf verdorbene Galle, am Ende auf tödtlichen Ausgang, bey *Tobsüchtigen*, auf heftiges Irrereden, bey *Wöchnerinnen*, auf Gefahr, bey *Säuglingen* auf Nervenreiz von Säure und beschwerlichem Zahnen, oder auf Affect der Amme, bey *gröſsern*, auf Würmer, in der *Ruhr*, auf veränderte Mischung der Dauungssäfte, im *Podagra*, auf Zertheilung; *gallichter* auf Gallenvorrath, *aschgrauer*, auf geänderte Gallenmischung und fehlerhafte Dauung, in Entzündungen, auf Brand; *dintenfarbiger* und *schwarzer*, bey *Hypochondristen* und *Melancholischen*, auf atrabiliarische Materie und Infarctus, in *Fiebern*, auf groſse Hitze und Gefahr, in *Entzündungen*, mit Gestank und schlimmen Zufällen, auf Brand und Tod, im *Nervenfieber*, auf Gefahr, bey *Würmern* auf faulichten Unrath und zweydeutigen Ausgang, *eisenfarbiger* oder *blaulicher*, ohne merkliche Ursache, auf Beymischung eines fremdartigen Stoffs, nach *Blutflüſsen*, auf Fäulniſs, *glänzender*, *schwarzer* und *stinkender*, auf Verstopfung im Unterleibe und schwarze Krankheit schlieſsen. Dieser ist hier an sich *unbedeutend*, am Ende einer andern schweren Krankheit

töd-

tödtlich. Rother Abgang in Fiebern, führet auf exaltirte Galle und grofse Hitze.

Phil. George Schroeder v. *Stark* Diff. de alienata bilis qualitate, vbi viridis eft aluo excretorum aut vomitu reiectorum color. Gott 1767. recuf. in Opufc. med. T. I. n 9. p 365

A Rofenblad v *Johanffon* Diff. de colore viridi liquidorum humanorum portentofa. Lond. Goth. 1778.

§. 265.

Blutiger Abgang deutet an fich auf Reiz, Ergiefsung und Beymifchung des Blutes, ift bey neugebohrnen Kindern vom Druck abhängig, und daher meiftens *unbedenklich*, bey Erwachfenen, nach heftigen Schmerzen, *gefährlich*, im Anfange der hitzigen Fieber, mit Auffchwellen des Leibes, *bedenklich*, am Ende manchmal *kritifch*, der wie *Fleifchwaffer* ausfehende, in der Leberkrankheit, *mifslich* und *unheilbar*, bey vorhandener Verftopfung der Eingeweide des Unterleibes, öfters *heilfam* und *charakteriftifch*, im Hämorrhoidalflufs *blutig*, ift *häutig* und *riechend* bey vorhandenem Gefchwür. Dann pflegt der örtliche Schmerz, die Form der abgegangenen Haut, die Zeit des Abgangs, die oberflächliche oder genaue Mifchung des Blutes mit dem Unrath, die muthmafsliche Stelle des angegriffenen Darms bemerkbar zu machen.

Jo. Dan. Reichel Obf de diarrhoea cruenta recens natorum, p 567 v. *Ludwig* Aduerfaria med Vol. III. P. 3.

Andr. El Büchner v *Lichtenberg* Diff. de vomitu cruento plerumque per fe non letali. Hal. 1753.

Jo. Phil. Nonne r. *Schütze* Diss. de sanguinis tam fluidi, quam in scybalorum formam coacti per aluum excretione. Erford. 1767.

§. 266.

Schaumichter Abgang ist in hitzigen Fiebern und chronischen Krankheiten das Zeichen entwickelter Luft und vorhandener Verderbniss, folglich auch in heftigen Krämpfen, Ruhren und Koliken, der Gefahr und des tödtlichen Ausgangs, bey *Schwächlichen* der Darmschwäche, Unverdaulichkeit und schlechten Galle, manchmal heftiger Krämpfe, der *hefenartige*, bey *Schwindsüchtigen*, des unvermeidlichen Todes.

§. 267.

Daher zeigt die *natürliche Farbe des Abgangs*, in Gemässheit der Krankheit, fortdaurende Integrität des Dauungsgeschäftes an, *veränderliche*, läſst Störung und Abänderung durch Reiz, *vielfarbiger Unrath*, fehlerhafte Consistenz oder Mischung der Galle vermuthen.

§. 268.

Mässiger Geruch des Abgangs, ist in allen Krankheiten willkommen, *übermässiger*, bedenklich. Der *faulichte Geruch* deutet bey *Gesunden* auf Genuss faulender Substanzen, auf Unverdaulichkeit und verdorbenen Unrath,

rath, bey *Kindern*, auf Kruditäten und Würmer, bey *Kranken*, auf nidoröſe Materie, der *aaſichte*, mit ſchlimmen Zufällen, auf Gefahr, nach *Entzündungen*, auf Brand und Tod, der, *wie bey kleinen Kindern*, *riechende*, auf Alteration der Galle und fehlerhafte Miſchung, der *unriechbare*, auf träge oder fehlende Galle, und iſt daher immer von übler Bedeutung.

§. 269.

Leicht abgehender Unrath bezeichnet gute Dauung und Integrität der Darmkräfte, und iſt in allen Krankheiten an ſich ein gutes Zeichen, *ſchwer* und mit Anſtrengung *abgehender*, läſst auf Mangel an Reiz, Darmkraft, Feuchtigkeit und ſchlüpfrigmachenden Schleim, oder auf ſchlechte Gallenbeſchaffenheit, bey *Alten*, auf Trockenheit und Atonie der Därme, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf Krämpfe, in *Fiebern*, auf groſse Hitze, Unruhe und Verſchlimmerung ſchlieſsen.

§. 270.

Daher iſt *Hartleibigkeit*, d. i. verzögerte Ausleerung, mit trockenem und hartem Unrath, und *Verſtopfung*, d. i. gänzlich gehemmte oder aufgehobene Oeffnung, (Aluus adſtricta, Obſtructio aluina) bey dem Daſeyn anderer Ausleerungen, *unbedenklich*, vielen *Geſunden* von ſtraffem Körper und thätiger Lebensart, im zunehmenden Alter, und den Schwangern *eigen*, ohne Nachtheil, wird durch Stetigkeit *läſtig*, durch die Länge *miſslich*, läſst in *langwierigen* *Krank-*

Krankheiten fehlerhafte Dauung, Krampf, Atonie, Würmer, Infarctus, Bruch, Vorfall, Druck, Geschwulst, Verengung der Därme u. dgl. vermuthen, ist *bedenklich* in der Kolik, Darmentzündung und Ruhr, *gefährlich* bey Schwindsüchtigen und nach Lähmung, *unheilbar* nach Darmverengerung, *heilsam* beym Ausbruch und Eitern der Pocken, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen gestörter Darmabsonderung und der Reizung, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 271.

Dünner wässeriger Abgang (Alvus soluta, laxa) bedeutet überhaupt Schwäche der Därme und Schleimvorrath, bey *Empfindlichen*, örtlichen oder sympathischen Reiz, z. B. unordentliche Diät, unterdrückte Ausdünstung, scharfe Galle u. dgl., bey *Kindern*, Würmer, bey *andern*, Versetzung eines reizenden Krankheitsstoffs, ist in *Fiebern*, wie die Verstopfung, immer symptomatisch, öfters bedenklich. Der öftere, mehr oder weniger reichliche und dünne Abgang, constituiret den *Durchfall* (Diarrhoea).

§. 272.

Ein *mäßsiger Durchfall* bey *Gesunden* und *Schwächlichen*, (Diarrhoea spontanea) nach Diätfehlern, Aerger, Erkältung u. dergl. dienet öfters zur Entfernung des ungewohnten Reizes, und zur Abwendung der bevorstehenden Krankheit, von fehlerhafter Dauung und schlechter Mischung der Säfte, der *übermäßsige*

schwächt,

schwächt, der *anhaltende* erregt Verdacht eines vorhandenen und bestehenden örtlichen oder sympathischen Reizes, oder einer Schwäche mit scharfem Stoff in den Därmen. *Gut* ist der *Durchfall* der regelmäfsig, zu gewissen Jahrszeiten, bey Hypochondristen und Hysterischen, nach Krämpfen, im Anfange gastrischer und einiger Ausschlagfieber, oder am Ende der Fieber, mit Erleichterung, (Diarrhoea critica) kommt; *schlimm*, wenn er von zunehmender Darmschwäche und fehlerhaften Dauungssäften entstehet, der Unrath schlecht aussieht, übel riecht, keine Consistenz hat, häufig und unwillkührlich abgehet, aber ohne eintretenden Durst und den Zustand des Kranken offenbar verschlimmert, wenn er sich in Entzündungs-Ausschlag- Nerven- und Faulfiebern, ohne Erleichterung, einfindet, also symptomatisch, nicht kritisch ist; *tödtlich*, wenn der Unrath, bey vollendeten Lungensüchtigen, (Diarrhoea colliquatiua) Wassersüchtigen und gefährlichen Fieberkranken, reichlich, und anhaltend, unwillkührlich, mit Entkräftung und Aufschwellen des Leibes, abgehet, und von der schlechtesten Art ist, aus Mangel an Lebenskraft.

Frid. Hoffmann r *Hienlin* Diss. de diarrhoea in febribus malignis aliisque acutis morbis salutari. Hal. 1700.

Christ Gottl. Ludwig r. *Haenlein* Diss. de diarrhoea in febribus acutis. Lips. 1754.

§. 273.

Der *Abgang mit Wissen* und *Willen* des Kranken, ist an sich *gut*, (er deutet auf Bestand

ſtand des Verſtandes und der Darmkräfte), der *Abgang ohne Wiſſen* und *Willen* (Aluus inſcio et inuito aegro egeſta), führet in *Fiebern* auf verwirrten Verſtand oder Schwäche, mit mehr oder weniger Gefahr. *Unbedenklich* iſt der *unwillkührliche Abgang* von Fahrläſsigkeit bey Kindern, von falſcher Vorſtellung im Traume bey Erwachſenen, von Trunkenheit, treibenden Blähungen und Krämpfen bey Hypochondriſten und Hyſteriſchen, von ſtarker Nöthigung oder dünner Beſchaffenheit des Unraths im Durchfall und in der Ruhr, oder während dem Phantaſiren in Fiebern; *bedenklich* von Schwäche und Lähmung des Schlieſsmuskels; *tödtlich* am Ende ſchwerer Krankheiten, mit merklicher Entkräftung. *Unwillkührlicher Abgang*, aber *mit Wiſſen*, findet ſich öfters bey Schwangern und Entkräfteten, iſt bey jenen *unerheblich*, bey dieſen *miſslich*, wofern die Schwäche nicht bald gehoben werden kann.

§. 274.

Nöthigung zum Stuhlgange, mit geringem Abgang, (Teneſmus) bezeichnet heftigen Reiz, Druck oder Krampf in dem Darmkanal, beſonders am After, manchmal Vorrath von reizenden oder drückenden Unrath, Verſtopfung, Trockenheit, Schärfe und Blähungen, Geſchwüre, bey *Kindern*, wenn es plötzlich mit Darmſchmerz und mit Jucken des Afters kommt, Würmer, vorzüglich Springwürmer, bey der *goldenen Ader* angeſchwollene Gefäſse des Maſtdarms, in der *Ruhr*, abgeſetzte reizende Materie oder Schwäche, bey *Schwangern*,

gern, im Anfange, bevorſtehendes Miſsgebähren, am Ende, bevorſtehende Geburt oder *Abgang* einer todten Frucht, bey *Waſſer*- und *Schwindſüchtigen*, im *Schlagfluſse*, und am Ende der hitzigen *Fieber*, mit Entkräftung, den nahen Tod. Wahrer oder eingebildeter *Stuhlzwang* iſt daher, nebſt andern ſchlimmen Zufällen, der gewöhnliche Begleiter der *Sterbenden*.

§. 275.

Würmer (Vermes) geſellen ſich oft zu hitzigen und langwierigen Krankheiten, als Symptom, mit offenbarer Störung der Geſchäfte, machen durch Reiz ungewöhnliche, aber bald vorübergehende Nervenzufälle, jählinge Hitze und Kälte, kalten Schweiſs, Stuhlzwang, Bluttröpfeln aus der Naſe, Krämpfe, Zuckungen, Ohnmachten u. dergl., und verſchlimmern meiſtens die Ausſchlagfieber. Es iſt alſo *gut*, wenn die vorhandenen Würmer freywillig, ſammt und ſonders, ohnbeſchwert, in langwierigen Krankheiten und Fiebern, zugleich mit dem erleichternden Stuhlgange abgehen; *ſchlimm*, wenn ſie gar nicht abgehen, und allerhand bedenkliche Zufälle erregen; am *ſchlimmſten*, wenn ſie am Ende freywillig, ohne Erbrechen und Stuhlgang, oben oder unten, abgehen. Dann iſt gewöhnlich Abnahme der Lebenskraft und zunehmende Verderbniſs der Säfte da, und der Tod nicht weit.

Zweyter Abſchnitt.

Von den natürlichen Geſchäften der zweyten Wege, als Zeichen.

§ 276.

Aus dem *Blute* als Aggregat aller mindern Säfte, werden im geſunden Zuſtande verſchiedene Feuchtigkeiten, zum Behuf und zur Integrität der Geſchäfte, abgeſchieden, nach Erfüllung der natürlichen Beſtimmung, bald oder langſam, rein oder vermiſcht, wieder fortgeſchaft. Die merkliche Stockung und Abweichung von der natürlichen Ordnung macht die *krankhaften Ab-* und *Ausſonderungen*, und der Arzt nützt dieſelben, als ſinnliche *Zeichen* (Signa ab ſecretis, excretis) zur Beurtheilung verſchiedener Krankheiten, die vorzüglich dieſe Organe, idiopathiſch oder ſympathiſch, angreifen.

De praecipuis humoribus, qui in humano corpore repeiiuntur deque eorum hiſtoria, qualitatibus et officiis exercitatio *Joſephi del Papa* - acc *Hier. Barbati* Exercitatio de ſanguine et eius ſero. L. B. 1736. 8.

Joſephi Jac. Plenk Hygrologia corporis humani ſ. Doctrina chemico-phyſiolog. de humoribus in corpore humano contentis. Vienn. 1794. 8. überſ. Berl. 179.

1) *Blut.*

1) Blut.

§. 277.

Das *Blut*, als Mischung ganz heterogener Theile, abhängig von unzähligen veränderlichen Dingen, Reizen, Eindrücken und Zufälligkeiten, in den Adern, bald schnell, bald langsam bewegt, kann, seiner Natur nach, nie immer das nämliche nach Form und Mischung, und zur völligen Verderbniss unfähig seyn, muss, wenn es von der Luft berühret, und zur Ruhe gebracht wird, sich ganz anders verhalten, als in den einschliessenden und einwirkenden Gefäsen. Daher bleibt das Blut allemal ein unsicheres *Zeichen* in hitzigen und langwierigen Krankheiten, und die *Hämantik* (Haemantica, Hämorrhoscopia) d. i. Beschauung und Wahrsagerey aus dem Blute, ist nur lucrativ für eigennützige Aerzte und Barbierer. Sogar die Zeichen von *Vollblütigkeit* (Plethora) und *Kakochymie* (Cacochymia) bleiben immer trüglich und problematisch, sind aber nicht ganz zu übergehen, da sich dergleichen Zustand wirklich in krankhaften Körpern vorfindet, wenn sich auch gleich über das Wie streiten läfst.

Joh. Jessenii a Jessen De sanguine vena secta dimisso iudicium, Prag. 1018. 4. c. not. et castig. *J. P. Brunonis*. Norimb. 1668. 12.

Christ. Vater r. *Jormann* Diss. Judicium e sanguine per venaesectionem miss. Viteb. 1693.

Jo. Gambs Diss. de sanguinis e vena secta educti iudicio. Arg. 1720.

Jac. Phil. Davier de Breville Thes. an deceptoria in morbis haemorrhoscopia? Paris. 1721.

Frid. Hoffmann Diss. de iudicio ex sanguine per venaesectionem emissi. Hal. 1727. et Med. Rat. Syst. T. III. Sect. I. c. 12. p. 289.

Car. a Bergen Diss. de αἱματοσκοπία s. iudicio medico sanguinis per venaesectionem emissi. Franc. 1740.

Thom. Schwencke Haematologia s. sanguinis historia experimentis passim superstructa. Hag. Com. 1743. 8.

Haematologia historico-medica h. e Sanguinis consideratio physico-medico-curiosa - a *Mart. Schurigio.* Dresd. et Lips. 1744. 4.

§. 278.

Das *Blut* wird für *gesund* gehalten, wenn es nicht zu dicke und zu dünne ist, die gehörige Consistenz, Mischung und Farbe hat, folglich ist jede merkliche Abweichung für *krankhaft* zu achten. *Allzudünnes Blut* bezeichnet Ueberfluss an Wasser und Mangel des rothen Theils, Schwäche des Herzens und der Gefäſse, und Schlaffheit der festen Theile, in *Fiebern* übermäſsige Hitze, zunehmende Schwäche und Trennung der Constitutivtheile, *zu dickes Blut*, mit Röthe, gute Dauung und Blutbereitung, Ueberfluss des rothen Theils und der Lymphe den guten Zustand der bewegenden Kräfte, endlich Neigung und Anlage zur Vollblütigkeit, und zu den davon abhängigen Krankheiten, in *Fiebern*, groſse Thätigkeit der Gefäſse, *mit weiſsgelber Speckhaut*, Crusta inflammatoria) angestrengte Circulation, Trennung der gerinnbaren Lymphe, Entzündungsanlage und wirkliche Entzündung, mit *grüngelber Farbe*, gallichten Zustand, mit *bläulicher Haut*, *ohne Zusammenhang*, zunehmende Schwäche der Gefäſse, in Nerven- und passiven

ſiven Entzündungsfiebern, Gefahr und üblen Ausgang.

G. Matth. Gattenhof Diſſ. de cruſta ſanguinis inflammatoria. Heidelb. 1766. recuſ. in Opp.

Henr. Palm. Leveling Disquiſitio cruſtae inflammatoriae eiusque mire variantium phaenomenorum. Aug. Vind. 1772. 8.

Joſ. Thadd. Klinkoſch v. *Krauſſe* Diſſ. de natura cruſtae inflammatoriae in ſanguine miſſo apparentis. Prag. 1773. rec. in Diſſ. Prag. Select. n. 17. p. 263. Vol. I.

Will. Hewſon vom Blute, ſeinen Eigenſchaften und einigen Veränderungen deſſelben in Krankheiten. Nürnb. 1780. 8.

§ 279.

Die *Farbe des Blutes* iſt durch Zufälligkeiten, nach Form und Miſchung, ſehr veränderlich, gröſstentheils von der Beſchaffenheit der Dauung, von der Kraft des Herzens und der Gefäſse, ſo wie von der einwirkenden Luftart, abhängig, und daher ein trügliches Zeichen. *Angenehm rothes Blut* findet ſich meiſtens bey geſunden, ſtarken und thätigen Perſonen, *hellrothes* läſst veränderte Miſchung, *dunkelrothes* und *ſchwärzliches*, Ueberfluſs an Kohlenſtoff und Cruor, Mangel an Blutwaſſer und allzuſtarke Action der Gefäſse, bey *Hypochondriſten* und *Schwermüthigen* atrabiliariſche Conſiſtenz und Infarctus, bey *Quartanfiebern*, Langwierigkeit, *ſchwarzes* und *aufgelöſstes* Unthätigkeit der Gefäſse und Trennung der Beſtandtheile, *weiſsliches*, vorräthigen Schleim, mit Schwäche, und allgemeine Kachexie, *nach Tiſche*, fehlerhafte oder lang-

ſame Umänderung und Miſchung des Nahrungsſaftes, *gelbliches*, Ueberfluſs an Gallentheilen und wirkliche Gelbſucht, in *Fiebern*, gallichten Zuſtand, mit mehr oder weniger Gefahr, vermuthen. *Flüſsiges*, *grünliches* und *bleyfarbenes Blut* iſt im Typhus und Scorbut ſichtbar.

Chriſt. Vater r. *Hager* Diſſ. de ſignis diagnoſticis et prognoſticis ex ſanguine humano deſumtis. Viteb. 1719.

§. 280.

Mangel an Blutwaſſer (Serum) bezeichnet Mangel an Feuchtigkeit, beſtehende oder vorhergegangene wäſſerige Ausleerung, in *Fiebern*, groſse Hitze, *Ueberfluſs des Blutwaſſers*, Schwäche des Herzens und der Gefäſse, Schlaffheit der feſten Theile und kachecktiſchen Zuſtand, die *Farbe*, wie vorhin, (§. 270.) die *Flocken* laſſen geminderte Trennbarkeit und Schwäche der Gefäſse vermuthen.

§. 281.

Proportionirte Blutmenge iſt den *Geſunden* eigen, *unproportionirter Ueberfluſs*, (Plethora vera ſ. ſanguinea) mit Beſchwerde, nähert ſich ſchon der Krankheit, verräth ſich durch Wärme, Röthe, Rundung des Körpers, leichte Aufwallung und Müdigkeit, macht zu Blutflüſsen und Blutfiebern geneigt; *Mangel an Blut* (Olygochymia, Κενεαγγεία) kommt nach vorhergegangenen Blutflüſsen und andern anhaltenden Ausleerungen vor, iſt kennbar durch plötz-

plötzliches Verfallen des Körpers, Kälte und Schwäche, *bedenklich* durch die Folgen. *Fettüberfluſs* (Plethora obeſa, Obeſitas) iſt maskirte Krankheit.

Chriſt. Gottl. Ludwig r. *Mumſen* Diſſ. de plethorae differentiis. Lipſ. 1766. Id. r. *Jokaſch* Diſſ. de venaeſectione differentiis plethorae accommodandis. Ib. 1767.

Chriſt. Gottl. Ludwig r. *Altenburg* Diſſ. de oligochymiae differentiis. Lipſ. 1771. Ei. r. *Wockaz* Diſſ. de nutritione differentiis oligochymiae accommodanda. Ib. 1772.

§. 282.

Fehlerhafte Beſchaffenheit der Säfte conſtituiret die *Kakochymie*, (Cacochymia), ſchlechtes Ausſehen (Cachexia) iſt der Verräther der verborgenen Kakochymie und Schwäche. Sie ſitzt in den erſten Wegen, (Cacochymia primarum viarum, Acrimonia) und iſt meiſtens leicht zu erkennen, oder ſteckt im Blute, und veroffenbart ſich meiſtens durch ſchlechte Farbe, Aufgedunſenheit (Cachexia tumida) oder Verfallen (Cachexia marcida) des Körpers, muthmaſslich durch das trügliche Aderlaſſen, oder ſteckt in dem *Blutwaſſer* und in der *Lymphe* (Acrimonia ſpecifica der Autoren), und iſt, auſser obigen Zeichen, durch vielfache, oft ſchwer zu beſtimmende Ausſchläge, kennbar. Ein vollkommen *geſunder Menſch*, mit guten Säften, hat gewöhnlich ein gutes Ausſehen, und fährt nicht leicht aus.

§. 283.

Säure (Acrimonia ſ. Cacochymia acida) *der erſten Wege*, verräth ſich durch ſauren Geſchmack, mit Stumpfheit der Zähne; durch ſaures Aufſtoſsen und ſauer riechenden Wind, durch Magenſchmerz und Heiſshunger, durch Schneiden und Kolik in den Därmen, durch grünlichen Abgang, *Säure in den zweyten Wegen*, als Folge von jener, oder von Schwäche, durch Neigung zum Schweiſse, mit eſsigſaurem Geruch und beiſsendem Ausfahren an der Haut, durch Brennen im Urin, bey *Kindern*, durch Wundwerden. Bey *Frauenzimmern* entſtehet nicht ſelten durch Ablagerung ein ſcharfer weiſser Fluſs mit Wundwerden der Geſchlechtstheile und ſpecifiſchem Geruch. Die *gallichte Schärfe* (Acrimonia ſ. Cacochymia biliosa) iſt durch gelbliche Zunge, durch bittern Geſchmack und ähnliches Aufſtoſsen, durch gelben Abgang und gelbliches Ausſehen, die *ranzichte Schärfe*, (Acrimonia ſ. Cacochymia rancida) durch heftigen Durſt und trockene Zunge, durch den ſpecifiſchen Geſchmack, Aufſtoſsen und ſtinkende Winde, durch Abſcheu für thieriſchen Speiſen, durch ſcharfen und übelriechenden Abgang, durch Jucken, Ausfahren und miſsfarbige Blattern an der Haut kennbar.

§ 284.

Die *wäſſerige Kakochymie* (Cacochymia seroſa) wird durch Bläſſe und Waſſerfarbe des Geſichts, mit Kälte und Schlaffheit des Körpers, durch Waſſervorrath im gelaſſenen Blute, durch

durch reichliche Wasserausleerungen oder Wassergeschwülste; die *schleimichte* (Cacochymia pituitosa) durch Aufgedunsenheit, mit schlechter Gesichtsfarbe, durch blauen Ring oder Geschwulst unter den Augenlidern, durch blasse und kalte Lippen, durch schleimichte Ausleerungen, und allgemeine oder besondere Verschleimung; die *atrabiliarische* (Cacochymia atrabiliaria) durch straffen magern Körper und dunkelbraune Farbe, durch matten finstern Blick, und spärliche wässerige Ausleerung, durch Mangel an Schweiss, in der Folge durch hartnäckige Hautausschläge, besonders durch ein dickes pechartiges Blut und hartnäckige Infarctus, muthmasslich erkannt.

2) *Speichel und Auswurf.*

§. 285.

Speichel, als Anfeuchtungs- und Dauungssaft, pflegt sich in *Krankheiten* vielfach zu verändern, folglich durch *übermässigen Abgang*, *Mangel*, *veränderte Farbe*, *schlechten Geschmack*, einige kennbare Zeichen zur Beurtheilung der Krankheiten abzugeben.

Frid. Hoffmann r. Baier Diss. de necessaria saliuae inspectione ad conseruandam et instaurandam sanitatem. Hal. 1698. recus. in Opp. Supplem. T. II. P. I. p. 306.

Mart. Schurig Sialologia. Dresd. 1723. 4.

§. 286.

§. 286.

Uebermäſsiger Speichelfluſs (Saliuae fluor, Salivatio) läſst auf erſchlaffte, geſchwächte, gedrückte, erweiterte, verwundete oder angefreſſene Speicheldrüſen und Speichelwege, auf örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, auf Schwäche, Atonie und Lähmung der Muskeln, bey *Schwächlichen*, mit Ekel auf fehlerhafte Dauung, mit Ekel und Magenſchmerz, auf nahes Erbrechen, *anhaltender*, mit Ekel, nach Beyſchlaf, und mit correſpondirenden Zufällen, bey *Frauenzimmern*, auf Schwängerung, bey *Kindern*, auf Würmer oder Zahnen, bey *Jünglingen*, auf Onanie, *unwillkührlicher* und *beſchwerlicher*, bey *Alten*, auf Schwäche und nahen Tod, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf Säure, auſserdem bey dieſen und *Epileptiſchen*, auf Krampf und bevorſtehenden Anfall, bey *Schwarzgallichten*, mit Zittern, auf Tobſucht, bey *Tobſüchtigen*, auf ſchwarzgallichtes Erbrechen, bey *Narren*, mit öfterm Spucken, auf Wahnſinn oder wirklichen Anfall, bey der *Bräune*, auf Reiz und Druck der Speicheldrüſen, Verſchwellen des Halſes, und Gefahr der Erſtickung, im *kalten Fieber*, auf Hartnäckigkeit, ſeltener auf heilſame Beendigung, im *hitzigen Fieber*, auf Phantaſiren, in *zuſammenflieſsenden Blattern*, nach den begleitenden Zufällen, auf Beſſerung oder Verſchlimmerung, in der anhebenden *Lungenſucht*, auf Gelindigkeit des Uebels, am Ende der Magenentzündung, auf bevorſtehenden Brand ſchlieſsen.

§. 237.

Der *Speichelflufs* von Einbildung ist *unbedenklich* und vorübergehend, *bedenklich* in kachektischen Krankheiten, *ungefährlich*, meistens *heilsam*, nach unterdrücktem Schweifs oder andern gehemmten wäfferigen Ausleerungen, beym Zahnen der Kinder, im Katharrhalfieber, im serösen Schwindel und Ohrensausen, im Früh- und Spätjahre, öfters *kritisch* in hitzigen Fiebern, *symptomatisch* bey Schwämmchen, Mund- und Zahngeschwüren, in Zahnschmerzen und bösartigen Fiebern, *schwächend* der anhaltende, *gefährlich*, der ohne Erleichterung, nach Versetzung, in Nervenfiebern und kacheklischen Krankheiten, erscheint.

§. 238.

Der *Mangel an Speichel* bezeichnet überhaupt Mangel an Feuchtigkeit, im Körper oder im Munde, in *hitzigen Fiebern* und *Schleichfiebern*, grofse Hitze, mit Phantasiren, in *langwierigen Krankheiten*, fehlerhafte Dauung, in *Schleim-* und *schwarzgallichten Krankheiten*, behinderte Absonderung; *Ungefühl des Mangels*, mit Mundtrockenheit, Gefahr oder Wahnsinn, *zäher Speichel*, bey *Gesunden*, am Morgen, verminderte Absonderung während der Nacht, Schlafen mit offenem Munde, Ansammlung oder Ueberflufs von Schleimtheilchen, *allzudünner Speichel*, Ueberflufs an Wassertheilchen oder örtliche Schwäche, bey *Kindern*, Würmer, bey *Erwachsenen*, Anlage zur Kachexie oder Hypochondrie.

§. 289.

§. 289.

Die Beymischung fremdartiger Theilchen gibt dem Speichel, der im gesunden Zustande unschmackhaft, ungerüchig und ungefärbt ist, *Geschmack*, *Geruch* und *Farbe*. Daher läfst der üble *Geruch des Speichels* auf örtliche Fehler der Zähne, des Mundes und Halses, auf Lungenfehler und Geschwüre, auf verdorbenen Magen oder beygemischten Stoff, in *Fiebern*, auf Phantasiren, am Ende, auf eintretendes allgemeines Verderbnifs der Säfte *süfslicher*, bey *Kachektischen*, auf Schwäche der Organe und Schleim, auf Ausartug der Säfte und Halsschwärung, *gesalzener*, bey *Gesunden*, auf fehlerhafte Absonderung und bevorstehende Krankheit, bey *Hektischen*, auf fehlerhafte Mischung des Blutes, *scharfer*, bey *Hypochondristen*, auf verdorbene Mischung, *saurer*, auf Säure in den ersten und zweyten Wegen, *bitterer*, auf Galle im Magen, auf Ueberflufs des gallichten Stoffs in den Gefässen, und auf Absetzung an die Speicheldrüsen, auf bevorstehende oder gegenwärtige Gelbsucht, *ranzigter*, auf Vorrath von verdorbenen Fettheilchen, *faulichter*, auf Verdorbenheit thierischer Stoffe, *harnartiger*, auf Harnverhaltung und Beymischung urinartiger Theile, *riechender*, auf anklebenden fremden Stoff, in *faulichten Krankheiten*, auf geschehene Ansteckung schliessen. *Rothgefärbter Speichel* verräth beygemischtes Blut von geöfneten Gefäfsen des Mundes oder der Lungen, *gelber* oder *grünlicher*, verborgene Galle, *weifslicher* und *übelriechender*, verdorbenen Schleim, *specifisch übelriechender*, Eiter.

§. 290.

Auswurf (Sputum) begreift alles unter sich, was durch Räuspern, Spucken oder Husten aus dem Munde fortgeschaft wird, ist also, als ein Gemische ganz heterogener Theilchen, und von ganz verschiedener Bedeutung, anzusehen, gewöhnlich in den Hals- Brust- und Magenkrankheiten, nach den Umständen, *heilsam* oder *kritisch*, *schädlich* oder *symptomatisch*. Die *Art*, wie der Auswurf geschiehet, die *Menge*, *Mischung* und *Konsistenz*, der *Geschmack* und *Geruch*, die *Farbe* und *Form*, geben vielerley Hülfszeichen zur gehörigen Beurtheilung der Krankheiten ab.

Frid. Aug. Weber Diss. de signis ex sputo. Gott. 1774. recus. auct. in Opusc. Semiolog. Vlm. 1778. 8.

Christ. Gotth. Frid. Webel Diss. de sputis. Lips. 1783. recus. in *Schlegel* Thesaur. Semiol. T. II. n. 11. p. 346.

Henr. Guil. Pottgiesser Diss. sist. signa ex sputis. Duisb. 1787.

§. 291.

Leichter Auswurf zeigt Lockerheit der Materie, mit Milderung, an, läßst in *Brustentzündungen* bestehende Kräfte und heilsame Besserung, in der *Eiterung*, Minderung des Uebels, *beschwerlicher Auswurf*, mit trockenem Husten, Reiz, festsitzende oder ungekochte Materie, *mit schlimmen Zufällen*, sinkende Lebenskraft und bösen Ausgang, im *Seitenstechen*, mit Geräusch und verändertem Gesichte, zunehmende Gefahr oder Tod vermuthen. Daher

her ist der *Auswurf*, *mit Hebung des Schmerzes*, *heilsam*, wegen aufgehobenen Reizes und weggeschaften Krankheitsstoffs, *bedenklich*, *mit Zunahme des Schmerzes* und der Schwäche: Eiterung und Tod ist nicht weit.

§. 292.

Reichlicher Auswurf eines weisslichen, geruch- und geschmacklosen Schleims, deutet bey *Gesunden* auf Schwäche, Ansammlung in den Schleimdrüsen des Halses, der Lungen, und des Magens, durch Anhalten und Entkräften auf schleimichte Abzehrung; *reichlicher*, *weisslicher* und *dicklicher*, in *Brustentzündungen*, auf gehörige Kochung und heilsame Lösung der Krankheit, *eiterhafter*, auf Eiterung, mit zweydeutigem Ausgange. *Spärlicher Auswurf*, im Anfange der Brustfieber, ist *ungefährlich*, in der Folge *bedenklich*, bey *Schwindsüchtigen* das Zeichen der zunehmenden Schwäche und des nahen Todes. *Unterdrückter Auswurf*, im *Seitenstechen*, mit heftigem Schmerz, bezeichnet eingreifenden Reiz, Grösse der Entzündung, zunehmende Schwäche, Gefahr, Tod, wofern nicht andere erleichternde Ausleerungen eintreten, bey *Lungensüchtigen*, neue Entzündung, zunehmende Schwäche, nach langen mühseligen Athmen, nahe Erstickung. *Mangel des Auswurfs*, in Brustentzündungen, vom blossen Reiz, ohne Materie, mit unbedenklichen Zufällen, ist *ungefährlich*, mit Zunahme des Schmerzes und Fiebers, zeigt er bestehende Crudität, Grösse der Entzündung und besorglichen Brand, von

Schwä-

Schwäche, den nahen Tod, bey der *schleimichten Engbrüstigkeit* der Alten, bevorstehenden Stick- und Schlagfluss an.

§. 293.

Dünner (Sputum crudum) *wässericht-schaumichter Auswurf*, im Anfange der Brustfieber, ist *ungefährlich*, in wiefern er von Reizung abhängt, *anhaltend dünner*, in der Mitte, lässt auf fortdaurende Reizung, langsamen Gang der Krankheit und Gefahr, am Ende auf Tod schliessen. *Mässig dicker* (Sputum coctum) und zugleich *weisslichgelber Auswurf* bezeichnet die Minderung des Reizes, die eintretende Kochung und anhebende Besserung, *zäher* und *klebriger*, langsame und unvollkommene Kochung, in der *Bräune*, Gefahr und Erstickung, *dünner* und *reichlicher*, bey *Melancholischen*, (Sputum melancholicum) hartnäckige Stockung und Langwierigkeit des Uebels, *dicker* und *schleimichter*, einen Vorrath von zähem Schleim in Brust und Magen, *dünner* und *wässeriger*, krampfigte Engbrüstigkeit, *dünner*, *schleimicht-schaumichter*, mit Kitzeln und leerem Husten, Drüsenverhärtung, mit kurzem Odem, knotige Engbrüstigkeit, *dünner*, *scharfer*, *missfarbiger* und *übelriechender*, ein verborgenes oder offenes Lungengeschwür. Der *gemischte Auswurf* (Sputum mixtum) wird für besser gehalten, als der *unvermischte*, d. i. der nur aus einem Stoffe bestehet, (Sputum sincerum) der *einfarbige* für schlimmer, als der *vielfarbige*, folglich ist der *unvermischte*

Aus-

Auswurf, im Seitenstechen, meistens von übler Vorbedeutung.

Henr. Frid. Delii v. *Brauno* Diss. de excretione sincera insida. Erl. 1764.

§. 294.

Der *Auswurf* der *Gesunden* ist, nach der Regel, *ohne Geschmack*, *ohne Geruch*, *ohne Farbe*, das Gegentheil ist also für krankhaft zu achten. Der *geschmacklose* und *weisse Auswurf* deutet auf Schleimansammlung, auf Schlappheit der Gefäſse und Drüsen, der *süsliche* und *fade*, auf zähen und ausgearteten Schleim, der *süſslich röthliche* beym Blutspeyen, auf Durchschwitzung des Blutes und neues Blutspeyen, oder auf Uebergang in Brustkrankheiten, bey *Lungensüchtigen*, auf zunehmende Verderbniſs der Säfte, der *weiſslich-süſse*, mit bestehender *Mattigkeit*, auf schleimichte Lungensucht, im *Seitenstechen*, auf Eiterung und Gefahr, der *säuerliche*, in Katarrhen und Rheumatismen, auf geschehene Kochung und Besserung, der *salzigte*, auf muriatische Schärfe oder alterirten Schleim in den Bronchial-Drüsen der *scharfe* bey unversehrter Zunge, auf Fasten oder beygemischten brandartigen Stoff, der *bittere*, auf Ranciditӓt in den ersten und zweyten Wegen, in *Wechsel-* und *Gallenfiebern*, auf gallichten Unrath der *trockene*, in *Fiebern*, auf groſse Hitze oder heftige Lungenentzündung.

Jo. Andr. Murray Progr. De phthisi pituitosa. Gott. 1776. recus. in *Balding*. Syllog. Vol. V. p. 316. et in Opusc. auct. T. I. n. 7. p. 275.

§. 295.

§. 295.

Der *geruchlose Auswurf* zeigt Unverdorbenheit der Säfte und absondernden Organe, der *riechende*, ohne Grund, bey *Gesunden*, ein verborgenes Lungengeschwür, der *stinkende*, Stockung einer verdorbenen Feuchtigkeit, in hitzigen *Brustfiebern*, Abartung der Säfte und Gefahr, bey *Lungensüchtigen*, angegriffene Organisation der Lungen und offene Geschwüre, *mit* Unerträglichkeit des *Geruchs*, Entkräftung und Heiserkeit, den nahen Tod, bey andern Mund- Hals- und Luftröhrengeschwüre, fehlerhafte Dauung, unterdrückte Ausdünstung und Ablagerung feiner Stoffe, bey *Frauenzimmern* manchmal das bevorstehende oder wirklich fliesende Monathliche an.

§. 296.

Der *gefärbte Auswurf* läst immer einen beygemischten Färbestoff vermuthen. Der *weisse Auswurf* führet auf Schleim, wenn er zugleich *dicke* und *unschmackhaft* ist, auf Reiz, wenn er mehr *dünne* und *schaumicht* ist, auf Eiter, wenn er specifisch übel *riecht*, ist im *Seitenstiche*, meistens *tödtlich*, bey *Lungensüchtigen heilsam* wenn er die Brustbeschwerungen mindert, *bedenklich*, wenn der Gestank zunimmt, ohne Erleichterung. Daher wird der *milchartige* bey Kindbetterinnen und Brustentzündungen für ominös gehalten. Der *graue* und *aschfarbige Auswurf* bezeichnet ausgearteten Schleim und Eiter, am Ende der *Brustentzündungen*, Brand und Tod. In

Schleim-

Schleimkrankheiten kommt der *üble Geruch* von alterirter Mischung des Schleims, in *Entzündungskrankheiten* von wirklicher Eiterung her. Dort ist er mäſsig-ekelhaft, hier meistens unerträglich, die angegebene Schleim- und Eiterprobe ist unzuverläſsig, ohne Vergleichung der übrigen Symptome.

Karl Darwin's Versucke, wodurch die Unterscheidungszeichen zwischen Schleim und Eiter genau bestimmt werden, S. 3. B. 1. Kleine verm. medic. chirurgische Schrift.

Paul. Frid. Heinr. Grasmeyer's Abhandlung vom Eiter und (von) den Mitteln, ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Gött. 1790. 8.

§. 297.

Safrangelber Auswurf (Sputum biliosum) läſst auf gallichte Natur oder Complikation der Krankheit, *gelblich-dicker*, in *Brustfiebern*, auf heilsame Kochung schlieſsen. *Dünn-gelblicher Auswurf* bedeutet Gefahr, in *Katarrhalfiebern*, successive Lösung des Uebels, *gelblichweiſser* und *blutstriefiger*, in anhebender Bruentzündung, heilsame Zertheilung, *grünlicher*, *grünspanartiger*, *blaulicher*, *schwarzer* und *vielfarbiger*, schlimmen Ausgang, *brauner*, am Ende, vorhandenen Brand, *schwarzer*, bey *Gesunden*, aufgefangenen Färbestoff oder stockenden Schleim der Luftröhrendrüsen, nach *Entzündung*, Brand und Tod, im *Gallenfieber*, Gefahr, *röthlicher*, im *Seitenstechen*, anhebende Coction, *blutiger*, im Anfange der *Brustfieber*, mit Minderung der Zufälle, guten Ausgang, in der Mitte Gefahr, *blutigschaumigter*,

migter, mit heftigem Husten und Schmerz, Zunahme der Krankheit und Eiterung, in der Folge Schwindsucht, in *faulichten Krankheiten*, Auflösung der Säfte und tödtlichen Ausgang, *blutigeiteriger*, nach unterdrücktem Monathlichen, tödtliche Lungensucht, *dunkelrother*, wie Weinhefen, mit ekeln Geruche, Trennung der Säfte und Lungenbrand. *Auswurf einer reinen Galle*, nach zugeheilten Geschwüren, ist manchmal *heilsam*, meistens *bedenklich*.

§. 298.

Thonartiger Auswurf verkündet in vollendeten *Lungensüchtigen* Lungenzerstörung, Brand und Tod, *körnichter* und *übelriechender*, angegriffene Lungenknoten oder verborgenes Lungengeschwür, *kugelichter*, in *Gesunden*, stockenden und verdichteten Schleim der Eustachischen Röhre oder Luftröhrendrüsen, bey *Kranken*, mit anhaltendem kurzen Odem, die knotige Engbrüstigkeit oder schleimichte Lungensucht.

§. 299.

Warmer Auswurf zeigt in *Fiebern* bestehende Lebenskraft, *sehr warmer*, mit heissem Odem, grosse Hitze oder heftige Lungenentzündung, *kalter*, sinkende Lebenskraft, Gefahr und nahen Tod, in *krampfigten Krankheiten*, heftigen Reiz und Brustkrampf, bey *Ohnmächtigen*, starken und gefährlichen Anfall.

§. 300.

Nach obigen Vorausfetzungen, ift in *Bruftkrankheiten* überhaupt der *weifse, gleiche, mäfsig dicke, weifslichgelbe, leicht aufgehuftete* und *erleichternde Auswurf* ohnftreitig *gut*, in *Bruftentzündungen*, der anfänglich *weifslich-fchaumigte, gemifchte*, mit *röthlichen Streifen* verfehene, nachher *dicklichgelbe*, zu rechter *Zeit* erfolgende und *erleichternde Auswurf*, immer *heilfam*, meiftens *kritifch*, in der *Lungenfucht* der *weifse* und *gutfarbige*, ohne Stechen, mit geringem Huften und Minderung der Bruftbe-fchwerden, und leichte *Auswurf* fehr *willkommen*, folglich im Gegenfatze, der *fchleimichte, falzige, fcharfe*, zu *dünne* oder zu *dicke, zähe* und *klebrichte, gallichte, farbigte* und *riechende Auswurf*, mit Verfchlimmerung und Entkräftung, in der Bruftentzündung und Lungenfucht, *bedenklich* und *gefährlich*, das *Nichtlosgehen*, mit zunehmender Beklemmung und Anftrengung, mit Schmerz und Röcheln u. dergl. Vorzeichen der zunehmenden Schwäche und nahen Erftickung.

3) *Ausdünftung und Schweifs.*

§. 301.

Die *unmerkliche Ausdünftung* (Tranfpiratio) an der ganzen Haut- und Lungenfläche ift, als ein zufammenhängendes, nicht felten vicarirendes Colatorium wäfferiger und luftförmiger

miger Theilchen, zur Erhaltung der Gefundheit, anzufehen, nach der Verfchiedenheit der Luft, Himmelsgegend und Jahrzeit, des Alters, Gefchlechts und Temperaments, der Diät und Lebensart, ftärker oder fchwächer, aber doch immer das grofse Verwahrungsmittel gegen mancherley mögliche und wirkliche Krankheiten.

Sanctorii Sanctorii Aphorismi de medicina ftatica c. fchol. *Andr. Rüdigeri.* Lipf. 1762. 8.

Juft. Vefti v. *Grempler* Diff. de transfpiratione, fanitatis et morborum matre. Erford. 1710.

Jo. de Gorter De perfpiratione infenfibili, ed. alt. L. B. 1736. 4.

§. 302.

Abnehmende Ausdünftung, bey *Gefunden*, zeigt auf äufsern oder innern Reiz, auf Einwirkung der Atmofphäre, und geftörtes Hautgefchäfte, folglich auf mögliche und bevorftehende Krankheit, *beftändige Dünftung*, auf Vollfaftigkeit, Schlaffheit der Haut und Schwäche, folglich auf Anlage zu Krankheiten von Schwäche und Anfammlung fchädlicher Stoffe, zu katarrhalifchen und rhevmatifchen Uebeln, zu Gicht und Podagra. Daher ift es *in Krankheiten* an fich ein *gutes Zeichen*, wenn der Kranke gelinde uud über den ganzen Körper duftet, *fchlimm*, wenn die Haut brennend heifs, trocken, uneben und zufammengezogen ift: Es läfst fich eine fchwere und hartnäckige Krankheit, mit langfamer Befferung, er-

warten. Die *Hauttrockenheit* bezeichnet deshalb in hitzigen *Fiebern* die Crudität, d. i. Reiz und Hautkrampf. Je länger jene anhält, desto später kommt die Kochung. Die *eintretende Duftung* ist sodann Zeichen der anhebenden Besserung und Vorbereitung zum kritischen Schweisse, der das Fieber ganz wegnimmt und heilsam beendigt.

§. 503.

Der *Schweiss* ist gewissermassen, als verstärkte und verdickte Ausdünstung, anzusehen, und daher bey *Gesunden*, falls er anhält, immer widernatürlich, d. i. Zeichen von Schwäche, Anstrengung oder Ueberladung, daher der gewöhnliche Begleiter der hitzigen und langwierigen *Krankheiten*, mit guter und schlechter Vorbedeutung. Er zeigt sich *am ganzen Körper* oder an *einzelnen Theilen* (Sudor vniuersalis, partialis s. localis), ist *freywillig* oder *gemacht*, (Sudor spontaneus s. factitius), *anhaltend* (Sudor continuus) oder *periodisch*, d. i. zu gewissen *Zeiten* wiederkommend, (Sudor periodicus, solstitialis, aequinoctialis), in Fiebern *kritisch* oder *symptomatisch* (Sudor criticus, symptomaticus), *reichlich* oder *spärlich*, *erquickend* oder *schwächend*, *heilsam*, *schädlich* oder *colliquativ*, *dünne* und *wässerig*, *dicke*, *kleberig*, *ölicht*, *riechend* und *stinkend*, *gefärbt*, *tropfförmig*, *warm* und *kalt* u. dgl. gibt also, seiner Natur nach, und in den verschiedenen Stadien der Krankheiten, viel-

vielfache Zeichen von ganz verſchiedener Bedeutung ab.

Jul. Caeſ. Baricelli a S. Marco De hydronoſa natura ſ. ſudore humani corporis L. IV. in quibus non ſolum de origine, differentiis et praeſagio, verum et de vſu, apparatu et curatione ſudorum differitur. Neap. 1614. 4.

Ern. Ant. Nicolai r. *Holland* Diſſ. de ſudore, vt ſigno. Jen. 1760.

§. 304.

Allgemeiner Schweiſs, der zugleich *warm*, *reichlich* und hinlänglich *anhaltend* iſt, und am Ende der hitzigen Fieber kommt, iſt *heilſam*, meiſtens *kritiſch*, nach jedem Anfall des *Wechſelſiebers* halbkritiſch, auſserdem für ſymptomatiſch, ſchwächend und gefährlich zu halten. *Oertlicher Schweiſs* zeigt ungleiche Bewegung der Säfte, Krampf und Schwäche, in *Krankheiten* öfters den angegriffenen und leidenden Theil an, in *Fiebern*, Heftigkeit und Gefahr. Er befällt im *Schlagfluſse* den Kopf, in *Krampfkrankheiten* und in der *Fallſucht* die Stirne, in *Bruſtübeln* die Bruſt, in der *Gicht*, die Füſse, in der *Hypochondrie*, den Unterleib, bey der *goldenen Ader*, den After und das Mittelfleiſch, bey *Geſchwächten*, die Geſchlechtstheile u. dgl. und iſt daher meiſtens *ſymptomatiſch*, ſelten *kritiſch*. Bey bevorſtehender Entſcheidung hebt der Schweiſs meiſtens an der leidenden Stelle an, und verbreitet ſich nachher allmählig über den ganzen Körper. Auſserdem iſt er *bedenklich* und *gefährlich*, und bedeutet Schwäche, Verſetzung, Tod.

Tod. Der *Fuſs-* und *Handſchweiſs* der *Geſunden* iſt meiſtens Praeſervativ für Krankheit, der *zunehmende*, ſo wie der freywillig *aufhörende*, oder ſich ohne Grund mindernde, der Vorbote einer bevorſtehenden Krankheit, der *unterdrückte* durch Verſetzung immer *bedenklich*, und im Erfolg *zweifelhaft*, der *wiederkehrende* das Zeichen der abnehmenden Kränklichkeit und des guten Ausgangs; der *Schweiſs an den obern Theilen* iſt meiſtens bedenklich und gefährlich, auſser bey hyſteriſchen und ſchwangern Perſonen; der *Kopfſchweiſs*, bey ſchlafenden Kindern, bezeichnet Schwäche und Anlage zur Engliſchen Krankheit, oder bevorſtehende Abzehrung, der *Halsſchweiſs*, mit Kälte, eine ſchwere und langwierige Krankheit, bey *Hyſteriſchen*, anhebenden oder vorhandenen Krampf, der *einſeitige*, Stockungen auf der leidenden Seite und Gefahr.

Chriſt. Vater r. *Hake* Iudicium diagnoſticum et prognoſticum e ſudore renali. Viteb. 1719.

Petr. Imm. Hartmann Diſſ. de ſudore vnius lateris et de febribus ſudatoriis malignis. Hal. 1751.

Jo. Juncker r. *Schüler* Diſſ. de ſudore vitioſo, ingrato plerumque nobilium hoſpite. Hal. 1756.

§. 305.

Der *Schweiſs der Geſunden*, von vorübergehender Schädlichkeit, iſt *unbedenklich*, ohne dieſe, das Zeichen von Hautſchlaffheit und Schwäche, manchmal, wenn er ungewöhnlich iſt, das Zeichen einer bevorſtehenden Krankheit, mit anhoffender Entfernung. *Mäſsiger*

Mor-

Morgenſchweiſs, mit Erleichterung, iſt *gut*, mit Ermattung, *ſchädlich*, der *reichliche Morgenſchweiſs* zeigt von Diätfehlern und Ueberladung, von Vollſaftigkeit und ungeſtörtem Hautſtande, ungewöhnlicher und *übermäſsiger*, von einer bevorſtehenden ſchweren Krankheit. Der regelmäſsige *Frühjahr-* und *Herbſtſchweiſs* verwahret nicht ſelten für Aequinoctial- und Solſtitialkrankheiten.

Jo. Jac. Jantke r. *Trew.* Diſſ. de ſudoribus nocturnis. Altd. 1714.

§. 306.

Reichlicher Schweiſs, im Anfange hitziger *Fieber*, iſt an ſich zweydeutig, gewöhnlich *ſymptomatiſch* und von der Heftigkeit oder Bösartigkeit der Krankheit abhängig, in der Mitte das Zeichen der ſinkenden Lebenskraft und der zunehmenden Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen und beſtehenden Kräften, das Merkmal der nahen kritiſchen Beendigung, mit böſen Symptomen, der Verſchlimmerung und des tödtlichen Ausgangs. *Reichlicher Schweiſs*, nach *Krämpfen*, bezeichnet Nachlaſs und Beſſerung, wenn er zugleich warm iſt, in *Fiebern*, ohne Nachlaſs, Gefahr und Sinken der Kräfte, bey *Schwindſüchtigen* (Sudor colliquatiuus, d. i. reichlicher, klebriger, kalter und ſchwächender Schweiſs) zunehmende Entkräftung und nahen Tod. Der *ſpärliche Schweiſs* ſchwächt immer, und hilft nie.

§. 307.

Gut ist der *reichliche Schweiss*, der im Wechselfieber, nach jedem Anfalle, mit Wärme kommt, in hitzigen *Fiebern*, der am Ende, von selbst, nach und nach, warm und über den ganzen Körper, ohne Beschwerde, mit Minderung der Zufälle, fliesst, und einige Zeit anhält, *böse*, der reichlich und anhaltend, ohne Besserung, oder spärlich und anhaltend, kurz und vorübergehend, schlecht geartet, klebrig und entkräftend, kalt und örtlich ist, und, wie grosse Tropfen, an der Haut stehen bleibt.

Christ. Vater r. *Clauder* Diss. de sudore colliquatiuo. Viteb. 1715.

§. 308.

Klebriger Schweiss läſst auf Schwäche der Haut und schleimichten Zustand der Säfte, in *Krankheiten*, auf Langwierigkeit, *riechender Fussschweiss*, bey *Gesunden*, auf Sicherheit für Reissen, Gicht und Podagra, *klebriger* und *riechender*, in hitzigen *Fiebern*, auf entwickelte Theilchen, *klebriger* und *stinkender*, in *Faulfiebern*, mit Entkräftung auf Gefahr, der *urinöse*, auf Harnunterdrückung, *aasigter*, auf nahen Tod, *saurer*, auf Säure und Schwäche, im Frieselfieber, auf bevorsteheuden Ausschlag, in andern Fiebern, wie der *süssliche*, auf Abartung der Säfte, der *wundmachende* oder *juckende*, auf abgelagerte Schärfe schliessen. Der *fettige Schweiss* ist selten, ausser bey

fetten

fetten Perfonen und Schwindfüchtigen. Jener ift unbedenklich, diefer fchwächend. Der *fpecififche* ift bey Hautausfchlägen, in dem weifsen Flufse, und nach behinderter Lungendünftung gewöhnlich, nach den verfchiedenen behaarten Theilen verfchieden.

§. 309.

Merkwürdig und diftinctiv ift der *fpecififche Geruch des Schweifses*, verfchieden nach dem abfondernden Organ, nach Alter, Gefchlecht, Diät, Lebensart und Jahrszeit, charakteriftifch nach behinderter Lungendunftung, bey Hautausfchlägen und Ausleerungen, in Gefängniffen und Lazarethen. Er ift *fauer* bey Kindern, im Friefel, in Katarrhal- und Nervenfiebern, *molkenartig* bey Wöchnerinnen, *bokkigt* bey geilen und alten Weibern, und Ausfätzigen, *ekelhaftwidrig* bey Armen und Bettlern, *ftinkend* bey Gichtkranken, und nach Nervenkrankheiten, *brodtdunftig* im Wechfelfieber, *ammoniakalifch* bey Sterbenden, *charakteriftifch* in den wahren und falfchen Pocken, wie Heringslake, in den bösartigen Pocken, *fchimmlicht* in der Krätze, *brenzlich* in den Flechten, *ekelhaft-füfslich* in der Luftfeuche, verfchieden geartet während dem Monathsflufs, anders im weifsen Flufs und Mutterblutfturz u. f. w. Hier unterfcheidet die praktifche Nafe und Uebung gar leicht das leidende Organ und die abgehende Feuchtigkeit, und führt dadurch in zweifelhaften Fällen zur richtigen Beftimmung der gegenwärtigen oder verhehlten Krankheit.

Frid.

Frid. Ludw. Andr. Köler Diss. de odore per cutim spirante in statu sano ac morboso. Gotting. 1794.

§. 310.

Gefärbter Schweiſs ist immer widernatürlich. Der *safrangelbe* führt auf Ueberfluſs gallichter Säfte, auf bevorstehende oder vorhandene Gelbsucht, in *Faulfiebern* auf Gefahr, bey *Podagristen* manchmal auf Besserung, *grüner*, auf alterirte Galle, *blaulicher* und *schwarzer*, bey *Tiefsinnigen*, auf atrabiliarische Constitution, *dintenfarbiger*, in bösartigen Fiebern und *Fleckfiebern*, so wie bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod. Daher ist auch der *blutige Schweiſs* leicht zu bestimmen. Der von *Furcht* entstandene ist Folge der erschlafften Gefäſse, nach heftigen Krämpfen *unbedenklich*, als stellvertretender, bey nichtmenstruirenden Frauenzimmern öfters *heilsam*, nach heftiger Bewegung und Erhitzung, mit Angst, *gefährlich* und *schwächend*, im Scorbut und in Faulfiebern *symptomatisch*, und höchst gefährlich.

Sal. Alberti Orat. de sudore eruento. Viteb. 1582. 8. repet. cum aliis ib. 1590.

Jo. Jac. Stolterfoht Diss. epist. de sudore sanguineo. Lubec. 1698. 4.

Mich. Alberti r. *Manitio* Diss. de sudore sanguineo. Hal. 1719.

Jo. Jac. Jantke r. *Baier* Diss. de sudore sanguineo. Altd. 1737.

Andr. Westphal Progr. de sudore sanguineo. Gryph. 1755. recus. in *Balding*. Sylloge T. II. n. 2. p. 19.

Gallandat. Obs. de sudore sanguineo p. 46. in Comm. Societat. Harlem. T. XIV.

§. 311.

Mäſsig *warmer Schweiſs* iſt an ſich immer naturgemäſs, und in Krankheiten *heilſam*, verbunden mit andern guten Arten, in der Regel, *kritiſch*. *Kalter Schweiſs* bezeichnet bey *Geſunden* örtliche Hautſchlaffheit und Schwäche, bey *Hyſteriſchen*, Krampf, bey *Epileptiſchen* und *Ohnmächtigen*, ſtarken Anfall, in *langwierigen Krankheiten*, Heftigkeit und Hartnäckigkeit, mit Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, mit Schwäche, den nahen Tod. *Kalter Schweiſs*, der gewöhnlich auf Reiz, Krampf und Schwäche deutet, kann daher in Fiebern an ſich nie *kritiſch* heiſsen, auſser wenn er bald warm wird, und hilft: Dann war die Reizung durch die verſtärkte Kraft gehoben.

Jo. Guil. Kretſchmann Diſſ. de frigido in morbis ſudore. Hal. 1760.

§. 312.

Mangelnder Schweiſs, in *Fiebern*, die ſich auf dieſe Art zu löſen pflegen, ohne ſtellvertretende und erleichternde Ausleerung, bezeichnet Krampf, Schwäche, Recidiv oder Tod, *plötzlich unterdrückter*, auſser obigen, gefährliche Verſetzung, mit tödtlichen Folgen, die anhaltende *Schwäche nach reichlichen Schweiſſen*, läſst unvollkommene Kriſe, Recidiv oder Hektik erwarten.

4) *Urin.*

4) Urin.

§. 313.

Der *Urin*, als Zeichen, kann den Zustand des Bluts und der Dauung, der Säfte und festen Theile, besonders der ab- und aussondernden Harnwerkzeuge, die Gröſse, Zunahme oder Minderung der Fieber, die Harn- Darm - und Gallenkrankheiten, vorhandene Reize, örtliche und sympathische Krämpfe, bemerklich machen, folglich, als Hülfszeichen, nützlich seyn, aber für sich, und ohne Verbindung mit andern Zeichen, gar leicht trügen. Der *Urin der Gesunden*, (Vrina naturalis) der *mäſsig gefärbt*, mit gehöriger *Consistenz* und specifischem *Geruch*, und *ohne Bodensatz*, zu seyn pflegt, ist der Maasstab für den *Urin* (Vrina praeternaturalis s. morbosa) *der Kranken*, indem jede merkliche Abweichung auf vorhandene Unordnung führt. Er ist *nach* reichlichem *Getränke* (Vrina potus) ganz *hell* und *wässerig*, meistens *specifisch riechend*, er ist *nach* vollendeter *Dauung* und Sanguification, (Vrina digestionis et sanguinis) *gelblich* oder hoch *gefärbt*, und etwas *scharf*. Jener ist bey Gesunden und Kranken zur Beurtheilung unbrauchbar, dieser allein brauchbar. Es giebt unzählige mögliche Modifikationen und *Abstufungen im Urin*, folglich auch vielfache *Arten* und multiplicirte *Nahmen*, die sich leicht unter bestimmte *Geschlechter* bringen lassen.

§. 314.

Nach der ſichtbaren *Conſiſtenz*, iſt der *Urin* überhaupt *dünne* und *dicke*, nach der *Farbe* iſt er *waſſerfarbig*, *weiſs*, *gelb*, *grünlich*, *roth*, *blaulich*, *ſchwarz*, nach dem *Geruche* iſt er *ungerüchig*, *angenehm riechend* oder *ſtinkend*, nach der *Menge*, in welcher er gelaſſen wird, *reichlich*, *ſpärlich*, *fehlend*, nach dem *Gehalte*, (Contenta vrinae) bildet er aus ſich ſelbſt in der Höhe (Nubecula) und Mitte (Enaeorema) ein Wölkchen, auf dem Boden einen Niederſchlag oder *Satz* (Sedimentum), nach der *Beymiſchung* (commixta vrinae) fremdartiger und ungewöhnlicher Subſtanzen, enthält er *Sand*- und *Salztheilchen*, vielförmige *Häutchen*, *Schleim*, *Saamen*, *Blut*, *Eiter*, ſelten *Würmer*. Die *Zeichen aus dem Geſchmacke* ſind unſchicklich und ekelhaft, die vom *Schall* oder *Geräuſch*, während dem Urinlaſſen, ſind trüglich.

Theophili De vrinis libellus. *Thom. Guidotius* reſtituit, notas adiecit. L. B. 1703. 8. Graece et latine ſub *Jatroſophiſtae* nomine edidit *Fed. Morellus*. Lutet. 1608. 12.

Actuarius De vrinis. Baſil. 1529. 8. Traiect. 1670. 8.

Carmina de vrinarum iudiciis edita ab excellentiſſimo domino magiſtro *Egidio* cum commento, Venet. 1494. 4. repetita Baſil. 1529. 8. Etiam ſub titulo, *Epiphanie medicorum per doctorem Vdalricum binder compoſite anno domini* M. CCCCC. VI. 4.

De vrinarum iudicio lucubratio noua edita a *Dan. Vslero*. Cur. Variſc. 1602. 8.

El. Rud. Camerarii Diſſ. quale lignum in morbis praebeat vrina. Tub. 1680.

Diſſ. ſemiot. quinta, in qua iudicium diagnoſticum et prognoſticum de ſudore renali, praeſ. *Chriſt. Vatero* r. *Hake*. Vitemb. 1720.

Henr.

Henr. Jos. Regae Tract. duo de vrinis Louan. 1733. repet. Franc. et Lipſ. 1761. 8.

Ant. de Haen Ratio Med. Continuat. Vol. 1. Sect. 2. c. 4-12. p. 187. ſeq.

Ant. Franc. Metternich De vrina, vt ſigno. Mogunt. 1784. 8.

Karl Ant. Kortum vom Urin, als einem Zeichen in Krankheiten, und von den Kunſtgriffen der Harnärzte, wenn ſie daraus die Krankheiten ſagen. Duisb. 1793. 8.

§. 315.

Dünner Urin (Vrina tenuis) zeigt bey *Geſunden* Unverdaulichkeit, bey *Schwächlichen* Schwäche der feſten Theile und fehlerhafte Miſchung der Säfte, in *langwierigen Krankheiten*, Trennung des Waſſerſtoffs und Verdickung der Säfte, Verſtopfung der Eingeweide und Langwierigkeit, in *hitzigen Fiebern*, heftigen Reiz und geſtörte Abſonderung, in der Folge Gefahr, am Ende Tod dnrch Verſetzung, mit einigen guten Zeichen, kritiſchen Abſceſs, nach unvollkommener Kriſe, ein Recidiv an. Folglich iſt der *dünne Urin* in *Fiebern*, wenn er ſich nicht ändert, färbt und trübt, immer *bedenklich*, am meiſten nach vorher gegangenem *dicken* oder *trüben*, der *dünne*, *durchſichtige* und *wäſſerige Urin* verräth in *Krampfübeln* den bevorſtehenden oder vorhandenen Anfall, in *Entzündungen* und *nach Kopfwunden* Gefahr, *dünner* und *reichlich gelaſſener*, bey *Hyſteriſchen* Reizung und Krämpfe, bey *Schwindſüchtigen* (Vrina colliquatiua) Schmelzung der Säfte und Sinken der Kräfte.

§. 316.

§. 316.

Der *dünne* und *gefärbte Urin*, im Anfange der hitzigen *Fieber*, heifst *roh*, (Vrina cruda s. incocta) und ift das Zeichen der noch immer fortdaurenden Reizung, der noch nicht zum Fortgehen geeigneten Krankheitsmaterie, ift an fich *nicht böfe* oder *gefährlich*, aufser wenn er zu lange Zeit fo beftehet, und unverändert bleibt, oder fich mit fchlechten Harnarten und andern fchlimmen Zufällen verbindet. Dann ift langfame, unfichere oder tödtliche Entfcheidung zu erwarten.

Sim. Paul. Hilfcher Pr. De prognofi ex vrinis tenuibus et albis, praefertim copiofis, in febribus acutis. Jen, 1743.

§. 317.

Dicker Urin (Vrina craffa) bezeichnet überhaupt fchlechte Dauung, üble Mifchung der Säfte und Verftopfung der Eingeweide, in *langwierigen Krankheiten* Hartnäckigkeit und Dauer, bis er fich fetzt, in *hitzigen*, unordentliche Bewegung der Säfte, Gröfse und Heftigkeit, in der Mitte, wenn er ein Wölkgen macht, baldige Beendigung, ohne dies, Gefahr. Der *dicke* und *weifse Urin*, bey *Gefunden*, läfst Unordnung in der Diät, Unverdaulichkeit, Schleim und langwierige Krankheit, in *Fiebern*, mit Bodenfatz, baldigen Umfchlag, manchmal kritifchen Abfcefs, *dicker* und *rother*, grofse Hitze, bey *Waffer*- und *Schwindfüchtigen*, Zehrfieber, *dicker*, *milch-*

far-

farbener oder *schleimichter*, in *Harnkrankheiten*, Verschleimung oder Stein vermuthen. Der *dicke Urin* ist also, wie der *dünne*, an sich, in *Fiebern* und langwierigen Krankheiten, *ungefährlich*, wofern er nur endlich helle wird, und die gröbern Theile zu Boden fallen läſst, mit Minderung oder Hebung der bestehenden Zufälle.

§. 318.

Wenn sich der bisher dünne *Urin*, im Verlauf der hitzigen Fieber, anfängt, an Farbe, Consistenz und Mischung umzuändern und zu trüben; so heiſst er *gekocht* (Vrina cocta). Je früher dies geschicht, desto eher ist die Beendigung zu hoffen. Je länger sichs verziehet, desto ungewisser und zweifelhafter wird der Ausgang. Der gleich *Anfangs* kommende *gekochte Urin* ist immer Folge der heftigen Reizung, daher *symptomatisch* oder *gefährlich*.

§. 319.

Unterarten des *dicken Urins* sind der *trübe*, (Vrina turbida) *mit* (Vrina iumentosa) und *ohne Farbe*, der *öligte* oder *fettigte*. Bey allen ist ein örtlicher oder entfernter Reiz der Harnorgane, mit gestörter Mischung, anzunehmen. Der *trübe Urin* deutet auf schlechte Dauung, Verschleimung und Stockung in den Eingeweiden, manchmal auf Reiz, Würmer und Nierenstein, bey verschleimten *Frauenzim-*

mern

mern, auf behindertes Monathliche, in *hitzigen Fiebern*, auf Gröfse und Heftigkeit, am Ende, mit anhebendem Bodenſatz, auf nahe Entſcheidung, ohne dieſen, auf Langwierigkeit und Uebergang in andere Krankheiten, und falls er *ohne Grund dünne* und helle wird, auf neue Reizung, zunehmende Gefahr und Tod. Von dem *trüben* und *gelblichen Urin* (Vrina iumentaria) gilt in der Hauptſache das nämliche. Er iſt bey *Geſunden*, nach Diätfehlern, *heilſam*, bey Krankheiten des Unterleibs gewöhnlich, am Ende der *Fieber*, mit guten Zeichen, *kritiſch*, auſserdem *gefährlich*. Ueberhaupt iſt der *trübe Urin*, der nach dem hellen folgt, und nachher Bodenſatz macht, an ſich *gut*, weil er baldige Aenderung andeutet, der *trübe*, *ohne Grund* und *Bodenſatz*, iſt *ſchlimm*, wenn er ſo bleibt, der *hellgelaſſene*, und nachher ſich *trübende*, iſt immer *bedenklich*, wegen eintretender Verſchlimmerung und Verſetzung.

§. 320.

Der *öligte* oder *fettige Urin* (Vrina oleoſa ſ. pinguis) d. i. gleichmäſsig dunkel gefärbter oder dicklich glänzender Urin, wie Oel, iſt nach Ausſchweifungen in der Diät öfters *heilſam*, bey fetten Perſonen ein Präſervativ, wenn er mäſsig iſt, mit merklicher Abmagerung *verdächtig*, mit Entkräftung und Fieber, bey *Hektiſchen*, das Zeichen abgehender Lymphe und thieriſcher Gallert, der geſtörten Ernährung, und des ſucceſſiven tödtlichen Ausgangs, der *ſcheinbar fette*, in *hitzigen Fiebern*, (Vrina

 elaeo-

elaeophanes), der übergrofsen Hitze und zunehmenden Gefahr.

§. 321.

Die *Zeichen* aus der *Farbe* sind öfters zugleich in dem *dünnen* und *trüben Urin* vorräthig, und nicht minder vielfach, oder doch vielnahmig. Der schleimartig *weiſse Urin* (Vrina alba), wenn er zugleich *trübe* ist, führet auf Schwäche der Dauungsorgane, auf fehlerhafte Dauung und Schleim, auf Reiz in den Schleimorganen, auf Nierenkrankheiten und Steinanlage, bey *Kindern*, auf schlechte Ernährung oder Würmer, der *anhaltend weiſse* und *trübe*, mit Kachexie, auf schleimichte Verstopfung der Eingeweide, *dünnweiſser* oder *blaſsweiſser*, (Vrina pallida, aquosa) auf Reiz, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf Krampf oder falsche Harnruhr, in *Fiebern*, auf Reizung, Krampf und gefährliche Versetzung, in *langwierigen Krankheiten*, auf langsame oder zweifelhafte Besserung, *milchweiſser*, im Nervenfieber und in der Hirnwuth, auf Gefahr, in Kränklichkeit des Unterleibs, auf Stein- Gicht- und Hämorrhoidalleiden, *dickweiſser* oder *dicklich-gelber* und *ſüſslich-riechender*, mit Entkräftung, auf wahre Harnruhr, *ungefärbter weiſser*, in hitzigen *Fiebern*, mit groſser Hitze, auf Reiz und gestörte Absonderung, auf Irrereden und Krampf, am Ende, auf Schlafsucht, Zuckungen, Tod.

§. 322.

§. 322.

Der *safrangelbe Urin* (Vrina crocea, biliosa) ist Zeichen überflüssiger Galle, und wenn er das Linnen wirklich färbt, des vorräthigen Gallenstoffs, der vorhandenen oder eintretenden Gelbsucht, *eygelber*, der gallichten Natur oder Komplication, *dunkelgelber*, im Anfange hitziger *Fieber*, des reinen oder complicirten Gallenfiebers; *dünngelber*, der Crudität und des fernen Umschlags, *dickgelber* und *trüber*, bey *Gesunden*, der fehlerhaften Dauung und des gallichten Unraths; in *langwierigen Krankheiten*, des Infarctus im Pfortenadersystem. *Strohgelber Urin* bezeichnet nach *Wechselfiebern* vollkommene Genesung, *zitrongelber* (Vrina citrina) oder *blassgelber*, (Vrina subflaua) in *Krankheiten*, behinderte Kochung der Säfte und Langwierigkeit, in hitzigen *Fiebern*, mässige Hitze oder Krämpfe, und wenn er zugleich *dünne* und *durchsichtig* ist, Gefahr, mit *Bodensatz*, heilsame Entscheidung, *dunkelgelber*, (Vrina fulva s. aurea) in *Fiebern*, gallichte Natur, ausserdem grosse Hitze, in *Entzündungen*, Grösse und Gefahr, *orangefarbiger Urin*, (Vrina aurantia) bey *Hektischen*, heftiges Fieber, in *hitzigen Fiebern*, die Heftigkeit und Neigung zu Entzündung, in *langwierigen Krankheiten*, verborgene Entzündung, in *schmerzhaften* und *rhevmatischen* Uebeln, heftigen Anfall. *Ziegelmehliger* (Vrina latericia) *Urin*, mit Bodensatz, findet sich meistens nach den Anfällen des Wechselfiebers, mit Minderung der Zufälle, (ausserdem bezeichnet er Langwierigkeit) seltener im *Katarrhalfieber*,

in *Kachekien*, *Rheumatismen*, Gicht u. dergl. und kann, wenn er ſich bald ſetzt, als anhebende Kriſis, angeſehen werden.

§. 323.

Mäſsigrother Urin (Vrina ſubrubra) bezeichnet, in *Fiebern*, mäſsige Hitze, *rother*, (Vrina rubra) viel, *roſenrother* (Vrina roſea), *feuerrother* (Vrina flammea), *dunkelrother*, (Vrina rutila ſ. rufa) übergroſse Hitze und Heftigkeit, beſonders in Entzündungen, ſo lange er ſich nicht trübt: Dann iſt nahe Entſcheidung zu hoffen. Der *blutrothe*, *ohne Bodenſatz*, läſst ungewiſſen Umſchlag, Brand und Tod fürchten, in *langwierigen Krankheiten* iſt er das Zeichen von exaltirten ſtockenden Säften, mit ſymptomatiſcher Entzündung und Unheilbarkeit, z. B. in der Waſſerſucht, oder vom verborgenen Zehrfieber. Der *blutige Urin*, (Vrina cruenta) vom Stein oder von Hämorrhoiden, iſt *unbedenklich*, nach äuſſerlicher Gewaltthätigkeit *gefährlich*, in faulichten Krankheiten *tödtlich*.

§ 324.

Grüner Urin (Vrina viridis), als Uebergang zum *dunkeln*, (Vrina fuſca) *blaulichen* (Vrina caerulea, livida) und *ſchwarzen*, (Vrina nigra) iſt an ſich immer *ſchlimm*, wofern er nicht blos gallicht iſt, weil er immer auf fehler-

lerhafte Mischung schliefsen läfst. *Grüner Urin* deutet überhaupt auf abgeartete Galle, daher in *langwierigen Krankheiten* auf atrabiliarische Constitution und Infarctus, in hitzigen *Fiebern*, auf Entmischung der Säfte, im *bösartigen* und *Faulfieber*, auf Gefahr; *blaulicher Urin*, nach äufserlicher Gewalt, auf Einsaugung und Entfernung des ausgetretenen Geblüts, in *Faulfiebern*, auf Zunahme und Auflösung der Säfte; *dunkelbrauner* oder *aschfarbener Urin*, nach Entzündung, auf vorhandenen Brand und Tod; *schwarzer Urin*, bey *Gesunden*, auf atrabiliarische Körperbescaffenheit, nach *Quetschungen*, auf Einsaugung, in *Fiebern*, auf erhöhete Hitze, in *Nervenfiebern*, auf Gefahr, in *Faulfiebern*, auf zunehmende Abartung der Mischung und Schwäche, mit ungewissem Ausgange, mit *schlimmen Zufällen* und *Bodensatz*, auf Gefahr und Tod, *mit guten Zeichen* und Erleichterung, auf heilsame Entscheidung. In *langwierigen Krankheiten*, mit Verstopfung der Eingeweide, deutet er gewöhnlich Hartnäckigkeit und Unheilbarkeit an, nach zurückgebliebener *Monathszeit* und *Geburtsreinigung*, im *Hämorrhoidalflusse*, bey *Tieffsinnigen* und *Narren*, nach heftigen *Kolik-* und *Nierenschmerzen* u. dergl. ist er öfters *heilsam* und *kritisch*, wenn er zugleich Bodensatz macht, in der schwarzen Gelbsucht *zweydeutig*.

Anmerk. Die *schwarze Blutfarbe*, (Color atrabiliarius) wie sie sich häufig bey menstruirenden Frauenzimmern und mit der goldenen Ader behafteten Mannspersonen im Urin zeigt; ist auch in Krankheiten *unbedenklich*, in wie fern er noch natürlich scheint, und ist meistens *heilsam* durch die Entfernung fremdartiger Stoffe, hin-

gegen

gegen die *schwarze Farbe von ausgetretenem* oder *metastatischen Blute* ist *zweydeutig*, von *Abartung des Blutes* allemal *gefährlich*, meistens *tödtlich*.

Jani Planci Epist. de vrina veneta cum sedimento caeruleo, Arimin. 1756. 8. repet. in Comment. Bonon. T. V. P. I. in Edinb. Med. Comment. B. 1. St. 2. n. 7. S. 191. und *Balding*, Magaz. für Aerzte St. 2. S. 173.

Ern. Ant. Nicolai Progr. De vrina viridi. Jen. 1790.

Ern. Ant. Nicolai r. *Wilhelmi* Diss. de vrina nigra. Jen. 1790.

§. 325.

Hochgefärbter und *farbenloser*, *ungewöhnlich gefärbter* und *missfarbiger Urin*, bleibt also immer *widernatürlich*, nach den Umständen *bedenklich* und *gefährlich*, wenn er anhält, und mit schlimmen Zufällen verbunden ist. Der *veränderliche Urin* (Vrina varia, mutabilis, inconstans) d. i. mit veränderter Consistenz, mit und ohne Farbe, ist nicht minder wichtig in Krankheiten. Er bezeichnet überhaupt einen vorhandenen Reiz, mit veränderlicher Mischung, unordentliche Bewegung der Säfte und gehinderte Absonderung, bey *Hysterischen* und *Hypochondristen*, bevorstehende oder vorhandene Krämpfe, in hitzigen *Fiebern*, heftigen Reiz und mehrmalige Störung in der Ab- und Aussonderung, unordentliche Kochung und ungewisse Krise, mit schlimmen Zufällen, Abartung der Säfte und Sinken der Lebenskraft, insbesondere zunehmende Gefahr, wenn die *schlimmere Art* an die Stelle der bessern tritt, z. B. *dünner Urin* statt des *dicken*, *ungefärbter* statt des *gefärbten*, *schlechtfarbiger* statt des *gutfarbigen*.

§. 326.

Der *gesunde Urin* hat einen specifisch-flüchtigen *Geruch*, wie Ammoniak und Phosphorsäure, folglich deutet er zunächst auf gute Dauung, auf gehörige Mischung und Verarbeitung der Säfte, und auf ungestörte Ab- und Aussonderung der verschiedenen Theile, in *Fiebern*, auf grosse Hitze mit gestörter Abscheidung. Gewöhnlicher ist in Krankheiten der *geruchlose Urin*. (Vrina inodora) Dieser bezeichnet überhaupt fehlerhafte Mischung und schlechte Dauung, der *geruchlose* und *wässerige*, bey *Hysterischen*, Krämpfe, in *Fiebern*, zunehmende Schwäche, Abnahme der Lebenskraft und nahen Tod; der *angenehm riechende* (Vrina suaueolens) den Genuss gewisser Speisen oder Arzeneyen, selten besondere entwickelte Stoffe, weit öfterer Betrug. Der *stinkende Urin* (Vrina fetida) verräth das Daseyn des Harnstoffs und verdorbener Theilchen, und ist bisweilen bey *Gesunden* das Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, *flüchtig-stinkend* bey Gicht- und Steinkranken, und solchen, die an Stockung des Unterleibs, goldener Ader u. dergl. leiden, in *Wechselfiebern* heilsam, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen von Heftigkeit und Gefahr, *aasicht-stinkend*, in *Faulfiebern*, von zunehmender Zersetzung der Bestandtheile, von Ausartung und Verderbniss der Säfte, mit tödtlichem Ausgang. Gewöhnlich ist er zugleich *trübe*, und mit den übrigen schlechten Arten verbunden, und daher desto bedenklicher. Ausserdem wird der Urin *von Geschwüren* eiterhaft stinkend, nach Harnverhaltung,

höchst

höchst scharf und specifisch, d. i. harnhaft, *sauer*, bey Kindern und Schwächlichen, und ist das Zeichen von vorhandener Säure.

§. 327.

Die *Menge des* gelassenen *Urins* ist, wie die Farbe, sehr *zufällig* und *veränderlich*, aber doch, in der Beurtheilung der Krankheiten, nicht ganz gleichgültig. *Allzuvieler Urin*, (Vrina copiosa s. larga) ohne vorgängiges Trinken oder harntreibende Arzeney, deutet höchst selten vervielfältigte Harnschlagadern an, (dann würde er stets reichlich seyn müssen) gewöhnlichermaſsen Ueberfluſs des Wasserstoffs, Schwäche der Nieren, gehemmte oder unterdrückte seröse Ausleerung, oder fehlerhafte Mischung, bey *Hysterischen*, heftigen Reiz und Krampf, (dann ist er zugleich *dünne* und *wässerig*) bey andern, die falsche Harnruhr, in hitzigen *Fiebern*, ohne Bodensatz und Erleichterung, im Anfange Reiz und Krampf, in der Folge, zunehmende Schwäche und Gefahr. *Unbedeutend* ist er bey kalter Witterung, oder im Winter, nach unterdrückter Ausdünstung, bey Hypochondristen und Hysterischen, falls er nicht entkräftet, *bedenklich*, bey Schwächlichen und Magern, in langwierigen Krankheiten, mit Verstopfung der Eingeweide, *heilsam* in der Wassersucht und allen Uebeln, wo das Einsaugungs- und Abscheidungsgeschäfte bisher behindert war, und die Nieren vicarirten.

Phil. Adolph Boehmer r. *Meuder* Diss. de vrinae se-et excretione ob multitudinem arteriarum renalium largiore. Hal. 1763. c. f.

§. 328.

§. 328.

Spärlicher Urin (Vrina pauca f. parca) ist *unbedenklich* in heissen Gegenden und bey heisser Jahrszeit, nach wenigem Getränke, nach andern serösen Ausleerungen, nach heftiger Körperbewegung, oder in Krampfanfällen, im anfangenden Katarrh und Rheumatismus, *bedenklich* in hitzigen *Fiebern*, wo er zugleich *hochgefärbt* und *scharf* zu seyn pflegt. In diesem Falle zeigt er grosse Fieberhitze, gestörte Ab- und Aussonderung, Gefahr und missliche Entscheidung, und wenn Krämpfe des Unterleibes im Spiele sind, den nahen Tod durch Schlafsucht, Schlagfluss oder Zuckungen, an. Nach dem *Fieber* ist Recidiv oder Nachkrankheit, nach *Brustentzündung* Brustwassersucht zu besorgen. *Weniger*, *milch*- oder *honigfarbiger Urin*, mit Entkräftung, ist das Zeichen der wahren Harnruhr, *weniger*, von gehinderter Einsaugung, der Vorbote und Begleiter der Wassersucht, *weniger*, bey dem Gebrauch harntreibender Mittel, läfst keinen guten Ausgang der Krankheit, z. B. der Wassersucht, hoffen. *Fehlender Urin*, bey *neugebohrnen Kindern*, läfst einen organischen Fehler in den Harnwegen vermuthen, mit und ohne Heilbarkeit.

§. 329.

Spärlicher Urin, mit Schmerz und Anstrengung, macht *Harnbeschwerde* (Dysuria), *tröpflender*, mit Schmerzen, *Harnstrenge* (Stranguria), *völlig unterdrückter*, die *Harn-*

verhal-

verhaltung (Ischuria), mit mehr oder weniger Gefahr. Die örtliche Empfindung und Spannung, der Schmerz an einer gewissen Gegend der Harnwege, zeigt den muthmaßslichen *Sitz* des Uebels in den Nieren und Harngängen, oder an der Blase und Harnröhre, an. Der *unterdrückte Urin*, (Vrina suppressa) von Erkältung und Krämpfen, ist *unbedenklich*, in hitzigen Fiebern *bedenklich*, falls er nicht bald abgehet, in Blattern, mit steter Nöthigung, *mißslich* und *zweydeutig*, von Lähmung und äusserlicher Gewalt *gefährlich*, von Entzündung, ohne Zertheilung oder hergestellten Abgang, *tödtlich*.

§. 330.

Unenthaltsamkeit des Urins (Incontinentia vrinae, Enuresis) ist unwillkührlicher Abgang des Urins, manchmal *ohne Wissen* und *Willen*, z. B. im Schlagfluss, Fieberwahnsinn, manchmal *mit Wissen*, aber *ohne Willen*, z. B. in vorhandener Schwäche. *Unbedenklich* und *heilbar* ist der unfreywillige Harnabgang, nach Trunkenheit, bey wachenden oder schlafenden Kindern von übler Gewohnheit, Unachtsamkeit, Stuhlverhaltung, Wurm- Mastdarm- oder Blasenreiz, bey *Frauenzimmern* vor und während der Geburt; *unheilbar* von fehlerhafter Bildung oder Verletzung des Organismus des Schliessmuskels in der Geburt, nach dem Stein- und Schaambeinschnitt u. dergl. *schwer zu heilen*, nach Kopfwunden und Lähmung, oder nach Schwäche bey Alten; *ungefährlich*

in hitzigen Fiebern während der Verstandesverwirrung, *mehr*, wenn es wachend geschieht, *am meisten*, wenn es mit schlimmen Zufällen, mit grofser Entkräftung, und am Ende von Schwäche erfolgt: Dann ist der Tod nicht weit.

Christ. Gottfr. Gruner r. auct. *Rosenbladt* Diss. de incontinentiis. Jen. 1792.

§. 531.

Der *Gehalt* (Contenta vrinae) veroffenbaret sich am gewöhnlichsten und merklichsten in hitzigen *Fiebern*. Der *Urin* pflegt im *Anfange* verschiedentlich gefärbt und hell zu seyn, in der *Mitte* wird er trübe, oder es zeigt sich an der Oberfläche etwas Flockigtes, wie ein *Wölkgen* (Nubecula, Nubes), dieses senkt sich allmählig, und schwimmt frey und locker in der Mitte (Enaeorema, Suspensum s. Suspensa, Sublime, Sublimatio Arabist.) des Harnglases, fällt endlich, bald oder langsam, zu Boden, (Subsidentia Cels. Sedimentum s. Sedimen, Hypostasis s. Hypostema, Residentia). Diese Veränderung geschiehet in successiver Folge und mit bestimmter Bedeutung. Die *Farbe* und *Consistenz* dieser unaufgelösten und unverbundenen Theilchen richtet sich meistens nach der Beschaffenheit des Urins, und erhält auch zum Theil daher seine Erklärung.

Quod sedimentorum sanorum aegrorumque corporum non est eiusdem speciei aduersus *Ferd. Cassanum*, *Jo. Andr. Nota* auctore. Venet. 1562. 4.

Andr.

Andr. Ottom. Goelicke r. *Kühne* Diss. de sedimentis vrinarum. Franc. 1727.

§. 332.

Ein *Wölkgen*, im *Anfange* der hitzigen *Fieber*, zeigt Minderung des Reizes und voreilige, selten nahe und gute Kochung, wenn es wieder vergehet, Zunahme oder Verschlimmerung an, mit zweifelhaftem Ausgange, das in der Mitte, an *kritischen Tagen*, eintretende und bestehende, ist das Vorzeichen der vollkommenen Entscheidung am nächsten kritischen Tage. Daher bedeutet ein *weisses* oder *röthliches*, *gleiches* und *dunkles Wölkgen*, mit andern guten Zeichen, anhebende Kochung und nahe Beendigung des Fiebers, ein *schwarzes* und *missfarbenes*, mit trübem Urin, Gefahr und Tod. Ueberhaupt, je schlechter die Farbe, Mischung und Consistenz des Wölkgens ist, desto schlechter ist die Vorbedeutung, desto ungewisser der Ausgang.

§. 333.

Das *Wölkgen in der Mitte* (Enaeorema), läfst auf zunehmende Kochung und baldige Besserung schliessen, wenn es zugleich *weiss*, *glatt*, *gleich* und *zusammenhängend* ist, das *langsame Sinken* oder *Steigen* läfst langsame Aenderung der Krankheit, oder vorhandene Schwäche, mit zweifelhaften Ausgange, erwarten. Daher ist der schnell abgeänderte *Urin*, *ohne* vorgängi-

ges

ges *Wölkgen* und *Bodenſatz*, in Fiebern, meiſtens *gefährlich*.

§. 334.

Der *Bodenſatz* (Sedimentum) ſchlieſst gewöhnlich in Fiebern ab, und iſt vorzüglich nach der *Menge*, *Conſiſtenz* und *Farbe* zu beurtheilen, aber immer in Rückſicht auf die verwandten guten oder böſen Zeichen. Der *Urin der Geſunden* macht nicht leicht Bodenſatz, auſser bey Schlemmern und Frauenzimmern, und in Harnfehlern: Dann dienet er zur Erhaltung der Geſundheit durch Entfernung des möglichen Krankheitsſtoffs.

§. 335.

Der *Bodenſatz*, am Ende hitziger Fieber, iſt *gut*, der, nach vorgängiger Kochung, in hinlänglicher Menge kommt, ohne Geruch, weiſslich, gleich, glatt und zuſammenhängend iſt, und zugeſpitzt ausſieht, ſich im Gefäſse leicht rütteln und umſchütteln läſst, und bald wieder zu Boden fällt; *ſchlimm*, wenn er zu reichlich, dicke, zähe, kleberig, abgeriſſen und ungleich, breit, dünne, unfarbig oder miſsfarbig iſt, oder zu unrechter Zeit, ohne Erleichterung, kommt. Das übrige richtet ſich *nach* der *Beſchaffenheit* und *Form* des Urins.

§. 336.

Die *beygemischten fremdartigen Theilchen* (Commixta vrinae) verrathen sich meistens selbst durch *Farbe*, *Form* und *Materie*, sind also an sich sehr leicht zu erkennen, folglich auch meistens gehörig zu bestimmen. *Griess* und *Sand*, mit Jucken an der Harnröhre, und mit Brennen im Harnen, ingleichen *kreideartiger Urin* (Vrina cretacea), zeigen von Steinanlage oder wirklichem Stein; *glänzende Körnchen*, wie *Salzcrystallen*, vom entwickelten Urinsatz. Diese sind in *Faulfiebern*, wenn sie *weisslich*, *durchsichtig* und *glänzend*, wie Schneeflocken, aussehen, am achten, zehnten oder zwölften Tage zum Vorscheine kommen, und immer reichlicher werden, von guter, hingegen, wenn sie *gelb*, *roth* oder *dunkelroth* aussehen, von unsicherer Entscheidung. Ihre Erscheinung läſst daher in *Nervenfiebern* eine sichere Krise erwarten.

De materia calcarea post diuturnam arthritidem per vias vrinarias educta obseruatio singularis, auct. *Jac. Henr. Christ. Adami.* Lubec. 1740. 4. recus. in *Halleri* Disp. pract. T. VII. p. 795.

Car. Frid. Hundertmark r. *Pilling* Diss. de vrina cretacea, Lips. 1761.

Jo. Wenc. Tichy Diss. de arenulis in lotio adparentibus, vt infallibili salutaris morborum euentus signo prognostico. Prag. 1774. 8. c. f. recus. in *Klinkosch* Diss. med. Pragens. select. Vol. I. n. 18. p. 288.

Ge. Prochaska Diss. de vrinis. Vienn. 1776. 8. c. f.

Christ. Ehrenfr. Weigel Pr. de lotii arenulis. Gryph. 1778.

§. 337.

Häutige Flocken (Carunculae, Membranae, Furfures, Squamulae, Folia, Lamellae) lassen auf angegriffene und ulcerirte Harnwege, auf Geschwüre oder Stein, bey *Frauenzimmern* auf hartnäckigen weissen Fluss, bey *Mannspersonen* auf bösartigen gestopften Tripper schliessen.

Anmerk. Nach dem *Galen*, deutet ein *häutiges Stückgen* überhaupt auf oberflächliche Geschwüre, *Carunkeln*, auf angegriffene Nierensubstanz, *abgerissene Lamellen*, auf angegriffene Blase. Die *Form* des abgegangenen *Häutchens* dürfte einigermassen die Stelle vermuthen lassen, wo das fressende Geschwür sitzt.

§. 338.

Schleim im Urin deutet auf Schwäche der Organe, auf Verschleimung der Harnwege, oder auf Absatz des Schleims, auf Reiz und Stein, überhaupt auf örtliche oder allgemeine Kakochymie und Kachexie *Eiter* verräth sich am besten durch den specifischen Geruch, und lässt ein Geschwür in den Harnwegen oder Ablagerung aus der Ferne vermuthen. Die vorhergegangene Krankheit, der örtliche Schmerz, das Brennen in der Nieren- Blasen- oder Schaamgegend, führt ziemlinh sicher auf die angegriffene *Stelle*. Der *eingesogene* und von fremden Orten herbeygebrachte *Eiter* ist meistens mit dem Urin genau vermischt, und ohne örtliche Empfindung, der *örtliche* ist locker beygemischt.

§. 339.

§. 339.

Der *Saame* hat einige Aehnlichkeit mit Schleim, läſst ſich aber gar wohl unterſcheiden. Er ſchwimmt oben auf dem Urin, wie eine dünne, leichte und weiſse Flocke, löſst ſich dann, wie gallertartiger Schleim, allmählig auf, und fällt endlich zu Boden. Er deutet, als Reliquie der geſchehenen Ergieſsung, auf vorhergegangenen Beyſchlaf, Pollution oder Onanie. Das erſtere iſt, nach der Regel, bey Verheyratheten, das andere bey Vollſaftigen und enthaltſamen Jünglingen, oder bey Männern, die aus Noth enthaltſam ſeyn müſſen, das letztere bey ſolchen zu vermuthen, die aus angeblicher Züchtigkeit die Weiber fliehen, und die Einſamkeit ſuchen. Das Linnen und Nachtgeſchirr wird ſodann der beſte Verräther der verborgenen und geläugneten That.

§. 340.

Blut im Urin iſt, nach Form und Miſchung, leicht zu erkennen, und das ſichere Kennzeichen des *Bluthanrns*, wenn die Blutfarbe nicht von den genoſſenen Nahrungsmitteln abhängt, die örtliche Empfindung, und die vorhergegangene Krankheit, beſtimmt muthmaſslich den *Sitz* des Uebels. Der *Blutgang nach Reiten* oder *Fahren*, läſst einen Nierenſtein, *nach* äuſserlicher *Gewalt*, eine Zerreiſsung der Gefäſse, mit mehr oder minder Gefahr, bey jüngern *Frauenzimmern*, vorhandenen Monathsfluſs oder Blutſturz, ſeltener bey vollblütigen, nicht

nicht menftruirenden und bejahrten vicarirenden Monathsflufs, bey *Mannsperfonen*, unordentliche Hämorrhoiden, in *Faulfiebern* und *Blattern*, Auflöfung des Bluts und tödtlichen Ausgang erwarten.

§. 341.

Endlich ift noch der *fchaumichte Urin* zu bemerken. Diefer ift in faulichten Krankheiten *bedenklich*. Manchmal gehen auch *Würmer* mit dem Urin ab. Diefe laffen immer ein örtliches Gefchwür in den Nieren, in der Blafe oder Mutterfcheide, oder im communicirenden Maftdarme vermuthen. Im letztern Falle gehet auch Unrath, mit fpecififchem Geruch und Farbe, ab, die Würmer felbft find die gewöhnlichen Inteftinalwürmer, bey äufserlichen Gefchwüren ganz verfchieden.

§. 342.

Der *Urin, wie bey Gefunden*, (Vrina naturalis) ift mit fchweren Krankheiten unvereinbarlich, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen von langfamer oder zweifelhafter Befferung, am Ende, mit fchlimmer Gefellfchaft, von gefunkener Lebenskraft und vom gewiffen Tode, in *langwierigen Krankheiten*, vom ungewiffen Ausgange. Am *bedenklichften* ift es, wenn der *fchlimme Urin* fich auf einmal, und ohne Grund, verlieret, und in den *fcheinbar guten*

übergehet, aber ohne merkliche und erleichternde Besserung.

§. 343.

Zur sichern *Beurtheilung* der angegebenen *Harnzeichen* dienen noch folgende *Regeln* und *Kautelen*.

1) Der *Urin der Gesunden* ist durch Zufälligkeiten gar sehr *veränderlich*, ist nach Alter, Geschlecht, Temperament, Jahrszeit, Diät, Lebensart, Leidenschaft u. dergl. gar sehr *verschieden*, folglich sind diese Dinge auch in *Krankheiten*, als Erinnerungszeichen, zu benutzen, und nicht ganz zu übergehen. Sie geben oft das meiste Licht über die unerklärbare Veränderung in der Beschaffenheit des Urins.

2) Der *Urin* richtet sich nach der einzelnen *Krankheit*, in *Fiebern*, nach deren *Stadien*, folglich muss dies alles vorher berichtigt seyn, ehe ein sicheres und zuverlässiges Harnurtheil gefällt werden kann.

3) *Schlechter Urin* ist in schweren Krankheiten zwar allemal *bedenklich*, aber, allein genommen, *trüglich*, in Gesellschaft *schlimmer Zeichen*, macht er das Urtheil ziemlich gewiss, *ohne* dieselben, beweiset er nur halb.

4) Die

4) Die *chemiſche Probe*, durch Reagentien, kann allenfalls mit dem warmen Urin ſogleich, die Probe mit dem Bodenſatze ſpäter geſchehen, zur Erforſchung der Miſchung und des Verhältniſſes der enthaltenen Theilchen, iſt aber am Krankenbette nicht wohl anwendbar und rathſam. Ein *Pulsglas*, ein *Thermometer* und ein *Flaſchenfutteral* voll Reagentien, in der praktiſchen Taſche, möchten ſonderbar contraſtiren.

5) In *Fiebern*, wo der *Darmkanal* leidet, iſt die Harnprobe meiſtens *unzuverläſsig*, mehr *zuverläſsig* in Entzündungsfiebern, in ganz verſchiedenen Krankheiten iſt der *Urin* öfters *einerley*, und daher *trüglich*, in *fieberloſen Krankheiten*, in Krankheiten einzelner Theile, von bloſser Reizung, *ohne Humoralfehler*, gibt es meiſtens *keine* beſtändige und regelmäſsige *Harnzeichen*, folglich hält man ſich weit beſſer und ſicherer an die übrigen collectiven Zeichen.

6) Zur zweckmäſsigen praktiſchen *Harnforſchung* nimmt man bey *Geſunden* und *Kranken* den Urin nach vollendeter Dauung (Vrina digeſtionis ſ. ſanguinis), in *Fiebern*, den nach Mitternacht zuerſt gelaſſenen und unvermiſchten, einige Stunden, an einem kühlen Orte, ruhig geſtandenen, in gehöriger Menge aufgefaſsten, in einem länglichen, weiſsen, reinen, hellen, durchſichtigen und zugedeckten

 Glaſe

Glaſe aufbewahrten Urin, und beſichtigt ihn, ohne Rütteln und Schütteln, an einem hellen Orte, ohne Einwirkung fremder Lichtſtrahlen.

7) *Fremdartiger Geruch*, ungewöhnliche *Farbe* und *Conſiſtenz* des Urins, laſſen bey unbekannten oder verſchlagenen Kranken befliſſentlichen oder zufälligen Betrug vermuthen, folglich muſs der Arzt, in der Beurtheilung, immer behutſam und nicht zu voreilig ſeyn.

8) *Harnbeſchauung* (Vroſcopia) aus Noth, bey eingewurzelten Vorurtheilen des Publikum, iſt einigermaſsen zu entſchuldigen, *Harnbeſchauung* und *Harnwahrſagerey* (Vromantia) aus Gewinnſucht, iſt wahre Schelmerey, und falls ſie in manchen Gegenden aus Politik und Intereſſe beybehalten werden muſs, iſt es ſchicklicher, den Urin im Hauſe des Kranken und am Krankenbette zu beſehen, als im eigenen Hauſe. Das erſte iſt minder auffallend, das letzte entehret die Kunſt, und macht den Arzt gar leicht lächerlich.

Euric. Cordi, De abuſu vroſcopiae concluſiones earumque enarrationes aduerſus mendaciſſimos erroneos, medicaſtros — Franc. 1546. 8.

De incerto et fallaci vrinarum iudicio libri tres, *Petr. Foreſto* auctore. L. B. 1589. 8.

Theod. Zuingeri Diſſ. de vromantiae vſu et abuſu. Baſil. 1705.

Ge.

Ge. Ern. Stahl v. *Ruppard* Diff. de vromontiae et vrofcopiae abufu tollendo. Hal. 1711. überf. Coburg 1739. 8.

Beniamin. Ewaldt Diff. de vromantiae tt vrofcopiae abufu. Regiom. 1718.

Abr. Vater Diff. de prudentia et circumfpectione in vrofcopiae adminiftratione a medico rationali adhibenda. Viteb. 1729.

Vier-

Viertes Kapitel.

Von den Geſchlechtsverrichtungen, als Zeichen.

§. 344.

Die *Geſchlechtsverrichtungen* ſind, in Vergleichung mit den vorigen, von geringer Wichtigkeit, in den meiſten Krankheiten wahre Nullen. Wo Leben und Tod gegen einander agiren, da kommt der Zuſtand dieſer untergeordneten und entbehrlichen Geſchäfte nicht in weitern Anſchlag: Sie ſtehen vorjetzt nicht auf der Tagesordnung. Allein bey dem erwachſenen geſunden Menſchen, der unter andern auch die phyſiſche Beſtimmung hat, ſein Geſchlecht zu erhalten und zu vermehren, iſt es im bürgerlichen Leben öfters nicht gleichgültig, zu wiſſen, wie weit die Integrität und Competenz der dazu geeigneten Theile reicht. Viele Eheſcheidungsklagen beruhen auf dieſem

ſem Punkte, und die vorhandenen phyſiſchen Mängel werden die Zeichen der nähern Beſtimmung und Beurtheilung, die *Mängel* der *einzelnen Geſchlechter* geben die relative Stellung und Anwendung der reſultirenden Zeichen.

Erſter Abſchnitt.

Geſchlechtsverrichtungen des Mannes, als Zeichen.

§. 345.

Der Mann, als Gegenſtand ſemiotiſcher Beurtheilung, läſst ſich in dem Zuſtande der Entwickelung oder *Mannbarkeit* (Pubertas), des vollkommenen *Zeugungsvermögens* (Virilitas) und der *Männlichkeit*, und des relativen oder wahren *Unvermögens* (Impotentia virilis) denken. Alles hat darauf mehr oder weniger Bezug. Die Möglichkeit und Wirklichkeit, ſo wie der Grad der Begattung und Zeugung, drehet ſich um die Integrität der Zeugungstheile, nach Form, Kraft und Materie, herum. Das *Zu viel*, *Zu wenig* oder *Gar nicht*, macht die Klaſſifikation der angeblichen oder wahren Mängel aus.

Chriſt. Gottfr. Gruner r. *Sonntag* Diſſ. de cauſſis impotentiae in ſexu potiori ex doctrina Hippocratis veterumque medicorum. Jen. 1774. recuſ. in *Frank* Delect. Opuſc. Vol. VII. n. 7. p. 299.

§. 346.

§. 346.

Anhebende *Mannbarkeit* (Pubertas) verräth sich durch das naturgemäſse Alter, durch charakteriſtiſch - rauhe Stimmänderung und Haarwuchs am Barte, unter den Achſeln, und an den Zeugungstheilen, durch Zunahme der Ruthe an Gröſse und Völle, ſo wie durch unwillkührliches Anſchwellen bey wollüſtigen Gegenſtänden oder von Betaſtung, mit und ohne Saamenabgang, durch Weiberſucht u. dergl. Dieſe ſicht- und fühlbaren Veränderungen ſetzen den bisherigen Knaben in den Requiſitionsſtand der *Männlichkeit*, dieſe öffnet ihm den Weg in die Zirkel der Damen, die wirkliche *Zeugung* qualificirt ihn zur Mannsgilde. Daher ergeben ſich einige Zeichen. *Eingewurzelte Humoral-* und *Nervenkrankheiten* vergehen öfters mit dieſer eintretenden Naturrevolution, oder brechen erſt mit derſelben aus, und ſind dann meiſtens unheilbar. Freywillige *Ausſchläge* am Kopf, hinter den Ohren, und an der Haut, ſind daher meiſtens gute Zeichen von der entwickelten und ausgeſtoſsenen Krankheitsmaterie, von der Entfernung des Reizes, und von der dadurch zu erlangenden Geſundheit.

§. 347.

Die *Männlichkeit* (Virilitas) verräth ſich durch freywillige und beharrliche Steifheit der Ruthe zu beliebigen Zwecken, iſt bey *Geſunden* das Zeichen vorhandener und beſtehender

Geſund-

Gesundheit, die *grundlose Abnahme* sehr oft das Zeichen einer bevorstehenden Krankheit, die *anhaltende Unmöglichkeit* das Zeichen von allgemeiner oder örtlicher Schwäche, von Ausschweifung in der Liebe, von dem Mangel oder schlechter Beschaffenheit des Saamens, das *baldige Zusammenfallen* während der Begattung, läſst auf überspannte oder mangelnde Einbildung, auf allzugroſse Empfindlichkeit oder Schwäche schlieſsen, das *unwillkührliche Steifwerden*, am Ende schwerer Krankheiten, ist das Vorzeichen der wiederkehrenden Gesundheit durch kritischen Urin, manchmal das Zeichen eines örtlichen Reizes, oder der anhaltenden Ablagerung einer krankhaften Materie, die *fehlende Steifigkeit* im *Genesungsstande*, das muthmaſsliche Zeichen von fortdaurender Nervenschwäche, und wenn sie *nach Atonie* kommt, von Unheilbarkeit. Daher bezeichnet die *erkünstelte Steifigkeit* Entnervung und Reizlosigkeit, ohne Bestand der erzwungenen Kraft, *übermäſsige Steifigkeit*, viel Mannskraft, guten Saamenvorrath, idiopathischen oder sympathischen Reiz, manchmal natürliche Satyriasis, *unwillkührliche*, in hitzigen *Fiebern*, vorhandene Reizung, Krampf und bevorstehende Zuckungen, bey *Steinkranken*, *Podagristen* und *Epileptischen*, neuen Anfall, in *Hämorrhoidalbeschwerden* und *Wurmübeln*, sympathischen Reiz, bey *Tripperkranken*, eine reizende Feuchtigkeit.

§. 348.

§. 348.

Der höchste Grad der unwillkührlichen und anhaltenden *Steifigkeit*, *ohne Lust*, macht den *Priapismus* (Priapismus), *mit Lust*, die *Satyriasis* (Satyriasis). Beyde Arten sind von heftigen und unwillkührlichen Reizen abhängig, der Wasserscheu eigen, bey Schwindsüchtigen symptomatisch, meistens unheilbar. Die ganz oder zum Theil *aufgehobene Steifigkeit der Ruthe* constituirt das *männliche Unvermögen* (Impotentia). Dieses ist in hitzigen und langwierigen Krankheiten, als Folge der allgemeinen Schwäche und Entkräftung, an sich *unbedenklich*, das *anhaltende*, in Ehesachen, hinlänglicher Grund der Scheidung.

§. 349.

Nicht selten ist eine *fehlerhafte Organisation der männlichen Geschlechtstheile* vorhanden, und nach der individuellen Form und Disproportion zu beurtheilen. *Monströse Bildung* und *Verstümmelung der Ruthe* erschweret den Beyschlaf, oder macht ihn ganz unmöglich, die *spastische Verkürzung* der *Ruthe* und *Anziehung der Hoden*, mit krampfigter Handbewegung, ist bey *verliebter Narrheit* das Zeichen des eintretenden oder vorhandenen Anfalls, die wiederkehrende *Verlängerung der Ruthe*, mit eintretender Senkung des Hodensacks, das Zeichen des Nachlasses.

Leop. Auenbrugger Experimentum nascens de remedio specifico sub signo specifico in mania virorum. Vienn. 1776. 8.

§. 350.

Die *Hoden* (Testiculi) sind, als Saamenfabrikanten, in der Zeugungssemiotik höchst wichtig. *Ohne Hoden*, (Castratus) und mit *zernichteten Hoden*, (Thlibias) ist keine Zeugung denkbar, *mit einem Hoden* (Monorchis) gar wohl möglich, bey *verborgenen Hoden* (Testicondus) an sich möglich, in der Praxis problematisch. *Grosse Hoden* lassen viel Zeugungskraft und gute Befruchtung, die *zurückgezogene Hoden*, in *Fiebern*, örtlichen oder sympathischen Reiz, oder Krämpfe, am Ende, mit andern heilsamen Zeichen, kritischen Urin, bey *Steinkranken*, vorhandenen Griess oder Stein, in der *Kolik* und *Darmentzündung*, die Grösse des Uebels, bey *Wollüstigen* und *Enthaltsamen*, Saamenreiz, im *Tripper*, örtlichen Reiz oder gestopften Tripper, bey *Wassersüchtigen*, Brand und nahen Tod, *schlappe* und *herunterhängende Hoden*, örtliche Schwäche und Impotenz vermuthen. Die symptomatische *Hodengeschwulst*, in hitzigen *Fiebern*, ist tödtlich, ein *kleiner Hodenbruch* (Hernia) hindert an sich den Beyschlaf und die Befruchtung nicht, ein *grosser* hebt die Saamenab- und Aussonderung auf, macht den Beyschlaf beschwerlich, unnütz, schmerzhaft, folglich auch die Schwängerung unmöglich.

§. 351.

Fruchtbarer Beyschlaf fordert hinlänglichen *Saamenvorrath* und wirkliche *Saamenaus-*

ausleerung an den Ort feiner Beftimmung. Daher läfst *guter Saamenvorrath* Muth, Manns- und Zeugungskraft erwarten, *zu dünner wäſſeriger Saamen* macht träge, weibifch und unfruchtbar, *eingeſogener* gibt fpecififchen Geruch des Körpers und Lebhaftigkeit, *zurückgehaltener* erzeugt bey Wollüftigen Unbehaglichkeit und Ermüdung, Hodenfpannung und Hodenfchmerz, am Ende, verliebte Narrheit oder Saamenbruch, *übermäſsige Saamenleerung* zieht Krampfübel, Geiftesfchwäche, Entkräftung und Auszehrung nach fich.

§. 352.

Die *Unenthaltſamkeit des Saamens* von Vorrath, Reiz, Krampf oder geiler Vorftellung, ift *unbedenklich*, von Schlaffheit und Schwäche *bedenklich*, von angegriffenen Saamenbläschen (Gonorrhoea vera f. Seminis profluuium) felten, und an fich *unheilbar*. Die *nächtliche Beſleckung* (Pollutio) d. i. Abgang des Saamens, ohne Wiffen und Willen, deutet bey *Vollſäftigen* und *Enthaltſamen* auf Saamenüberflufs und Reiz, bey *Wollüſtigen*, auf geile Träume, unwillkührliche Empfindfamkeit und Steifheit der Ruthe, bey *Jünglingen*, auf Onanie, bey *Ausſchweifenden*, auf örtliche Schwäche, bey *Hypochondriſten*, *Stein-* und *Tripperkranken*, auf krankhafte Empfindlichkeit und fympathifchen Reiz, die *Beſlekkung bey Tage*, (Pollutio diurna) nach Tifche, auf Ueberladung, aufserdem auf Schwäche und bedenkliche Atonie. Die Folge ift fteter

ter Krampfzuſtand, am Ende, Nervenauszehrung.

Jo. Ern. Wichmann De pollutione diurna, frequentiori, ſed rarius obſeruata tabeſcentiae cauſſa. Gotting. 1782. 8.

Zweyter Abſchnitt.

Geſchlechtsverrichtungen des Weibes, als Zeichen.

§. 353.

Das Mädgen reift allmählig zum Weibe, (Pubertas) tritt durch Entwickelung der Brüſte und Geſchlechtstheile, und durch eintretenden Monathsfluſs, (Menſtrua) in den *Jungfernſtand*, (Virginitas) qualificirt ſich endlich durch Beyſchlaf, Schwangerwerden, Gebähren und Stillen zur *Mutterſchaft*, und erfüllet dadurch die phyſiſche Beſtimmung des Geſchlechts. Mehrmaliger und befliſſentlicher Beyſchlaf, im gehörigen Alter, ohne Schwängerung, conſtituirt die weibliche *Unfruchtbarkeit* (Sterilitas).

§. 354.

Mannbarkeit (Pubertas) des Mädgens, d. i. Reif- und Brauchbarwerden zum Eheſtande, zeigt ſich durch das gewöhnliche Alter, durch Geſichts- und Stimmveränderung, durch ſuc-

ceſſive

cessive Zunahme, Anschwellung und Ründung der Brüste, durch Haarwuchs an den Schaamtheilen und unter den Armen, vorzüglich durch die eintretende Monathszeit, wollüstiges Benehmen und Männersucht, mit geilen Vorstellungen, Reden und Stellungen, ist die Folge der neuen und ungewohnten, aber naturgemäfsen Geschlechtsempfindungen, die Revolution in der weiblichen Natur nicht selten das Mittel zur festern und dauerhaftern Gesundheit, die Evolution der bisher unentwickelten Theile macht öfters die Häfslichen schön, die Schönen häfslich.

§. 355.

Das *Monathliche* (Menses, Menstrua, Menstrua purgatio) ist das natürliche Zeichen weiblicher Potenz zum Beyschlaf und zur möglichen Schwangerschaft. Die *Empfängnifs, ohne Monathszeit*, ist selten, aber möglich und wirklich, *zu frühes Monathliche*, vor der Mannbarkeit, deutet auf Schlaffheit und Schwäche des ganzen Körpers oder der Geschlechtstheile, sehr oft auf örtlichen Reiz und Onanie, *frühzeitiges*, auf schnelle Reifung, auf grofse Blutcongestion an die Geschlechtstheile, auf daher folgenden starken Naturtrieb und dringende Wollust, *zögerndes*, bey *mannbaren* Mädgen, auf Mangel an Blut oder Kraft des Organs, auf Trägheit, Fühllosigkeit und Straffheit der Gefäfse, *mit* schlechter *Gesichtsfarbe*, auf vorhandene Verschleimung, *ausbleibendes* oder *verspätetes*, auf humoralische, nervöse und mechanische Hinder-

dernisse; *schnell ausgebliebenes*, nach Affect, auf Nervenreiz, nach vorgängigem Beyschlaf, auf muthmaſsliche Schwängerung, *übermäſsiges*, auf örtlichen Reiz, Vollblütigkeit, Aufwallung, Congestion, Schwäche, übermäſsigen Beyschlaf oder Mutterfehler, mit besorglicher Nichtschwängerung oder Unrichtiggehen, bey andern, auf Mutterblutsturz und Kachexie; *miſsfarbiges*, auf allgemeine Schlaffheit und Verschleimung, oder auf örtliche Schwäche und Reiz, auf Ablagerung eines reizenden Stoffs, *miſsfarbenes* und *riechendes*, auf verdorbenen Schleim, *miſsfarbenes* und *eiterhaftes*, auf Muttergeschwüre; *schmerzhaftes*, auf groſse Empfindlichkeit und Reizbarkeit, auf reizenden Schleim und Krämpfe, bey Kachektischen, auf Verschleimung; *fehlendes*, auf Mangel an Kraft und Blut, auf Verschleimung, bey Hysterischen, auf Krämpfe, bey andern, auf Schwängerung oder Mutterfehler, bey Alten, auf Steifigkeit und Verengerung der Muttergefäſse, mit abnehmender Empfindlichkeit, bey *Mannbaren*, mit periodischem Spannen und Schmerz in der Schaam, muthmaſslich auf ein behinderndes Hymen.

§. 356.

Daher ist die semiotische Bestimmung dieser Fehler leicht zu finden. *Unbedenklich* ist das *fehlende Monathliche*, das von starken Blutflüſsen oder andern Ausleerungen, nach schweren Krankheiten u. dergl. erfolgt, *bedenklich* und *problematisch*, das von fehlerhafter Bil-

Bildung oder Verwachſung der Geſchlechtstheile abhängt, *unheilbar*, wenn organiſche Miſsbildung, Verhärtung, Geſchwüre, Krebs u. ſ. w. dergleichen Uebel verurſachen. Eben ſo läſst das *lange*, ohne Grund *ausbleibende Monathliche*, Krankheiten von Schwäche, Vollblütigkeit und Kakochymie, das *jähling unterdrückte*, Congeſtion, Schlagfluſs, Krampf und Wahnſinn, das *an ungewöhnlichen Orten* erſcheinende, eine unſichere Stellvertretung, das *fortdaurende*, bey *Schwangern*, unordentliche Diät, Vollblütigkeit oder Schwäche, örtlichen Reiz oder Uebermaaſs in der Liebe, in der Folge, Unrichtiggehen von getrennter Nachgeburt, am Ende, ein ſchwächliches und kränkliches Kind, bey *Stillenden*, Regelmäſsigkeit der Natur, und Empfänglichkeit zur neuen Schwängerung, das *jähling aufhörende*, bey *Vollblütigen* und *Bejahrten*, möglichen Schlagfluſs, Hämorrhoiden und mancherley Nervenübel vermuthen.

Ge. Ern. Stahl r. *Jaeſchke* Diſſ. de menſium inſolitis viis. Hal. 1702. recuſ. in *Haller*. Diſp. Pract. T. IV. p. 525.

Jo. Adolph Wedel r. *Hedluff* Diſſ. de viis menſium inſolitis. Jen. 1745.

Mich. Alberti r. *Saher* Diſſ. de initio menſium initio morborum. Hal. 1725.

§. 357.

Jungferſchaft (Virginitas), ein Nationalproblem der älteſten und neueſten Zeiten, ein Gegenſtand der Neugierde und vielfacher Forſchungen, ein Ding, das Jedermänniglich ſucht,

und ſo wenige finden, manche hochſchätzen, andere nicht achten, an ſich in der Natur gegründet, und dennoch von vielen bezweifelt, durch mancherley *phyſiſche Zeichen*, von relativen Werth, erkennbar, und doch, in der wirklichen Anwendung, ein Object des Haders, ein verjährtes Vorurtheil, und auch nicht, wie man es nimmt, ein entferntes Mittel zur Erhaltung weiblicher Tugend und Sittſamkeit, — läſst ſich a priori denken, und einigermaſsen a poſteriori beweiſen. Die Schwierigkeit, in dieſem Puncte zur völligen Gewiſsheit zu gelangen, liegt zum Theil in der Unſtetigkeit und Veränderlichkeit der Zeichen, die ſo ſehr von Zufälligkeiten und Nebendingen abhängen, einzeln gar leicht trügen, zuſammengenommen, nicht leicht trügen, zum Theil in der Schonung weiblicher Ehre, folglich in der poſitiven Unmöglichkeit, mit Anſtand zur völligen Gewiſsheit, Ueberzeugung und Wahrheit zu gelangen.

Sever. Pinaei De integritatis et corruptionis virginum notis, grauiditate item et partu naturali mulierum opuſcula — *Melch. Sebizii* De notis virginitatis. Ed. tert. Franc. et Lipſ. 1690. 12.

Car. Godofr Gelleri Pinaecani Manes ſiue dilucidationes veriores circa ſigna virginitatis atque perſpicua hymenis illibati teſtimonia obſeruationibus et notis haud vulgaribus adornati. Roſtoch. 1763. 4.

Parthenologia hiſtorico-medica h. e. Virginitatis conſideratio, qua ad eam pertinentes pubertas et menſtruatio traduntur a *Mart. Schurigio*. Dresd. et Lipſ. 1729. 4.

Zeichen und Werth der unverletzten Jungferſchaft nach Nationalbegriffen, Phyſiologie und Moral. Berl. 1769. 8.

§. 358.

Die einzig ſichern *Zeichen der Jungferſchaft* beruhen alſo blos auf der Integrität weiblicher Geſchlechtstheile, der natürliche *Maaſsſtab* iſt in deren phyſiſchen Beſchaffenheit, wie ſie bey ganz unverſehrten mannbaren Mädgen zu ſeyn pflegt, zu ſuchen, die mehr oder weniger auffallende *Abweichung* gibt muthmaſslichen Verdacht des Verluſtes, und die Zuſammenſtellung aller, oder doch der meiſten gewöhnlichen Zeichen, verſchaft die höchſte Wahrſcheinlichkeit oder Gewiſsheit.

Gottl. Henr. Kannegieſser Diſſ. de virginitatis laeſae et integrae ſignis. Kilon. 1757.

§. 359.

Ein *geſundes* und *munteres Mädgen* dieſer Art, das der Liebe nie wirklich, noch künſtlich gepflogen hat, präſentiret volle und derbe Brüſte, volle, rothe, derbe und gutſchlieſsende Schaamlefzen, derbe hervorragende Nymphen, unverletztes Hymen, eine enge, mit häufigen Runzeln verſehene Mutterſcheide, einen feſten, elaſtiſchen, glatten, gerundeten Muttermund, mit einer gradlinichten Queerſpalte, ohne Eindruck, Einſchnitt oder Riſs, endlich mäſsigen Schmerz und Blutverluſt im erſten Beyſchlafe. Die mehr oder weniger merkliche *Abweichung* von dieſem Naturſtande iſt entweder für *krankhaft*, oder *erworben* zu achten. Beydes verräth und verificirt ſich durch andere *phyſiſche Hülfszeichen*. Schlappe, welke, offene

offene Geſchlechtstheile, verlängerte, welke und blaſsrothe Nymphen, verlängerter Kitzler, verletztes Hymen, erweiterter Muttergang, mit verminderten und verſtrichenen Runzeln, ohne erwieſenen kränklichen Zuſtand oder zufälligen Unfall, bezeichnen, in der Regel, entweder Selbſtſtillung, oder Mannsgenuſs, die *koniſche Hervorſtehung* des *Muttermundes*, ohne zweylippichte Theilung, aber mit veränderter Queerſpalte, ein abgegangenes unreifes Kind oder einen ähnlichen Körper, die *Veränderung* des *Muttermundes* in Ober- und Unterlippe, mit eingedrückter Queerſpalte, ein abgegangenes reifes Kind, folglich verlohrne Jungferſchaft.

Comment. de varietate hymenum. Acced. tabula aenea hymenis ſpecimina tria virginum, vnicum puerperae ſiſtens, auct. *Jo. Guil. Tolberg.* Hal. 1791. 4.

§. 360.

Nach einem fruchtbaren Beyſchlaf erfolgt gewöhnlich wahre *Schwängerung* (Conceptio, Grauiditas), und mit derſelben kommen vielfache ungewöhnliche Veränderungen in den innern Zeugungstheilen, als *Zeichen*, zum Vorſchein, die, einzeln und im Anfange, trügen, in der Folge nicht leicht trügen. Die *Zeichen der erſten Periode* ſind, auſser ungewöhnlichen Nervenübeln von der vorgegangenen örtlichen Reizung und Mutterunordnung, die Unterdrückung des Monathlichen, Ekel, Brechen, Ründung des Muttermundes, und Anſchwellen der Brüſte, die *Zeichen der zweyten Periode*, d. i. vom vierten Monathe an, das An-

schwellen des Unterleibs, mit Resistenz in der Schaambeingegend, das in der Folge immer merklicher wird, die Bewegung der Frucht, das Steigen des Mutterhalses, und die anhebende Milchabsonderung in den Brüsten; die *Zeichen der dritten Periode*, d. i. vom sechsten Monathe an, ausser obigen, das ausgedehnte untere Segment der Gebährmutter, und der bewegliche Kopf, oder ein anderer vorliegender Theil des Kindes, das *Hervortreten des Nabels* im neunten Monathe, ist das gewöhnliche Zeichen der letzten Woche, die *Verfeinerung des Muttermundes* das Unterscheidungszeichen der Schwangerschaft von Mutterwassersucht, die beträchtliche Erweiterung und Veränderung an den Geschlechtstheilen, mit abgehender Reinigung und merklicher Anschwellung der Brüste, lassen auf erfolgte *Geburt* schliessen.

P. G. Schacher Pr. De grauiditatis signis incertis. Lips. 1717.

Embryologia historico-medica h. e. Infantis humani consideratio physico-medico forensis, qua eiusdem in vtero nutritio exhibentur a *Mart. Schurigio.* Dresd. et Lips. 1731. 4.

Petr. Pasquath Diss. de signis et partu foetus mortui. L. B. 1742.

Jo. Ge. Röderer Diss. de temporum in grauiditate et partu aestimatione. Gott. 1757. recus. in Opusc.

Jo. Guil. Moller Diss. sistens criteria partus olim enixi diagnostica. Gott. 1758.

Lud. Rud. Seubert Diss. de signis puerperii fallacibus. Tub. 1758.

Ge. Guil. Stein Diss. de signorum grauiditatis aestimatione, Gott. 1760.

Ern. Guil. Brenner Diss. de fallacia signorum in grauiditate. Marb. 1790. recus. in *Schlegel* Op. min. obstetric. Vol. I. n. 19. p. 581.

Comm.

Comm. med obstetric. de diagnosi conceptionis et grauiditatis saepe dubia, auct. *Ad. El. Siebold*. Wirceb. 1793. 4.

Guil. Theoph. Kelch Comm. de symptomatibus et signis grauiditatis verae. Regiom. 1799.

§. 361.

Die *Unfruchtbarkeit* (Sterilitas) als weibliches Zeugungsunvermögen, bey gehöriger Dienstleistung des Mannes, ist *unbedenklich*, wenn sie von Kränklichkeit und Unordnung des Monathlichen, vom weissen Fluss, und von zufälligen Ursachen abhängt, *unheilbar*, wenn organische Fehler, alte Geschwüre, Atonie und Lähmung der Gebährmutter u. dergl. im Spiele sind, *gefährlich*, wenn habituelle krankhafte Empfindlichkeit und Reizbarkeit, oder wirkliche Epilepsie, den Beyschlaf und die gewünschte Empfanglichkeit behindern und aufheben.

Christ. Gottfr. Gruner Diss. de caussis sterilitatis in sexu sequiori ex doctrina *Hipp.* veterumque medicorum. Hal. 1769. recus. auct. in Ei, Delect. Diss. med. Jenens. Vol. II. n. 9. p. 153.

Fünftes Kapitel.

Von der Krise, als Zeichen.

§. 362.

Die *hitzigen Fieber*, oder *fieberhafte Krankheiten*, haben von Natur das Eigenthümliche und Charakteristische an sich, daſs ein merklicher und anhaltender Reiz die belebten und erregbaren Fasern lebhaft angreift, folglich das gereizte und angegriffene Lebensprincip in mehrere Thätigkeit kommt, um den gewaltthätigen Angriff der schädlichen Potenzen zu entfernen. Dadurch entstehet eine stete Action und Reaction der festen Theile und Säfte auf einander, eine Evolution der vorhandenen, eine Erzeugung neuer Krankheitsstoffe, endlich erfolgt eine merkliche Revolution und Ausstoſsung, mit mehr oder minder heftigen Unordnungen in den Organen, vorzüglich in den Ab- und Aussonderungsorganen. Ein heilsamer oder tödtlicher Ausgang schlieſst den bisher vorhandenen und bestandenen Tumult.

§. 363.

Es liegt alſo in der Natur dieſer Krankheiten, daſs ein materieller oder ſympathiſcher, idiopathiſcher oder devteropathiſcher Reiz die feſten Theile in gröſsere Thätigkeit bringt, die Lebenskraft in Unruhe ſetzt, und der vorhandene, oder durch Störung erzeugte Reizungsſtoff, vermittelſt der Fieberbewegungen, entweder ganz unwirkſam gemacht, oder nach und nach verändert, und aus dem Körper, mit mehr oder weniger Erleichterung, auf einmal, oder nach und nach, ausgeſtoſsen wird. Das iſt das ewige Geſetz und der unveränderliche Weg der Natur. Jedes *hitzige Fieber* iſt, als eine Reihe auf einander folgender eintägiger Fieber, anzuſehen, das nie ganz aufhöret, aber alle Tage, in ſucceſſiver Gradation, vom Morgen bis gegen Abend, wächſt, um Mitternacht die höchſte Stufe, mit mehr oder weniger Gefahr, erreicht, und dann, wie der Barometer, wieder etwas herab ſinkt. Es liegt alſo in der Natur der hitzigen Fieber, daſs ſie ſich *einen Tag um den andern* gleichſam heben und verſchlimmern, folglich eine gewiſſe und beſtimmte Tagesordnung, mit angemeſſenen Zufällen, befolgen, falls keine auſserordentliche oder zufällige Störung, keine oelliſſentliche Abänderung in dem natürlichen Gange der Krankheit ſtatt hat, folglich zuletzt an einem dieſer Tage, wo die Reizung bisher am ſtärkſten war, völlig aufhören, mit einer mehr oder minder beträchtlichen Ausleerung und Entfernung der bisherigen krankhaften Erſcheinungen. Wo das nicht ordnungsmäſsig geſchieht, da iſt der Aus-

Ausgang ungewiſs, öfters tödtlich. Dies ist ohnstreitig der natürliche Grund der von Alters her beobachteten, von den Reformatoren aller Zeit mehr oder minder heftig bestrittenen *Krisen*, (Crisis, Judicatio, *Umschlag*, *Entscheidung*), an bestimmten, d. i. *kritischen Tagen* (Dies critici, decretorii, judicatorii), worüber von den Aerzten bis jetzt bald bejahend, bald verneinend abgesprochen wurde.

Ueber die Vortheile des Fiebers in langwierigen Krankheiten. Eine Preisschrift von *Mezler*. Ulm 1790. 8.

Erster Abschnitt.

Von der Krise überhaupt.

§ 364.

Gibt es *Krisen* und *kritische Tage?* Der alte systemlose *Hippokrates* hat dieselben bestimmt angegeben und beschrieben, jede Art, als unverfangener Beobachter und Naturmaler, nicht, als Nachbeter des *Pythagoras*, treu, und nach vielfältiger Erfahrung gezeichnet, die *guten Krisen* von den *schlimmen*, die *vollkommenen* von den *unvollkommenen*, die *heilsamen* von den *tödtlichen*, durch mehrmals gesehene und richtig befundene Merkmaale unterschieden, die *gleichen* und *ungleichen Tage*, an welchen die Krisen gemeiniglich geschehen, die *sollennen* und *zuverläſsigen Tage* von den minder *sollennen* und *zufälligen* geschieden, Zeit und

und *Stunde*, *Gefahr* und *Sicherheit*, *Recidiv* oder *Uebergang* in andere Krankheiten, genau gezeichnet, die aus wiederholten Beobachtungen, in verschiedenen Orten und Gegenden abstrahirten Sätze mit Krankheitsgeschichten belegt — er muss also doch wohl dergleichen mehrmals gesehen, und das Resultat seiner vieljährigen reinen Erfahrung und Abstraction treulich mitgetheilt haben? Er hatte weder Theorie, noch System zu vertheidigen. *Galen*, der wichtigste Zeuge nach *Hippokrates*, beruft sich auf seine mehrmalige und erprobte Erfahrung, und macht jene, auf reine Beobachtung gegründete Lehre systematisch — er wuste doch wohl auch, was er sah und schrieb? Die Nachfolger betraten diesen gebahnten Weg, hatten ebenfalls Auge und Sinn für diese uralte Lehre, und bestätigten, als Augenzeugen, was sie mit ihren Augen wirklich gesehen, und am Krankenbette mehr, als einmal, erfahren hatten. Soll man ihnen nicht so lange glauben, bis das Gegentheil auf eine statthafte Art erwiesen, und die Falschheit der angeblichen Beobachtungen hinlänglich dargelegt ist? Die bessern Praktiker der neuern Zeit, und aus allen Nationen, drücken dieser Lehre das Siegel der Wahrheit auf, obgleich mit einigen Einschränkungen — sie können doch wohl nicht sammt und sonders blinde Nachbeter der alten Aerzte gewesen seyn? Nur neuerungssüchtige Reformatoren und Theoretiker machten von jeher diese Wahrheit zweifelhaft, oder läugneten spöttelnd ab, was sie aus Unwissenheit, aus Theorie- und Systemsucht, nicht sehen konnten oder wollten, und doch überwiegen bis jetzt die affirmativen Gründe

für

für Krise und kritische Tage die negativen, wenn man nur, wie die Alten, dabey verfähret, ohne Vorurtheil beobachtet, dann naturgemäfs kurirt, und nicht durch unzeitige oder hypothetische Thätigkeit, durch Reizen und Ueberreizen, oder durch unzeitiges Schwächen, den regelmäfsigen Gang der Fieber störet.

Hippol. Saluianus De Crisibus. Rom. 1558. 8.

Cels. Martinengi De praeuidendis morborum euentibus libri tres — Venet. 1594. 4.

Commentationum med. *Jo. Bapt. Donatii* L. IV. de iudiciis. Lugd. 1581. 8.

Andr. Laurentii De crisibus libri tres. Franc. 1596. 8.

C. A. Kloekhof Diss. de crisibus, p. 185. seq. in Opusc. med. ed. *Schlegel.*

Dissertation, dans la quelle on examine, si les jours critiques sont les mêmes en nos climats, qu'ils étoient dans ceux, ou Hippocrate les a observés, et quels égards on doit y avoir dans la pratique, par M. *J. B. Aymen.* à Paris 1752. 8.

Ge. Martin Versuch über die Zeitpunkte und Krises der Krankheiten, S. 315. f. B. 6. Edinb. Bemerkung.

Bemerkungen über die Kenntnifs und Kur einiger Krankheiten, herausgegeb. von *Joh. Christ. Gottl. Ackermann,* 7tes Heft. Nürnb. u. Leipz. 1800. 8. S. 41. f.

§. 365.

Die *Tagzählung* und *Tagschätzung* ist also das Werk der reinen und unverfangenen Naturbeobachtung, die *Bestimmung* der mehr oder weniger *kritischen Tage*, die Folge medicinischer Abstraction. *Jeder Tag* kann kritisch seyn und werden, falls sich das Fieber an demselben bricht, und völlig endigt, nur sind es die letztern mehr, als die erstern, und zugleich zuver-

zuverläſsiger. Nicht alle *Fieberepidemien* haben einerley Gang, (das hängt vom Sitz und Stoff der Krankheit, vom Klima und Mondeinfluſse, von der Jahrszeit und Behandlung u. dergl. ab) folglich können auch die *entſcheidenden Tage* nicht immer in allen Fiebern, und bey allen Fieberkranken, einerley ſeyn. Sie müſſen bald auf *grade*, bald wieder auf *ungrade Tage* fallen, ſich anders beym *Hippokrates*, *Balfour* und *Jackſon* eignen, aber doch immer das wirkliche Daſeyn ſolcher entſcheidenden Tage beſtätigen. Die zufällige Abänderung der Natur und des Ganges der Krankheit macht *andere*, vielleicht *unregelmäſsige Kriſen*, die *Abänderung* der *ungleichen kritiſchen Tage in gleiche*, hängt von den ſtärkern oder ſchwächern Reizen, und dadurch abgeänderten Zufällen, vielleicht auch von Nebendingen, und von anderer Zählung ab. Die von alten Zeiten her aufgeſtellte *Siebenzahl* (Numerus ſeptenarius) conſtituiret die *Haupttage*, und da die Solution der Krankheit erfolgt, wenn die reizende Fieberurſache ſich mindert und aufhöret, oder von erhöheten Naturkräften ſichtbar ausgeſtoſsen wird; ſo kann die Entſcheidung, nach den Umſtänden, etwas *vor*- oder *rückwärts* (zwiſchen 6-7, oder 7-8, 13-14, oder 14-15, 19-20, oder 20-21) fallen. Dies iſt der gewöhnlichſte Fall, weil zur naturgemäſsen Beendigung fieberhafter Krankheiten auch hinlängliche Vorbereitungszeit erforderlich iſt, folglich ſind *dieſe Tage* vorzüglich *kritiſch*, doch ſo, daſs der *ſchlechte Ausgang* gewöhnlich *vorwärts*, der *gute* mehr *rückwärts* fällt. Die *Halbſiebenzahl* oder die

Gevier-

Geviertezahl (Numerus quaternarius) constituiret die *frühen* oder *beschleunigten Krisen*, falls die Heftigkeit des Fiebers eine schleunige und heilsame Beendigung herbey bringt, (dann sind sie ebenfalls *kritisch*) oder sie macht den *Halbschied*, d. i Bestand und Fortdauer der Krankheit, mit Änderung einiger dringenden Zufälle, und mit anhebender Besserung, und dann geben diese Tage die *Vorbedeutung* (Dies indices, contemplantes, intermedii) ab, wie es am *nächsten siebenden Tage* seyn werde. Bestehet oder wächst z. B. das Fieber am vierten, elften, siebenzehnten Tage; so ist am siebenden, so wie an den correspondirenden folgenden Tagen, keine, oder eine unsichere und tödtliche Entscheidung zu erwarten. Daher sind diese *halbkritischen Tage* zum Theil übel berüchtigt, die *Krisen* meistens *unsicher* und *gefährlich*, wenigstens *unvollkommen*. Die *Zwischentage* (Dies intercalares, intercidentes, provocatorii) z. B. der dritte und fünfte, der neunte, drey- und funfzehnte, neunzehnte, vier und zwanzigste u. s. w. haben, als Lückenbüsser, (Dies intermedii) zwischen den anzeigenden und kritischen Tagen, z. B. in den Entzündungs- Ausschlag- Gallen- und Faulfiebern, einigen, obgleich sehr relativen und zweydeutigen Werth, d. i. weil manchmal, obgleich selten, und wider Erwarten, an denselben das Fieber, auf angebrachte oder verstärkte Reizung, sich früher bricht, aber nicht ganz sicher, nicht ohne bedenkliche Folgen, mit ungewissem Ausgange. Alle übrigen Tage (Dies non decretorii, vacui, medicinales) sind gleichsam Nullen in der semiotischen Rechnungskunde.

Go. Ern. Stahl Diss. de periculo nouae diei in acutis, Hal. 1702.

H. Fr. Delii r. *Boettger* Diss. de diebus intercalaribus, Erl. 1784.

Ueber den Einfluss des Mondes auf die Fieber, von *Franz Balfour.* Strasb. 1786. 8.

D. Franz Balfours neues System über die faulen nachlassenden Intestinalfieber und dem Sonnen- und Mondeinfluss auf dieselben — Bresl. 1792. 8.

A treatise on the fevers of Jamaica with some observations on the intermitting fever of America — by *Rob. Jackson.* Lond. 1791. 8.

§. 566.

Die Natur folgt also in der Beendigungsart der Fieber bestimmten und an sich unveränderlichen Gesetzen, die der Arzt ohne Vorurtheil, genau und mehrmals studiren und beobachten muss. Die *Veränderung des Klima* macht vielleicht einige Abweichungen, hebt aber die Regel, und das wirkliche Daseyn der Krisen, nicht ganz auf. Die aufgestellten *Schemen* können das Studium dieser wichtigen Lehre erleichtern, eine allgemeine Uebersicht der Zählung gewähren, aber der gute und unverfangene Beobachter weiss, dass sich der Gang der Fieber nicht allemal an Schemen und Tabellen bindet, sondern nach Zeit und Umständen, nach den besondern Zufällen und Heilarten richtet.

Lemosii Schema

Dies index	—	decretorius	Dies index	—	decretorius
4	— —	7	57	— —	60
11	— —	14	64	— —	67
17	— —	20	71	— —	74
24	— —	27	77	— —	80
31	— —	34	84	— —	87
37	— —	40	91	— —	94
44	— —	47	97	— —	100
51	— —	54			

Tabula dierum ac periodorum vsque ad 120.

1.
2.
3. Intercidens.
4. 4. Index ſeptimi.
5. Intercidens.
6. Vacuus.
7. Criticus radicalis.
7. Quaternarius ſecundus vigenae primae non replicatur.
8. Vacuus.
9. Intercidens.
10. Vacuus.
11. 11. Index decimi quarti.
12. Vacuus.
13. Intercidens.
14. 14. Criticus radicalis.
15. Intercidens.
16. Vacuus.
17. 17. Index vigeſimi.
18. Vacuus.
19. Intercidens.
20. Criticus radicalis. Terminus vigenarii primi.

21.
22.
23.
24. 24. Index vigeſimi ſeptimi.
25.
26.
27. Criticus quartus in menſe lunari.
27. Quaternarius ſecundus vigenae ſecundae non replicatur.
28.
29.
30.
31. 31.
32.
33.
34. 34.
35.
36.
37. 37.
38.
39.

40.	Terminus vigenarii	II.
60.		III.
80.		IV.
100.		V.
120.		VI.

Junckeri Diagramma Hippocraticum.

Septenarium I.		*Septenarium IV.*
Dies	His diebus reſpondent oppoſitis.	Dies
I. Vacuus.		XXI.
II. Vacuus. Secundum Galenum vterque criticus, quia in illis diariae ſoluuntur.		XXII.
III. Intercalaris.		XXIII.
IV. Index, quaternarii primi finis, et initium ſecundi, praecidit die ſeptimo euentura.		XXIV.
V. Intercalaris.		XXV.
VI. Pſeudocriticus, tyrannus.		XXVI.
VII. Criticus reliquis valentior, dignitate et potentia primus.		XXVII.
Septenarium II.		*Septenarium V.*
VIII. Vacuus		XXVIII.
IX. Intercalaris, ſaepe exitialis.		XXIX.
X. Vacuus.		XXX.
XI. Index decimi quarti.		XXXI.
XII. Vacuus.		XXXII.
XIII. Intercalaris.		XXXIII.
XIV. Criticus ſeptimo ſuperior.		XXXIV.
Septenarium III.		*Septenarium VI.*
XIV. *		XXXIV. *
XV. Vacuus.		XXXV.
XVI. Vacuus.		XXXVI.
XVII. Index viceſimi.		XXXVII.
XVIII. Vacuus.		XXXVIII.
XIX. Intercalaris.		XXXIX.
XX. Criticus.		XXXX.

§. 367.

Der Grund und die *Urſache der Kriſen* iſt nicht in der Pythagoräiſchen Siebenzahl, nicht im Zufall, oder in der Bewegung der melancholiſchen Säfte u. dergl. zu ſuchen. Sie liegt zum Theil in der Einwirkung des Mondes, und in den ewigen Naturgeſetzen nach Perioden, am meiſten in der erhöheten Reizung, in wiefern gewöhnlich, mit Entfernung des Reizes, ein Nachlaſs, bey beſtehender und gehobener Lebenskraft, eine heilſame und reichliche Ausleerung, und dadurch die völlige Entfernung oder Minderung der bisherigen Reizungszufälle erfolgt, die Ereigniſs *an beſtimmten Tagen* liegt vielleicht in der Form der Fieber, vermöge welcher ſie nach gleichen oder ungleichen Tagen ſteigen, zum Theil ſich ändern, folglich auch auf die nämliche Art ſich zuletzt ganz endigen müſſen.

Frid. Hoffmann r. *Artopoeo* Diſſ. Criſium naturam et explicationem rationalem ſiſtens. Hal. 1706.

J. F. Aſſum Diſſ. exhibens theoriam criſium in febribus rationalem. Argent. 1741.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeologiae Therapiae Spec. IX. De vi vitae ad iudicandos morbos p. 202. et Spec. XII. De motu cordis et arteriarum ſecundum tempora morborum vario. Hal. 1775. 8. ed. *Gruneri* p. 278.

A. Joſ. Teſta De vitalibus periodis aegrotantium et ſanorum ſeu Elementa Dynamicae animalis. Vol. I. II. Lond. 1787. 8. überſ. Leipz. 1790. 8.

§. 368.

Es können alſo auch nicht alle *Kriſen gut* (Criſis bona) ſeyn, d. i. wodurch das Fieber

 gehö-

gehörig und heilsam beendigt wird, sie müssen auch manchmal *böse* (Crisis mala) seyn, d. i. statt zu helfen, den Krankheitszustand verschlimmern, oder in eine andere Krankheit stürzen, oder wohl gar mit dem Tode abschliessen. Auch der Tod ist an sich, als *Krise*, anzusehen, aber, in Rücksicht auf den Kranken, ist dieselbe *böse*, verräth sich dem Arzte durch lauter schlimme, zum Theil stürmische Vorzeichen, und läſst nichts weiter hoffen, als Zernichtung. Folglich müssen auch die *kritischen Tage* für *gut* und *böse* (Dies criticus bonus, malus) gelten, nicht an sich und ihrer Natur, sondern den Umständen nach, d. i. nur in der Verbindung mit guten oder schlimmen Zufällen, und in Rücksicht auf die daher erfolgende Art der Krise. Jene lassen eine heilsame, diese eine schlimme, manchmal gar *keine Entscheidung* (Acrisia) hoffen, wenn sich nicht alles naturgemäſs, in der gehörigen Ordnung und in der bestimmten Zeit der Krankheit, und mit den erfahrungsmäſsigen Erscheinungen einfindet. Die *Krise* ist daher gewissermaſsen die Folge der gereizten Kräfte, und ausschlüſsliches Eigenthum der activen Fieber, aber *nicht alle Fieber endigen* sich *durch* eigentliche *Krise*, höchstens nur *nach und nach*, (Lysis) d. i. durch eine successive Krise.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeolog. Therap. Spec. VII. De tempore in morbis p. 134. et Spec. VIII. De temporibus febrium propriis p. 177.

Ge. Ern. Stahl r. *Curaeo* Diss. de acrisia in febribus. Hal. 1707.

Ge. Ern. Stahl r. *Sultze* Diss. de periodis acutarum sine criseos euentu exquisitis. Hal. 1709.

§. 369.

§. 369.

Auch der *Tod* fällt, als letzter Versuch der angestrengten Naturkraft zur Rettung des Kranken, auf einen *kritischen Tag*, aber nach der verschiedenen Natur des Fiebers, auf einen *graden* oder *ungraden Tag*, die *Todesstunde* fällt gewöhnlich auf die Zeit, wo das Fieber den höchsten Gipfel erreicht hat, d. i. kurz vor oder nach Mitternacht, wo gewöhnlich der Anfall am stärksten, die Menge der schlimmen Zufälle am dringendsten zu seyn pflegt, der *Tod* fällt gemeiniglich *zwischen* den ächten *kritischen Tag*, d. i. zwischen den dritten und vierten, zwischen den sechsten und siebenten u. dergl., folglich auf die ungewöhnlichen und unsichern (Dies intercalaris) Tage, an welchen der Kranke sonst schon sich merklich verschlimmerte. Die *Todeszeichen in Fiebern* haben grosse Aehnlichkeit mit den kritischen, d. i. es finden sich einige ungewöhnliche und heftige Symptome ein, die auf Drang und Sturm in dem Körper, auf vergebene Anstrengung der Kräfte, oder auf völlige Erschlaffung deuten, sie sind aber sämmtlich von der schlimmsten Art, oder mit andern höchst bedenklichen verbunden, und ohne vorgängige Kochung, d. i. ohne eine scheinbare Minderung der Zufälle, erschienen. Sie müssen also, ihrer Natur nach, unausbleiblich tödtlich seyn, weil sie nie retten können. Das *Steigen des Fiebers* nach *gleichen* oder *ungleichen Tagen*, zeigt auch den muthmasslichen *Tag des künftigen Todes* an, das *tägliche Steigen* des bedenklichen *Anfalls*, die höchst wahrscheinliche *Zeit*, wo der Kranke

 der

der Gewalt unterliegen dürfte, und die höchste *Verschlimmerung*, in Gesellschaft der Zeichen von unterdrückter und aufgehobener Lebenskraft, die muthmaſsliche *Stunde*, in welcher die Existenz der Maschine ganz zernichtet wird.

Aug. Henr. Fasch r. *Schnetter* Diss. de praedictione mortis, vulgo vom Leben absagen. Jen. 1686.

Ge. Erhard Hamberger r. *Pfeiffer* Diss. de similitudine signorum indicationis et mortis in febribus acutis proxime instantis. Jen. 1745.

§. 370.

Die sichere und naturgemäſse *Krise* ist also nicht im Anfange, sondern nach einer Reihe von gleichmäſsig wiederkehrenden Fieberanfällen zu erwarten. Das Fieber muſs erst anheben (Principium morbi acuti), dann immer zunehmen (Augmentum), den höchsten Grad (Status) erreichen, und endlich ganz aufhören (Decrementum). Die beyden *ersten Stadien* sind, als vorbereitend, anzusehen, und constituiren den Zustand der fieberhaften Reizung, folglich ist in denselben keine vollkommene und sichere Beendigung des Fiebers zu hoffen, das *dritte* bringt näher ans Ziel, und nun geben die vorhandenen und bestehenden, die erhöheten und verstärkten Kräfte, d. i. die eintretenden, zur Krankheit nicht gehörigen activen Symptome, den guten Ausschlag, die Zunahme der passiven Symtome den gewissen Tod. Die alten Aerzte dachten sich beym Fieber am gewöhnlichsten drey Stadien, *Anfang*, (Cru-

(Cruditas) *Mitte* (Coctio) und *Ende* (Crisis). Diese lassen sich leichter fassen, übersehen und bestimmen, als die obigen, sind also auch besser zu beobachten und zu befolgen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Krudität, Kochung und Krise.

§. 371.

Fieber ist, in semiotischer Rücksicht, das Werk der leidenden und sich wehrenden Natur, mit beabsichtigter Besserung, ist also, als eine Folge der reagirenden Kräfte auf die eingreifenden Reize, anzusehen. In jeder belebten Faser sitzt die Empfänglichkeit des Reizes, aber blosser Nervenreiz und Erregbarkeit macht an sich kein Fieber, keine Krise, wofern nicht irgend ein Reiz von aussen und innen jene Kraft in angestrengte Thätigkeit und merkliche Rückwirkung setzt. *Fieber* und *Krise* ist also ein blosses Geschäfte der Natur, und nicht der Kunst, jenes das Mittel, diese die heilsame Wirkung. Der reizende Stoff liegt meistens in den unordentlich bestehenden festen Theilen und dadurch veränderten Säften, nach Menge und Qualität, ist manchmal primitiv, manchmal auf heftige Unordnung der Organe und Nerven consecutiv. Diese greifen in einander ein, und machen also durch Action und Reaction vielfache Veränderungen

in den festen Theilen und Säften. Diese Reizungen, und daher erfolgende Erscheinungen, können sich nicht in allen Stadien immer gleich seyn, müssen anders im Anfange, anders in der Mitte, anders am Ende beschaffen seyn, sie haben also gleichsam ihr eigenthümliches Gepräge, woran jedes Stadium erkannt und unterschieden wird. Darauf gründen sich die *Zeichen der Kruditàt*, (Nervenreiz, erhöhete Lebenskraft, Reizung, Erregung der Neuern) *der Kochung*, (Nachlafs der Reizung und des Krampfes) und der völligen *Entscheidung*, wo aller widernatürliche Reiz in den Organen sich merklich hebt, und aufhöret, dagegen die Lebenskraft und die davon abhängige Fieberbewegung merklich abnimmt, oder an den bewährten kritischen Tagen den Act meistens mit Ausleerung und wirklicher Hebung des Fiebers beschliefst.

Jo. Juncker r. *Dietelmair* Diss. explicans caussam, cur acutarum febrium excretiones diebus tantum criticis, et non aeque aliis sint salutares. Hal. 1743.

§. 372.

Krise ist also nicht eine blofse periodische Action der Lebenskraft, zur Entfernung der Krankheit, sondern eine successive und gewissermafsen legale Umänderung des krankhaften Reizes in den Organen, und in der daher erfolgten krankhaften Mischung der Säfte, durch die Anstrengung der entgegen arbeitenden Kräfte. Sie setzt also immer die legitimen successiven *Stadien* des Fiebers voraus,

wo-

wodurch nach und nach der letzte Naturzweck, die Entfernung der krankhaften Reizung in den feſten Theilen, die Fort- und Ausſtoſsung der reizenden Materie, unmerklich oder merklich, durch mäſsige oder heftige Anſtrengung der Lebenskraft, mit Wiederherſtellung der vorigen Integrität und Regelmäſsigkeit in den Geſchäften, erreicht wird. *Kriſe* iſt daher nicht bloſse Herſtellung der Geſundheit, ſondern eine, mit Gewalt und Sturm errungene Vertreibung des Fiebers, die meiſtentheils eintretende erleichternde *Ausleerung* iſt die Folge der geſchehenen Anſtrengung der Kräfte, folglich auch das ſichere Zeichen des Nachlaſſes und des erreichten Zwecks.

Jac. van den Velde Comm. de criſi ſiue natura medicinae. Marb. 1717.

Jo. Frid. Chriſt. Thieme Diſſ. notionem criſeos ſiſtens. Hal. 1793.

§. 373.

Alle im *erſten Stadium* des hitzigen *Fiebers* vorkommende Symptome ſind *Zeichen der Krudität* (Signa cruditatis) oder der *Reizung* (Signa irritationis). Abwechſelnder Froſt und Hitze, Müdigkeit, veränderter Gang der Geſchäfte, des Pulſes und Athemholens, der Ab- und Ausſonderungen u. dergl. bezeugen das Daſeyn und Eingreifen des Reizes auf die Lebenskraft, die *Menge* dieſer Zufälle, die Gröſse und Heftigkeit des Uebels, das *Anhalten*, den Beſtand, die *Zunahme*, die Gefahr, und ſo umgekehrt. Je früher ſich dieſe Zufälle mindern,

desto mehr Hofnung zur baldigen Kochung ist vorhanden. Je länger sie anhalten und bestehen, desto entfernter ist die Kochung, desto mehr schwindet die Hofnung zur legitimen Entscheidung. Der *Zeitraum der Krudität*, d. i. die lange oder kurze Dauer des ersten Stadium, ist auch der muthmafsliche Maafsstab für das zweyte Stadium, die *Kochung*, ohne welche keine gute und sichere Krise möglich ist. Alle *Zeichen der Krudität* sind, als Folgen der Reizung, anzusehen, und an sich immer *böse*, weil sie blos passive Symptome sind, alle jetzt eintretende starke oder schwache *Ausleerungen*, sind erzwungen und voreilig, folglich immer problematisch, in Betreff des Erfolgs, meistens symptomatisch, immer unvollkommen kritisch.

§. 374.

Die *Kochung* (Coctio, Stadium remissionis) ist nichts weiter, als der consecutive Anfang der Besserung, *kennbar* durch den Nachlafs des bisherigen Fieberreizes, durch Entfernung oder Minderung der bisher bestandenen Fieberzufälle, und durch Erscheinung anderer, welche durch ihre Qualität einen baldigen guten Ausgang hoffen lassen. Gewöhnlichermassen wird mit dem Uebergange in den Stand der Erschlaffung der Puls weniger schnell, und die bisher trocken - heifse Haut wird weich und feucht, der feurige Urin zeigt weniger Hitze, formirt ein Wölkgen, oder trübt sich, Hitze und Durst mindern sich, der dünne Auswurf, in Brustkrankheiten, wird besser und consistenter

ter u. dergl., folglich ſind dieſe freywilligen heilſamen Veränderungen die ſicherſten Vorzeichen einer nahen Kriſe, falls der Kranke nur Kräfte hat, und behält.

Conſt. Jo. Darwar Diſſ. de ſignis coctionis in morbis. Hal. 1783. recuſ. in *Schlegel* Theſ. Semiot. T. I. n. 2. p. 48.

§. 375.

Die *Kochung* iſt alſo das Werk der zunehmenden Naturkraft, folglich an ſich immer *gut*. Sie iſt *allgemein* oder *örtlich*, iſt, ohne deutliche Abänderung in den feſten Theilen und Säften, *trüglich*, ſchwach und *unvollkommen*, kann durch mancherley innerliche oder äuſserliche Reize beſchleunigt, behindert, aufgehalten, verzögert und geſtöret, folglich unter dieſen Erſcheinungen, als *anhaltende Kruditüt*, betrachtet werden, mit ungewiſſem Ausgange.

Ge. Gottl. Richter r. *Ullmann* Diſſ. de coctionum praeſidiis euacuantium abuſu euerſis. Gott. 1758. recuſ. in Opuſc. Vol. II. p. 307.

Phil. Ge. Schroeder r. *Brawe* Diſſ. de coctionis atque criſeos in febribus impedimentis variisque noxis inde oriundis. Gott. 1768. recuſ. in Opuſc. med. Vol. II. n. 2. p. 50.

§. 376.

Der Grund der *frühern* oder *ſpätern Kochung* liegt in der Art der vorhergegangenen Krudität. Je mehr ſich die paſſiven Symptome der Krankheit in beſſere verlieren, und die Lebens-

benskraft ſich merklich hebt, deſto beſſere und frühere Kochung iſt zu erwarten, deſto weniger können einige noch beſtehende *böſe Zeichen*, z. B. anhaltendes Wachen, Phantaſiren u. dergl. ſchrecken: Sie werden von den guten hinlänglich überwogen. *Kritiſche Zeichen, ohne* vorhandene und fortgehende *Kochung*, ſind *trüglich*, die *zu frühe* und *ohne Grund* eintretende *Zeichen der Kochung* ſind *nie gut*, mehr die Folge der krankhaften oder erzwungenen Reizung, als der wirkenden Natur, und laſſen unvollkommene Kriſe, oder Verſetzung des Krankheitsſtoffs, oder Recidiv erwarten, die immer abwechſelnde und *veränderliche Kochung* läſst innere fortdaurende Reize, Mangel oder Wanken der Naturkräfte, Aufhaltung oder Störung der Kriſe, folglich auch ungewiſſen Ausgang des Fiebers fürchten, die *regelmäſsig* kommende und zunehmende *Kochung* läſst nahe und ſichere Entſcheidung, die *ſpät eintretende Kochung* entweder gar keine Kriſe, (Acriſia) oder höchſtens langſame Beendigung (Lyſis) durch kleine, gelinde und fortdaurende Ausleerungen, mit unmerklicher Abnahme der Krankheit, hoffen.

Franc. Mai r. *Müller* Diſſ. Criſium ſalutarium impedimenta. Heidelb. 1786.

§. 377.

Die *Kriſe* (Criſis, Judicium ſ. Judicatio morbi) iſt die, nach vorgängiger Kochung, an kritiſchen Tagen, eintretende ſichtbare Beendigung des Fiebers, mit völligem Aufhören der

bis-

bisher beſtandenen Zufälle. Sie geſchiehet nach vorgängigen heftigen und ungewöhnlichen Veränderungen (Symptomata critica), Unordnungen und Anſtrengungen, und ſchlieſst meiſtens (Criſis proprie talis ſ. euacuatoria) mit einer reichlichen und erleichternden Ausleerung einer, der Natur des Fiebers angemeſſenen Feuchtigkeit, (dies iſt die eigentliche und zuverläſsige Entſcheidung, aber nur den heftigen Fiebern mit activen Symptomen und beſtehenden Kräften eigen) oder ſie hebt an den ſollennen kritiſchen Tagen an, und dauert noch einige Zeit (Lyſis, Criſis reſolutoria ſ. lenta) mit gelinden, den geringen Kräften des Kranken angemeſſenen und ſucceſſiven Ausleerungen, fort. Die erſtere findet ſich in den activen Fiebern, mit verſtärkter und merklich gehobener Lebenskraft, dieſe in den ſchwachen Fiebern, mit beſtehenden mäſsigen, oder einigermaſsen gehobenen Kräften, die erſtere iſt alſo bey den ſtarken, die letztere bey den ſchwächlichen Perſonen zu vermuthen, jene iſt ſtürmiſch, und bald vorübergehend, dieſe langſam und gemächlich, folglich jede der Natur der einzelnen Fieber, und den Kräften einzelner Menſchen angemeſſen. Der letzte Zweck, vollkommene Herſtellung der vorigen Geſundheit, wird auf dieſe Art am ſicherſten erreicht.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. n. 10. De motibus criticis in genere p. 238. et n. 11. De ſymptomatibus ſignisque criticis p. 258.

Petr. Gericke r. *Döring* Diſſ. de criſibus. Helmſt. 1742.

§. 378.

§. 378.

Es kann alſo die *Kriſe*, zumal mit Ausleerung, *nicht immer*, in *allen Fiebern*, und *auf gleiche Art* erfolgen, kann bisweilen ganz *fehlen*, wenn das Fieber mehr die feſten Theile und Nerven, ohne veränderte Miſchung der Säfte, angreift, muſs alſo auch mancherley *Unterarten* unter ſich begreifen, die zur richtigen Beſtimmung und Beurtheilung viel beytragen. Daher ſind folgende *Kriſen*, als *Arten*, entſtanden.

1) *Gute Kriſe*, welche die vorige Geſundheit ganz wieder herſtellt, *böſe*, die ſich mit dem Tode endigt, oder in eine andere Krankheit ſtürzt.

2) *Gelegene* (Criſis tempeſtiua, regalis) *Kriſe*, die zur rechten Zeit, nach vorgängiger Kochung, an gehörigen Tagen, geſchiehet, *ungelegene* (Criſis intempeſtiua, irregularis), die auf verſtärkten Reiz früher kommt, und vor der gehörigen Zeit (Status) unzulängliche Ausleerungen macht. Jene iſt, nach der Regel, immer *gut*, dieſe *nicht*, oder doch von zweifelhaftem Erfolg.

3) *Merkliche* (Criſis manifeſta ſ. ſenſibilis, cum ſignis) *Kriſe*, wenn ſich das Fieber, nach vorgängigen kritiſchen Symptomen, durch eine hinlängliche und erleichternde Ausleerung, oder durch Abſceſs endigt, *unmerkliche* (Criſis obſcura ſ. inſenſibilis, ſine ſignis), wenn das Fieber aufhöret, ohne

ſinnliche und heilſame Ausleerung. Die erſte iſt beſſer und ſicherer, als die letztere.

4) *Vollkommene* (Criſis perfecta ſ. abſoluta) *Kriſe*, welche das ganze Fieber, mit allen Zufällen, wegnimmt, *unvollkommene* (Criſis imperfecta), die nur zum Theil das Fieber mindert, *unterbrochene* (Criſis defecta), die wegen eintretender heftigen Reizung zu frühe, d. i. vor gehöriger Kochung, kommt, aber bald wieder aufhöret, das Fieber auf einige Zeit hemmt, aber nicht völlig hebt, und ein Recidiv erwarten läſst.

Jo. Sidren r. *Svedelio* Diſſ. de criſibus febrium perfectis. Upſal. 1774. recuſ. in *Schlegel* Theſ. Semiot. Vol. II. n. 4. p. 130.

5) *Heilſame Kriſe* (Criſis ſalutaris, ſalubris), welche mit Minderung aller Zufälle des Fiebers, mit Erleichterung und Herſtellung des Kranken, ſchlieſst, *gefährliche* (Criſis periculoſa, inſalubris), welche mit bedenklichen und zweydeutigen Zeichen verbunden iſt. Jene iſt gewöhnlich *freywillig*, (Criſis ſpontanea) folglich naturgemäſs, dieſe *erzwungen*, (Criſis coacta) folglich naturwidrig, jene immer wegen der guten Folgen willkommen, dieſe kann in andere Krankheiten ſtürzen, oder auf der Stelle tödten.

6) *Sichere Kriſe* (Criſis tuta ſ. fida), die ohne zweydeutige Zeichen, mit Beſſerung, erfolgt, *unſichere* (Criſis incerta ſ. infida),

wo

wo wegen vorhandener Reize oder anderer Hindernisse nur halbe Entscheidung statt hat, folglich Recidiv, Schleichfieber u. dgl. zu erwarten stehet. Die erste ist daher auch eine *gute*, *gelegene*, *merkliche*, *vollkommene* und *heilsame*, *dauerhafte* und *reichliche Krise*, die letztere das Gegentheil.

Henr. Frid. Delii r. *Braune* Diss. de excretione sincera infida. Berl. 1764.

7) *Einfache* (Crisis simplex s. solitaria) geschiehet nur durch ein Organ, die *zusammengesetzte* (Crisis composita s. complicata) durch mehrere Organe zugleich. Gewöhnlich gehet die eine, als anhebende örtliche Krise, (Crisis primaria) an dem leidenden Theile voran, und die andere, (Crisis secundaria) kommt, als allgemeine, nach. Jene fängt die Herstellung der Gesundheit an, diese vollendet das Werk.

Ge. Gottl. Richter Pr. Crises veterum in morbis propriumque iis tempus. Gott. 1748. recus. in Opusc. med. Vol. III. n. 23. p. 164.

Car. Christ. Krause r. *Ideler* Comm. de crisi in morbis. Lips. 1789. et auct.

Ideler De crisi morborum. Edidit *Hebenstreit*. Thorun. 1794. 8.

Abhandlung über die Krisen in den Krankheiten, von *Karl Friedr. Gottl. Ideler*. Eine gänzliche Umarbeitung und Vermehrung des lat. Originals. Leipz. 1796. 8.

§. 379.

Die *Zeichen der Krise überhaupt* sind in der Art, Grösse und Heftigkeit des Fiebers, so

wie

wie in der herrſchenden Konſtitution, in der vorhergegangenen Kruditāt und Koction, in der erreichten höchſten Stufe (Status) des Fiebers, und in der Erſcheinung ungewöhnlicher Hülfsſymptome, mit beſtehender oder erhöheter Lebenskraft, zu ſuchen. Dieſe laſſen vereint eine *baldige Entſcheidung* hoffen, die einzelnen Organe, an welchen ſich die heilſamen Veränderungen zeigen, geben die *Zeichen der beſondern* oder *örtlichen Kriſe*, die übrige begleitenden Zeichen beſtimmen die auszuleerende *Materie*, welche die Entſcheidung machen dürfte. Z. B. bey reinen *Entzündungsfiebern* kann man gewöhnlich Naſenbluten und Schweiſs, bey *Hals-* und *Bruſtkrankheiten* Auswurf, bey *gaſtriſchen Fiebern*, Brechen und Durchfall, bey *Katharrhalfiebern*, Schweiſs und Ausſchläge erwarten. *Schweiſs* und *Urin* machen gewiſſermaſsen die *Hauptkriſen*, weil jene meiſtens anheben, dieſe faſt in allen Fiebern auf die heilſamſte Art beſchlieſsen.

§. 380.

Kriſe durch Ausleerung oder *Abſceſs* iſt dann zu hoffen, wenn das Fieber heftig, ſtark und raſch gehet, die Kochung gehörig und regelmäſsig erfolgt, und bey erreichter Höhe neue und ſchwerſcheinende Zufälle, an kritiſchen Tagen, mit heilſamen Zeichen, ſich einfinden, hingegen iſt *keine Kriſe* (Acriſia) zu erwarten, wenn das Fieber klein, geringfügig oder nervös, ohne Zeichen der Heftigkeit und Kochung, iſt, ſich langſam oder gar nicht

nicht merklich ändert, und die Naturkräfte zur Ueberwältigung der Krankheit fehlen. Dann kann, bey eintretender Verschlimmerung, der *Tod* in allen Stadien, zu allen Zeiten und Stunden, erfolgen. Daher sind *gelinde* und *geringscheinende Fieber* mehr *bedenklich*, als die *heftigen*, weil sie entweder gar keine, oder eine unsichere Krise geben, alle *Fieber ohne Ausleerung* oder *Abscess*, falls sie auch an kritischen Tagen, nnd mit kritischen Anschein, aufhören, lassen einen Rückfall oder Uebergang in eine andere Krankheit besorgen.

Jo. Jac. Fick Pr. de generali futurae criseos aut iam factae signo. Jen. 1723.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XVIII. De morbis criticis. p. 376.

Andr. El. Büchner r. *Wenckebach* Diss. de motibus criticis caute diiudicandis. Hal. 1756.

§. 381.

Zeichen der heilsamen und sichern Krise sind, ausser der vorhergegangenen Kochung und der bevorstehenden Höhe des Fiebers, der im voraus angezeigte kritische Tag, die heilsame, reichliche, der Natur der Krankheit, und den Kräften des Kranken angemessene, am gehörigen Organ erfolgende und erleichternde Ausleerung, mit wirklicher Minderung und Entfernung des Fiebers, folglich mit Herstellung der vorigen Integrität. Eine *gute*, aber *nicht ganz sichere Krise*, ist zu erwarten, wenn sie, ohne Zeichen regelmäfsiger Kochung, oder mit fortdaurenden verdächtigen Zeichen der

Reizung nach geschehener Kochung, vor der gehörigen Zeit, und während der Zunahme des Fiebers, an unregelmäfsigen Tagen, mit unangemessener, spärlicher oder unterbrochener Ausleerung, ohne oder mit geringer Erleichterung, erfolgt. Daher ist die *Krise* manchmal *gut*, sehr oft *unvollkommen* und *ungewifs*, manchmal gar *tödtlich*.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Hebenstreit* Diss. de salubri morborum per crises exitu, Lips. 1748. recus. in *Schlegel* Thes. Semiot. Vol. I. n. 6. p. 195.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. IX. quo vis vitae ad iudicandos morbos sistitur. p. 202.

§. 382.

Die *Krise* wird *tödtlich*, wenn sie gleich im Anfange, durch die Heftigkeit des Fiebers, ohne Zeichen, oder mit Zeichen der unvollkommenen Kochung, am kritischen Tage, kommt, wenn eine heftige und starke Krankheit ganz gemächlich fortrückt, die scheinbar kritischen Zeichen zu schnell, mit kleinem schwachen Pulse, und mit scheinbarer Kraft, eintreten, die erfolgte Ausleerung der Natur der Krankheit nicht angemessen, zu spärlich oder zu reichlich, mit schlimmen und passiven Zufällen verbunden ist, ohne wirkliche Erleichterung zu verschaffen, wenn der Kranke, nach der scheinbaren guten Krise, wieder unruhig und ängstlich wird, Schlaflosigkeit, Hitze, Durst, beklemmten Odem, neues Fieber mit Phantasiren, Zuckungen u. dgl. bekömmt. Daher ist der semiotische Satz zu merken. Je

 stär-

ſtärker und heftiger der Anfall, je ſchwächer die Lebenskraft iſt, deſto gewiſſer iſt der Tod, je ſchlimmer und dringender die paſſiven Zufälle ſind, deſto gewiſſer iſt der ſchlimme Ausgang, je mehr heilſame oder active Zufälle eintreten, deſto gewiſſer iſt die Geneſung. Im erſten Falle ſterben die meiſten Fieberkranke während dem Anfall, oder in der Zunahme und höchſten Periode des Fiebers, ſeltener in der Abnahme des Fiebers, wegen vorhandener übermaſsigen Schwäche.

Recueil alphabetique des Prognoſtics dangereux et mortels ſur les differentes maladies de l'homme par M. à Paris 1736. 12.

§. 383.

Wo keine ſtürmiſche und ausleerende Kriſe erfolgt, und doch einige Hofnung einer heilſamen Beendigung und Beſſerung beſtehet, da iſt höchſt wahrſcheinlich eine *langſame Entſcheidung* (Lyſis ſ. Reſolutio, Criſis lenta ſ. reſolutoria) zu erwarten. Die gewöhnlichen *Zeichen* ſind, wenn das Fieber ſchwach, gelinde und gleichſam ſchleichend iſt, und daher ganz langſam fortrückt, ohne dringende und heftige Symptome, wenn die Lebenskraft mäſſig iſt, aber doch beſtehet, wenn die Kochung anhebt, und gleichſam wieder ſtockt, aber doch gemächlich fortgehet, und unmerklich beſſer wird, wenn am kritiſchen Tage ſich eine angemeſſene und mäſsige Ausleerung durch Schweiſs, trüben Urin u. dergl. einfindet, und dann noch einige Tage gelinde fortdauret, mit ſuc-

ſucceſſiver Minderung und Abnahme der Fieberzufälle. Alle *Fieber*, wobey weder die ausleerende, noch die nach und nach erfolgende Entſcheidung ſtatt hat, endigen ſich entweder durch ſchnellen *Tod*, oder gehen in eine andere *Krankheit* über, oder machen *Recidiv*.

§. 384.

Halbe Kraft und geſtörte Kraft der thätigen Organe macht daher öfters eine *metaſtatiſche Kriſe* (Criſis metaſtatica), d. i eine unvollkommene oder tödtliche Kriſe, mit abwechſelnden und unzureichenden Ausleerungen, oder mit Ablagerung der Materie an gewiſſe Theile, ſie geſchehen nun durch vicarirende Organe, oder auf andere Art.

Henr. Jac. Stüven r. *Gülich* Diſſ. de reliquiis poſt criſin ſecundum Aph. Hippocratis. Jen. 1727.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Thilo* Diſſ. de euacuationum criticarum viciſſitudine. Lipſ. 1750.

Jo. And. Segner r. *Conrad* Diſſ de depoſitionibus criticis. Gott. 1748. recuſ. in *Schlegel* Theſ. Semiot. Vol. I. n. 5. p. 147.

Phil. Ge. Schroeder r. *Lohr* Diſſ. de febrilibus metaſtaſibus. Gott. 1769.

Jo. Chriſt. Traug. Schlegel Diſſ. de metaſtaſibus in morbis. Jen. 1771. recuſ. in Delect. Diſſ. med. Jenenſ. ed. *Gruner*. Vol. I. n. 13. p. 170.

Verſuch über die Metaſtaſen, von *J. D. Brandis*. Hannov. 1798. 8.

§. 385.

In *Fiebern* entſtehet öfters eine vorläufige *kritiſche Störung* (Turbatio critica) der heilſamen Beſſerung von innern Urſachen, aber zu frühe, d. i. es zeigt ſich ein unerwartetes Beſtreben der Natur, die halbbereitete und aſſimilirte Materie durch die Ausleerungsorgane, gleich in den erſten Tagen fortzuſtoſsen, oder an verſchiedene Theile abzuſetzen, mit mehr oder weniger Reizung, und daher erfolgter unordentlicher Bewegung, mit glücklichem oder unglücklichem Ausgange. Die unerwartete Störung von auſsen, die plötzliche Unterbrechung der bevorſtehenden oder ſchon eingetretenen Kriſe durch Fehler im Verhalten, die augenblickliche Behinderung und Beſeitigung aller thätigen Symptome in Beendigung des Fiebers, conſtituirt die eigentliche *kritiſche Störung* (Perturbatio critica). Dieſe iſt folglich eine ſchnelle Vereitelung aller bisherigen guten Ausſichten, mit ungewiſſem Ausgange, durch Verſetzung in Tod, Hektik u. dgl. Die gewöhnlichen *Zeichen* einer ſolchen *Störung* ſind plötzliche Verſchlimmerung des bisherigen Zuſtandes, ohne Grund, unerklärbare Trockenheit der Haut, des Mundes und der Zunge, ſtatt der vorigen heilſamen Duftung und Speichelabſonderung, veränderter Urin, Puls und Odem, heftige Angſt und Unruhe, mancherley Nervenzufälle, Krämpfe, Zuckungen, Ohnmachten u. dergl. Dann ſchwindet meiſtens alle Hofnung zur Geneſung, die heilſamen Ausleerungen hören auf einmal, oder nach und nach auf, oder ſind blos ſymptomatiſch, z. B.

einige

einige Blutstropfen, örtlicher, ſchwacher, kalter Schweiſs u. dergl. die Gefahr wächſt, der Gang der Krankheit iſt augenblicklich abgeändert, und merklich verſchlimmert, und der Tod erfolgt unter den dringendſten paſſiven Zufällen auf der Stelle, oder ein anderes, nicht minder gefährliches Uebel hält ihn noch etwas auf, mit ungewiſſem Ausgange.

Eberh. Roſenblad r. *Kraak* Diſſ. de perturbatione critica Lond. Goth. 1775.

§. 336.

Die Natur bedienet ſich alſo der natürlichen, zum Theil ungewöhnlichen Wege, um den bedrängten Zuſtand des Körpers zu entfernen, und die vorige Geſundheit wieder herzuſtellen. Selten und unſicher iſt die *Kriſe durch Brand*, meiſtens unvollkommen *durch Abſceſs*, unſicher *durch Ausſchläge*, am ſicherſten *durch* reichliche und erleichternde *Ausleerungen*, d. i. *durch* mancherley *Blutflüſse*, *Schweiſs* und *Urin*, *Speichelfluſs*, *Auswurf*, *Brechen* und *Durchfall*, wenn ſie unter günſtigen Umſtänden, *einzeln* oder *vereint*, erſcheinen. Je angemeſſener und vollſtändiger dieſe Kriſen ſind, deſto ſicherer iſt die beabſichtigte Entfernung des Fiebers, und die wieder erlangte Geſundheit, und ſo umgekehrt.

1) *Kri-*

1) *Kritischer Brand.*

§. 387.

Kritischer Brand (Gangraena critica) hat statt, wenn sich in Fiebern, besonders entzündlichen, nervösen und Ausschlagfiebern, der Krankheitsstoff auf ein äusserliches Glied absetzt, und durch dessen Absterben den übrigen Köiper und das Leben einigermassen sichert. Diese Art der Krise ist *zu erwarten*, wenn das Fieber, nebst den übrigen Zufällen, allmählig nachläfst, ohne die gewöhnlichen guten Zeichen, mit kleinem schwachen Pulse, wenn nach einem sehr heftigen, stechenden und pochenden Schmerz, manchmal nach einer unangenehmen Hitze und heftigem Jucken, sich Einschlafen und Fühllosigkeit des leidenden Theils, mit röthlichen, gelben oder blaulichen Flecken, einfindet, dann die bösen Zufälle ganz aufhören, oder doch sich merklich mindern, ohne vorhergegangene andere heilsame Ausleerungen, hingegen *symptomatisch*, wenn der Brand edle Theile befällt, das Uebel nicht aufhöret, Sinken des Pulses und gelindes Phantasiren, mit Dummheit, unwillkührliches Thränen und grofse Schwäche u. dgl. sich einfindet. Dann ist der Tod durch Ohnmachten und Zuckungen nicht mehr weit.

Herrn Ritter *von Quesnay* chirurgische Abhandlungen über die Eiterung und den heissen Brand, von D. *Johann Hermann Pfingsten*, 1ster Band. Berl. 1786. 2ter Band 1787. 8.

Alb. ab Haller r. *Pappelbaum* Diff. de febre maligna per gangraenam pedis dextri in regione malleoli externi critice foluta. Gott. 1743. recuf. in Difp. Pract. T. V. n. 161. p. 177. feq.

A. Tremel Diff. de febre maligna vniuerfali et corticis peruuiani in metaftafes illius efficacia. Arg. 1764.

2) *Kritifche Abfcefse und Ausfchläge.*

§. 338.

Kritifche Abfcefse (Abfceffus critici) find in *Fiebern*, bey alten und gefchwächten Perfonen, zu erwarten, wenn fich keine Zeichen der langfamen Löfung, oder irgend einer andern heilfamen Krife durch Schweifs, Urin u. dergl. einfinden, oder diefe heilfame Ausleerungen geftöret und unterbrochen find, wenn fich die Krudität wider Vermuthen in die Länge ziehet, aber ohne merkliche Verfchlimmerung, wenn die Naturkräfte nicht ganz erfchöpft, aber doch zu fchwach find, eine gehörige Kochung und heilfame Ausleerung zu bewirken, wenn das Fieber etwas nachläfst, mit fichtbarer Erleichterung, und nunmehr in irgend einem Gliede Müdigkeit, Schwere, mehr oder minder ftarker Schmerz, Schwäche u. dgl. mit abwechfelndem Frieren und Schauer, fich einfindet. Diefe Art der *Krife* ift meiftens *unvollkommen*, zum Theil *unficher*, die Natur fängt das gute Werk an, die Kunft vollendet.

Pancrat. Wolf Diff. declarans Hipp. regulas et cautelas de febrium crifibus per abfceffus, eryfipelata, tumores arthriticos, variolas. Hal. 1705.

Ge.

Ge. Ern. Stahl Pr. de ἀποςάσεως et ἀποςήματος Hipp. differentia. 1701.

Mich. Ern. Ettmüller r. *Kunth* Diss. de crisi et tumoribus criticis. Lips. 1717.

§. 389.

An den *obern Theilen*, vorzüglich an *den Ohrendrüsen*, ist dergleichen *kritischer Abscess* zu vermuthen, wenn sich, mit anhebenden Zeichen der Coction, nach erleichterten Odem, mit weichem und ungespanntem Unterleibe, ein Frieren und Schauer einfindet, der Kopf eingenommen, düster, schwer und schmerzhaft, das Gesicht aufgetrieben, roth oder blass wird, die Schlafader ungewöhnlich stark schlägt, mit Ohrensausen, Schwerhörigkeit und Taubheit, und die Theile selbst anschwellen, hingegen *an den untern Theilen*, im negativen Falle, wenn bey zögernder, aber nicht verschlimmerter Krankheit, der Urin roth und fieberhaft bleibt, mit guten Zeichen, der Unterleib oder die Extremitäten empfindlich werden, sich hier eine Schwere, Spannung, Müdigkeit, Schmerz, Röthe, Geschwulst, mit und ohne Schwappern, äussert.

§. 390.

Gut und *kritisch* sind diese *Abscesse*, wenn sie, nach vorgängigen Zeichen der Kochung, an einem kritischen Tage, mit bestehenden oder einigermassen zunehmenden Kräften, an einem unwichtigern Theile, nach und nach, erfol-

erfolgen, von hinlänglicher Gröſse und guter Farbe, weich und erhaben ſind, bald reifen, ein weiſses gutes Eiter geben, und dadurch das Fieber, nebſt ſeinen Zufällen, ganz vergehet oder doch merklich abnimmt, hingegen *ſymptomatiſch*, wenn ſie, mit Zeichen der Krudität, an einem Schalttage, ſchnell und mit heftigem Schmerz, oder an edlen Theilen, zu reichlich ausbrechen, ſehr roth, blau oder ſchwarz ausſehen, gar nicht, oder zu viel, oder ſchlecht eitern, anſtatt der gehoften Erleichterung, den Zuſtand des Kranken merklich verſchlimmern, oder gleich nach der Erſcheinung wieder verſchwinden, mit beſtehendem Fieber, und mit ſchlimmen Zufällen. Dann erfolgt gemeiniglich der *Tod*, wofern ſich die Materie nicht anderwärts wieder abſetzt, beſonders an die Nerven, oder durch den Urin u. dergl. abgehet. Dennoch bleibt der Ausgang immer ungewiſs.

Jo. Gottfr. Brendel Diſſ. de abſceſſibus per materiam et ad neruos. Gott. 1755. recuſ. in Opuſc. T. III. n. 20. p. 137.

§. 391.

Gemein ſind in Nervenfiebern die *Ohrenabſceſse*, (Parotis critica) am gewöhnlichſten auf der linken Seite, als Zeichen der Malignität und leidenden Lebenskraft. Sie ſind *kritiſch*, wenn ſie nach vorgängiger Kochung, an kritiſchen Tagen, mit beſtehenden Kräften und Erleichterung, nach und nach, anlaufen, reif werden und eitern, *ſymptomatiſch*, wenn ſie zu Anfange,

fange, mit rothem oder zu ſchnell gekochtem Urin, mit heftigem Reiz, Schmerz und Zunahme des Fiebers, kommen, eine ſchlechte Farbe haben, ſich nicht gehörig heben, nicht reifen, nicht eitern, oder durch eine andere vicarirende Ausleerung, z. B. durch eiterhaften Urin oder Stuhlgang, zertheilen, und das vorhandene Fieber nicht wegnehmen oder mindern, oder ſich ohne Grund plötzlich verlieren und zuſammenfallen, (dann iſt entweder ſchneller Tod, oder Recidiv, oder Schleichfieber zu erwarten), *tödtlich* in Faulfiebern, wenn ſie zur ſchlechten Eiterung gelangen.

§. 392.

Schnell erſchienene *Hautausſchläge* (Exanthemata critica) ſind in Fiebern *ſelten kritiſch*, meiſtens *ſymptomatiſch*, ſind höchſtens, unter günſtigen Umſtänden, als *metaſtatiſche*, d. i. als unvollkommene und unſichere *Kriſen*, zu betrachten, z. B. in den Pocken und Maſern, im Frieſel. Nach den obigen Regeln, können ſie nur dann für *kritiſch* gelten, wenn ſie zu rechter Zeit, nach vorgängiger Kochung, an kritiſchen Tagen, mit merklicher Abnahme des Fiebers, mit Minderung der Zufälle, und mit Erleichterung des Kranken, ohne andere Ausleerungen, erſcheinen, eine Zeitlang beſtehen, ſucceſſiv und hinlänglich eitern, oder nach und nach abtrocknen. Sie ſind *ſymptomatiſch*, wenn ſie gleich vom Anfange, in ſehr groſser Menge und ſchlechter Qualität, zugleich mit andern Ausleerungen und ſchlimmen

men Zufällen, kommen, anſtatt der Erleichterung, merklich verſchlimmern, und der Kranke dabey immer ſchwächer wird.

3) *Kritiſche Blutflüſse.*

§. 393.

Die *Blutflüſse* (Haemorrhagia) ſind in hitzigen *Fiebern*, beſonders *entzündlichen*, als heilſame Congeſtionen, zu betrachten, wobey das Blut in heftiger Bewegung iſt, oder unterdrückte natürliche Blutausleerungen vorhanden ſind. Sie werden daher öfters *kritiſch*, wenn ſie ſich in jungen und vollblütigen Körpern einfinden, folglich der Körperbeſchaffenheit angemeſſen ſind, zu rechter Zeit, am rechten Orte, in gehöriger Menge, und mit Minderung des Fiebers geſchehen; *ſymptomatiſch*, wenn ſie, gleich im Anfange oder Fortgange, in Geſellſchaft mehrerer ſchlimmen Zufälle, kommen, zu ſtark oder zu ſchwach ſind, anſtatt der Erleichterung, merklich verſchlimmern; *tödtlich*, wenn ſie mit einer Menge gefährlicher Zufälle, und in faulichten Krankheiten, mit geſunkener Lebenskraft, erfolgen. Das *Naſenbluten* iſt am öfterſten *kritiſch*, manchmal der *Blutfluſs aus dem After* und der *Gebährmutter*, ſelten aus der *Blaſe*, nicht leicht *Blutſpeyen* und *Blutbrechen*.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XVII. De haemorrhagiis criticis, p. 364.

Andr.

Andr. El. Büchner r. *Lütgert* Diss. de notis haemorrhagias praesagientibus. Hal. 1755.

Phil. Ge. Schroeder r. *Reichmann* Diss. de haemorrhagiis febrilibus. Gott. 1769. recus. in Opusc. med. Vol. II. n. 1. p. 9.

§. 394.

Das *Nasenbluten* (Haemorrhagia narium) ist zunächst bey reizbaren, jungen, vollblütigen Personen, also mehr im jugendlichen, weniger im höhern Alter, zu erwarten. Die *Vorzeichen* sind, ausser dem angemessenen Alter, der heissen Jahrszeit und Himmelsgegend, der Vollblütigkeit, dem heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und dem Gange der herrschenden Epidemie, ein heftiger anhaltender Kopf- und Halsschmerz, Schlagen der Schlafadern, Ohrensausen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, Röthe des Gesichts, Glanz oder Dunkelwerden vor den Augen, (sie zeigen insgesammt die vorhandene Congestion an) die *Zeichen des* bevorstehenden *Nasenblutens* sind plötzliche Unruhe oder Auffahren im Schlafe, beklemmter Odem, mit gespanntem Unterleibe und Krampf in den Extremitäten, grosser, starker, voller, wellenförmiger, doppelschlägiger Puls, Schwere und Jucken in der Nase, mit einigen Blutstropfen. Der wirkliche, reichliche und erleichternde *Blutfluss entscheidet*, und erfolgt öfters aus dem Nasenloche, das dem leidenden Organ am nächsten liegt und entspricht.

Phil. Adolph. Boehmer v. *Wagner* Diss. de sanguinis profluuio e naribus, maxime eo, quod in senibus obseruatur. Hal. 1774.

Ge. Andr. Riederer Diss. de haemorrhagia narium, praesertim respectu semiotico. Altd. 1791.

Frid. Erdm. Vogel Diss. de valore critico haemorrhagiae narium et haemorrhoidum. Hal. 1792.

§. 395.

Kritisches Nasenbluten (Haemorrhagia narium critica) ist zu erwarten, wenn es, ausser obigen gemeinschaftlichen Zeichen, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, kommt, reichlich und anhaltend fliefst, das Fieber, nebst allen Zufällen, völlig wegnimmt, hingegen *symptomatisches*, wenn es, ohne Zeichen der Kochung, mit sehr schlimmen und bedenklichen Zufällen, zur unrechten Zeit, und in unschicklichen Krankheiten, kommt, zu schwach oder zu reichlich, von schlechter Farbe und Consistenz ist, oder tropfenweise abgehet, den Zustand des Kranken nicht bessert, sondern verschlimmert. *Zweifelhaft* ist das Nasenbluten in den Ausschlagfiebern, in Krämpfen und Stockungen des Unterleibes. Einige *Blutstropfen* (Stillicidium sanguinis) sind meistens *Vorzeichen*, die *bestehenden*, ohne wirklichen Blutfluss, bedeuten unvollkommene und unsichere Krise, und Mangel an Lebenskraft, unheilbare Infarctus, Ansammlung am Kopfe und an der Brust, und besorglichen Schlagfluss.

§. 396.

Blutſpeyen (Haemoptyſis) iſt in Fiebern ſelten, auſser im Mittelalter, bey nichtmenſtruirenden Frauenzimmern, und in Hämorrhoidalübeln, *nicht* leicht *kritiſch*, gewöhnlich *ſymptomatiſch*, meiſtens aus dem Unterleibe, und von vorhandener Stockung abzuleiten, daher nach den Umſtänden heilſam oder ſchädlich. Das *Blutbrechen* (Vomitus cruentus) erfolgt manchmal, wie das Blutſpeyen, bey Frauenzimmern von unterdrückter Monathszeit, ſeltener nach Hämorrhoidalbeſchwerden, iſt daher meiſtens *ſymptomatiſch*, höchſtens vicarirend, ſelten *kritiſch.*

Phil. Ge. Schroeder r. *Gramberg* Diſſ. de haemoptyſi in genere, et ſpeciatim eius nexu cum varia aduerſa ex hypochondriis valetudine. Gott. 1766. recuſ. in Opuſc. Vol. II. n. 7 p. 306.

§. 397.

Junge vollblütige Frauenzimmer können in *Entzündungsſiebern*, zumal nach vorgängiger unterdrückter Monathszeit, ihren periodiſchen Blutfluſs (Menſtrua critica) bekommen, mit Erleichterung und heilſamer Beendigung. Muthmaſsliche *Vorzeichen* ſind, auſser obigen gemeinſchaftlichen Zeichen der Blutflüſse, das ſchickliche Alter, die Zeit, da ſie ſonſt dergleichen hatten, die gewöhnlichen Zufälle, Vollblütigkeit oder hitziges Temperament, die Diät und Lebensart, *Zeichen der kritiſchen Monathszeit* ſind vorhandener kritiſcher Tag, ohne Anſchein einer andern Ausleerung, mit untermiſch-

mischtem Schauer und Frieren, Müdigkeit der Glieder, Schwere am Kopfe, spannender Schmerz am Halse, im Unterleibe, und am Rücken gegen die Schaam zu, endlich wirklicher reichlicher Blutabgang, mit Erleichterung. *Symptomatisch* ist der *Monathsfluss*, wenn das Gegentheil statt hat, wenn sich mehrere schlimme Zufälle, während oder nach dem Blutflusse, einfinden, wenn er zu reichlich oder zu schwach ist, anstatt zu bessern, die Krankheit verschlimmert, und die Kranke ganz kraftlos ist. Er ist also in hitzigen Fiebern meistens *tödtlich*.

Frid. Gottl. Panzer Diss. de fluxu mensium febribus acutis et malignis superueniente, vtplurimum funesto. Altd. 1753.

Jo. Juncker Diss. de effectibus mensium morbis superuenientium. Hal. 1757.

§. 398.

Die *Hämorrhoiden* (Haemorrhoides criticae) sind *kritisch*, wenn sich, bey vollblütigen, hypochondrischen und melancholischen Männern, oder bey nichtmenstruirenden Weibspersonen von mittlerm Alter, bey sitzender Lebensart, mit guter Diät und Hämorrhoidalbeschwerden, in *Fiebern*, an kritischen Tagen, im Krampf an den Extremitäten, Müdigkeit der Glieder, Spannung an den Lenden, mit heftiger Kolik oder Magenschmerz, mit Brennen, Jucken oder Geschwulst am After, einfindet, ein reichlicher und erleichternder Blutfluss erfolgt, der das Fieber dämpft, *sympto-*

ma-

matisch, wenn sie spärlich fliessen, bald wieder aufhören, nicht erleichtern, wohl gar verschlimmern.

Mich. Alberti r. *Heidegger* Diss. de haemorrhoidibus symptomaticis et perniciosis. Hal. 1726.

§. 399.

Blutharnen (Mictus cruentus) kann manchmal, nach Unterdrückung des Monathlichen und der goldenen Ader, vicariren, folglich in Verbindung mit den übrigen guten Zeichen, *kritisch* werden, besonders in der Nierenentzündung, ist weit öfterer *symptomatisch*, z. B. in Faulfiebern, mit mehr oder weniger Gefahr.

Jo. Juncker r. *Hagen* Diss. de haemorrhoidibus vesicae. Hal. 1747.

4) *Kritischer Schweiss.*

§. 400.

Der *kritische Schweiss* (Sudor criticus) ist in hitzigen Fiebern zu hoffen, wenn, nach vorhergegangener Kochung und Frösteln, am kritischen Tage, die Haut gegen die äussere Luft empfindlich, warm, roth, juckend, weich und feucht wird, das Gesicht aufgetrieben, roth und duftend, der Odem beschwerlich und ängstlich, der Puls gross, wellenförmig, oder einschneidend und weich wird, und sich endlich ein reichlicher, warmer, heilsamer und erleichternder

ternder Schweiſs, mit Hebung des Fiebers, einfindet; *ſymptomatiſch* iſt der *Schweiſs*, wenn er zu frühe, ohne Zeichen der Kochung, an ungewöhnlichen Tagen, mit ſcheinbar gutem Urin, aber ohne Erleichterung, kommt, wenn er zu ſchwach oder zu ſtark, anhaltend mit Entkräftung, kalt, klebrig, übelriechend und örtlich iſt, oder mit Froſt abwechſelt, kommt und wieder vergehet, zu frühe wieder aufhöret, das Fieber nicht hebt, höchſtens hemmt. Dann iſt entweder Tod, oder Recidiv, oder Hektik u. dergl. zu erwarten.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XV. De excretionibus cutaneis criticis, p. 334.

6) *Kritiſcher Speichelfluſs.*

§. 401.

Kritiſcher Speichelfluſs (Saliuatio critica) iſt ſelten, auſser etwan in den zuſammenflieſſenden Blattern, im Frieſel und Katarrhalfieber, meiſtens *trüglich*, aber *muthmaſslich* zu erwarten, wenn die Natur der Krankheit jede andere Kriſe ausſchlieſst, und nun am Ende, nach vorgängiger Kochung, an einem kritiſchen Tage, mit beſtehenden Kräften, ſich zunehmendes Schlagen der Schlafadern, Anſchwellen des Geſichts und der Speicheldrüſen, Schmerz am Halſe und Nacken, und im Munde, beſchwerliches Schlingen, endlich wirklicher, reichlicher und erleichternder Speichelfluſs einfindet, hingegen *ſymptomatiſch*, wenn

das Gegentheil ſtatt hat, oder der Speichelfluſs bloſs ſympathiſch iſt, und von örtlichen Reizen abhängt.

Chriſt. Röper. r. *Caſto* Diſſ. de ſaliuatione critica in morbis acutis et chronicis. Hal. 1702.

Jo. Juncker r. *Dittmar* Diſſ. de ſaliuatione variolarum confluentium critica. Hal. 1744.

Sam. Theod. Quelmalz Pr. De ptyaliſmo febrili. Lipſ. 1748. recuſ. in *Haller*. Diſp. pract. Vol. I. p. 444.

6) *Kritiſcher Auswurf.*

§. 402.

Kritiſcher Auswurf (Sputum criticum) findet ſich vorzüglich in Bruſtfiebern, nach vorgängigen Zeichen der Kochung, mit einiger Bruſtbeklemmung und mäſsigem Huſten, mit Minderung der Fieberzufälle, ein, und pflegt dann weiſs oder weiſs-gelblich, conſiſtent, leicht und in gehöriger Menge abgehend zu ſeyn, *ſymptomatiſch* iſt er, wenn er gleich im Anfange, mit zunehmender Beſchwerde und heftigem Huſten, kommt, ſchlecht gefärbt und gemiſcht, ſehr zähe und klebricht, übelriechend, zu reichlich oder zu ſchwach iſt, den Schmerz und die übrigen Zufälle nicht mindert, ſondern vermehret, folglich den Zuſtand des Kranken verſchlimmert.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XVI. De ſputo critico, p. 349.

7) *Kri-*

7) *Kritiſcher Urin.*

§. 403.

Kritiſcher Urin (Vrina critica) iſt faſt in allen *Fiebern* da, und mit andern Ausleerungen vereint, iſt vorzüglich in Entzündungen und Krankheiten des Unterleibs, bey alten Leuten oder andern Perſonen von ſtricter Faſer, die nicht zum Schwitzen geeignet ſind, zu *erwarten*, wenn ſich keine andere heilſame Ausleerung zeigt, oder bereits vorgegangen iſt, wenn, nach vorgängiger Kochung, am kritiſchen Tage, ein ſchneller, ſtarker und ausſetzender Puls, freyer Odem, mindere Hitze und Schmerz im Unterleibe, Spannen in den Dünnen, mit Schwere in der Blaſengegend und Harndrang, eintritt, der bisher gewölkte oder trübe Urin reichlich und leicht abgehet, reichlichen Bodenſatz macht, und das Fieber völlig wegnimmt. *Symptomatiſch* iſt er, wenn das Gegentheil ſtatt hat, der Urin zur Unzeit kommt, ſchlecht ausſieht, ohne Erleichterung, mit offenbarer Verſchlimmerung, abgehet.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XIV. De diureſi critica, p. 316.

Hier. Ludolf v. *Voelcker* Diſſ. de diureſi critica. Erford, 1756.

8) *Kritiſches Brechen.*

§. 404.

Kritiſches Brechen (Vomitus criticus) iſt bey unſerer veränderten Heilart ſelten, und

macht, an sich, immer eine unvollkommene, gleichsam vorbereitende Krise. Es läfst sich *vermuthen*, wenn es in gastrischen Fiebern, nach Zeichen der Kochung, am kritischen Tage, mit Kopfschmerz, Schwindel, Dunkelwerden vor den Augen, garstigem Geschmack des Mundes, und Zittern der Lippen, kommt, Ekel und Uebelseyn sich, mit beklemmten Odem, mit starkem, krampfhaftem und aussetzendem Pulse, mit Frieren und Angstschweifs, einfindet, und endlich ein angemessenes und hinlängliches Erbrechen die Krankheit wegnimmt, oder doch mindert. *Symptomatisch* ist das *Brechen*, wenn das Gegentheil erfolgt, wenn es gleich im Anfange, oder nach halber Kochung, ausbricht, zu schwach oder zu reichlich, mit Entkräftung und andern schlimmen Zufällen verbunden ist, das Weggebrochene übel aussieht und riecht, kurz, wenn es das Fieber nicht wegnimmt, sondern vermehrt und verschlimmert.

9) *Kritischer Durchfall.*

§. 405.

Kritischer Durchfall (Diarrhoea critica) läfst sich in idiopathischen und sympathischen Krankheiten erwarten, wenn das angemessene Alter, die bestehende Epidemie, Jahrszeit und Witterung, diese Ausleerung begünstigen, wenn, nach vorgängiger Kochung, am kritischen Tage, mit bestehenden und gehobenen Kräften, sich ein starker, grofser, spastischer,

unglei-

ungleicher oder aussetzender Puls, mit freyerm und leichterm Athmen, starke und trockene Hitze, mit verminderter Dunstung, Schauer und Frösteln, mit Schwere in den Knien, mit Lenden- und Nabelschmerz, einfindet, wenn der Unterleib aufgetrieben und gespannt ist, mit Schmerzen, Kneipen und Grimmen in den Därmen, mit Drang der Blähungen, und Nöthigung zum Stuhlgange, endlich, wenn wirkliche Oefnung erfolgt, in hinlänglicher Menge, mit Erleichterung, und Abnahme des Fiebers. *Symptomatisch* ist der *Durchfall*, wenn sich das Gegentheil zeigt, wenn er zur Unzeit kommt, schwächt, und den Zustand des Kranken verschlimmert, zu stark oder zu schwach, von schlechter Consistenz, Geruch und Farbe, mit anhaltendem Schneiden, Abnahme des Appetits, kaltem Schweisse u. dgl. verbunden ist.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XIII. De fluxu intestinorum critico, p. 302.

Christ. August Lehr Diss. de crisi febrium per aluum laxantiumque in morbis acutis vsu. Argent. 1783.

10) *Zusammengesetzte Krisen.*

§. 406.

Die *Krisen* sind in *Fiebern* selten einzeln, meistens *zusammengesetzt* (Crisis composita). Das liegt in der Natur und Complication der Krankheiten, in der verschiedenen, mehr oder weniger verbreiteten Reizung der Organe, in dem verschiedentlich geeigneten Krankheitsstoffe, der, seiner Natur nach, nicht durch einerley

nerley Weg fortgeschaft werden kann. Es läſst sich also *Blutfluſs* und *Schweiſs*, *Hämorrhoidalfluſs* und *Schweiſs*, *Monathsfluſs* und *Schweiſs*, *Monathsfluſs* und *Naſenbluten*, *Schweiſs* und *Urin*, *Brechen* und *Schweiſs*, *Durchfall* und *Schweiſs*, *Auswurf* und *Schweiſs*, u. dgl. in Verbindung denken, mit mehr oder weniger Erleichterung. Gewöhnlich ſtehen dieſe Ausleerungen mit dem örtlichen Uebelbefinden und der allgemeinen Krankheit in Verbindung, folglich kommt auch gewöhnlich die *örtliche Kriſe* zuerſt, die *allgemeine* zuletzt. Brechen, Durchfall, Blutfluſs u. ſ. w. conſtituiren gleichſam die anhebende Kriſe, der Schweiſs macht die vollendete Kriſe. Daher iſt auch die Abwechſelung und der Uebergang der Kriſen in einander, bey verändertem Krankheitsſtande, möglich und wirklich.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Thilo* Diſſ. de euacuationum criticarum viciſſitudine. Lipſ. 1750.

Ge. Ern. Stahl r. *Oheimb* Diſſ. de metaſchematismis morborum. Hal. 1723.

§. 407.

Die *Vorherbeſtimmung* der zu erwartenden *zuſammengeſetzten Kriſen* gründet ſich auf die gründliche Kenntniſs der einfachen Kriſen. Die Erſcheinung der *allgemeinen Zeichen der Entſcheidung*, die *beſondern Zeichen* der einzelnen kritiſchen Ausleerung, in Verbindung mit denjenigen, welche einer andern eigen ſind, leiten den Arzt in Beſtimmung der Organe

gane

gane, durch welche die zusammengesetzte Krise erfolgen möchte, und in der Beurtheilung des bevorstehenden guten oder schlechten Ausgangs. Man kann also, z. B. *kritisches Nasenbluten* und *Schweifs*, erwarten, wenn sich, ausser den allgemeinen Zeichen der Krise, ein drückender, spannender oder pochender Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, rothe thränende Augen, Röthe des Gesichts und der Nase, mit Jucken, beschwerlicher und unterbrochener Odem, grosser, weicher, wellenförmiger Puls, Frösteln und Schauer, Wärme und Duften der Haut u. dgl. in dem nämlichen Kranken zugleich einstellet. Die *erstern* bezeichnen das bevorstehende Nasenbluten, die *letztern* den Schweifs. Das *Monathliche* und der *Schweifs*, bey Frauenzimmern, die *Hämorrhoiden* und der *Schweifs*, bey Männern, lassen sich auf die nämliche Art bestimmen. Die Zufälle, welche sich gewöhnlich bey den bevorstehenden *Blutflüssen* finden, müssen hier ebenfalls da seyn, aber auch die Zeichen des *Schweisses* Diese sind bey jeder Art ziemlich charakteristisch und pathognomonisch, folglich nicht leicht zu verkennen, folglich ist das semiotische Urtheil auch ziemlich gewifs. Die vorhandenen *Zeichen* des *Brechens* und *Schweisses*, des *Durchfalls* und *Schweisses* u. s. w. lassen sich auf die nämliche Art finden und beurtheilen. Daher ergibt sich die allgemeine Regel. Je mehr sich *gute Krisen*, bey bestehenden oder erhöheten Kräften, mit Erleichterung des Kranken, und zu rechter Zeit, vereinen, die eine voran gehet, die andere nachfolgt, und einige Zeit anhält, desto

mehr

mehr ist Hofnung zur vollkommenen Genesung, und umgekehrt, wenn mehrere *Krisen* zugleich eintreten, die einander *entgegen* sind, zur unrechten Zeit kommen, den Kranken heftig angreifen und schwächen, anstatt zu erleichtern, das Fieber vermehren, anstatt zu dämpfen; so ist entweder Tod von Entkräftung, oder, falls der Kranke sich durcharbeitet, ein Recidiv, Schleichfieber, oder langwierige Krankheit, mit Verstopfung der Eingeweide, zu erwarten.

Sech-

Sechstes Kapitel.

Von den Rückfällen und von der Bösartigkeit, als Zeichen.

§. 408.

Die Fieber behaupten aus mancherley Ursachen nicht immer den regelmäſsigen Gang, die Reizung und die dadurch erhöhete Lebenskraft sind sich nicht immer in der Wirkung gleich, die Krankheitsmaterie ist nicht immer gleich gut bereitet und zum Fortgange geeignet, die Krise öfters ganz unerwartet gestört, unvollkommen, unterbrochen, oder wegen Mangel an Kräften unmöglich, die langsame Beendigung der Fieber (Lysis) ist immer unsicher und zweifelhaft, die Erholung bey fortdaurender Schwäche und Unregelmäſsigkeit der Geschäfte miſslich, folglich muſs der zurückgebliebene Krankheitsstoff durch den fortdaurenden Reiz mancherley passive Symptome erregen und unterhalten, und bey bestehenden Kräften ein neues Fieber machen, mit mehr oder weniger

ger Gefahr. Das ist das sogenannte *Recidiv* (Febris recidiua, Rückfall), die gewöhnliche Folge der hitzigen Fieber, welche sich mit unvollkommener oder illegitimer Krise endigten.

C. A. Kloeckhof Diss. de morbis acutis recidiuis, p. 225. Opusc. edit. *Schlegel.*

Rud. Guil. Crause r. *Pizler* Diss. de febribus recidiuis. Jen. 1709.

Mich. Alberti r. *Roeser* Diss. de recidiua morborum. Hal. 1725.

Henr. Jac. Stüven r. *Jülich* Diss. de reliquiis post crisin secundum Aph. Hipp. Jen. 1727.

A. E. Büchner r. *Pfeiffer* Diss. de recursu morborum. Hal. 1751.

§. 409.

Rückfall ist zu *erwarten*, wenn in hitzigen und stürmischen Fiebern die Krise zu frühe kam, oder aussenblieb, oder unvollkommen war, ohne Zeichen der Kochung, und an unschicklichen Tagen, erfolgte, oder die bevorstehende kritische Ausleerung durch Fehler in der Diät und Kur behindert, durch Schwäche plötzlich unterbrochen wurde, wenn, nach der angeblichen Krise, der Genesende über bestehende, mehr oder weniger merkliche Fieberzufälle, z. B. Müdigkeit und Schwäche, Mangel an Appetit, Ekel und Angst, unordentlichen oder übelriechenden Abgang, Schlaflosigkeit, Träumen und Phantasiren, unordentlichen Puls, Frösteln und Schauer, übersteigende Hitze, Durst und Trockenheit des Mundes, feurigen, dünnen und getrübten Urin, mit schlechtem Bodensatz u. dgl. klagt, wenn sich meta-

metastatische Geschwülste, ohne Eiterung, Ausschläge und rosenartige Hautentzündungen, ohne Erleichterung, einfinden, oder bald wieder vergehen, ohne eine andere eintretende heilsame Ausleerung. Eben dies gilt auch von *Wechselfiebern*, wenn dieselben voreilig unterdrückt sind, die Reizung fortdauret, reizender Krankheitsstoff in dem Darmkanal oder in den Eingeweiden sitzt, oder durch Diätfehler aufs neue hineingebracht wird; von den *Entzündungsfiebern*, wenn die fieberhafte Reizung, nach der angeblichen Besserung, immer noch fortdauert; vom *Seitenstechen*, wenn trockener Husten, gelindes Stechen und fliegende Hitze, ohne Eiterung, bestehet; vom *Schlagflusse*, wenn der Kranke, ohne Grund, weinet, immer traurig und niedergeschlagen ist, über den Kopf und Düsternheit klagt u. s. w.

Jac. C. Vechner Diss. de signis morbi recidiui. Francof. 1798.

§. 410.

Das *Recidiv* ist an sich immer *gefährlicher*, als das erste Fieber, oder der erste Anfall der Krankheit, wegen bestehender oder zunehmender Schwäche, am *gefährlichsten*, wenn mehrere Recidive, nach scheinbarer Ruhe, gleich auf einander folgen, oder edle Theile befallen werden. Das *Recidiv*, als consecutive Krankheit, fällt gewöhnlich auf einen kritischen Tag, in fortlaufender Zählung, in *periodischen Krankheiten* auf die Zeit des sonstigen Anfalls.

§. 411.

§. 411.

Ueberhaupt läſst ſich *kein guter Ausgang* hoffen, wenn Krankheit auf Krankheit, bey geſunkener Lebenskraft, folgt, wenn ſich keine heilſame Ausleerung, mit Entfernung des krankhaften Zuſtandes, einfindet, oder eine unvollkommene Kriſe, kleine Abſceſse, nicht erleichternde Ausſchläge, folgen, oder die Entzündung mit gleicher Heftigkeit fortgehet u. dergl. *Weniger bedenklich* iſt das *Recidiv*, wenn die Kriſe durch die Gröſse und Heftigkeit der Krankheit beſchleunigt wurde, und der Kranke noch hinlängliche Kräfte hat, einen abermaligen Anfall auszuhalten; *ungewiſs*, wenn ein Diät- oder Kurfehler vorhergegangen iſt; *ſicher* und *unbedenklich*, wenn ſich das Uebel langſam mindert, und endlich, bey beſtehenden Kräften, ſich noch eine ſucceſſive heilſame Ausleerung, ein ſtehender Frieſel u. dergl. einſtellt, oder das unterdrückte Fieber von ſelbſt wiederkommt, und ſich gehörig endigt. Daher pflegen die *anhaltenden Fieber*, nach unordentlichen, ſchwachen oder ſchlechten Schweiſsen, die *Bruſtentzündungen*, vom eintretenden Reize, die *Gallenſieber*, durch neue Gallenanſammlung, die *Wechſelfieber*, nach Erkältung, Aerger und Diätfehlern, die *Ausſchlag-* und *Katarrhalſieber*, nach Erkältung, ſo leicht wieder zu kommen, nicht ſelten mit ſchlimmen Ausgange.

§. 412.

§. 412.

Die *Bösartigkeit* (Malignitas, nervöser Zustand) ist, als Begleitung der Fieber, und einiger anderer schweren Krankheiten, nie wesentlich, immer *zufällig*, verkündet ihr Daseyn durch plötzlich eintretende und unerklärbare allgemeine Schwäche, durch scheinbare Gelindigkeit, mit bedenklichen Zufällen, durch öftere Ohnmachten ohne Grund, durch merkliche Niedergeschlagenheit oder Gleichgültigkeit bey vorhandener Gefahr, durch ungewöhnliche Veränderung im Gesichte und in der Miene. Alle *andere Zufälle* sind consecutive Wirkungen der allgemeinen oder örtlichen Schwäche.

Ge. Ern. Stahl r. *Vogther* Diss. de malignitatis, praecipue febrilis, indole. Hal. 1702.

Paul. Jos. Flach Diss. de malignitate in febribus falso ac merito suspecta. Altd. 1733.

Andr. El. Büchner r. *Rudolph* Diss. de gradibus malignitatis in morbis malignis. Hal. 1755.

Henr. Matth. Marcard Specimen examinis rigorosioris malignitatis febrilis. Gott. 1770.

Ern. Godofr. Baldinger Progr. Malignitas in morbis, ex mente Hippocratis, per recentiorum irritabilitatem et sensibilitatem. Gott. 1775.

Jo. Melch. Aepli Abhandlung von dem bösartigen Fieber. Zürich 1775. 8.

§. 413.

Bösartigkeit ist also immer Zeichen von heftig angegriffener und gesunkener Lebenskraft, und von bedenklicher Schwäche, folglich auch von grosser Gefahr. Sie ist *tödtlich*, wenn

wenn der Kranke, ohne Grund, einmal nach dem andern, ohnmächtig wird, oder vor Schwäche weder ſtehen, noch ſitzen kann, ſondern unbeweglich und dumm liegen bleibt, wenn der Gang der Krankheit ſich alle Augenblicke verändert, der Puls ſchnell, klein, ſchwach, zitternd, ausſetzend, veränderlich, oder ſcheinbar natürlich, und doch die Hitze, nebſt andern ſchlimmen Zufällen, groſs und entkräftend iſt, wenn die äuſsern udd innern Sinne vergehen, und der Kranke nichts von ſich weiſs, keine Gefahr ahnet, bey wirklich vorhandener Gefahr, das Hippokratiſche Geſichte bekommt u. dergl. Einige *Hofnung* iſt da, wenn ſich, auf den Gebrauch der angemeſſenen Mittel, die Lebenskraft wieder hebt, der Kranke ſich wieder beſinnt, fühlt, durſtet, eine beſſere Miene annimmt, ſanfte ruhet und ſchläft, kurz, das Fieber, mit der ſchlimmen Geſellſchaft, ab- und die Lebenskraft wieder zunimmt.

Phil. Adolph Boehmer r. *Immermann* Diſſ. de euentu febrium malignarum ſaepe funeſto ob plethoram. Hal. 1775.

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Von der äusserlichen Körperbeschaffenheit, als Zeichen.

§. 414.

Der *äusserliche Körper* (Habitus corporis) gibt ebenfalls seine bestimmte Zeichen. Sie fallen dem Beobachter von selbst in die Augen, und können daher nicht leicht trügen. Alle und jede ungewöhnliche *Veränderungen* (Signa ex habitu), überhaupt oder insbesondere, die hier vorkommen, sind, als so vielfache *Zeichen* der leidenden oder wankenden Gesundheit, der bevorstehenden oder vorhandenen, der gefährlichen oder ungefährlichen Krankheiten, anzusehen. Dies constituiret die *pathologische Physiognomik* oder *semiotische Pathognomonik*.

Versuch einer Geschichte der Physiognomik und der damit verbundenen Wissenschaften, von Orbilio Anthroposcopo (*J. G. Fr. Franz*). Wien und Leipz. 1784. 8.

1) *Un-*

1) *Unverändertes oder verändertes Ausſehen.*

§. 415.

Zu gutes Ausſehen, bey *Geſunden*, deutet auf verdächtige Geſundheit und Anlage zu Krankheiten, *jähling verändertes*, ohne Grund, oder *wenig verändertes*, mit ungewöhnlichen Zufällen, auf nahe Krankheit, *beſtehendes*, in *Krankheiten*, auf mindere Heftigkeit und beſtehende Kraft, *ſehr verändertes*, auf Umwandelung, Verſchlimmerung und Gefahr. Je früher und merklicher dieſe Veränderung erfolgt, deſto bedenklicher iſt der Zuſtand des Kranken. *Gutes Ausſehen*, in ſchweren *Krankheiten*, mit ſchlimmen Zufällen, iſt daher immer trüglich, in *Nervenſiebern*, das Zeichen der Bösartigkeit, am Ende, das Vorzeichen des nahen Todes, das beſtehende *volle Ausſehen* an ſich, bey *Schwindſüchtigen*, gut, aber trüglich und verdächtig, das merklich oder jähling *verfallene*, das Zeichen von Schwäche und Zunahme des Uebels.

2) *Zu ſchnelles Wachſen und Starkwerden.*

§. 416.

Die ungezwungene und ungeſtörte Natur pflegt das *Wachsthum* des *Körpers* langſam und in einer beſtimmten Ordnung zu betreiben, und dadurch Dauerhaftigkeit zu geben, folglich iſt das *allzuſchnelle Wachsthum* junger

Leute

Leute immer *verdächtig.* Schwäche der festen Theile, mit örtlicher Congestion und Ausdehnung, Stockung der Säfte, mit Drüsengeschwulst, mit mancherley chronischen Ausschlägen, passiven Blutflüssen, und örtlichen Schmerzen, Blutspeyen bey Jünglingen, unordentliche Monathszeit bey Mädchen, frühe Anlage zur goldenen Ader und Lungensucht u. dergl. sind die gewöhnlichen Uebel, mit welchen ein solcher Mensch lebenslänglich zu kämpfen hat. Ein früher Tod macht den Beschluss. *Allzulangsames Wachsen* läßt auf Mangel an Kraft schliessen, in den ersten Lebensjahren Atrophie oder englische Krankheit erwarten.

Andr. El. Büchner r. *Mallinkrot* Diss. de celeri corporis incremento post febres. Hal. 1752. Ei. r. *Quabeck* Diss. de insolito corporis augmento, frequenti morborum futurorum signo. Ib. 1752.

Christ. Gottl. Ludwig r. *Locke* Diss. de celeri corporum incremento, caussa debilitatis in morbo. Lips. 1760.

§. 417.

Starkwerden ist Wachsthum am Umfange des Körpers, ein Zeichen vom Ueberfluss des guten Nahrungsstoffs im Zellgewebe, mit abgestumpften Gefühl, und den Erwachsenen, nach völlig ausgewachsenem Körper, eigen. *Krankheiten* von Schwäche der festen Theile, von Ansammlung, Stockung und veränderter Mischung der Säfte, sind davon zu befürchten. *Zu frühes Starkwerden*, bey *Jünglingen*, ist immer verdächtig: (Sie werden nicht alt), *schnelles Starkwerden*, bey *Hypochondristen*,

 ist

ist Zeichen der Hartnäckigkeit des Uebels; *schwammichte Dicke des Unterleibs*, bey *Ehemännern*, mit Bläſſe des Gesichts, ein muthmaſsliches Zeichen vom Uebermaaſs in der Liebe, und daher erfolgter Schwäche, bey andern, des bevorſtehenden Gichtanfalls; *übermäſsige Dicke*, im *Mittelalter*, ist das Bild verdächtiger Gesundheit, ist immer verlarvte Krankheit, der Weg zum Schlagfluſs, mit Abartung der Säfte, zur Gicht, zur Waſſerſucht und zu Fettkrankheiten, bey *Frauenzimmern*, zu Unordnungen des Monathlichen, bey *Männern*, zur blinden goldenen Ader, bey *Melancholischen*, das Zeichen zur Genesung.

Christ. Gottl. Ludwig Pr. De celeri obesitate, cauſſa debilitatis in morbis. Lipſ. 1769.

Frid. Christ. Guil. Ebart Diſſ. de obesitate nimia et morbis inde oriundis. Gott. 1780.

3) *Schnelles Magerwerden und Aufschwellen.*

§. 418.

Ein ganz *gesunder* Mensch pflegt, nach der Regel, mehr *hager*, als fett zu seyn, ſtarke feste Glieder, ohne Ueberladung und Ausſtopfung, derbe Muskeln mit Kraft zu haben. Jeder ungewöhnlicher *Ueberfluſs* oder *Anfüllen*, ist alſo *verdächtig*, noch mehr *schnelles Magerwerden*, ohne Grund. Gewöhnlich deutet dies bey *Gesunden*, Mangel der Ernährung oder bevorſtehende Krankheit an, bey *Alten*, eintretenden Marasmus, bey *Schwangern*, Congestion nach den untern Theilen, *nach Krämpfen*

pfen und *Zuckungen*, beträchtliche Schwäche, in *langwierigen Krankheiten*, Gefahr und Unheilbarkeit, *ohne Fieber*, Kachexie und Abzehrung, in *hitzigen Fiebern*, ſtarke und bedenkliche Hitze, Schmelzung der Säfte, Schwäche und Gefahr, am Ende, bevorſtehenden Tod, in paſſiven *Entzündungen*, *Kindbettſieber* und *Pocken*, Bösartigkeit, *nach Fiebern*, unvollkommene Kriſe und Recidiv, oder Uebergang in Hektik an. Es iſt alſo ein *gutes Zeichen*, wenn ſich bey zunehmender Erholung und Herſtellung der Kräfte, auch die proportionirte Völle des Körpers wieder einfindet, *ſchlimm*, wenn die *Geneſenden* ſich nicht wieder erholen, ſondern merklich verfallen, abmagern, kraftlos werden: Es iſt Auszehrung zu befürchten.

§. 419.

Aufſchwellen (Tumor) bey *Schwächlichen*, läſst Schwäche der feſten Theile, bey *Fetten*, Ueberfluſs des guten Nahrungsſtoſſs und milden Fetts, mit *gutem Ausſehen*, zunehmende Schlappheit und Congeſtion, mit *ſchlechter Farbe*, eintretende oder vorhandene Ausartung des abgeſetzten Fettes, Kakochymie, Kachexie, bey *Trinkern*, Geſchwulſt und herannahende Waſſerſucht, in *Faulſiebern*, zunehmende Schwäche und Gefahr, in den *Pocken* und *Maſern*, regelmäſsigen Gang und guten Ausgang, *nach* den *Pocken*, Gefahr, am Ende der *hitzigen Fieber*, in einzelnen Theilen, mit Minderung der Zufälle, kritiſchen Abſceſs,

 nach

nach überstandenen *schweren Krankheiten*; zurückgebliebene Schwäche oder Stockung, bey *Schwindsüchtigen*, den nahen Tod vermuthen.

4) *Wärme und Kälte, Trockenheit und Duften.*

§. 420.

Abwechselnde Wärme und *Kälte*, ohne deutliche Ursache, deutet auf Reiz und Krampf, oder auf bevorstehende schwere Krankheit. Wenig hitzige oder langwierige Krankheiten sind ohne diese denkbar, obgleich in verschiedenem Grade. Am gemeinsten ist in *Fiebern* die *Hitze*. Diese ist *stark*, wenn das Fieber heftig ist, *gelinde*, wenn das Fieber schwach ist, *trocken* oder *feucht*, *allgemein* oder *örtlich*, ist, nach der *Empfindung*, gewöhnlichermaßen *brennend heiss* (Calor ardens s. inflammatorius) in heftigen Entzündungsfiebern, mit schnellem starken Puls, Trockenheit der Haut und örtlichem Schmerz, *scharf* oder *beissend* (Calor acer s. mordax), in Faulfiebern, als Zeichen von Schwäche und Abartung der Säfte, *örtlich brennend* (Calor localis s. hecticus), mit Trockenheit der Haut, mit Hitze in den Handtellern oder Fussohlen, z. B. bey Schwindsüchtigen, vorzüglich nach Tische, oder auch anhaltend, jähling entstehend und wieder vergehend, d. i. *fliegend* (Calor volaticus) bey geheimen, erregten und unterdrückten Leidenschaften, in Nervenkrankheiten, bey Verstopfung der Eingeweide, bey vorhandener Unord-

ordnung und Unterdrückung des Monathlichen.

Aug. Quirin. Rivini Diff. de calore partis praeternaturali aucto, figno inflammationis certiffimo. Lipf. 1696.

Henr. Frid. Delii r. *Veielmann* Diff. de aeftu volatico. Erl. 1754.

§. 421.

Die ungewöhnlich gröfsere *Hitze* ift alfo immer das Merkmal eines vorhandenen Reizes oder einer eingreifenden Schärfe, mit erhöheter Lebenskraft, mit fchneller oder unordentlicher Bewegung des Bluts, und wenn fie anhaltend und merklich ift, eines vorhandenen *Fiebers*, das gewöhnlich durch gröfsere und ftarke und entkräftende Hitze, mit mehr oder weniger Hauttrockenheit, kenntlich wird, gegen Abend wächft, um Mitternacht am ftärkften ift, und gegen Morgen wieder etwas zunimmt. Diefe Hitze ift, im Anfange der *Fieber*, meiftens *trocken*, in der Mitte *feucht*, und fchliefst zuletzt mit einem kritifchen Schweifse. In *Entzündungsfiebern* ift gewöhnlich die *Stelle* am heifseften, wo die Entzündung fitzt, diefe fängt auch zuerft an zu duften, wenn fichs beffern will.

§. 422.

Gut ift eine mäfsige und gelinde *Hitze*, mit gleich weicher und duftender Haut, wenn fie während dem Fieberanfalle fo bleibt, und alle Theile gleichmäfsig duften, wenn die Haut mäfsig warm ift und wird, und am Ende die äufser-

äuſserſten Theile ſich erwärmen; *nicht gut* und *bedenklich*, wenn der Grad der Hitze den übrigen Zufällen nicht entſpricht, nur ein Theil warm, und der übrige Körper kalt iſt, mit ſchlimmen Zufällen, wenn die Hitze bey *Abzehrenden* allgemein; anhaltend, trocken und entkräftend iſt, wenn ſie in *hitzigen Fiebern* zu ſtark oder zu ſchwach iſt, beſtehet und zunimmt, in *Faul-* und *Gallenſiebern* brennend-beiſsend iſt, wenn ſie nur einzelne Theile einnimmt, innerlich unausſtehlich, äuſserlich mäſsig iſt, wenn, nach ſtarken *Ausleerungen*, die Hitze beſteht, oder ſogar wächſt, anſtatt abzunehmen, oder nur die äuſserſten Theile wieder warm werden, und die Lebenskraft dabey ſinkt. Daher iſt die *gelinde Hitze*, in bösartigen Fiebern, immer *verdächtig*, weil ſie von Schwäche herrührt, *ſchlimm* die *groſse Hitze*, bey ſcheinbar geringem Fieber, *bedenklich* die *zunehmende Hitze der Hektiſchen*, die heftige *Entzündungshitze*, mit Kälte an den Extremitäten, läſst Gefahr, Brand und Tod, die *Bruſthitze*, mit Beklemmung, groſse Reizung, Mitleidenheit, Congeſtion oder Ablagerung eines reizenden Stoffs, *brennende Hitze des Unterleibs*, mit Schwitzen, zunehmende Schwäche und miſslichen Ausgang, nach Kälte, eintretende *Hitze der Beine*, bey Waſſerſüchtigen, nahen Brand und Tod erwarten.

§. 423.

Kälte (Frigus, Algor) bezeichnet bey *Geſunden* Schwächlichkeit und träges Temperament,

ment, im Anfange der *Fieber*, Krampf, in der Mitte, Schwäche und Gefahr, am Ende, mit *ſchlimmen Zufällen*, den nahen Tod, mit *guten Zufällen*, und nachfolgender gleicher Wärme, bevorſtehenden kritiſchen Schweiſs, im *Geneſungsſtande*, beſtehende Schwäche, nach zurückgetretenen *Ausſchlägen*, Nervenzufälle, Infarctus, Gefahr, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, den bevorſtehenden oder wirklichen Anfall. *Gut* iſt die *Kälte*, wenn ſie mäſsig und gleich iſt, in *Fiebern*, nach vorgängiger Kochung und heilſamer Ausleerung folgt; *nicht gut*, wenn ſie ſehr ſtark, ungleich, anhaltend und unordentlich iſt, nach heftigem Krampf, auf Schwäche und Entkräftung, am kritiſchen Tage, oder nach Blutflüſsen, kommt; *gefährlich* im Wechſelfieber, *unbedenklich* bey alten Perſonen und rauher veränderlicher Witterung. *Periodiſche Kälte* deutet, *ohne Fieber*, auf eine periodiſche Krankheit, *mit Fieber*, auf Wechſelfieber, *örtliche*, auf Schwäche, Krampf oder Fehler des Organs, in der *Ruhr*, *nach Entzündung*, bey *Wöchnerinnen*, auf Brand und Tod, beſtehende *Kälte der Extremitäten*, *nach Ausleerungen*, auf Schwäche und ſtarken Verluſt der Säfte, mit innerer *Hitze*, auf Gefahr, bey *Schwindſüchtigen*, auf Zunahme des Uebels und nahen Tod. Die *plötzliche Abwechſelung von Froſt und Hitze* läſst bey *Geſunden* Schwäche, Reiz, oder Anlage zu Krämpfen, in ſchweren *Krankheiten*, unordentlichen Reiz, mit bedenklichen *Zufällen*, wankende Lebenskraft und Gefahr, am Ende *hitziger Fieber*, nach vorgängiger Hitze, kritiſche Störung vermuthen, iſt *unbedenklich*, wenn

wenn auf Frost die Wärme wieder kommt, *schlimm*, wenn das Gegentheil erfolgt, wenn die Glieder kalt sind und bleiben, oder ungleich warm werden, oder Kälte und Wärme, mit bösen Zufällen, abwechseln: Der Tod ist gewöhnlich nicht mehr weit.

§. 424.

Trockenheit der Haut, mit Hitze, ist gewöhnlich im Anfange der hitzigen *Fieber* da, und *unbedenklich*, der successive *Uebergang in Duftung* ist naturgemäss und heilsam, der *Rückgang vom Duften* zur trockenen Hitze, ist Zeichen der Verschlimmerung, das *zu frühe Duften*, im Anfange der Krankheiten, läst entweder örtliche Schwäche der Haut und Neigung zum Schwitzen, oder Heftigkeit, mit Nachlass und Schwäche, Bösartigkeit und Gefahr, bey *Schwindsüchtigen*, schmelzenden Schweiss und nahen Tod besorgen.

5) *Veränderte Farbe.*

§. 425.

Die *Farbe* trügt bey *Gesunden* und *Kranken* sehr oft, wenn man ihr allein trauet, in Verbindung mit andern Zeichen, nicht leicht, wofern nur die *natürliche Farbe* (Color naturalis) eines Jeden in der Beurtheilung zum Grunde gelegt wird. Es ist also *gut*, wenn der Kranke, auch in der schwersten Krankheit, die gewöhnliche Farbe behält, oder sich doch nicht

son-

ſonderlich verändert, oder nur vom eintretenden und vorübergehenden Reize, hingegen *böſe*, wenn dieſelbe beſteht, in Geſellſchaft lauter ſchlechter Zeichen. Es iſt *gut*, wenn die ſchlechte Farbe in die beſſere, mit Erleichterung, übergeht; *ſchlimm*, wenn die Farbe ſich vielfach, öfters und ohne Grund, ändert: (Dann iſt entweder Krampf, oder Hartnäckigkeit der Krankheit, und ungewiſſer Ausgang wegen ſinkender Lebenskraft, zu befürchten) *unbedeutend*, wenn es vom Affect, von Schmerz oder ſtarker Ausleerung, herrühret.

§. 426.

Weiſse Farbe des Körpers, ohne Fieber, deutet überhaupt auf Schlaffheit der feſten Theile, auf Schwäche und Kränklichkeit, auf Blutmangel oder Entkräftung, mit *Aufgedunſenheit*, auf Schleim- oder Waſſervorrath, mit *Froſt* und *Verfallen*, auf Krämpfe; *rothe Farbe*, mit Völle, iſt bey *Geſunden* überhaupt Zeichen der Vollblütigkeit oder vorhandener Congeſtion, *übermäſsig rothe Farbe*, Zeichen verdächtiger Geſundheit, der Schlappheit und örtlichen Schwäche, der Congeſtion nach der Haut und Stockung, ſo wie der Anlage zum Schlagfluſs.

§. 427.

Gelbliche Farbe bezeichnet reizbares und gallichtes Temperament, Hautreiz, Krampf, *gelbe Farbe*, gehinderte Ab- und Ausſonderung der Galle, Krampf, Gallenſtein, folglich Rücktritt

tritt ins Blut, bevorſtehende oder ſchon vorhandene *Gelbſucht*, mit und ohne örtliche Leberfehler. Dieſe hebt manchmal Gallenkrampf und Gallenkolik, iſt, im Anfange der hitzigen Fieber, *bedenklich*, mit ſchlimmen Zufällen, *gefährlich*, nach vorgängiger Kochung, an einem kritiſchen Tage, ohne Leberfehler, mit Schauer, gefärbtem und erleichternden Abgang, und ordentlich gefärbtem Urin, meiſtens *kritiſch*, in Faulfiebern *ſymptomatiſch*. Die *blaſsgelbe*- oder *Wachsfarbe neugebohrner Kinder*, läſst einen Tod durch Verblutung erwarten, die Leere der groſsen Gefäſse macht ihn gewiſs und unbezweifelt.

Ge. Flor. Henr. Brüning De ictero ſpasmodico infantum Eſſendiae a 1772. epidemico. Veſal. et Lipſ. 1773. 8.

Sal. Conſt. Titii r. Knoeſel Diſſ. de ſignis icteri pathognomonicis. Viteb. 1793.

§. 428.

Die *blauliche Farbe* des Körpers, iſt bey *Geſunden*, nach Kälte, Zeichen des Krampfs, der Congeſtion und Stockung in den Hautgefäſsen, bey *neugebohrnen Kindern*, des vorhandenen Lebens vor und nach der Geburt, nach *Schlägen*, der Sugillation, in *hitzigen Fiebern*, ſtockender Säfte und zunehmender Schwäche, mit ſchlimmen Zufällen, der aufgehobenen Miſchung und des nahen Todes, nach *Entzündung*, des eintretenden Brandes. Die *grünliche Farbe* läſst das nämliche vermuthen, z. B. in faulichten Gallenkrankheiten, iſt bey *Leberverſtopfung*, und nach *Vergiftung*, das Merkmal

mal allgemeiner Auflösung der Säfte. Die *schwarze Farbe* läſst bey *Wunden* und *Geschwüren* den Brand, in der *schwarzen Gelbsucht*, die Gröſse und Hartnäckigkeit, in *hitzigen Fiebern*, mit schlimmen Zufällen, Gefahr, wegen gesunkener Lebenskraft, Brand und Tod erwarten. War die *blaue* und *schwarze Farbe des Körpers* jemals *kritisch*, oder bloſs von transitorischen Reizen abhängig?

§. 429.

Die in Krankheiten *bestehende Farbe der Muttermäler* gibt Hofnung, die *veränderte*, ohne Grund, ist verdächtig. Das *Blaſswerden* bezeichnet daher bey *Gesunden*, vorhandenen Reiz, Krampf oder Schwäche, manchmal bevorstehende Krankheit, das jählinge *Blauwerden*, Congestion, das *Blau*- und *Schlappwerden*, ein Sinken der Lebenskraft und Stokkung, in Gesellschaft anderer schlimmen Zeichen, den nahen Tod.

6) *Ausfahren an der Haut.*

§. 430.

Hautjucken (Pruritus) deutet auf Reizung, auf vorhandene und abgesetzte Schärfe, bey *Alten*, auf zunehmende Hautschwäche und Abartung der Säfte, mit Unheilbarkeit, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, auf Sympathie zwischen Haut und Darmkanal, manchmal auf Nervenreiz, Krampf und neuen Anfall,

fall, bey *Gallenreichen*, auf Ueberfluſs des gallichten Stoffs, bey *Kachektiſchen* und *Melancholiſchen*, auf Stockung im Unterleibe, nach *Schweiſs*, auf abgelagerte fremdartige Materien, in *hitzigen Fiebern*, auf bevorſtehenden Ausſchlag, mit und ohne Erleichterung, nach *Fiebern*, auf heilſame Dünſtung; *Jucken an der Ruthe* oder *Schaam*, auf örtlichen Reiz, Gries oder Stein, *in der Schaam*, auf ſcharfen Schleim oder Würmer, *am Maſtdarm*, auf Würmer, Reiz, Schärfe, oder blinde goldene Ader, bey *Gelbſüchtigen* und *Tiefſinnigen*, auf Infarctus im Unterleibe, mit und ohne angegriffene Organiſation.

Aug. Quir. Rivini r. *Schwiebe* Diſſ. de pruritu exanthematum ab acaris. Lipſ. 1722. c. f.

Marth. Gotth. Loeſcher r. *Ehrlich* Diſſ. de pruritu ſenili totius corporis. Viteb. 1728.

Jo. Ludw. Seeber Diſſ. de pruritu. Lipſ. 1756.

§. 431.

Chroniſche Ausſchläge ſind Zeichen der Hautſchwäche und abgeſetzter feiner Krankheitsſtoffe, ſind manchmal *ſympathiſch*, mit Darm und Unterleib zuſammenhängend, manchmal *heilſam*, manchmal, als nothwendige örtliche Uebel, zur Entfernung der gröſsern, zu dulden, *unheilbar*, bey Alten und Schwindſüchtigen, oder mit fehlerhaften Eingeweiden verbunden, *gefährlich*, wenn ſie plötzlich zurück gehen, oder zur Unzeit vertrieben werden, *unbedenklich*, ſogar *heilſam*, wenn ſie von ſelbſt wieder an der Haut zum

Vorſcheine kommen, höchſt ſelten in kachectiſchen Körpern, oder nach langwierigen Krankheiten *kritiſch*, meiſtens *ſymptomatiſch*.

§. 432.

Blauliche Hautflecken bezeichnen bey *Erwachſenen* äuſserliche Gewaltthätigkeit, *periodiſch-gelbliche* oder *bräunliche*, bey *Frauenzimmern*, übermäſsige Monathszeit oder Schwangerſchaft, mit allgemeiner ſchlechter *Farbe*, Kakochymie und Kachexie, bey *Mannsperſonen*, mit leichter Blutung, aufgehobene Miſchung des Bluts. Von ſelbſt *eintrockende Geſchwüre* und *Fontanelle*, laſſen bey *Alten* zunehmende Schwäche, in *Krankheiten*, Abnahme der Lebenskraft, am Ende den Tod erwarten.

7) K o p f.

§. 433.

Die *Kälte am Kopfe* zeigt bey *Geſunden* Schwäche, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Krampf, im *Wechſelfieber*, bevorſtehenden und vorhandenen Anfall, im Anfange *hitziger Fieber*, Reiz und Krampf, in der Folge, Schwäche und Tod an, iſt beſonders *miſslich* und *gefährlich*, wenn die übrigen Theile zugleich ſehr warm ſind, z. B. im Schlagfluſse. Unangenehme *Wärme des Kopfes* deutet auf örtlichen oder conſenſuellen Reiz, mit *Röthe*, auf Congeſtion, bey *Schwächlichen*, auf fehler-

lerhafte Dauung, bey *Kindern*, mit örtlichem Schwitzen, auf Schwäche und Anlage zur Atrophie oder Gliedersucht, in *Fiebern*, auf Congestion, Phantasiren und davon abhängige Uebel. Unwillkührliches *Reiben am Kopfe*, ohne Grund, weiset auf örtlichen Reiz, unangenehme Empfindung, Schmerz und Congestion, in *Fiebern*, ohne Bewusstseyn, auf bevorstehendes oder vorhandenes Irrereden, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 434.

Freywilliges *Haarausfallen* läſst bey *Jungen* auf örtliche Schwäche, bey *Alten*, auf zunehmende allgemeine Schwäche des Alters, und auf Eintrocknung der Haarwurzeln, bey *Ausschweifenden*, mit und ohne Speichelfluſs, auf beträchtliche Schwächung, bey *Kinnbetterinnen*, auf stark flieſsende Geburtsreinigung und Schwäche, in *Faul-* und *Nervenfiebern*, auf gefährliche Schwäche, nach *Fiebern*, und im *Genesungsstande*, auf Heftigkeit und Gröſse der überstandenen Krankheit, bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod schlieſsen.

8) *Gesicht mit seinen Theilen.*

§. 435.

Das *Gesicht* ist der beste Verräther der moralischen und physischen Beschaffenheit des, an Körper und Denkart vielfach verschiedenen Menschen. Die ganze *Physiognomik* und *Patho-*

thognomik gründet ſich auf die Organiſation des Kopfes und Scheitels, nach beſtimmten Wölbungen an einzelnen Knochenſtellen, auf die Eigenheiten und zurückgebliebenen Eindrücke in den Lagen und Falten der Geſichtsmuskeln, in den ſteten oder veränderten Zügen, in wiefern ſie endlich bleibend und expreſſiv werden, in Rückſicht auf mehrmalige Wiederholung des nämlichen Affects. Sie ſind alſo ziemlich zuverläſsige, ſogar unwillkührliche Ausdrücke der herrſchenden Neigungen und verborgenen Leidenſchaften. Eben ſo haben alle *Theile des Geſichts* in Krankheiten Bezug auf die Integrität oder Verſtimmung des Gemüths und Körpers. Der Verein aller ſchlimmen Geſichtszeichen macht in Krankheiten das ſogenannte *Hippokratiſche Geſicht.*

Sam. Theod. Quelmalz r. *Ackermann* Diſſ. de proſopoſcopia. Lipſ. 1748.

Jac. Frid. Iſenflamm r. *Wegelin* Diſſ. de phyſiognomia pathologica. Erl. 1782.

§. 436.

Der *Geſichtszuſtand des Geſunden* wird der Maaſsſtab zur Beurtheilung des *krankhaften Geſichts.* Der *Beſtand* der ſonſtigen *Geſichtsfarbe* und *Geſichtsbildung*, nach Form und Ausdruck, iſt in ſchweren *Krankheiten* an ſich von guter Bedeutung: (Wir fürchten keinen Reiz, keine Gefahr, und hoffen guten Ausgang, zumal in Entzündungen des Unterleibs), der *Beſtand*, bey ſcheinbarer Schwäche, gibt Hofnung, mit *ſchlimmen Zufällen*, läſst er

Ge-

Gefahr und zweifelhaften Ausgang erwarten. Daher bezeichnet das *natürlichbeſchaffene Geſicht*, in *langwierigen Krankheiten*, Integrität der Eingeweide, bey *Schlagflüſsigen* und *Kindbetterinnen*, Gefahr, im Anfange der *hitzigen Fieber*, mit ſchnellem Pulſe, Blutandrang nach dem Kopfe und Phantaſiren, in der Folge, Heftigkeit und Bösartigkeit, am Ende, mit guten Zeichen, kritiſches Naſenbluten, ohne dieſe, Gefahr und tödtlichen Schlagfluſs.

§. 437.

Veränderliches Geſicht (Facies mutabilis) zeigt auf Reiz und Krämpfe, in ſchweren *Krankheiten*, auf zunehmende Schwäche, ſchwankende Lebenskraft, und ungewiſſen Ausgang; *mürriſches verdrüſsliches Geſicht*, bey *Geſunden*, Empfindlichkeit und Kränklichkeit, *mürriſches*, ohne Grund, auf bevorſtehende Krankheit, in *Krankheiten*, auf Miſsbehagen, Reiz, Schmerz, in *Fiebern*, auf Verſtandesverwirrung, bey *Schwermüthigen*, auf bevorſtehenden Anfall; *ängſtliches Geſicht*, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftige Nervenunordnung und Infarctus, beym *verdorbenen Magen*, auf nahes Erbrechen, in *ſchmerzhaften Krankheiten*, auf die Gröſse der Empfindung, in *Fiebern*, auf Heftigkeit, Gefahr und ungewiſſe Kriſe. Ein *niedergeſchlagenes* und *nachdenkendes Geſicht*, läſst Reiz, Schmerz, Krampf und nahe Zuckungen, ganz *verändertes* und *zerſtörtes Geſicht*, nach *Ausleerungen*, groſse Entkräftung, in *hitzigen Fiebern*,

bern, ſtarke Affektion der leidenden Organe und Unterdrückung der Kräfte, am Ende, den nahen Tod, nach überſtandener *Krankheit*, fortdaurende Schwäche, im *Kindbettſieber*, zu Anfange, gefährliche Entzündung des Darmfells, in der Folge, zunehmende Schwäche, am Ende, Brand und Tod erwarten. Daher der alte Erfahrungsſatz. Je früher dergleichen merkliche und auffallende Veränderung des Geſichts eintritt, deſto ſchlimmer iſt das Uebel, je mehr ſie, mit Zeichen der Schwäche, verbunden iſt, deſto miſslicher, je mehr ſie Folge der Reizung, ohne böſe Geſellſchaft, iſt, deſto weniger iſt ſie an ſich gefährlich.

Ge. Ern. Stahl r. *Struve* Diſſ. de facie morborum indice. Hal. 1700.

Ern. Ant. Nicolai r. *Hammes* Diſſ. de habitu faciei, vt ſigno. Jen. 1763.

§. 438.

Die *Farbe des Geſichts* läſst ſich nicht verkennen, folglich auch leicht beurtheilen. *Rothes Geſicht*, mit Völle, zeigt bey *Geſunden*, überhaupt, gute Dauung, gute Lungen, Vorrath von gutem Blut, und ſcheinbare Geſundheit, mit Anlage zu Kopfſchmerz und Schlagfluſs, zum Blutſpeyen und zur Lungenſucht, *übermäſsig rothes*, örtliche Schwäche, Congeſtion und Stockung, bey *Kindbetterinnen*, mit blauen Lippen und verſtörtem Anſehen, den nahen Tod, in *hitzigen Fiebern*, groſse Hitze und ſtarken Blutandrang nach dem Kopfe, gegen Abend, bevorſtehendes Phantaſiren, in der

Folge, Gefahr, am Ende, mit guten angemessenen Zeichen, kritisches Nasenbluten, oder kritischen Ohrenabscess, mit schlimmen Zeichen, Schlagfluss, Schlafsucht und tödtliche Zuckungen, mit *örtlichem Schmerz*, Entzündung; *dunkelrothes*, mit blassgelben Lippen, gallichten Stoff im Darmkanal, *karminrothes*, Lungensucht, nach *Brustentzündung*, Eiterbrust, an.

§ 439.

Daher lässt die *plötzliche* oder *übersteigende Röthe*, bey *Gesunden*, geheime Leidenschaft, Schaam, Zorn, bey *Krampfsüchtigen*, Krämpfe oder Fehler im Unterleibe, bey *Kindern*, mit kaltem Schweisse oder Darmschmerz, Würmer, bey *Schwindsüchtigen*, Nervenreiz und Schleichfieber vom eingesogenen Eiter, *abwechselnde Röthe* und *Blässe*, einen vorhandenen Reiz oder Krampf in den entfernten Theilen vermuthen. Daher ist die *Röthe*, bey abgehärmten Personen, und in langwierigen Krankheiten, *verdächtig*, die *jählinge Abänderung* der Röthe in die Erd- und Bleyfarbe, bey jeder schweren Krankheit, *bedenklich*, in der *Wassersucht*, der Vorbote des Todes.

Jo. Ern. Schaper Propemt. an e coloribus in microcosmo reperibilibus, iisque mutabilibus, in medicina aliquid probabiliter iudicari possit? Rostoch. 1745.

§. 440.

Die *weisse Farbe*, *ohne Fieber*, deutet auf Schlappheit der festen Theile, *mit Fieber*, auf

Reiz

Reiz und Krampf, *mit Aufgedunſenheit*, auf Schleim und Waſſer, mit Anlage oder Daſeyn kachektiſcher Krankheiten, bey *Kindern*, auf Schleim und Würmer. Daher iſt *mäſsig blaſſe Farbe des Geſichts* an ſich beſſer, als ſtarke Röthe. Daher läſst *blaſſe Farbe*, bey *Geſunden*, auf Blutmangel und vorhergegangenen Blutverluſt, bey *Frauenzimmern*, auf reichliche Monathszeit oder Blutſturz, die *ſchmutzigblaſſe*, auf ſitzende Lebensart, Schwäche, oder traurigen Gemüthszuſtand, bey *Verheyratheten*, mit eingefallenen Augen, auf Uebermaaſs in der Liebe oder Schwangerſchaft, auf unordentliche oder geſtopfte Monathszeit, oder auf weiſsen Fluſs, bey *Unverheyratheten* und *Wittwen*, auf Gram und Verſchleimung, mit beſtehendem *Monathlichen*, auf Onanie, mit gehindertem *Monathlichen*, auf Bleichſucht, bey *Männern*, auf ſtarke Saamenausleerung, Tripper und veneriſche Kachexie, in *Fiebern*, mit Kälte, auf Krampf, mit kleinem Puls, auf Schwäche, am Ende, mit ſchlechten Zeichen, auf Gefahr und Tod ſchlieſsen.

Jo. Caſp. Korte Diſſ. de pallore virginum venerem indicante. Hal. 1759.

Chriſt. Tob. Ephr. Reinhard Abhandlung von der blaſſen Farbe des Geſichts. Frankf. u. Leipz. 1755. 8.

Ei. De pallore faciei ſalutari et morboſo carmen. Soray. 1762. 8.

§. 441.

Blaſsgelbes Geſicht deutet, bey *Geſunden*, auf gallichte oder ſchleimichte Konſtitution,

 mit

mit *Kälte*, auf Schwäche oder Krämpfe, nach *Ausleerungen*, mit eingefallenen Backen, auf grofsen Blut- oder Wafserverluft, bey *Schwind-* und *Wafferfüchtigen*, auf gewiffen Tod, *fafrangelbes*, bey *Hypochondriften* und *Hyfterifchen*, auf Krämpfe, auf Leberfehler und Gelbfucht, *fchwarzgelbes*, auf fchwarze Gelbfucht, *fchmutziggelbes*, in *Entzündungen*, auf nahen Brand, *leichenähnliches*, bey *Gefunden*, auf eintretende oder vorhandene Ohnmacht, in *hitzigen Fiebern*, auf Gefahr und bevorftehenden Tod, *grünliches*, auf gallichte Kachexie, *dunkelbraunes*, auf fchwarzgallichte Infarctus, *blaues*, bey *Gefunden*, auf Vollblütigkeit und Congeftion, auf Kälte oder Krampf, nach äufserlicher *Gewalt*, auf Sugillation, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, auf Stokkung und Schlagflufs, am Ende der *Entzündungsfieber*, auf Brand und Tod, im *Schlagflufs* und *Faulfieber*, auf Gefahr, *blaufchwarzes* in der *Bräune*, auf nahe Erftickung, *blafsblaues*, mit Verfallen, bey *Blutfpeyern*, auf neues Blutfpeyen, *bleyfarbenes*, auf hartnäckige Verftopfung der Eingeweide, bey *Wafferfüchtigen*, und in *Fiebern*, auf bevorftehenden Tod.

§. 442.

Aufgetriebenes und zugleich *rothes Geficht* läfst Vollblütigkeit und Congeftion nach dem Kopfe, das *periodifch-rothe*, Krämpfe im Unterleibe, bey *Schlagflüfsigen*, den Blutfchlag; *aufgetriebenes* und *blaffes Geficht*, Verfchlei-

mung

mung und Kachexie, im *Schlagflufs*, den Waſſerſchlag, in *langwierigen Krankheiten*, Verſtopfung der Eingeweide, *mäſsig aufgedunſenes*, in den *Pocken*, guten Ausbruch, zu ſehr *aufgedunſenes*, zuſammenfließsende Pocken, vermuthen. Das *eingefallene Geſicht* zeigt, bey *Geſunden*, falls es nicht von Natur iſt, Uebermaaſs in der Liebe, Schwäche, oder anhebende Hektik, bey *Alten*, Zahnmangel, bey Perſonen vom Mittelalter, Fettmangel bey *Frauenzimmern*, übermäſsige Monathszeit und Mutterblutſturz, bey *Kindbetterinnen*, übermäſsige Reinigung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, Bösartigkeit und Gefahr, am Ende, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod, im *Geneſungsſtande*, die Gröſse der überſtandenen Krankheit und beſtehende Schwäche, in den *Pocken*, vorhandene Schwäche, mit zweifelhaftem Ausgange, an.

§. 443.

Die *Farbe* und *Beſchaffenheit der Schläfe* richtet ſich, in der Regel, nach den übrigen Geſichtsveränderungen, und wird eben ſo beurtheilt. Das *Spannen* bezeichnet bey *Geſunden* manchmal bevorſtehende Kopf- Zahn- und Ohrenſchmerzen, bey *Krampfſüchtigen*, mit Kälte und Bläſſe, vorhandene Krämpfe, die *Schwere*, Congeſtion, mit entſprechenden Zeichen, Kopfſchmerz und Schwindel, Schlagfluſs, Naſenbluten, oder katharrhaliſche Uebel. Das *Schlagen der Schlafadern* iſt gewöhnlich damit verbunden, und *gefährlich*, wenn der

Puls

Puls an den Extremitäten zugleich klein, ſchwach oder geſpannt iſt.

§. 444.

Rothe Ohren deuten auf hitziges Temperament, Blutanſammlung und Stockung, *feuerrothe*, mit Schmerz und Glanz, auf Entzündung, in *hitzigen Fiebern*, nach den verſchiedenen Stadien, auf Phantaſiren, Naſenbluten, Ohrenabſceſs, mit ſchlimmen Zufällen, auf tödtlichen Schlagfluſs oder Zuckungen; *blaſſe Ohren*, auf Schwäche, Blutmangel, oder Krampf, *warme*, auf Kraft und freyen Blutlauf, *kalte*, bey *Alten* und *Schwächlichen*, auf zunehmende Schwäche, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* auf Krampf, im *Wechſelfieber*, auf bevorſtehenden Anfall, bey *Sterbenden*, auf Abnahme der Lebenskraft und nahen Tod. Daher ſind *blaſſe*, *kalte*, *herabhängende* und *eingezogene Ohren*, in Geſellſchaft anderer ſchlimmen Zufälle, die gewöhnlichen Vorboten und Begleiter des Todes.

Andr. El. Büchner r. *Dennewitz* Diſſ. de indiciis aurium in morbis. Hal. 1754.

§. 445.

Das *Ohrenſchmalz* pflegt von Natur eine *gelbliche Farbe* und *bittern Geſchmack* zu haben, folglich iſt jede Abänderung, als Zeichen veränderter Miſchung und Abſonderung, anzuſehen, *reichliches* gemein im Weichſelzopfe, zu *reichlicher*, oder *ſpärlicher*, *weiſlicher*, *grünlicher*,

licher und *riechender*, für krankhaft zu achten, *dünner* und *eiterhafter*, verräth örtliche Ohrengeſchwüre, *dicker* und *brauner* bedeutet langes Stocken, *dicker* und *harter*, in *Fiebern*, groſse Hitze.

§. 446.

Die *Stirne* gibt dem Phyſiognomiſten treſliche Zeichen von der Denkart und Gemüthsſtimmung der Menſchen, und nicht weniger dem Arzte, im Verlauf der Krankheiten. Die meiſten daher genommenen Zeichen ſind *relativ*, mit den allgemeinen Geſichtszeichen correſpondirend, zum Theil *örtlich*. Die *zuſammengezogene* und *runzelichte Stirne* bedeutet örtlichen Krampf, in *hitzigen Fiebern*, Entkräftung und Gefahr, *warme Stirne* führt bey *Geſunden* auf ſchlechte Dauung und Kränklichkeit, *warme* und *rothe*, auf hitziges Temperament und Blutandrang, in *hitzigen Fiebern*, auf Congeſtion, Hitze, Phantaſiren u. dergl. *ſchwitzende*, auf örtliche Schwäche, *kalte*, auf Schwäche, bey *Hyſteriſchen* und *Hypochondriſten*, auf Krampf und bevorſtehende Ohnmacht, am Ende ſchwerer Krankheiten, auf nahen Tod, *blaſſe*, im *Wechſelſieber*, auf anhebenden Anfall, mit *kaltem Schweiſs*, auf Krämpfe, mit *blaſsgelber Farbe*, auf ſchlechte Beſchaffenheit der Säfte und Kachexie, nach *Ausleerungen*, auf zu ſtarken Verluſt der Säfte und Schwäche, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf Gröſse und Heftigkeit, am Ende, auf ſchlimmen Ausgang. Die *fliegende Stirnröthe* iſt Zeichen des Affekts oder Krampfs, mit *Erdfarbe*, das

Zei-

Zeichen von unheilbarer Verſtopfung der Eingeweide.

Andr. El. Büchner r. *Willmans* Diſſ. de fronte, morborum interprete. Hal. 1755.

§. 447.

Blattern an der Stirne ſind überhaupt Zeichen örtlicher Schwäche und Schärfe, im *Wechſelſieber* und in *Bruſtentzündungen*, Vorzeichen der baldigen Entſcheidung, in *langwierigen Krankheiten*, das Merkmal von Stockung im Unterleibe, ſind den Gichtkranken, nichtmenſtruirenden Frauenzimmern und mit der goldenen Ader behafteten Perſonen eigen, *harte kupferfarbige Blattern*, mit Schwärung, laſſen bey *Jünglingen* Onanie, bey *Ausſchweifenden*, Venusſeuche muthmaſsen. *Blaſſe*, *kalte* und *eingefallene Stirne* bezeichnet daher, in *hitzigen Fiebern* zunehmende Schwäche und Gefahr, am Ende, den Tod unwillkührliches *Reiben der Stirne*, nach *Erkältung*, bevorſtehenden Schnupfen, in *Fiebern*, mit Röthe, Verſtandesverwirrung, nach den Umſtänden, kritiſches oder ſymptomatiſches Naſenbluten, bey *Alten*, mit Zeichen der Congeſtion, bevorſtehenden Schlagfluſs, bey andern, Kopfſchmerz, bey *Kindern*, Würmer. *Anhaltender* und *bohrender Stirnſchmerz* findet ſich gewöhnlich beym veneriſchen Knochenfraſs.

§. 448.

§. 448.

Warme und *rothe Nase* bezeichnet hitziges Temperament und Vollblütigkeit, in *Fiebern* Blutandrang, mit andern Zeichen, Nasenbluten, *kupferfarbige*, trefliches Zechen, *blasse* und *kalte*, Schwäche, Blutmangel, Krampf, in schweren *Krankheiten*, Gefahr, im *Wechselfieber*, und bey *Hysterischen*, neuen Anfall, bey andern Frauenzimmern, unordentliche Monathszeit, *schwitzende* und *glänzende*, Onanie oder Schwäche, *blaue* und *schwarze Flecken*, am Ende hitziger Fieber, den nahen Tod, *bleyfarbige Stellen* an den *Nasenwinkeln*, Stockung und Wasser in der Brust. Eben so läfst *Nasenjucken*, nach *Erkälten*, auf Schnupfen, in *hitzigen Fiebern*, auf Congestion und bevorstehendes Nasenbluten, bey *Kindern*, auf Würmer, der widrige *Geruch aus der Nase* auf stockenden und verdorbenen Schleim, seltener auf örtliche Würmer, mit *venerischen* Zufällen, auf Geschwür oder Knochenfäule, in *hitzigen Fiebern*, auf Abartung der Säfte schliefsen.

Andr. El. Büchner r. *Rolle* Diff. de morborum signis, quae a naribus desumuntur. Hal. 1754.

Andr. El. Büchner r. *Clauswitz* Diff. de pruriente naso, frequenti vermium indice. Hal. 1757.

§. 449.

Verdrehete und *zugespitzte Nase*, mit schlimmen Zeichen, verkündet, nach den Umständen, heftigen Krampf, Schwäche, Gefahr und Tod, stark *ausgedehnte* und *erweiterte Nasen-*

ſenlöcher, bey jedem Athemzug, zeugen bey *Engbrüſtigen* und *Krampfſüchtigen* von heftigem Reiz in den Reſpirationsorganen, in der *Bräune*, von Zuziehung und Verengerung des Halſes und naher Erſtickung, in ſchweren *Krankheiten*, von zunehmender Schwäche, am Ende, vom nahen Tod, *ſpitzige*, *zugezogene*, *eingefallene Naſenflügel*, von Abnahme an Lebenskraft und bevorſtehendem Tod, z. B. bey Schwindſüchtigen und Sterbenden. Der Tod wird noch gewiſſer, wenn die *Naſe* zugleich *kalt*, *blaſs*, *blau*, *ſchwarz*, *verdreht*, *gebogen*, oder *aufwärts gezogen* und *ſpitzig* wird.

§. 450.

Allzurothe Wangen ſind, bey *Geſunden*, immer verdächtig: (Sie laſſen Vollblütigkeit, Blutandrang, und endlichen Schlagfluſs erwarten) *rothe Wangen*, nach jeder *Bewegung*, laſſen örtliche oder allgemeine Schwäche, und Anlage zur Hektik, mit *blaſsgelben Lippen*, gallichten Unrath, mit überſteigender *Hitze*, geheimen Affect, Reiz oder Krampf, nach *Tiſche*, ſchlechte Dauung und Infarctus, bey *Frauenzimmern*, Mutterfehler, in *hitzigen Fiebern*, Congeſtion oder Naſenbluten, mit und ohne Gefahr, *dunkelrothe*, atrabiliariſches Temperament und Infarctus, *kalte* und *blaſſe*, Krampf oder Schwäche, *blaue* oder *ſchwarze Flecken*, am Ende *hitziger Fieber*, den nahen Tod, *gelbliche*, Reiz und örtliche Schwäche, *bräunliche*, bey Fraueuzimmern, vorhandene Schwangerſchaft vermuthen.

§. 451.

Entzündete Kinnlade, nach Zahnschmerz, ist *gut*, die *zusammengezogene*, bey *neugebohrnen* Kindern, läfst Kinnbackenkrampf, Erstickung und Tod, die *herunterhängende*, bey *Alten*, zunehmendes Unvermögen und Schlagflufs, in schweren *Krankheiten*, zunehmende Schwäche, mit *Zahnknirschen*, Krampf und tödtliche Zuckungen, das *Zittern*, bey *Hysterischen*, und im *kalten Fieber*, heftigen Anfall, in *gastrischen Krankheiten*, gallichten Unrath und nahes Brechen erwarten. Fieberhafte *Röthe der Kinnlade*, mit Husten und beschwerlichem Odem, ist in der Lungenentzündung pathognomonisch.

§. 452.

Gut gebauete Lippen geben den *Gesunden* ein gutes Ansehn, *dicke* deuten auf Stockung im Unterleibe und auf Scrophelanlage, *unveränderte* geben bey *Kranken* Hofnung zur Genesung, *lächelnde*, im Schlaf, bey *Kindern*, lassen Reiz, Säure, Würmer und Fallsucht, bey *Hysterischen*, Krämpfe, in *hitzigen Fiebern*, bevorstehende Zuckungen, *zitternde*, bey *Alten*, mit stetem und unwillkührlichem Geifern, zunehmende Schwäche, in *gastrischen* Uebeln, symptomatisches oder kritisches Erbrechen, *herabhängende*, bey *Gesunden*, träges Temperament, Hochmuth oder Dummheit, in *Fiebern*, Verstandesverwirrung, Heftigkeit und Gefahr von zunehmender Schwäche, *trockene* und *aufgesprungene*, *rauhe* und *abgeschälte*, grofse

grofse Hitze, *karmoifinrothe*, örtliche Schwäche und Congeftion, bey *Schwächlichen*, Anlage zur Schwindfucht, *rothe* und *warme*, Congeftion und Hitze, *blaffe*, gehinderte Cirkulation und Krampf, nach *Blutflüfsen*, Blutmangel und Gefahr, in der *Auszehrung*, nahen Tod, *bräunlich-fchmutzige*, im Nervenfieber, Schwäche und Abartung der Säfte, *fchleimicht-fchmutzige*, in der Gicht, im Wechfel- und Nervenfieber, Schwäche des abfondernden Organs und Langwierigkeit, *blaffe* und *weifsliche*, bey *Gefunden*, Furcht und Kakochymie, bey *Frauenzimmern*, unterdrückte Monathszeit oder weifsen Flufs, in *Fiebern*, Schwäche und ungewiffen Ausgang, *blaue*, Stockung, bey *Kindern*, Erkältung, Krämpfe und Fallfucht, im *Schlagflufs*, gehemmte Circulation und Tod, *kalte* bey *zahnenden*, ftarken örtlichen Reiz, *kalte*, *blaffe*, *blaue*, bey *Hyfterifchen*, heftigen Krampf, *verdrehete*, Gefichtskrampf, nach *Schlagflufs*, Lähmung erwarten. Daher find *blafsgelbe*, *blaue*, *kalte*, *herabhängende*, *verzerrte* und *gelähmte Lippen*, am Ende fchwerer Krankheiten, das ficherfte Zeichen gefunkener Lebenskraft und des bevorftehenden Todes.

Jo. Car. Aug. Kortum Diff. de fignis ex labiis. Duisb. 1795.

§. 453.

Ausfahren an den Lippen ift, im Anfange der *Wechfel*- und *Bruftfieber*, das Vorzeichen von Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, in der

Mitte,

Mitte, der Vorbote baldiger Besserung, ein *blauer* linsenförmiger *Fleck* an der Unterlippe, das pathognomonische Zeichen der goldenen Ader, *Anschwellen der Lippen* erfolgt bey *Gesunden* auf Furcht, Abscheu und Ekel, mit *Blattern*, deutet am Ende der Krankheiten, auf Besserung. Ein *volles rundes Kinn* zeigt auf bestehende Kraft, ein *spitziges*, mit bösen Zeichen, auf Abnahme der Kräfte und nahen Tod. Eben dies zeigt auch das *Welkseyn des Bartes* an.

Jo. Jac. Baier r. *Staudacher* Diss. de labiorum pustulis. Altd. 1709.

Henr. Frid. Delii r. *Cellario* Diss. de efflorescentia labiorum. Erl. 1764.

Car. Strack Noua theoria pleuritidis verae et recta eidem medendi ratio experimentis demonstrata. Mogunt. 1786. 8.

§. 454.

Bitterer Mund ist Zeichen der Schwäche oder des Reizes in dem Gallensystem, manchmal des Gallenvorraths in den Därmen, folglich in gastrischen Krankheiten und in der Gelbsucht bemerkbar, *übelriechender*, das Zeichen vorhandener Abartung der Säfte, folglich bey Nasen- Hals- Lungen- und Magenfehlern unverkennbar, daher bey *Kindern* und *Erwachsenen* das Zeichen der schlechten Dauung und des verdorbenen Magens, manchmal der vorhandenen Würmer, bey andern, des verborgenen Lungengeschwürs, in *hitzigen Fiebern*, der zunehmenden Schwäche und eintretenden Entmischung der Säfte, und des nahen Todes, der *periodisch-übelriechende*, bey einigen

gen Frauenzimmern, des bevorſtehenden Monathlichen.

Andr. El. Büchner r. *Zimmermann* Diſſ. de ore, vt ſigno, Hal. 1752.

Ant. Jo. Hartmann Diſſ. de ſtomatoſcopia medica, Vitemb. 1786.

§. 455.

Offenſtehender Mund, bey *Alten*, bezeichnet zunehmende Schwäche, im *hitzigen Fieber*, Wahnſinn, am Ende, Sinken der Lebenkraft und nahen Tod, *verſchloſſener*, heftigen Krampf und gefährliche Zuckung, *verzerrter*, mit Uebelſeyn, bevorſtehendes Erbrechen, mit *Leibſchmerzen*, örtlichen Reiz und Kolik, mit *Fieber*, vorhandene Magen- oder Darmentzündung, bey *Vollblütigen* und zum *Schlagfluſs* geeigneten Perſonen, nahen Anfall, nach dem *Schlagfluſs*, Lähmung, *konvulſiviſch bewegter*, bevorſtehende Zuckungen, *geſchwollener*, *blaſſer* und *glänzender*, in der *Bräune*, baldige Erſtickung. Daher läſst die *krampfigte Zuſammenziehung der Mundmuskeln* eine verborgene innere Entzündung, bey *neugebohrnen Kindern*, tödtlichen Starrkrampf, nach *eingetrockneten Geſchwüren*, Gefahr vermuthen.

§. 456.

Schaum vor dem Munde bedeutet bey *Zornigen* die Gröſse des Affects, bey *Fallſüchtigen*, heftigen Anfall, im *Schlagfluſse*, Gefahr, mit Anhalten, tödtlichen Ausgang, in *Zuckungen*

und

und *Wasserscheu*, die Heftigkeit des Reizes; das *Ausfahren* schlechte Säfte, in *Fiebern*, nahe Besserung, mit schlimmen Zufällen, bedenkliche Schwäche, in der *Lienterie* und *Wassersucht*, Lebensgefahr und Tod. Die *Schwämmchen*, bey *Kindern*, lassen schlechte Muttermilch und erschwertes Saugen, bey *Venerischen*, vollendete Lustseuche, bey *Lungensüchtigen*, bevorstehenden Tod vermuthen.

§. 457.

Starke, *dichte*, *weisse* und *vollständige Zähne*, sind Zeichen der Schönheit, der Gesundheit, und der guten Dauung, *hohle* verwahren manchmal für scrophulöser Lungensucht, *ganze* und *glänzend weisse* begleiten öfters die Lungensucht, *blaulich - weisse* verrathen Mangel der Ernährung und Schwäche, *schmutzige* lassen bey *Gesunden* auf schlechte Dauung, in *Fiebern*, auf grosse Hitze und Hartnäckigkeit, *fehlende*, auf erschwertes Kauen, Magenbeschwerden und schlechte Dauung, *schwarze* und *angefressene*, auf krankhafte Säfte, unordentliche Lebensart und Zahnfäule, das *Zahnknirschen*, bey *Zornigen*, auf Heftigkeit des Zorns, bey *Rasenden* und *Epileptischen*, auf heftigen Anfall, im *Wechselfieber*, auf starken Krampf, bey *Säuglingen*, auf Säure oder Fallsucht, bey andern, auf Würmer, wenn es unwillkührlich des Nachts, oder bey leerem Magen geschiehet, bey *alten* Personen, auf nahen Schlagfluss schliessen. *Beschwerliches Zahnen*, als örtlicher Reiz, verursacht

urſacht Schmerz, Speichelfluſs, Zahnfleiſchgeſchwulſt und Entzündung, Durchfall, Abzehrung, nicht ſelten tödtliche Zuckungen, der *Ueberfluſs an Weinſtein* läſst Gichtſtoff und Ablagerung, auch frühes Ausfallen der Zähne erwarten.

§. 458.

Schlaffes, *aufgetriebenes* und *blaſſes Zahnfleiſch*, mit ſchmutzigen Zähnen, bezeichnet Mangel an Kraft und gutem Blut, *juckendes*, *ſchmerzhaftes* und *entzündetes*, bey *zahnenden* Kindern, heftigen Reiz, *dickes* und *geſchlitztes*, den durchbrechenden Zahn, *dickes* und *ſtark entzündetes*, ohne Durchbruch, tödtliche Zuckungen, *angefreſſenes*, ſcharfen Speichel, *blutiges* und *ſchwammichtes*, ſcorbutiſche Beſchaffenheit, in *Faulfiebern*, Auflöſung der Säfte und Gefahr, *ſchwammichtes* und *ſtinkendes*, Mundkrebs.

§. 459.

Die *Zungenbeſchauung* (Gloſſoſcopia, Gloſſomantia) iſt in hitzigen und langwierigen Krankheiten, vorzüglich in nachlaſſenden Fiebern, von wichtiger Bedeutung, folglich nie zu überſehen oder zu vernachläſsigen. Sie zeigt dem Beobachter die Beſchaffenheit der correſpondirenden feſten Theile und Säfte, der Naſe, des Mundes, der Lunge und der Dauungsorgane, in *Fiebern*, den Grad der Hitze und des Stadium, die nahe oder ferne Entſcheidung.

Die

Die *Zunge*, als Abſonderungsorgan, iſt bey einem *geſunden Menſchen* mäſsig *roth* und *warm*, *rein*, *weich*, *feucht*, *beweglich* und *fühlbar*, folglich iſt jede merkliche Abweichung an *Farbe*, *Umfang*, *Beſchaffenheit*, *Kraft*, *Gefühl* und *Geſchmack*, als pathologiſches Zeichen, zu betrachten und zu beurtheilen.

De lingua, qua maximum eſt morborum acutorum ſignum, auth. *Protho Caſulano*, Florent. 1621. 4. Colon. 1626. 8. Vlm. 1651. f.

Jo. Maur. Hoffmann r. *Horſtio* Diſſ. Γλωσσογραφία τριμερής, linguae ſtatum naturalem, praeternaturalem, et ſigna exinde petenda exponens. Altd. 1677.

Jo. Reinh. Kuſtner Diſſ. de lingua ſana et aegra. Altd. 1716.

Jo. Jac. Fick r. *Bonhoefer* Diſſ. de lingua, morborum praeſaga. Jen. 1725.

Andr. El. Büchner r. *Pauli* Diſſ. de prognoſi ex lingua in quibusdam morbis formanda. Hal. 1748.

Dan. Erh. Günther Diſſ. de ſignis ex lingua. Duisb. 1772.

Joſ. Kis Witzay Diſſ. de lingua, vt ſigno in morbis. Tyrn. 1774. 8.

§. 460.

Die *rothe Zunge* zeigt Blutandrang, mit Stockung, die *ſehr rothe*, *aufgetriebene* und *ſchmerzhafte Zunge*, eine örtliche Entzündung, in der *Bräune*, nahe Erſtickung, die *glänzend rothe*, in *Faulfiebern*, Gefahr, die *glattrothe*, gaſtriſchen Stoff, die *natürlich rothe*, am Ende hitziger Fieber, die nahe Entſcheidung, die *ſehr rothe* und *reine*, im *Nervenfieber*, Langwierigkeit, im *Gallenfieber*, kritiſche Störung, im *Ausſchlagfieber*, Gefahr an.

Die *blaſsweiſse Zunge* läſst auf örtliche Schwäche und veränderte Miſchung des Speichels, die *weiſse*, auf Schleim oder fehlerhafte Dauung, die *belegte*, auf conſenſuellen Reiz, mit verwandten Zeichen, auf gaſtriſchen Stoff, in *Entzündungen*, auf groſse Fieberhitze, die *bekleiſterte*, am Zungenbande, in *Rheumatismen*, auf zähe Beſchaffenheit der Lymphe, die *ſpekkigte*, im *Wechſelfieber*, auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, in andern *Fiebern*, auf Gefahr, die *ſpeck-* oder *mehlartige*, mit Ekel, auf bevorſtehendes Brechen oder Durchfall, die *kreydenartige*, mit Zittern, in der *Peſt*, auf geſchehene Anſteckung ſchlieſsen. Daher iſt die *reine Zunge* nach der *unreinen* ein gewöhnliches Zeichen bevorſtehender Beſſerung, die *reine*, ohne Grund, ein bedenkliches Zeichen vergröſserter Reizung und der zunehmenden Schwäche.

Jac. Frid. Iſenflamm r. *Gewinner* Diſſ. de lingua ſqualida. Erl. 1779.

§. 461.

Gelbe Zunge iſt das Zeichen örtlicher Schwäche oder gallichten Unraths, in *Gallenfiebern*, mit Ueberzug, das Merkmal des Reizes und groſser Hitze, im *Seitenſtiche*, der guten Entſcheidung. *Braune* und *trockene Zunge* deutet auf Mangel an Anfeuchtung und auf gallichte Ausdünſtung, in *Fiebern*, auf Hitze und Uebergang in Faulfieber, *bleyfarbene*, in der *Waſſerſucht*, auf nahen Tod, *blauliche*, in *Entzündungen*, auf Brand, in *Faulfiebern*, auf zuneh-

zunehmende Schwäche, Stockung und Abartung der Säfte, *blauliche, kalte, mit Schwämmchen besetzte*, auf unvermeidlichen Tod, *schwarze*, auf übergrosse Hitze und abgesetzten Gallenstoff, am Ende der *Entzündungen*, auf Gefahr, mit schlimmen Zufällen, auf Brand und Tod, in der *Lungenentzündung*, mit guten Zeichen, auf Abstossung des Krankheitsstoffs und baldige Besserung. Ueberhaupt ist jede *Farbe*, die von der gewöhnlichen Beschaffenheit merklich abweicht, *bedenklich*, nach den Umständen *gefährlich*, am Ende schwerer Krankheiten, in böser Gesellschaft, *tödtlich*.

§. 462.

Angeschwollene Zunge führt auf Reiz und Congestion, erschwert das Athemholen, Sprechen und Schlingen, und drohet in der *Bräune* unausbleiblich Erstickung, wofern sie sich nicht bald und mit Erleichterung setzt. Die *angeschwollene Zunge* vom Blut ist *schlimmer*, als vom Schleime, von Krämpfen und Sympathie *unbedeutend*, die *dicke*, *trockene* und *stotternde Zunge* läſst in *Fiebern* Irrereden und Schwäche, die *heraushängende*, in der *Bräune*, starke Verschwellung des Halses und Erstickung, in der *Lungenentzündung*, grosse Hitze und Gefahr, die *zusammengezogene*, mit Kälte, bey *Hysterischen*, heftige Krämpfe, die *zusammengefallene*, in *Fiebern*, starke Hitze und Mangel an Feuchtigkeit, am Ende, Sinken der Lebenskraft, nach *Lähmung*, wirkliches Schwinden der Glieder vermuthen.

§. 463.

Die *weiche* und *feuchte Zunge* ist an sich natürlich, daher in *Fiebern* von guter Bedeutung: (Die nöthige Anfeuchtung geschieht, und die Hitze ist gering) Die *trockene Zunge* bezeichnet Mangel an Feuchtigkeit, in *Fiebern*, grosse Hitze, die *sehr trockene*, ohne Durst, Zunahme des Fiebers und Verstandesverwirrung, am Ende, mit Fühllosigkeit und Schwäche, nahen Tod, die *sehr trockene*, *heisse* und *rauhe*, eine Entzündung, die *trockene* und *harte*, übergrosse Hitze und heftiges Fieber, bey *Schwindsüchtigen*, die Zunahme der Krankheit, die *trockene*, *rauhe* und *unebene*, ein gastrisches Faulfieber, mit langsamer Beendigung. Je länger die *Trockenheit der Zunge* unverändert bestehet, desto *länger* dauert die Kruditāt des Fiebers. Je *früher* die trockene Zunge feucht und weich wird, desto eher bricht sich die Krankheit. Aendert sich die Qualität der Zunge im Verlaufe gar nicht, sondern bleibt eben so schlecht, wie sie von Anfange war; so ist der Ausgang ungewiss.

§. 464.

Die *aufgesprungene Zunge* deutet in *Fiebern* auf grosse Hitze, mit *Blattern*, auf örtlichen Reiz, unreinen Speichel und Ablagerung eines reizenden Stoffs, am Ende, auf Gefahr, *zitternde*, bey *Schlagflüssigen* und *Epileptischen*, auf bevorstehenden Anfall, mit *Uebelseyn*, auf nahes Erbrechen, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf Bösartigkeit, in der Folge, auf

auf Schwäche, am Ende, mit Röthe des Gesichts, und mit Zeichen der Congestion, auf kritisches Nasenbluten, mit schlimmen Zeichen, auf tödtlichen Ausgang, die *bewegliche*, auf bestehende Kraft, die *unbewegliche*, auf Krampf, Atonie, Lähmung, in *Fiebern*, auf Gefahr und Tod, die *zitternde*, auf Anstrengung, Reiz, Schwäche, die *konvulsivischzitternde*, auf Gefahr und Zuckungen, die *gelähmte*, bey *Sterbenden*, auf nahen Tod, nach *Schlagflufs*, auf Unheilbarkeit, die *gefühl-* und *geschmacklose*, im Anfange der *Fieber*, auf Mangel an Feuchtigkeit, in der Mitte, auf zunehmende Schwäche und Gefahr, am Ende, auf Tod, die *mäfsig warme*, auf geringes Fieber, die *sehr heifse*, auf heftiges Fieber, die *glänzend-rothe* und *heifse*, auf Entzündung, die *kalte*, am Ende, auf zunehmende Schwäche und bevorstehenden Tod, in *Krämpfen*, auf starken Anfall.

§. 465.

Bey der *Beurtheilung der Zungenzeichen*, kommt alles auf die *Zeit* an, wenn sie sich zeigen, und auf die *Art*, wie sie auf einander folgen. *Schlechte Zeichen*, im Anfange, sind an sich *unbedenklich*, in der Folge mehr oder minder *bedenklich*. *Gut* ist es, wenn die schlechten in die bessern, mit Erleichterung, übergehen, *böse*, wenn das Gegentheil geschiehet. Auch ist bey der Beurtheilung *zufälliger Geschmack* und *Farbe* von dem *krankhaften* wohl zu unterscheiden, die *Zunge*, wie sie von der Krank-

Krankheit ist, nicht die abgeputzte, auch nicht im Dunkeln oder allzugrosſsem Lichte, in *Fiebern*, vorzüglich des Morgens, der Rücken und untere Theil der Zunge, zur Erforschung der Beschaffenheit der Lymphe, zu beschauen. Die *Zunge* ist oft *natürlich* bey vorhandener Darmverunreinigung, und wird erst nach gegebenen Brechmitteln unrein, folglich ist mehr Rücksicht auf die übrigen concurrirenden Zeichen zu nehmen.

§. 466.

Der *Rachen* (Fauces) bietet ebenfalls einige Zeichen, obgleich vom mindern Belang, dar. Der *rothe Rachen* oder *innere Hals*, läſst starke Blutcongestion, der *feuerrothe*, mit Schmerz, Entzündung der Zunge oder des Halses, der *blaſsrothe*, das schleimichte Halswehe, der *blaſse*, Mangel an Blut, der *blaſsweiſse*, Schleim, der *blaſskalte*, Krämpfe, der *schmutzige*, schlechte Dauung und unreinen Magen, sehr oft sympathischen Reiz, der *blaue*, Krampf, Stockung, Schwäche, im *Scorbut*, den nahen Tod, der *schwarze*, in der *Bräune*, vorhandenen Brand, der *geschwollene*, nahe Erstichung, der *schmerzhafte*, mit beschwerlichem Schlingen, angelaufene, entzündete oder schwärende Drüsen, mit angegriffenem *Zapfen* und charakteristischer Nasensprache, venerische Geschwüre, der *schmerzhafte*, *zugezogene*, *eingefallene*, *blaſse* und *kalte*, bey *Hysterischen*, einen starken Anfall, der *rauhe*, mit heiser Stimme, im *Katarrh*, Schleimmangel, bey

Schwind-

Schwindſüchtigen, den nahen Tod vermuthen. Auch der *Zapfen* gibt einige Zeichen. Der *gefallene*, bey *Alten*, läſst Abnahme der Kräfte, mit ſchlimmen Zeichen, den nahen Tod erwarten, der *geſchwollene* und *rothe* iſt der falſchen Bräune eigen.

§. 467.

Der Verein aller böſen Zeichen am Geſichte und an deſſen Theilen, conſtituirt das übel berüchtigte *Hippokratiſche Geſicht*, (Facies Hippocratica) das ſchreckbare Bild der dringendſten Gefahr, am Ende ſchwerer Krankheiten das gewiſſeſte Zeichen des nahen und unvermeidlichen Todes.

Hippocratis Prognoſticon, §. 2. p. 448. T. I. ed. Lind.

Chriſt. Lange Facies Hippocratica leui penicillo adumbrata, Lipſ. 1651. recudi curauit *Chriſt. Gottfr. Gruner.* Jen. 1784. 8. repet. in *Schlegel* Theſaur. Semiot. Pathol. Vol. I. n. 13. p. 423.

§. 468.

Die charakteriſtiſchen *Züge des Hippokratiſchen Geſichts* ſind todtenblaſſes, erdfarbenes, blauliches, ſchwarzes und merklich verändertes Antlitz, harte, trockene und geſpannte Stirnhaut, eingezogene und kalt ſchwitzende Stirn, veränderte Augenbrauneu, todtenblaſſe, verdrehete, halboffenſtehende oder zugefallene Augenlider, mit durchſchimmernder ſilberfarbener oder angelaufener Hornhaut, Dunkelwerden vor den Augen, lichtſcheue, unwillkühr-

kührlich thränende, verzerrte, nach oben gezogene, angelaufene oder eingefallene, schmutzige und matte Augen, blasse, kalte, missfarbige, herabhängende und spitzige Nase, mit einwärts gezogenen Nasenflügeln, hervorstehende Wangenbeine, kalte, blasse, missfarbene oder blauliche Lippen, spitziges Kinn, blasse, kalte, eingefallene und gespannte Schläfe, eingezogene, herabhängende, durchsichtige, blasse und kalte Ohren, mit einwärts gesenkten oder verzogenen Ohrläppchen. Je früher diese auffallende Veränderung an allen Theilen des Kopfs und Gesichts erfolgt, desto grösser und gefährlicher ist die Krankheit. Kommt sie am Ende, in Gesellschaft anderer schlimmen Zeichen; so ist der Tod nicht mehr weit. *Zweydeutig* ist das schnell veränderte und eingefallene *Gesicht* von Bösartigkeit oder Schwäche, im Anfange der Krankheit, (es läfst sich manchmal heben) *unbedenklich*, wenn es vom Fasten, von scharfer Galle und heftigen Schmerz, von Ueberwältigung der Kräfte durch Reiz, Druck oder starke Ausleerung erfolgt. Hier ist, mit Entfernung der dringenden Ursachen, auch die Wiederherstellung der Kräfte möglich, und die Erhaltung des Lebens zu hoffen.

9) *Hals und Nacken.*

§. 469.

Ein *langer schlanker Hals* (Collum) deutet auf örtliche Schwäche und Anlage zur Congestion an der Brust, und zu allerhand Brustkrank-

krankheiten, zum Blutſpeyen und zur Lungenſucht, ein *dicker kurzer Hals* zeigt auf Congeſtion nach den obern Theilen, auf Kopfkrankheiten und Schlagfluſs, ein *langer Hals* und *flache Bruſt*, mit *roſenfarbigen Wangen* und *ſchlankem Körper*, auf Schwäche, krankhafte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf Anlage zur Lungenſucht, auf wahres, aber langwieriges Seitenſtechen; *ſtarkes Schlagen der Halsarterien*, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, und davon abhängiges Phantaſiren, mit örtlichen Hirnzufällen, Hirnentzündung u. dgl., in der *Bräune*, auf gehinderten Krayslauf, Schlagfluſs und nahe Erſtickung, in *langwierigen Krankheiten*, auf Stockung und Infarctus, zumal im Unterleibe; *Anſchwellen der Droſſelader*, auf gehinderte Lungencirkulation und anhebende Lungenſucht, bey *Schwangern*, auf Congeſtion nach oben; *Klopfen* und *Schlagen*, auf geſtörte Circulation um und an dem Herzen, daher auf Aneurysmen, Polypen und Desorganiſation, *Klopfen der Halsmuskeln*, auf Anlage zu Krämpfen und Zuckungen, in *hitzigen Fiebern*, auf Verſetzung. Eben ſo iſt auch das *Spannen* und der *Schmerz des Halſes* und *Genicks* zu beurtheilen. Er läſst bey *Vollblütigen*, und in *Fiebern*, auf Congeſtion, in Verbindung mit andern Zeichen, auf bevorſtehendes Naſenbluten, ohne dieſe, auf Schlagfluſs, mit Bläſſe und Kälte, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftige Krämpfe, das *plötzliche Verzerren des Halſes*, in *Fiebern*, auf krampfigte Zuſammenziehung der Halsmuskeln und Zuckungen, das *Schwitzen des Halſes*, auf örtliche Schwäche und Gröſse der

Krank-

Krankheit, manchmal auf verborgenes Lungengeschwür schliessen. Daher pflegt die eintretende *Röthe und Geschwulst des äussern Halses*, in der *Bräune*, gewöhnlich *gut* zu seyn, (die Entzündung scheint sich nach aussen zu ziehen) ohne Erleichterung, *bedenklich* zu seyn, (der innere und äussere Hals leiden zugleich) *tödtlich* zu werden, wenn sie schnell und ohne Grund vergehet. Die Versetzung nach innen macht gewöhnlich ein schnelles Ende, durch Schlagfluss, Schlafsucht oder Zuckungen.

10) *Rücken.*

§. 470.

Der *Rücken*, nebst den verbundenen Theilen, wird, im langwierigen Krankenlager, leicht *wund*, und bey der Vernachlässigung *brandicht*. Manchmal zeigen sich *rothe Flekken*. Diese bezeichnen, nach vorgängigen *Prügeln*, eine Sugillation, in *Fiebern*, bevorstehende Ausschläge, die *dunkelrothen*, unter der Haut, Peteschen, *Magerwerden des Rückens*, mit hervorstehenden Knochen und laufendem Gefühl, bey *Ausschweifenden*, die Rückenschwindsucht, bey andern, mit Kälte, ergossenes Blut oder Spannen, Krämpfe oder Schwäche.

11) B r u ſt.

§. 471.

Eine *breite*, *gut gewölbte Bruſt* (Thorax) iſt Zeichen guter Geſundheit und ungeſtörter Circulation durch die Lungen, bey *Frauenzimmern*, ein Zeichen der Schönheit, eine *enge flache Bruſt* gibt Anlage zu Bruſtkrankkeiten, zur Engbrüſtigkeit, Bruſtentzündung und Lungenſucht, eine *verſchobene Bruſt* macht kurzäthmig, und zu andern Bruſtkrankheiten geneigt, eine *volle* und *behaarte Bruſt* findet ſich meiſtens bey athletiſcher Geſundheit. Die *unveränderte* und *unſchmerzhafte Bruſt* bedeutet an ſich Integrität der innern Theile, die *mäſsig warme*, bey *Geſunden*, Stärke und Kraft der Organe, in *Fiebern*, geringe Hitze, *ſehr warme*, in der *Bruſtentzündung*, die Gröſse und Gefahr, *heiſse*, *rothe* und *aufgetriebene*, eine Ablagerung nach auſsen, die *rothgefleckte*, bevorſtehenden Ausſchlag, die *dunkelgefleckte*, Peteſchen, die *ſchwarze* und *blauliche*, Stockung, mit Verſchlimmerung, den eintretenden Brand und nahen Tod, die *kalte*, bey *Hyſteriſchen*, Krampf oder örtliche Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, Schwäche mit Gefahr, bey *Sterbenden*, den bevorſtehenden Tod.

§. 472.

Die *Bruſt* (Mamma) der *Frauenzimmer* gibt ebenfalls einige Zeichen ab. Die *wachſende Bruſt* läſst bey erwachſenen Mädchen die eintretende Mannbarkeit, die *derbe Bruſt*, gute

Ge-

Gesundheit und Integrität, die *welke*, ohne Kränklichkeit, zweifelhafte Jungferschaft, bey *bejahrten Frauenzimmern*, Fettabnahme, bey *Schwangern*, Schwäche der Gebährmutter, eine schwache oder todte Frucht, bey *Nichtschwangern*, ohne Grund, eine bevorstehende Krankheit, bey *Abzehrenden*, zunehmende Hektik, die *grosse* und *derbe Brust*, Fettvorrath, die *kleine*, Fettmangel, die *periodisch dicke* und *harte*, vom consensuellen Reiz, das bevorstehende Monathliche, die *dicke*, *volle* und *widerstehende*, mit den übrigen correspondirenden Zeichen, vorhandene Schwangerschaft, die *volle* und *straffe*, nach der Geburt, Milchüberfluss, mit *Spannung*, Ansammlung der Milch und Stockung, mit *Schmerz*, *Härte* und *Röthe*, Congestion oder Entzündung, die *müssig heisse Brust*, natürliche Wärme, die *heisse*, krankhafte Wärme, die *kalte*, Schwäche oder Krampf, die *harte* und *knotige Brust*, Stockung und Verhärtung der Brustdrüsen, stumpfer *Schmerz*, verborgenen Krebs, *Brennen* und *Stechen*, offenen Krebs vermuthen.

§. 473.

Auch die *Warzen der Brust*, und deren Beschaffenheit, ist, in semiotischer Rücksicht, nicht ganz zu übergehen, in wiefern sie nach *Form*, *Farbe* und *Umfang*, verschieden seyn können. Die *leberfarbene Warzen* bezeichnen unversehrte Jungferschaft, die *blassen*, Schwäche oder Mutterfehler, die *blassen* und *verlängerten*, eine geschehene Stillung, die *aufgesprun-*

sprungenen und *schwärenden*, eine schmerzhafte Stillung, die *zu kurzen*, *zu langen*, *zu dicken*, die Unmöglichkeit zum Stillen.

§. 474.

Einige Zeichen lassen sich auch von der *Schulter* (Scapula) und vom *Schlüsselbein* (Clauicula) abnehmen. *Breite Schultern* bezeichnen gewöhnlich starke und gesunde Personen, *flache* und *eingefallene*, Schwächlinge, *gekrümmte* lassen eine fehlerhafte Organisation und Anlage zu mancherley Brustkrankheiten, *flügelförmige* und *hohe*, eine starke Anlage zur Lungensucht vermuthen.

§. 475.

Der *Schall an der Brust* (Percussio thoracis) und die damit verbundene Resonanz soll die innere Beschaffenheit der Brusthöhle, und der enthaltenen Eingeweide kennbar machen, durch eine gewisse Völle an der entgegengesetzten Seite, *ungleiche Resonanz*, den verborgenen Fehler, Verhärtung, Geschwür, Wasser, *aufgehobene Resonanz*, eine vollkommene Brustwassersucht, *dumpfigte Resonanz*, in der Herzgegend, die Herzbeutelwassersucht u. dgl. andeuten. Sollten diese Zeichen nicht sehr schwankend und trüglich seyn?

Leop. Auenbrugger Jnuentum nouum ex percussione thoracis humani, vt signo, abstrusos interni pectoris morbos detegendi, Vindob. 1761. 8. recus. in *de VVasserberg* Opp. med. minor. T. I. p. 316.

Ano-

Anonymi dubitatio de fluctuatione humoris in aliquo corporis humani cauo stagnantis, p. 150. T. VI. Actor. Helvet.

Jac. Frid. Isenflamm r. *Neuhof* De difficili in obseruationes anatomicas epicrisi, Comm. IV. Erl. 1773.

§. 476.

Muthmafsliche *Zeichen der Brustwassersucht*, deren Diagnose im Anfange so schwer, in der Folge durch die Complikation dunkel, am Ende zu spät ist, sind verminderte Absonderungen des Unterleibs, succeßiv zunehmende Engbrüstigkeit, mit vorwärts erhobener und erweiterter Brust, mit angestrengten Schultern und herausgepresstem Schall, anhaltender Schmerz im obern Rücken zwischen den Schultern und Schulterblättern, seltener Husten und hohe Bettlage, *gewisse Zeichen* sind die eintretende Handgeschwulst, die Wassersucht der Füsse und zunehmende Engbrüstigkeit. Die *Herzbeutelwassersucht* ist unerkennbar, die *Sackwassersucht des Ribbenfells* muthmafslich kennbar durch Beschwerden auf der leidenden Seite.

12) *Unterleib.*

§. 477.

Die grosse Verbindung des Unterleibs mit den nahen und entfernten Theilen des Körpers erzeugt auch hier vielerley Erscheinungen, die der Arzt, als ziemlich untrügliche und gröſstentheils sichere Zeichen, zur Beurtheilung der örtli-

örtlichen und entfernten Affectionen, brauchen und anwenden kann. Der ganze Umfang des Unterleibs, und die sogenannte Dünne (Praecordia), deren Beschaffenheit, Härte und Weiche, Spannung und Nachgiebigkeit, Wärme und Kälte, Schlagen und Zusammenfallen u. dergl. entgehet seiner Forschung und Nutzanwendung nicht.

Laur. Theoph. Luther r. *Schaeffenberg* Diss. de peritonaeo, integrae sanitatis et ambiguorum morborum indice. Erf. 1734.

J. C. Ackermann Praesagia medica ex praecordiis. Gott. 1752.

Casim. Christoph. Schmiedel r. *Kauffmann* Diss. de praecordiis. Erl. 1753.

Andr. El. Büchner r. *Boehme* Diss. de inflatione hypochondriorum, frequentius sinistrum, quam dextrum infestante. Hal. 1758.

§. 478.

Gut ist es, wenn in schweren Krankheiten der *Unterleib* verbleibt, wie in gesunden Tagen, nicht gespannt, hart, aufgetrieben oder schmerzhaft, sondern weich und nachgebend ist, wenn er, am Ende der hitzigen Fieber, mit guten Zeichen, nach oben etwas gespannt wird, (Nasenbluten ist meistens nicht weit) wenn er sich mit Anschwellen und Winddrang zeigt, (Durchfall ist vor der Thüre) wenn die Theile um und an dem Nabel ihre gehörige Rundung, Dicke und Beschaffenheit beybehaltrn; (das deutet auf bestehende Kraft) *böse* ist es, wenn der Unterleib, in *hitzigen Fiebern*, ohne Grund, straff, gespannt, hart, schmerzhaft,

haft, ungleich, entzündet oder zusammengefallen, an einer oder der andern Seite aufgetrieben, oder verhärtet anzufühlen ist, wenn er, nach hartnäckiger *Leibesverstopfung*, oder gestopfter *Ruhr*, schnell und ungewöhnlich, aufläuft, hart und schmerzhaft wird, oder mit andern schlimmen Zufällen sich vereint, wenn sich ein heftiges Schlagen, mit Entzündungszeichen, einfindet.

§. 479.

Der *etwas aufgetriebene*, *weiche* und *nachgiebige Unterleib* läſst in *Fiebern* guten Ausgang, der *gespannte*, *ohne Schmerz*, mit den übrigen Zeichen, kritische Ausleerung, nach der *Entscheidung*, fortdaurenden Reiz und Recidiv, der *jähling aufgetriebene*, Blähungen, der *anhaltend aufgetriebene*, mit Spannung und kurzem Odem, Windsucht, der *anhaltend aufgetriebene* und *harte*, mit kachektischer Farbe, Verstopfung oder Verhärtung der Eingeweide, der *eingezogene*, Krampf, der *eingezogene* und *schmerzhafte*, mit Rückenspannung, Krampfkolik, der *gespannte*, *aufgetriebene* und *schmerzhafte*, mit unangenehmer Empfindung in der Magengegend, örtlichen Reiz, oder vorhandenen Unrath, der *aufgetriebene* oder *einwärts gezogene*, mit Fieberhitze, verborgene Zwergfellentzündung, der *heiſse*, *harte* und *vorstehende*, gehemmte Entzündung, der *gespannte* und *schmerzhafte*, nach reichlichen *Ausleerungen*, den bevorstehenden Tod, der *harte*, *aufgetriebene* und *schmerzhafte*, bey

Kind-

Kindbetterinnen, Gefahr, der *heiſse*, in *Fiebern*, ſtarkes Fieber, der *warme*, bey *Waſſerſüchtigen*, Entzündung und Tod, der *kalte*, bey *Hyſteriſchen*, heftigen Krampf, im *Wechſelfieber*, neuen Anfall, nach *Entzündungen*, Brand, am Ende *hitziger Fieber*, mit ſchlimmen Zufällen, den baldigen Tod erwarten.

§. 480.

Jählinges *luftartiges Aufſchwellen* (Meteorismus) *des Unterleibs*, ohne Schmerz, und mit Lendenſchwere, zeigt ſich gewöhnlich am Ende eines konvulſiviſchen (Meteorismus ſpaſticus) Anfalls, wenn die feſten Theile ihre Kraft verlieren, öfterer am Ende der Gallen- Faul- und bösartigen Fieber, mit und ohne Erleichterung. Es iſt *heilbar*, wenn es von der turgeſcirenden Materie entſtehet, und mit der Ausleerung ſich verlieret, *tödtlich*, wenn es von Schwäche, Abartung der Säfte und verdorbenen Eingeweiden, mit unwillkührlichem Abgange, geſchiehet. Das *Aufſchwellen von Blähungen* (Meteorismus flatulentus) iſt *unbedeutend*, nach anhaltender Windſucht *bedenklich*, das *gaſtriſche Aufſchwellen* (Meteorismus inteſtinalis, gaſtricus ſ. febrilis) an ſich *ungefährlich*, dagegen *tödtlich*, das von gasartiger Luft in der Bauchhöhle (Meteorismus ventralis ſ. abdominalis) entſtehet; *plötzliches Aufſchwellen* (Meteorismus tranſitorius) mit Kälte, läſst auf Blähungen oder Krämpfe, das *Aufſchwellen nach Entzündungen* (Meteorismus inflammatorius, gangraenoſus) auf vorhandenen Brand

und Tod, nach *faulichten Krankheiten* (Meteorismus putridus) auf Schwäche, Abartung der Säfte und nahen Tod, nach *aufgehobener Kraft* und Thätigkeit der Organe, (Meteorismus atonicus) mit *verhaltenem Urin*, in *schlaffsüchtigen* Uebeln, auf zunehmende Gefahr oder unheilbare Lähmung, schliessen.

Jo. Ge. Plencker Diss. de meteorismo, eiusque praecipuis speciebus. Vienn. 1783. 8.

Mich. Sarcone Geschichte der Krankheiten, die in Neapel beobachtet worden, B. 3. S. 117. f.

§. 431.

Anhaltend dicker hoher Leib, bey ungeschwängerten, bejahrten und kachektischen Frauenzimmern, läfst verhärtete Eingeweide, vorzüglich Fehler der Gebährmutter und Eyerstöcke, befürchten, wenn er zugleich *gespannt* und *ungleich* hart ist, oder *Bauchwassersucht*, wenn er *gleich aufgetrieben*, *gespannt*, hart und *fluctuirend* ist, oder *Windsucht*, wenn der *dicke*, *aufgetriebene* und *gespannte Leib* beym Anschlagen ein Knittern macht. *Nach der Geburt* ist er manchmal vom angesammleten Unrath abhängig, und durch Blutfluss oder Durchfall gehoben, manchmal die Folge der übergrossen Ausdehnung durch öftere Schwangerschaft und zurückgebliebener Atonie, folglich *unheilbar*, nicht selten die Anlage zur Brustwassersucht.

13) Ex-

13) *Extremitäten des Körpers.*

§. 482.

Die *Hände* und *Füſse* (Extremitates) liefern auch einige Beyträge zur Zeichenlehre, und die hier vorkommenden Veränderungen ſind, mit den übrigen am äuſsern Körper, zuſammenhängend, folglich, als unverkennbare und unzweifelhafte Hülfszeichen, nicht ganz zu verachten. Es iſt alſo *gut*, wenn in ſchweren Krankheiten die obern und untern Gliedmaſsen ſich wenig oder gar nicht ändern, nicht zu warm, und nicht zu kalt ſind, keine fremde Farbe annehmen, oder nur von einer kritiſchen Ablagerung roth werden, und unter der Decke ruhig liegen bleiben; *ſchlimm* und *gefährlich*, wenn in hitzigen Fiebern die Arme und Beine auffallend kalt, oder äuſserlich kalt ſind, innerlich brennen, oder kalt ſind und bleiben, oder in der Folge blaſs, blau und ſchwarz werden, oder öfters die Farbe ändern, wenn die Handteller und Fuſsſohlen gleichſam einfallen, wenn die Beine immer und unwillkührlich aus dem Bette hängen, oder die Hände allerhand unwillkührliche Bewegungen machen, wenn die heiſsen Gliedmaſsen, nach heftigen Leibesſchmerzen und Entzündungen, auf einmal, ohne Grund, kalt werden.

§. 483.

Geſchwollene Füſse verrathen häufig die ſitzende oder ſtehende Lebensart des Kranken. Sie ſind öfters *heilſam*, am Ende der Wechſel-

 fieber,

fieber, *ſymptomatiſch* nach deren unzeitigen Vertreibung, am Ende der *hitzigen Fieber*, das muthmaſsliche Zeichen eines kritiſchen Abſceſſes, oder zurückgebliebener Schwäche, *charakteriſtiſch* bey der Waſſerſucht, *bedenklich* nach vertriebener Krätze. Sie bezeichnen in der *Bruſtwaſſerſucht*, am Ende *gefährlicher Krankheiten*, und der *Lungenſucht*, den nahen Tod, nach ſchweren *Krankheiten*, beſtehende Schwäche, nach unvollkommener *Kriſe*, Recidiv oder Uebergang in Abzehrung und Kachexie.

§. 484.

Geſchwollene Knöchel, von Lebensart oder Schwäche, bey Schwangern und Geneſenen, ſind *unbedenklich*, wenn ſie ſich nur des Nachts oder im Bette wieder ſetzen; *bedenklich*, wenn ſie von Kakochymie, Verſtopfung der Eingeweide, oder Vertreibung des Fiebers entſtanden ſind; *zweifelhaft* bey den Engbrüſtigen. Die *Geſchwulſt der Schaamtheile* und *Füſse* hängt häufig mit der Bruſtwaſſerſucht zuſammen.

§. 485.

Das *Zittern der Hände* zeigt, im Anfange *hitziger Fieber*, auf Unrath in den erſten Wegen, oder auf Schwäche und Bösartigkeit, in der Folge, auf Gefahr, nach der *Beendigung*, auf beſtehende Schwäche, bey *Gelähmten*, auf Muskelſchwäche und Unvermögen, mit wiederkehrender *Empſindung*, auf wiederkehrende

Ge-

Gesundheit. Die *kleine*, *schmerzhafte* und *rothe Geschwulst* am Handrücken, ingleichen an den Fussohlen, läst bey *Kindbetterinnen* den nahen Tod erwarten.

§. 486.

Eben so läst die unwillkührliche *Handbewegung* (Gesticulatio) Schmerz oder Angst, in *Fiebern*, mit und ohne auffallende Geberden oder Stellungen, heftiges Fieber, Wahnwitz und Gefahr, ausserdem meistens die *leidende Stelle* und die *Art der Krankheit* vermuthen. Die *vom Schmerz* gemarterten Personen greifen unwissend und unwillkührlich nach der leidenden Stelle, die *Schlagflüssigen*, nach dem Kopfe, die *zahnenden Kinder*, in den Mund und an das Zahnfleisch, die *Wurmkranke*, an Stirn, Nase, Nabelgegend und After, die mit der *Kolik* behafteten Personen an den Bauch, bey vorhandenem gallichten oder faulichten Unrath, an die *Herzgrube*, die von *goldener Ader* leidenden, an den After, die *Pest-* und *Steinkranke*, an die Schaamtheile.

Andr. El. Büchner r. *Emminghaus* Diss. de varia manuum gesticulatione in morbis ominosa. Hal. 1755.

§. 487.

Die *Finger* sind *mässig warm* bey vorhandener Kraft, *warm* und *roth* nach vorhandener Congestion, *heiss*, in *hitzigen Fiebern*, *brennend-heiss*, bey Schwindsüchtigen, *kalt* bey Schwächlichen, in langwierigen Krankheiten und

und Krämpfen. Die *blassen Finger* bezeichnen Schwäche, *blasse*, *kalte* und *blaue*, vorhandenen Krampf, *mißfarbige*, Verstopfung der Eingeweide, *eingeschlafene*, in der *Kribbelkrankheit*, die anhoffende Gesundheit, *krummgezogene*, die Gröfse des Uebels, *blaue* und *bleyfarbene*, Brand und Tod, *krumme*, in *Zuckungen*, einen heftigen Anfall, in der *Gicht*, Ablagerung der Gichtmaterie, *krumme* und *steife*, unheilbare Gichtknoten.

§. 438.

Die *blauen*, *bleyfarbenen* oder *schwarzen Nägel*, am Ende der hitzigen Fieber, der Schwind- und Wassersucht, deuten auf nahen Tod, die *warmen*, auf ungehinderte Circulation und bestehende Thätigkeit der Organe, die *kalten*, auf Krampf oder Schwäche, die *blauen*, auf Stockung, Krampf oder Schwäche, am Ende schwerer Krankheiten, auf nahen Tod. Daher lassen die *blassen* und *kalten Nägel*, bey *Hysterischen*, und im *Wechselfieber*, auf bevorstehenden heftigen Anfall, in *hitzigen Fiebern*, mit verwandten Zeichen, auf kritischen Schauer, die *blassen* und *gekrümmten*, bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod schliessen. Aufserdem sind die *Nägel ungleich*, *rauh* und *abgekratzt* bey den Scorbutischen, *rauh* und *geritzt* bey den Aussätzigen, *dicke*, *gebogen* und *verunstaltet* beym Weichselzopfe, mit bestehender Kälte unter denselben, und in den Fingern, *erweicht* bey bleichsüchtigen Frauenzimmern.

Camilli Baldi Commentatio de naturali ex vnguium inſpectione praeſagio. Bonon. 1629. 4.

Ονυχολογία curioſa ſiue de vnguibus tractatio phyſico-medica auct. *Ge. Frid. Franco de Frankenau.* Jen. 1696. 4.

Jo. Chriſtoph. Niemann Diſſ. epiſt. de foeda vnguium mollitie puellae chloroticae martialium vſu feliciter curata. Magd. 1774. 4.

Achtes

Achtes Kapitel.

Von der Lage des Kranken.

§. 489.

Die *Lage* (Decubitus) des Kranken ist dem Semiologen nicht ganz gleichgültig, und, als Zeichen, leicht zu erkennen. Aus der *Art*, wie er im Bette liegt, läſst sich Bestand oder Abnahme der Kräfte muthmaſslich abnehmen, von dem *Gebrauch der Glieder*, bey der Bewegung des Körpers, läſst sich, nach Verschiedenheit der Krankheit, auf Verstandesverwirrung, Krampf, Schmerz, Ausleerung u. dgl. schlieſsen, aus dem *Orte*, wo er liegt, und aus der *Stellung*, wie er liegt, und wie er sich dabey benimmt, ob er sich willkührlich aufrichten, auf alle Seiten wenden und legen kann, oder nicht, oder ob er fremder Hülfe bedarf, die leidende Stelle finden, und der Ausgang sehr wahrscheinlich bestimmen.

Aug. Quir. Rivini r. *Erndl* Diss. de situ aegrorum commodo, Lips. 1700. *Jo. Bohn* Progr. de situ. Ibid. 1700.

Ge. Christoph. Feuerlin Diss. de situ erecto in morbis periculosis valde noxio. Hal. 1732.

Gust. Christ. Handtwig r. *Bump* De situ corporis cum sani, tnm aegroti obseruata quaedam. Rostoch. 1747.

Andr. El. Büchner r. *Rumpf* Diss. de necessaria medici ad aegrotorum cubitus attentione. Hal. 1753.

Dan. Wilh. Triller Clinotechnia medica antiquaria. Franc. et Lips. 1774. 4.

§. 490.

Es ist *gut*, wenn der Kranke im Bette liegt, wie in gesunden Tagen, folglich auf beyden Seiten, auf dem Rücken, hoch oder niedrig, ohne Beschwerde, liegen, sich selbst umwenden, aufrichten, sitzen, und wieder nach Belieben legen kann: (Hier sind bestehende Kräfte und Integrität der Theile zu erwarten) Es ist *schlimm*, und, in Gesellschaft böser Zeichen, *tödtlich*, wenn er ausserordentlich schwer und unbehülflich wird, sich nicht mehr aufrichten kann, und bey fremder Hülfe, in der Höhe, ohnmächtig wird, wenn er nur aufgerichtet sitzen, aber nicht liegen kann, ohne Furcht der Erstickung, wenn er immer liegen bleibt, wie er, mit Fleiss oder durch Zufall, lag, besonders auf dem Rücken, mit ausgestreckten Händen und Füssen, wenn er immer mit offenem Munde und eingezogenen Beinen schläft, für Angst die Decke wegstösst, sich unruhig hin und her wirft, oder immer in eine andere Lage gebracht seyn will, wenn er die Arme und Füsse unordentlich hin und her wirft, oder immer unwillkührlich und unbewusst heraus steckt, wenn er die Beine aus einander streckt,

und

und entblöſst liegt, mit und ohne Wiſſen, wenn er von Schwäche im Bette nach unten, oder auf die Seite ſinkt, oder gar fort will, wenn er ſich haſtig aufrichtet, und zum Bette heraus, oder kraftlos zu Boden fällt. Unter dieſen Umſtänden iſt, nach den Umſtänden, Gröſse und Heftigkeit des Uebels, Gefahr, Schwäche und Tod zu erwarten.

§. 491.

Daher laſſen ſich die *einzelnen Lagen* leicht finden und richtig beſtimmen. Ungewöhnliche, und beym Aufheben des Körpers fühlbare *Schwere*, iſt ein ſicheres Zeichen der zunehmenden Schwäche, am Ende einer ſchweren Krankheit, das Zeichen des nahen Todes. Die *Bauchlage* (Cubitus pronus) bedeutet, bey *Schwangern*, im Anfange bevorſtehendes Miſsgebähren, am Ende der Schwangerſchaft, vorhandene Geburtswehen, bey *Erwachſenen*, meiſtens Kolik, bey *Kindern*, Würmer, mit örtlichem *Schmerz*, unterdrücktem Urin und *Fieber*, Entzündung im Unterleibe, in *hitzigen Fiebern*, Verſtandesverwirrung oder tödtliche Schwäche. Die *Rückenlage* (Cubitus ſupinus) in *hitzigen Krankheiten*, mit erhabenem oder herabhängenden Kinn, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod, in der langwierigen Engbrüſtigkeit, die Herzbeutelwaſſerſucht, die *Vorlage* (Cubitus pronus), d. i. die unumgängliche Nothwendigkeit, ſich vorwärts zu bücken, nahe Erſtickung, im Herzklopfen, vorhandenen Polyp; die *einſeitige Lage* (Cubitus in al-

teru-

terutrum latus) örtlichen Reiz, oder organischen Fehler, Verwechslung, Lungenknoten, Lungengeschwüre, Brustwassersucht u. dergl. Daher kann der Kranke, bey Entzündungen und Brustübeln, nur auf der leidenden *Seite* liegen, nicht auf der gesunden. Die *tiefe Lage* (Cubitus profundus), oder auf der *entgegengesetzten Seite*, macht in der Engbrüstigkeit, in der Brust- und Herzbeutelwassersucht eine unbeschreibliche Angst. Keine *Seitenlage* ist möglich, wenn die *Brustwassersucht* beyde Höhlen einnimmt. Das verborgene *Lungengeschwür* verursacht auf der angegriffenen Seite Beschwerde und stumpfen Schmerz, und verstattet das Liegen fast gar nicht, wenn beyde Lungenflügel leiden: Dann muss der Kranke immer aufgerichtet sitzen. Die *aufgerichtete Lage* (Cubitus erectus) findet sich in der Brustbräune, in Brustübeln, in der Bauchwassersucht, bey Tiefsinnigen und Rasenden, und zeigt von Unheilbarkeit, Gefahr, und besorglichen Schlagfluss.

§. 492.

Das *ruhige Liegen* (Cubitus quietus) ist an sich *gut*, hingegen ein *schlimmes Zeichen*, wenn der Kranke mit vollem Bewusstseyn stille liegt, und sich nicht rührt, z. B. in Nerven- und Faulfiebern, (dies zeigt Bösartigkeit und gefährliche Schwäche an) wenn er ohne Bewusstseyn, schlummernd und betäubt, liegt: (dann ist Unterdrückung der Kräfte, mit schlimmen Zufällen, Gefahr, mit heilsamen

Zu-

Zufällen, eine heilſame Kriſe zu erwarten). Das *unruhige* und *ängſtliche Liegen* (Cubitus tumultuoſus ſ. inquietus, anxius) iſt manchmal Angewohnheit oder Temperamentsfehler, folglich *unbedeutſam*, ſehr oft ein Zeichen groſſer Reizung und vorhandenen Unraths in den erſten Wegen, bey bevorſtehenden *kritiſchen Ausleerungen*, das Zeichen der turgeſcirenden Materie, mit und ohne guten Ausgang, bey *Entzündungen*, das Zeichen des heftigen Reizes und Schmerzens, in *Ausſchlagſiebern*, des Ausbruchs, in andern *Fiebern*, der Gefahr, beſonders nach Verſetzungen, nach der *Kriſe*, der Umwandelung und Verſetzung, oder des Recidivs, bey *Kopfübeln*, des angegriffenen Gehirns und Nervenſyſtems, bey *Hyſteriſchen*, ſtarker Krämpfe. Die *Bruſtlage*, *mit vorwärts ſinkendem Kopf*, läſst manchmal Eigenſinn, manchmal örtlichen Schmerz oder Angſt, in *Fiebern*, heftige Unruhe, mit ſchlimmen Zufällen, Erſchlaffung der Halsmuskeln, zunehmende Schwäche und Gefahr vermuthen.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Von dem Betragen des Kranken.

§. 493.

Der Kranke bleibt Menſch, behält oder vergiſst ſeine Schwachheiten, legt ſeinen Charakter nicht ganz ab, oder falls es ſo ſcheint, ſo liegt die Schuld in den heftigſten Zerrüttungen des Körpers und der Seele. Das eigenthümliche Temperament des Geſunden, ſeine Erziehung, Lebensart und Verhältniſſe, verbreiten das beſte Licht über ſein *Benehmen* (Mores) und *Betragen* während der Krankheit. Jede Abweichung von dem Gewöhnlichen wird ſodann für den Arzt ein muthmaſsliches Zeichen zur kunſtmäſsigen Beurtheilung des gegenwärtigen Zuſtandes.

§. 494.

Es iſt *gut*, wenn der Kranke, auch in der ſchwerſten Krankheit, die gewöhnliche Standhaftig-

haftigkeit, Gelassenheit und Geduld behält: Es ist *nicht gut*, wenn sich das Gegentheil zeigt, wenn der sanftmüthige Mensch ungewöhnlich hitzig und auffahrend wird, und sich gegen die Seinigen übel benimmt, (dies zeigt ein ganz verändertes Temperament, folglich zunehmende Empfindlichkeit und Heftigkeit der Krankheit an) wenn der Kranke in langwierigen Krankheiten ungewöhnlich traurig, niedergeschlagen und hofnungslos ist, (das Selbstgefühl von Schwäche ist das Vorgefühl des Todes) wenn er bey den heftigsten Schmerzen ausserordentlich gelassen und gleichgültig ist, und nichts weiter klagt, (die bedenkliche Fühllosigkeit führet auf tödtliche Schwäche, nach Entzündung, auf Brand und Tod) wenn der Blutspeyer und Lungensüchtige, bey merklicher Zunahme des Uebels, immer hoft, (die scheinbare Gleichgültigkeit rühret von zunehmender Schwäche und Fühllosigkeit her) wenn der Fieberkranke anhaltend schwatzt und lärmt, und allerhand zu sehen und zu hören, zu riechen und zu fühlen glaubt, das nicht da ist, oder auf einmal ruhig und stille für sich liegt, (jenes ist in *Fiebern* Zeichen des verirrten Verstandes, dieses das Merkmal der zunehmenden Schwäche, *ohne Fieber*, des Tiefsinnes) wenn er sich nicht will an den Puls fühlen lassen, und die Hand ängstlich zurück ziehet, wenn er, am Ende gefährlicher Krankheiten, ohne Grund, nachdenkend oder vergeßlich, nach dem *Wahnsinn* und *Toben*, auf einmal stille, ruhig, und gleichsam nachdenkend, oder fühllos wird, nach der Wand gerichtet, liegen bleibt, die Seinigen noch einmal zu sehen

wünscht,

wünscht, um Abschied zu nehmen, nachher sich seitwärts legt, und um diese sich nicht weiter bekümmert. Der *Tod* ist da, wenn er die Seinigen nicht mehr kennt, mit den Fingern schnappt, auf dem Bette und an der Wand ängstlich hin und her sucht, was doch nicht da ist, bedächtlich Flocken sammlet, und überhaupt eine auffallende Emsigkeit und Geschäftigkeit, ohne Grund, und ohne Erfolg, zeigt, kurz, wenn er mit den gewöhnlichen Todeszeichen, mit Todtenbläſse und Todtenkälte, alle Sinne und Bewuſstseyn verliert.

Ge. Rud. Böhmer r. *Wagner* Diss. de crocidismo et carphologia, signo in morbis acutis plerumque letali. Vitemb. 1757.

§. 495.

Ueberhaupt zeigt das mühsame und emsige Hin- und Hergreifen mit den Händen, das sogenannte *Flockensammlen*, einen unwillkührlichen Krampf der Lungenmuskeln, im Anfange der *hitzigen Fieber*, heftigen Reiz und Anstrengung der Lebenskraft, in der Folge, ein stilles Phantasiren, mit merklicher Hirnaffektion, die bevorstehende Tobsucht, am Ende, mit schweren bedenklichen Zufällen, tödtliche Schwäche, den gewissen und nahen Tod an, ist aber *unbedenklich*, wenn es von der Lebensart, von scharfer Galle, oder von einem andern heftigen Reize abhängt.

§. 496.

Niedergeſchlagenheit und *Muthloſigkeit* iſt manchmal Zeichen des vorhandenen Reizes, oder auch der turgeſcirenden Materie, und daher das Vorzeichen einer bevorſtehenden heilſamen oder ſymptomatiſchen Ausleerung, und des Frieſelausbruchs, nach *Schwäche*, das Zeichen des unvermeidlichen Todes, bey Hypochondriſten und Hyſteriſchen *unbedenklich*; die *Vorſtellung vom Nichtkrankſeyn*, die *Angabe von behaglichem Wohlbeſinden* bey den ſchlimmſten Aſpecten, ein gefährliches Zeichen der zunehmenden Fühlloſigkeit und des tödtlichen Ausgangs; die *plötzliche Stille* und *Ruhe*, nach vorgängigem Wahnſinn, Toben und Lärmen, bey ſtark angreifenden Körperübeln, verkündet höchſtbedenklichen Stumpfſinn und nahen Tod; die *Gleichgültigkeit* gegen alles um und neben ſich, eine höchſt verdächtige Verſtandeszerrüttung und gewiſſen Tod.

§. 497.

Die mehr oder weniger ſtarke *Angſt* (Anxietas), als inneres höchſt unangenehmes Gefühl, begleitet viele hitzige und langwierige Krankheiten. Sie verräth ſich vorzüglich durch unruhiges Benehmen des Kranken, da er bald aufgerichtet, bald in eine andere Lage gebracht, bald wieder heraus gehoben, nicht liegend, ſondern aufgerichtet ſeyn will, mit der Miene einer nahen Erſtickung. Dieſe Angſt läſst heftigen eingreifenden Reiz, gehemmten und unordentlichen Krayslauf, Krampf, Schmerz,

folg-

folglich bey *Gesunden*, ohne Grund, eine bevorstehende Krankheit, bey *Schwangern*, Missgebähren oder Geburt, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, einen starken Anfall, bey andern *Kranken*, die Grösse des Uebels, im *Fieber*, (Anxietas febrilis) heftigen Reiz und Nervenunordnung, in *gastrischen Fiebern*, gallichten Unrath und bevorstehendes Brechen oder Durchfall, in andern Fiebern, Blutflüsse und Ausschläge erwarten. In wie fern sich damit die übrigen guten Zeichen der turgescirenden Materie verbinden, kann dieselbe *kritisch* (Anxietas critica) werden, ohne diese, ist sie immer *symptomatisch* und bedenklich.

Andr. El. Büchner r. *Gerling* Diss. de caussis anxietatis aegrotantium eiusque curatione. Hal. 1747.

§. 498.

Die *Angst vom Unterleibe* (Anxietas praecordialis, hypochondriaca, hysterica) zeigt sich vorzüglich durch Beklemmung, Spannen, *Zuziehen* oder Ausdehnen in der Herzgrube, mit etwas verändertem Puls und Odem, und deutet auf örtlichen oder sympathischen Reiz, auf Unordnung in dem Dauungssystem, auf angesammlete und scharfe Galle, auf Blähungen und Verstopfung, auf Infarctus im Unterleibe, ist also bey bevorstehenden Ausleerungen gewöhnlichermassen da, mit und ohne Erleichterung. Die *Brustangst* (Anxietas pulmonalis) verräth sich durch gehemmten und beklemmten Odem, durch schnellen, schwachen, kleinen und unordentlichen Puls, mit mehr

oder weniger ſtarker Zuſchnürung der Bruſt, oder auch mit Stechen und Drücken an der leidenden Stelle, iſt in *Fiebern* wegen beſchleunigter Blutbewegung, mehr oder weniger bemerkbar, von Krämpfen oder Blähungen *periodiſch*, von örtlichen organiſchen Fehlern *beſtehend*, *unausſtehlich* und *unheilbar*.

§. 499.

Die *Angſt* iſt alſo immer *ſchlimm*, und in allen ſchweren Krankheiten *bedenklich*: (das ganze Nervenſyſtem leidet, und ſtört alle Geſchäfte) *zweydeutig*, d. i. nach den Umſtänden, *heilſam* oder *ſchädlich*, wenn ſie aus dem Magen und Darmkanal kommt, und mit Ekel, Zuſammenziehen oder Schmerz verbunden iſt, wenn ſie den Ausbruch der Ausſchläge begleitet, wenn ſie ſich, am Ende der Fieber, mit kritiſchen Zeichen, einfindet, und ſodann, nach geſchehener Ausleerung, oder nach Erſcheinung des Ausſchlags, gänzlich aufhöret; *tödtlich*, wenn ſie, mit ſchlimmen und gefährlichen Zufällen, auf zurückgetretene Ausſchläge und unterdrückte Ausleerungen, auf Verderbniſs der Eingeweide und Brand, auf innere zerplatzte Geſchwüre u. dgl. folgt; *gefährlich*, wenn ſie, in bösartigen Fiebern, gleich heftig anhält, mit Kälte, örtlichen und kalten Schweiſsen, Ohnmachten, Zuckungen, vereint iſt, und nach unvollſtändigen, nicht erleichternden Ausleerungen, immer anhält; *unheilbar*, wenn ſie von fehlerhafter Bildung, von krankhafter Erweiterung oder Verengerung

des Herzens und der grofsen Gefäfse, von Polypen u. dgl. herrührt.

§. 500.

Die *Todesangst* (Anxietas emortualis) gehet vor dem letzten Lebensacte her, und ist das untrügliche Zeichen vollkommener Erschöpfung und Zerstörung der Kräfte. Sie zeigt sich durch ein charakteristisches Verfallen und Mattwerden der Augen, durch einen höchst mühsamen, röchelnden, häufigen, schnellen, aussetzenden, wiederkehrenden und kalten Odem, durch schwachen, kleinen und aussetzenden Puls, durch heftige Unruhe, Kälte und Bläße des Körpers, durch kalten und klebrigen Schweifs, und durch alle schlimme Zeichen von tödtlicher Schwäche. Unter diesem heftigen Sturm und Drang erliegt endlich die Natur.

Zehntes Kapitel.

Von den Zeichen des Todes.

§. 501.

Tod ist die letzte Losung des Menschen, das äusserste Ziel der thierischen Natur, und das Ende des physischen Seyns. Entstehen, Zunehmen, Stillestehn und Vergehen, sind die festgesetzten und unveränderten vier Stadien des Menschenlebens, aber dunkel und unbestimmt ist der Begriff, *Leben*, ungewiss und schwankend der Name, *Tod*, in manchen Fällen zweifelhaft das *Urtheil über Leben und Tod*, schrecklich die Vorstellung des vermeintlichen *Schein-* uud *Halbtodes*, übertrieben die Furcht für der möglichen *Beerdigung* bey noch *bestehendem Leben*, grausam der wohlgemeinte oder eitle *Aufruf*, wodurch die Menschen, ohne Noth, in allgemeines Schrecken und Zittern versetzt, durch schaudernde Gemählde und durch fabelhafte unerwiesene Geschichtgen gequält

quält werden, ehe der Tod wirklich kommt. Die *Gränzen* des *anhebenden*, *halben* und *vollkommenen Todes*, lassen sich nicht immer positiv angeben, aber in dem ordentlichen Naturgange entscheidet das, was tausendmal, immer, und auf die nämliche Art, vorher ging, nicht die geschäftige Einbildung und ambitiöse Humanität einzelner Aerzte.

§. 502.

Der *Tod* ist in den meisten Fällen, nach den gewöhnlichen Krankheiten, *gewiss* und unbezweifelt, der *zweifelhafte Tod* ist nur auf einige Unglücksfälle, auf einige schnell und heftig angreifende Krankheiten, und auf einige besondere Todesarten beschränkt, und dann erst ist die Behutsamkeit von Seiten der Lebenden, in Besorgung der angeblichen Todten, mehr, als sonst, lobens- und empfehlungswerth. Es ist Menschenpflicht, bey bestehender Gesundheit, bis über das Grab hinaus zu denken, es ist aber auch unter der Menschenwürde, für Phantomen hochgespannter oder ängstlicher Einbildung zu zittern. Was in der Bestimmung des Menschen liegt, kann an und für sich nicht schreckbar seyn.

Beweis der Möglichkeit, dass einige Leute lebendig können begraben werden, nebst der Anzeige, wie man dergleichen Vorfälle verhüten könne, von *J. P. Brinkmann*. Düsseld. 1772. 8.

Memoire sur le danger des inhumations precipitées par M. *Pineau*. à Paris 1776. 8.

Marcus Herz, über die frühe Beerdigung der Juden. Berl. 1787. 8. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. 1788. 8.

M. J.

M. J. Marx, über die Beerdigung der Todten. Hannov. 1788. 8.

Unterricht von der Fürsorge, die man den Todten, oder denen, die todt zu seyn scheinen, schuldig ist — von Herrn *Thiery*. Lübeck 1788. 8.

Dass man durch zu frühes Begraben lebende Menschen, die man für todt hielt, auf die schrecklichste Weise tödten könne. Eine Predigt von *Johann Moritz Schwager*. Berlin und Stettin 1792. 8.

§. 503.

Leben ist Inbegriff aller thätigen Kräfte in dem Menschen, kennbar durch die ungestörte Ausserung aller Empfindungen, Bewegungen und Vorstellungen, mit Integrität und Wirksamkeit der Organe, mit ununterbrochener Fortdauer der davon abhängigen Geschäfte. *Tod*, als Gegentheil des Lebens, kann nichts anders seyn als eine anhaltende und fortdaurende Beraubung aller thätigen, aus dem Organismus fliessenden Kräfte, so wie aller Empfindungs- Bewegungs- und Vorstellungskraft. Er ist folglich durch bestehende und völlige Unbrauchbarkeit der Organe, und durch stete Aufhebung aller davon abhängigen Geschäfte, einzig und allein kennbar. Der *Mittelstand* zwischen sichtbarem Leben und ausgemachtem Tod ist *Halbtod* oder *Scheintod*, d. i. eine schnelle und heftige, aber vorübergehende Hemmung und Unterdrückung der Lebenskräfte, mit scheinbarer Aufhebung aller Empfindung, Bewegung und Vorstellung. Der *naturgemässe* Uebergang des Lebens in den *Tod* ist, wie alles in der Welt, successiv, das hohe Alter ist der seltene, die *Krankheit* der ge-

gewöhnlichste Weg zum Tode, aber nur in verschiedener Form. Die *Art der Krankheit*, woran der Mensch stirbt, nebst allen den einzelnen Umständen, die bis zur äussersten Gränze des aufhörenden Lebens und Nichtseyns denkbar und sichtbar sind, geben die vornehmsten Momente zur richtigen Bestimmung und Unterscheidung des *wahren Todes* und *Scheintodes*.

Jac. Benigni Winslow Diss. an mortis incertae signa minus incerta a chirurgicis, quam ab aliis experimentis? Paris. 1740. Ei Dissertation sur l'incertitude des signes de la mort. à Paris 1742.

Lettre sur la certitude des signes de la mort, ou l'on rassure les citoyens de la crainte d'être enterrés vivans, avec des observations et des experiences sur les noyés, par M. *Louis*. à Paris 1752. 8.

Jacques Jean Bruhier Abhandlung von der Ungewisheit der Kennzeichen des Todes, und dem Missbrauche, der mit übereilten Beerdigungen und Einbalsamirungen vorgehet, aus dem Franz. mit Anmerk. und Zusätzen vermehrt. Herausgegeben von D. *Johann Gottfried Jancke*. Leipzig und Copenh. 1754. 8.

Ant. Guil. Plaz Progr. I. De signis mortis non solute explorandis. Lips. 1765. II. De mortis signis attente explorandis. Ib. 1766. III. De cauta signorum mortis exploratione Ib. IV. De signis mortis attente explorandis. Ib. 1767. V. De cauta signorum mortis exploratione. Ib.

Ger. van Swieten Oratio de morte dubia. Vienn. 1778. 8.

C. M. Hoffmann, über den Scheintod und gewaltsame Todesarten überhaupt, nebst den Mitteln zur Wiederbelebung der Verunglückten, und zur Verhütung, dass niemand lebendig begraben werde. Eine Abhandlung. Coburg 1790. 8.

Ueber die Ungewisheit des Todes, und das einzige untrügliche Mittel, sich von seiner Wirklichkeit zu überzeugen, und das Lebendigbegraben unmöglich zu machen, nebst der Nachricht von der Errichtung eines Leichenhauses in Weimar, von *Christoph Wilh. Hufeland*. Mit Kupf. Weimar 1791. 8.

Ueber die Kennzeichen des Todes, und den auf die Ungewiſsheit derſelben gegründeten Vorſchlag, Leichenhäuſer zu errichten, von *J. D. Metzger*. Königsberg und Weimar 1792. 8.

§. 504.

Es iſt alſo der *Tod an ſich gewiſs*, nur bey einzelnen Menſchen, unter gewiſſen Umſtänden, nach den verſchiedenen vorhergegangenen Krankheiten, oder nach beygebrachten Gewaltthätigkeiten, mehr oder weniger, *ungewiſs*. Nach der Regel ſind nur *drey ſolche Todesarten* denkbar.

1) Der *natürliche Tod* (Mors naturalis ſ. ſenilis), der ſich bey alten Perſonen, nach ſucceſſiver Abnahme aller Lebenskräfte, und nach vollkommener Entkräftung, einfindet: (Dieſer Tod, als allmählige Gradation vom Seyn zum Nichtſeyn, iſt wohl *immer gewiſs*, und als ein wahres Entſchlummern von Kraftloſigkeit, zu betrachten).

2) Der *krankhafte Tod*, (Mors praeternaturalis ſ. morboſa) der auf vorgängige Krankheiten folgt: (Dieſer iſt der gemeinſte, und kann, nach den Umſtänden, manchmal *gewiſs*, manchmal *ungewiſs* ſeyn).

3) Der *gewaltſame Tod* (Mors violenta), wenn, bey vorhandener Integrität der Organe, die phyſiſche Möglichkeit zum längern Leben ſichtbar war, und Zufall oder Vorſatz die längere Fortſetzung auf einmal und plötzlich hemmte, oder ganz zernichtete. Dieſe Todesart iſt wegen ſchneller und anhaltender Unterdrükkung

kung der Kräfte, oft unvollſtändig, daher *ſcheinbar* (Mors apparens ſ. ſpecioſa) folglich *immer ungewiſs*, und in der Regel, als *Schein-tod*, anzuſehen, aber doch, unter gewiſſen Umſtänden, entweder *ganz gewiſs*, (Mors violenta perfecta ſ. abſoluta) wenn die ſichtbare Zerrüttung und Zerſtörung der Organe an der völligen Vernichtung und Zerſtörung der Lebenskraft nicht weiter zweifeln läſst, z. B. bey dem vollkommenen Schlagfluſs, bey den Erhengten, mit zerbrochenem Genicke, bey den Erſtickten, Ertrunkenen u. dgl. oder *relativ ungewiſs*, (Mors violenta imperfecta) wenn die vorhergegangene heftige, betäubende oder ſchwächende Urſache, z. B. Ohnmacht, erſtickender Dunſt u. dergl. wohl eine plötzliche Ueberwältigung und anhaltende Unterdrückung der Sinn- Vorſtellungs- und Bewegungsorgane, aber nicht wirkliche Zerſtörung, erwarten läſst. Dort iſt meiſtens alle Hülfe vergebens, hier, unter günſtigen Umſtänden, möglich. Schwache Fühlbarkeit einzelner Faſern, und ein gelindes Zucken auf innern oder äuſsern künſtlichen Reiz, iſt ein *muthmaſsliches Zeichen* der noch kurze Zeit, nach dem ſichtbar erfolgten Ableben, beſtehenden ſchwachen Lebenskraft der belebten Faſern, aber ein ſicheres und haltbares Zeichen des zweifelhaften Todes iſt es nicht. Denn dieſe geringe Potenz in minder wichtigen Theilen, iſt zur weitern Fortſetzung des Lebens nicht hinreichend.

Lettere ſopra la certezza de ſegni della morte con varie oſſervazioni ed eſperienze ſopra gli annegati. Verſione dal Franceſe di *Ferdinando de la Boiſſiere*. Roma 1783. 8.

§. 505.

§. 505.

Die gewöhnlichen *Vorzeichen des Todes* sind von der vorhergegangenen Art der *Krankheit* abzunehmen, und, als muthmaſsliche zu betrachten. Die *gemeinschaftlichen Zeichen des wirklich erfolgten Todes*, sind völliges und bestehendes Aufhören des Pulses und Athmens, charakteristische unangenehme Kälte und Steifigkeit aller Glieder, vollkommene und dauernde Aufhebung aller Reizbarkeit und Unempfindlichkeit gegen alle innere und äuſsre Reize, verdunkelte, weiſslich unterlaufene und zusammengefallene Hornhaut, herabhängende unbewegliche Kinnlade, Todtenflecken, blaue Farbe und Aufschwellen des Unterleibs, schmieriges Weichwerden des Muskelfleisches, und Feuchtwerden der Hände, endlich specifischer Leichengeruch und faulichte Trennung der Oberhaut. Dann und wann *begleitende*, aber *nicht unzertrennliche*, folglich etwas *zweifelhafte Zeichen*, sind, bey einzelnen Kranken, und in verschiedenen Todesarten, nach Beschaffenheit der vorhergegangenen Krankheit, offener Mund und offene Augen, oder umgekehrt, geschlossener Mund und Augen, erweiterter Augensteru, mit verlohrnem Glanze, scheinbare Röthe des Gesichts, und einige Zeit bestehende Wärme des Körpers, Mundschaum, Erschlaffung der Schlieſsmuskeln, Weiche und Biegsamkeit der Glieder, endlich Blutfluſs aus der behutsam geöfneten Schlagader.

§. 506.

§. 506.

Der *Tod* ist also entweder ein successives Aufheben, Aufhören und Zernichten der thätigen Kräfte, z. B. nach heftigen Fiebern und langsam entkräftenden Krankheiten u. dergl. (In diesem Falle ist gewissljch *wahrer Tod* vorhanden) oder ein schnelles und gewaltthätiges Aufhören durch innere oder äussere Gewalt, z. B. bey Ohnmachten, im Schlagfluss u. dergl. Hier ist ein scheinbares Aufhören des Seyns möglich und denkbar, folglich nichts weiter vorhanden, als mehr oder minder heftige Unterdrückung und Ueberwältigung der Sinnorgane, folglich auch der *Scheintod*, mit mehr oder weniger Hofnung zur Wiederbelebung. Bey gehöriger Unterscheidung des Alters, in welchem der Sterbliche war, und der Qualität der Krankheiten, welche die Lebenskräfte, langsam oder schnell, verzehrten, schwindet grösstentheils die unzeitige und übertriebene Furcht der Beerdigung bey noch wirklich vorhandenem innern Leben. Der schreckbare *Scheintod* ist nur nach plötzlichen Todesfällen, bey vollkommen gesunden und unvermuthet gestorbenen Menschen, nach mancherley Ohnmachten und heftigen Nervenübeln, nach Schlagfluss, Schlafsucht und Erstickung, nach übermässigen Blutstürzen oder andern Ausleerungen, bey neugebohrnen Kindern, nach schweren Geburten u. s. w. möglich und wirklich. Daher sind die *einzelnen Todeszeichen* bey einzelnen Menschen, und in einzelnen Krankheiten, wohl *trüglich*, die *collektiven Zeichen* sind es nicht, ausser wo Unwissenheit und Voreiligkeit eintritt.

Herm.

Herm. P. Juch r. *Schnupf* Diff. de mortis signis. Erford. 1745.

De signis mortis diagnosticis, auct. *Jac. Godofredo Camerer.* Argent. 1775. 4.

Guil. Petr. Le Dulx Diff. de signis mortis rite aestimandis. Harderw. 1777.

Christ. Gottfried Gruner r. *Steinfeld* Diff. de signis mortis diagnosticis dubiis caute admittendis et reprobandis. Jen. 1788.

Traité de la Dysenterie, précédée d'un Memoire sur le signe infaillible de la mort par M. D... à Bruxelles 1789. 8. Vol. I. II.

§. 507.

Der *Tod* ist also meistens gewiss und unbezweifelt, und die offenbare *Leichenfäulniss* in zweifelhaften Fällen das letzte und sicherste Kennzeichen zur Bestimmung, der *Scheintod* ist nicht so häufig und gemein, als man glaubt, folglich nur auf solche Fälle beschränkt, welche mit heftig schwächenden Nervenübeln, mit plötzlichem, starkem und anhaltendem Druck aufs Gehirn, mit erschwertem, gemindertem oder unterdrücktem Athmen, mit gehemmtem Krayslauf, und mit jählinger Beraubung des Bewusstseyns, des Gefühls und der Bewegung, verbunden sind. Hier ist Behutsamkeit, Fürsorge und Pflege nöthig, hier sind Versuche mit Blasenpflastern an den Ribben, Reiben, Bürsten, Kauterisiren, Bespritzen mit kaltem Wasser auf die Herzgrube oder Tropfbäder, Anwendung der Electricität, des Metallreizes und Galvanismus, pflichtmässig und erlaubt.

Franc. Xaver. Klein Diff. de metallorum irritamento veram ad explorandam mortem. Mogont. 1794. 8.

§. 508.

§. 508.

Nun ergeben ſich die *einzelnen Todesarten* von ſelbſt, nun wird die Beurtheilung und Entſcheidung leicht. Der *natürliche Tod* (Mors naturalis ſ. ſenilis) iſt das Werk der Natur, ein ſucceſſives Abnehmen der Kräfte, bis zur völligen Auflöſung und Zernichtung, folglich kennbar durch ein allmählig zunehmendes Unvermögen, durch Mangel an Gefühl, durch Abnahme der äuſsern und innern Sinne, durch Verfallen und Zuſammenfallen des Körpers, zuletzt durch völlige Unbehülflichkeit und abgeſtumpfte Denkkraft, durch eine bloſse Vegetation, durch Verluſt thieriſcher Wärme, mit ſchleichendem, kraftloſem und ausſetzendem Puls, und mit langſam abnehmendem Odem, durch ſtete Schlummerſucht mit Erwachen. Es gehet alſo ein öfteres Stilleſtehen und eine ſchwach erneuerte Kraft voran, endlich folgt ein ohnmächtiges Erliegen und ſanftes Entſchlummern. So ſterben wenig Menſchen, eher die Thiere, aber eben deshalb iſt der Tod eines, an völliger Entkräftung ſterbenden Greiſes, ſo rührend.

Andr. El. Büchner r. *Bordolo* Diſſ. de morte naturali et praeternaturali, eiusque cauſſis. Erf. 1745.

§. 509.

Der *krankhafte Tod* (Mors praeternaturalis ſ. morboſa) iſt der gewöhnlichſte, mit den oben angeführten Zeichen, mehr oder weniger begleitet, aber, nach den einzelnen Krankheiten, in den vorhergehenden, zum Theil auch nach-

nachfolgenden Veränderungen, verschieden. Der Zusammenfluss aller bösen Zeichen kündigt hier den *bevorstehenden Tod* an, der Bestand der gewöhnlichen Todeszeichen führt den Beobachter auf den *absoluten Tod*, die eintretende Todtensteife, mit offenbaren Zeichen der *Fäulniss*, verräth die *völlige* Zerstörung aller, zur Fortsetzung des Lebens erforderlichen Organe, und macht den Tod unbezweifelt. Eine *Pathodiagnostik einzelner Krankheiten*, und eine *Prognostik* des darauf folgenden *Todes*, fehlt noch.

Aug. Henr. Fasch r. *Schnetler* Diss. de praedictione mortis. Jen. 1686.

Christ. Vater r. *Knot* Diss. de praesagiis vitae et mortis in aegrotis. Viteb. 1708. iterum edidit, auxit *G. A. D. Tissot*. Papiae 1783. 8.

Frid. Hoffmann r. *Matthiae* Diss. de certo in morbis praesagio. Hal. 1720. übers.

Friedr. Hoffmanns Abhandlung von der gewissen Vorhersagung des Todes in Krankheiten — von *Bernh. Wilh. Rödder*. Frankf. und Leipz. 1775. 8.

Mich. Alberti r. *Henning* Diss. de dysthanasia medica. Hal. 1735. Ei. r. *Schulz* Diss. de euthanasia medica. Ibid. 1735.

Jo. Theoph. Prochnau De praesagienda vita et morte in morbis, L. B. 1746.

Andr. El. Büchner r. *Held* Diss. de signis mortis prognosticis. Hal. 1747.

Sal. Anschel Thanatologia s. in mortis naturam, caussas, genera ac species, et diagnosin disquisitiones. Gotting. 1795. 8.

§. 510.

Nicht ganz selten ist der *gewaltsame Tod*, (Mors violenta) aber unendlich modificirt, und unter

unter vielfachen Gestalten verborgen, daher manchmal ein *wahrer Tod*, manchmal ein *Scheintod*, vorzüglich den gerichtlichen Aerzten wichtig, welche öfters darüber bestimmt und kunstmäſsig urtheilen sollen.

§. 511.

Der *Ertrunkene* stirbt an der Erstickung und am Schlagflusse, folglich müssen sich am Körper deren charakteristische Zeichen veroffenbaren. Im erstern Falle ist gewöhnlich das Untersinken vorhergegangen, folglich einige Hofnung zur Belebung übrig, im letztern nicht, weil der Kopf zuerst unter Wasser kam. *Blaue Flecken* (Sugillatio) an der Brust, bezeichnen vorhanden gewesenes Leben und Circulation, und nachher erfolgte Erstickung, *Schaum in der Lunge*, ein mühsames Athmen, und darauf erfolgte langsame Erstickung, eine volle *erhabene Brust* läſst eingezogenes Wasser in der Brust, *blaue und schwarze Gesichtsfarbe*, Congestion des Blutes nach dem Kopfe, und tödtlichen Schlagfluſs vermuthen. Die Stockung und Austretung des Bluts im Kopfe und in der Brust, so wie Anfüllung der Herzhöhlen, finden sich, als Wirkungen, *nach dem Tode*. Die *Belebung* ist denkbar und möglich, wenn der Unglückliche jung und kraftvoll war, nicht lange im Wasser, und im Stande der bloſsen Erstickung lag; *unmöglich*, wenn er apoplectisch aussieht, die Lungen voll Wasser oder Schlamm hat, und den Unrath unwillkührlich abgehen läſst, mit vollem Mastdarme. *Muthmaſsliche Zeichen* des

des Lebendigertrunkenen, ſind Schaum vor dem Munde, vorgeſtreckte Zunge, geſenktes Zwerchfell, und aufgetriebener Leib, ſelten Waſſer im Magen; *todt ins Waſſer geworfene Unglückliche* haben, auſser andern merklichen Verletzungen, eine ſchlappe Haut und aufgedunſenen Körper. Die *Flüſsigkeit des Aderbluts* ſoll ein zuverläſsiges Zeichen des im Waſſer erfolgten Todes, das *Gerinnen* ein Zeichen des ſchon vorher erfolgten Todes ſeyn.

Erfahrungen und Wahrnehmungen über die Urſache des Todes der Ertrunkenen, nebſt den dabey ſich ereignenden Erſcheinungen, — durch die Herren *Champeaux* und *Faiſſole*. Danz. 1772. 8.

Raccolta di teorie, oſſervazioni e regole per ben diſtinguere e prontamente diſſipare le Asfiſſie o morte apparenti da *Jo. Targioni Tozzetti*. Firenz. 1773. 8.

Anzeige der Rettungsmittel bey Lebloſen und in plötzlicher Lebensgefahr Gerathenen. Nach des Herrn. Arch. *Henslers* Plan ausgearbeitet, von *Joh. Chriſt. Friedr. Scherff*. Altona 1780. 8.

Della morte apparente degli Annegati dal *Ant. Teſta*. Firenz. 1780. 8.

Karl Kite Wiederherſtellung ſcheinbartodter Menſchen — verdeutſcht von D. *Chriſt. Friedr. Michaelis*. Leipzig 1790. 8.

Edmund Goodwyn's erfahrungsmäſsige Unterſuchung der Wirkungen des Ertrinkens, Erdroſſelns, und durch ſchädliche Luftarten erfolgten Erſtickens, nebſt den wirkſamſten Mitteln, Scheintodte wieder herzuſtellen, überſ. von *Chriſt. Friedr. Michaelis*. Leipz. 1790. 8.

Edward Coleman's Abh. über das durch Ertrinken, Erdroſſeln und Erſticken gehemmte Athemholen, nebſt Vorſchlägen zu einer neuen Behandlungsart dieſer Krankheit, mit 1 Kupf. und einer Unterſuchung und Beſtimmung derjenigen Krankheiten, in welchen die Lebenskraft dem Anſcheine nach zerſtöret iſt. Leipz. 1793. 8.

§. 512.

§. 512.

Erhenkte ſterben ebenfalls an der Erſtikkung und am Schlagfluſse. Die *Zeichen* ſind, auſser der dunkelrothen oder blaulichen Geſichtsfarbe, angelaufenem Geſicht und Zunge, und herausgetriebenen Augen, ein blauer, mit Blut unterlaufener Streif am Halſe, aber von verſchiedener Form und Gröſse, bey der Oefnung des Körpers die Anfüllung der Hohlader, der rechten Herzkammer, der Lungen- und Hirngefäſse, wegen gehinderten Blutumlaufs. *Hofnung* zur Wiederbelebung und Herſtellung gibt das unverſehrte Genicke, die baldige Entfernung des Hinderniſſes, und die ſchleunigſt angewandte Hülfe, hingegen das eingedrückte, verrenkte und zerbrochene Genicke, die vorhandene Lähmung aller Theile unter dem Kopfe, der freywillig gelaſſene Urin und abgegangene Unrath, mit vollem Maſtdarme, laſſen *keine Hofnung* übrig. Das *Lebendighenken* läſst ſich aus der ſugillirten Stelle, dem aufgetriebenen blauen Geſichte, den halbgeſchloſſenen hervorſtehenden Augen, dem blutigen Naſen- und Mundſchaum, den dicken blauen Lippen, der dicken ſchwarzen herausgetriebenen und angebiſſenen Zunge, den blauen Armen und Beinen, und aus der leeren Blaſe, das Gegentheil aus dem Nichtdaſeyn der angeführten Zufälle ſchlieſſen.

C. G. Stolte Diſſ. de morte ſuſpenſorum. Gott. 1766.

§. 513.

Erstickte an mephitischen Dünsten sterben am Stickflusse, weit öfterer am Schlagflusse. *Voran* gehet beschwerliches und plötzlich aufgehobenes Athmen, nach dem *Tode* zeigt sich Anfüllung der Blutgefäfse des Gehirns, im Herzen und in den Lungen geronnenes Blut, bisweilen Magenentzündung, am äussern Körper Biegsamkeit. Der *Kohlendampf* macht erst drückenden Kopfschmerz, Schwindel, Neigung zum Brechen, Angst und kurzen Odem, mit blauem, schwarzem und aufgetriebenem Gesichte, dann plötzliche Beraubung aller äussern und innern Sinne, endlich völlige Schlafsucht. Nach dem Tode zeigen sich blaue Hautflecken, Biegsamkeit und Wärme des Körpers, vorgestreckte Zunge, offener Kehldeckel, die rechte Herzhöhle, nebst der Lungenschlagader, voll Blut, auf der linken Seite leer, aufgetriebene Därme, mit Blut oder blutiger Jauche angefüllte Hirngefäfse und Hirnhöhle. Das *Wiederbeleben* verräth sich durch tiefen Seufzer, Nasenpfeifen und schleimicht-schaumichtes Erbrechen. Die *vom Blitze getroffenen Personen* sterben an einer Erstickung und am Schlagfluss, am Körper zeigen sich, ausser den Wirkungen des Blitzes, aufgetriebenes und entfärbtes Gesicht, Verbrennen, mit vielfarbigen Flecken, seltener Verletzung der Knochen, innerlich im Kopfe aufgelösstes und ausgetretenes Blut, oder Anfüllung der Hirngefäfse, aufgelösstes Gehirn, Brandflecken in der Lunge, mit Zusammenfal-

len

len und Gefäſsleere. Die *Hofnung* zur *Belebung* iſt meiſtens vergebens, Geſicht, Gehör, Sprache, gehen öfters verloren, Steifigkeit und Lähmung bleiben meiſtens zurück. *Erfrorne* ſterben, nach vorgängiger Neigung zum Schlafe, am wirklichen Schlagfluſse. Dies lehren die angefüllten Hirngefäſse, und die bräunlichen Lungen. *Tod von heftiger Leidenſchaft* läſst auf vorgängigen Schlagfluſs ſchlieſsen.

Herm. Frid. Teichmeyer r. *Tanneberg* Diſſ. de ſuffocatione ex muſto fermentante. Jen. 1729.

Obſervations ſur les effets des vapeurs mephitiques ſur le corps de l'homme, et ſur les moyens de rappeller à la vie ceux, qui en ont été ſuffoques par M. *Portal.* à Paris 1775. 8.

Memoire ſur les funeſtes effets du charbon allumé par M. *Harmant.* à Nancy 1775.

Levin Mendel Diſſ. de ſuffocatis. Argent. 1776.

De animalium ex mephitibus et noxiis halitibus interitu eiusque propioribus cauſſis, auct. *Baſſiano Carminati.* Laud. 1777. 4.

Jo. Guil. Volmar Diſſ. de fulmine tactis. Argent. 1766.

Andr. El. Büchner r. *Hoffmann* Diſſ. de morte in fulmine tactis. Hal. 1766.

C. F. Bidermann Diſſ. de cauſſa mortis fulmine tactorum. Lipſ. 1768.

Jo. Petr. Eberhard Diſſ. de morte ſubita absque vllo manifeſto laeſionis in corpore ſigno. Hal. 1764.

§. 514.

Kinder sterben manchmal im Mutterleibe. Dann hört die fühlbare Bewegung auf, und bey angestellter Lungenprobe sinken die dichten und dunkelbraunen Lungen, ganz und zerstückelt, im Wasser zu Boden, und die Oberhaut trennt sich leicht ab. *Neugebohrne Kinder* zeigen das vorhandene *Leben* durch Körperbewegung, durch bestehende Wärme, Athmen, Schreyen und Integrität aller Glieder. Ohne diese, ist der *Tod* nach den Umständen *zweifelhaft.* Die *Zeichen der Erstickung* sind festhangende Oberhaut, aufgetriebenes, rothes oder blaues Gesicht, Mundschaum, dicke vorliegende Zunge, sugillirte Halsflecken, mit strotzenden Blutgefäßsen; die rothen, lockern, auf dem Wasser *schwimmenden Lungen*, zeigen überhaupt vorhandenes Leben während der Geburt, und vorhergegangenes Athmen, *zum Theil schwimmende Lungen*, angefangenes, aber nicht weiter fortgesetztes, unterbrochenes, oder gehemmtes Athmen, die Spuren angebrachter *Gewalt*, den beabsichtigten oder wirklich geschehenen Kindermord, an. *Zweifelhaft* ist der *gewaltsame Tod*, wenn das Kind im Bade gekommen ist, oder in den Häuten lange eingeschlossen gelegen hat, oder durch feine Verwundungen, durch künstlich behindertes Athmen, ohne Reliquien, umgebracht ist.

Henr. Frid. Delii r. *Berger* Diss. Sugillatio, quatenus infanticidii indicium. Erl. 1751.

Fra.

Ern. Gottl. Bose Pr. de sugillatione in foro caute diiudicanda Lipf. 1773. recuf. in *Schlegel* Opufc. For. Vol. IV n. 22. p. 67.

Ern. Gottl. Bose Diff. I. II. De diagnosi vitae foetus et neogeniti. Lipf. 1771.

Frid. Ern. Thein (praef. *Papio*) Diff. de infanticidio, eiusque variis fignis. Wirceb. 1777.

Pet. Camper's Abhandlung von den Kennzeichen des Lebens und des Todes bey neugebohrnen Kindern — überf. von *J. F. M. Herbell.* Frankf. und Leipz. 1777. 8.

§. 515.

Ohnmacht ift meiftens *Scheintod*, aber nicht immer, folglich find bey der Beurtheilung die verfchiedenen Grade, (Eclipfis, Lipopfychia, Syncope, Afphyxia) in Rückficht auf mögliche oder unmögliche Belebung, nicht zu überfehn. Die gewöhnlichen *Zeichen* der *wahren Ohnmacht* find Kälte und Bläffe, mäfsig verfchloffener Mund, Betäubung aller äufserlichen und innerlichen Sinne, Unterdrückung aller Muskelbewegung, Mangel an Odem und Puls, aber nicht immer find alle zugleich da. Nur der höchfte *Grad* der *Ohnmacht* ift *Scheintod.* Die geringfte Zuckung, krampfhaft zugezogene Kinnlade, Integrität der Augen, u. dgl. gibt *Hofnung* zur Wiederbelebung, ein fchwacher Seufzer, wiederkehrender Puls, Odem, Wärme, vermehrt die Hofnung.

§. 516.

Der gerichtliche Arzt hat öfters mit *Vergiftungen* (Veneficia) und *Verwundungen* (Vulnera) zu thun. Er ſoll entſcheiden, ob ein Gift, und was für ein *Gift* genommen oder beygebracht worden, ob die *Wunde tödtlich* ſey, und in welcher Maaſse, ſoll dadurch den Richter in den Stand ſetzen, die rechtsmäſsige Verurtheilung des Thäters verhängen zu können. Dazu gehöret die allgemeine Angabe der gewöhnlichen *Zeichen*.

Allgemeine Geſchichte der Gifte, entworfen von *Johann Friedr. Gmelin* I. Theil. Leipz. 1776. 8.

Allgemeine Geſchichte der Pflanzengifte, entworfen von *Joh. Friedr. Gmelin.* Nürnb. 1777. 8.

Allgemeine Geſchichte der mineraliſchen Gifte, entworfen von *Joh. Friedr. Gmelin.* Nürnb. 1777. 8.

§. 517.

Muthmaſsliche *Zeichen der Arſenikvergiftung*, bey einem *Geſunden*, nach vorgängigem Genuſs, ſind heftiges Brennen im Halſe und Magenſchmerz, mit groſsem Durſt, Ekel, Neigung zum Brechen, oder blutiges Erbrechen, Schneiden, mit Nöthigung und ſchmerzhaftem, wäſſerig-grünlichem und ſtinkendem Abgange, Angſt und Beklemmung, beym ſchnell zunehmenden Uebel, Entzündung, Brand und

Tod;

Tod; *gewiſſere Zeichen* ſind *an der Leiche*, grünliche Farbe, mit blauen Hautflecken und ſchnell eintretender Fäulniſs, angegriffener und entzündeter Schlund, krampfhaft geſchloſſene Magenöfnungen, entzündeter, brandiger, an den Häuten eingeſchrumpfter Magen, mit ähnlicher Beſchaffenheit der Därme, mit zerreiblicher oder angefreſſener Subſtanz, ſchwarzgefleckte Lungen, welkes, mit geronnenem Blut angefülltes Herz; die *untrüglichſten Zeichen* ſind die gefunderen, und durch chymiſche Proben entdeckten Gifttheilchen. Nach *kleinern Doſen*, folgt Brechen, mit Ohnmachten, und innerhalb neun Tagen tödtliche Entkräftung. In der Leiche zeigen ſich leichte Entzündung, in der Lunge gelblich-brandigte Leber- und Brandflecke, nach *kleinen* und *ſucceſſiven Doſen*, läſst anhaltende und ſtete Krampfkolik um den Nabel, mit Abmagerung, ohne Grund, das beygebrachte und verborgene Gift errathen.

Ueber die Arſenikvergiftung, ihre Hülfe, und gerichtliche Ausmittelung, von *Sam. Hahnemann*. Leipzig 1768. 8.

Ern. Gottl. Boſe Pr. de diagnoſi veneni ingeſti et ſponte in corpore geniti. Lipſ. 1774. rec. in *Schlegel* Opuſc. For. Vol. IV. n. 19. p. 1.

§. 513.

Die *Bleygifte* verrathen ſich durch blaſsgelbe Farbe und ſüſslichen Geſchmack im Munde, durch krampfigten Magenſchmerz, hartnäckige

ckige Verstopfung und Bleykolik, mit Lähmung der untern Gliedmassen; in *kleiner Dose*, durch Verstopfung der Gekrösdrüsen mit langsamer Abzehrung. *Betäubende Gifte* machen Ekel, in der Folge Unruhe, Betäubung, Verzerrungen des Auges oder des Gesichts und Verstandesverwirrung, endlich Schlafsucht, mit Flechsenspringen, Fühllosigkeit, zitterndem, kleinem und schwachem Puls, und konvulsivischen Tod. In der schnell faulenden *Leiche* sind die Magenöfnungen krampfhaft zugezogen, der Magen ist entzündet oder angefressen, Blut, Milz und Leber sind faulicht. Der *Mohnsaft*, in *grosser Dose* genommen, stürzt in schnell tödtliche Schlaffsucht, mit schneller Fäulniss und Blutauflösung, in *kleiner Dose*, folgt nach hartnäckiger Verstopfung und Afterlähmung, der Tod. Auf *Vipernbiss* folgt an der gebissenen Stelle ein heftiger stechender Schmerz, mit dunkelrother Geschwulst und Dunkelwerden vor den Augen, blauliche oder gelbsüchtige Gesichtsfarbe, mühsames Athmen, kleiner aussetzender Puls, Angst, Unruhe, Zittern, Schwäche, mit heftigem Durst, Magenschmerz und gallichtem Erbrechen, kalter Schweiss, schlafsüchtiger Zustand, Zuckung und Tod, mit schneller Fäulniss. *Hofnung des Lebens* ist da, wenn sich die Geschwulst und Entzündung bald wieder setzt, die Wunde eitert, oder fressende Flechten macht. Bleyfarbenes Aussehn und krankhafte Empfindung an der gebissenen Stelle, bleiben meistens zurück.

Ob-

Obſervations and Experiments on the Poiſon of Lead by *Thom. Percival.* Lond. 1774. 8.

Felix Fontana Abhandlung über das Viperngift — 1. 2. Band. Berl. 1787. 4.

§. 519.

Die *Verwundungen* ſind *abſolut tödtlich*, wenn ſie ſolche Theile angreifen, deren Integrität zum Leben unumgänglich nöthig, deren Zerſtörung durch keine Kunſt aufhaltbar iſt; *für ſich tödtlich*, wenn ſie, ohne Beyhülfe der Kunſt, den Tod unausbleiblich nach ſich ziehen, aber durch Beyhülfe der Kunſt manchmal gehoben werden können; *zufällig tödtlich* wenn der Tod nicht von der Verletzung ſelbſt, ſondern von Nachläſsigkeit und ſchlechter Behandlung erfolgt.

Burch. Dav. Mauchart r. *Palm* Diſſ. de letalitate per accidens. Tub. 1750. recuſ. in *Schlegel* Opuſc. forenſ. Vol. IV. n. 26. p. 140.

Wilh. Gottl. Ploucquet Abhandlung über die gewaltſamen Todesarten. Tüb. 1777. 8.

Ern. Gottl. Boſe r. *Müller* Diſſ. de vulnere per ſe letali homicidam non excuſante. Lipſ. 1758. recuſ. in *Schlegel* Coll. Opuſc. forenſ. Vol. IV. n. 21. p. 26.

§. 520.

§. 520.

Kopfverletzungen ſind allemal *bedenklich*, meiſtens *tödtlich*, bey Lebzeiten, in Rückſicht auf Qualität und Gefährlichkeit, ſchwer zu beſtimmen. Sie ſind *ſchlechterdings tödtlich*, wenn ſie die innern und tiefern Theile befallen, mit Riſſen, Gegenriſſen und Knochenbrüchen, mit Zerreiſsung der Gefäſse und Extravaſaten in den Hirnhöhlen oder im Hintergrunde, mit heftiger Hirnerſchütterung, mit Entzündung der Hirnhäute und Eiterung, verbunden ſind; *für ſich tödtlich*, wenn ſie durch die natürlichen Höhlen oder dünnere Stellen bis in das Gehirn eindringen; *zufällig tödtlich*, wenn ſie bloſs die äuſsern Theile treffen, oder auch die innern an der Oberfläche, mit bloſsem Subſtanzverluſt, ohne merkliche Verletzung der Hirngefäſse.

Abr. Vater r. *Seyffert* Vulnus cerebri ſclopetario ſeptima demum hebdomade abſolute letale. Viteb. 1722.

Andr. El. Büchner Diſſ. de vulneribus cerebri non ſemper letalibus. Hal. 1750.

§. 521.

Halswunden ſind *abſolut tödtlich*, wenn die innern Gefäſse und das Rückenmark von dem eindringenden Stiche, Schuſs oder Hieb, gelitten haben, wenn der Schlag ins Genicke, mit

mit ſtarker Hirnerſchütterung, Verrenkung oder Bruch der Halswirbel vergeſellſchaftet war; *für ſich tödtlich*, wenn ſie den achten oder Intercoſtal- und Stimmennerven getroffen haben; *zufällig tödtlich*, wenn die äuſsern Blutgefäſse, die Luft- und Speiſeröhre, aber nur oberflächlich angegriffen waren.

§. 522.

Bruſtwunden an den äuſsern fleiſchigten Theilen, mit Integrität der Knochen, oder mit Verletzung äuſserer Gefäſse, ſind *zufällig tödtlich*, die Wunden des Speiſekanals *an ſich tödtlich*, die Wunden der Schlüſſel- und Intercoſtalgefäſse gegen den Rücken zu, der ungepaarten Ader und der Milchbruſtader, der groſsen Pulsader in der hintern Mittelfellhöhle, mit gebrochenen Ribben und Bruſtbein, Verrenkungen und Bruch der Rückenwirbel, *ſchlechterdings tödtlich*. Die unbeträchtlichen, flachen, oder nur eine Höhle einnehmenden *Lungenwunden*, ſind *zufällig*, die tiefer eindringenden oder beyde Höhle treffenden, *für ſich*, die an den groſsen Luft- und Blutgefäſsen angebrachten, mit Quetſchungen und Erſchütterungen vereinten, *ſchlechterdings tödtlich*.

§. 523.

Die *Herzwunden* ſind ebenfals *abſolut tödtlich*, wenn das Herz zerborſten, oder der Stich, Schuſs u. dergl. bis in die Herzhöhlen und groſsen Blutgefäſse gedrungen iſt; die *Herzbeutelwunden*, ohne Complication, ſind *zufällig tödtlich*; die *Zwerchfellwunden* ſind an ſich immer *gefährlich*, meiſtens wegen der Complication, Nervenverletzung und Erſchütterung, *abſolut tödtlich*.

Dan. Wilh. Triller r. *Weizmann* Diſſ. de mirando cordis vulnere poſt XIV. demum dies letali. Viteb. 1775. recuſ. in *Schlegel* Coll. Opuſc. forenſ. Vol. V. n. 36. p. 249.

§. 524.

Die *Bauchwunden* ſind *zufällig tödtlich*, wenn ſie bloſs die äuſsern Theile einnehmen, *ſchlechterdings tödtlich*, wenn ſie die groſsen Blutgefäſse und Chylificationsorgane, die Gefäſse der Eingeweide, mit unheilbarer Blutergieſsung, das Rückenmark, mit Verletzung der Lendenwirbelbeine, den Magen, vorzüglich den obern und untern Magenmund, mit Zerſtörung der Blutgefäſse und Erſchütterung, die Leber und Milz, zugleich die Därme, mit vielfachen und complicirten Verletzungen der Magendrüſe, Nieren und Harnblaſe, mit Ergieſ-

ſung

ſung, treffen; *zufällig tödtlich*, wenn Stich- und Schuſswunden bloſs äuſserlich ſitzen bleiben, oder Contuſionen machen, das Netz und Gekröſe, oder die Därme, nur oberflächlich berühren, und noch einige Hülfe verſtatten.

Phil. Conr. Fabricii r. *Jungen* Diſſ. de letalitate vulnerum ventriculi ſecundum principia anatomica et medica expenſa. Helmſt. 1751. recuſ. in *Schlegel* Op. for. Vol. II. n. 12. p. 196.

Jo. Chriſt. Pohl Pr. de letalitate vulnerum lienis. Lipſ. 1772. Ib. n. 11. p. 185.

Lud. Henr. Leonh. Hilchen r. *Nitſch* Diſſ. de vulnerum in inteſtinis letalitate. Gieſſ 1763. Ib. Vol. VI. n. 37. p. 1.

Car. Aug. de Bergen r. *Riedel* Diſſ. de letalitate vulnerum hepatis. Franc 1753. Ib. n. 43. p. 231.

Abr. Vater r. *Tieffenbach* Diſſ. de vulnerum in inteſtinis letalitate. Viteb. 1720.

§. 525.

Verletzungen der Extremitäten ſind *abſolut tödtlich*, wenn groſse Blutgefäſse bey ihrem Ausgange in Arm und Bein verwundet werden, und eine unſtillbare Verblutung machen; *an ſich tödtlich*, wenn ſie am Knie- und Handgelenke, oder unter der Achſel, tief eingedrungen ſind; *zufällig tödtlich* ſind alle Quetſchungen

gen, Verrenkungen und Beinbrüche, ohne Complication, kurz, wo die Kunſt die übeln Folgen abwenden kann.

Guil. Huld. Waldſchmid Diſſ. de vulneribus arteriarum in artubus ſaepe funeſtis, raro letalibus. Kilon. 1728.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gruner, Christian Gottfried,

Physiologische und pathologische Zeichenlehre zum Gebrauch akademischer Vorlesungen und als Repetitorium für Praktiker

Jena 1801

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1426
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107347-7